

». . . paß nur auf. Oh, yeah, paß doch auf. Ich weiß. Ich weiß. Er drohte mit dem Finger, wich zurück, redete spanisch. Dann
»Sie werden dich kriegen.«

»Mann«, sagte Kid. »Bitte –«

»Ist schon gut. Ist schon gut. Paß du nur auf. Bitte? Tut mir leid. Tut mir leid.« Sein dicker Hals schwitzte. Er zerrte an der Wolle. »Tut mir leid. Laß mich einfach in Ruhe, huh? Sie werden . . .« Plötzlich blickte er sich um, drehte sich und schlenderte in die Seitenstraße.

»Jesus.« Ein Lächeln huschte über Dennys Gesicht.
»Was . . . was war das?«

»Ich weiß es nicht.« Ein Buch war auf den Pflaster gefallen. Das andere lehnte am Randstein.

»Ich meine, der Typ kommt einfach daher und schubst dich. Ich dachte, du würdest ihn schlagen.« Denny nickte heftig.
»Du hättest ihn schlagen sollen. Warum kommt er einfach daher und belästigt uns?«

»Er hat uns nicht belästigt.« Kid nahm die Bücher und schob sie wieder unter seinen Gürtel.

»Er ist einfach verrückt, oder?«

»Komm«, sagte Kid. »Yeah, er ist . . . wahnsinnig.«

»Jesus, das ist aber komisch. Hast du ihn schon mal gesehen?«

»Yeah.«

Sie gingen weiter.

»Was hat er denn da gemacht?«

»Ungefähr das gleiche . . . einmal. Die anderen Male? Da war er ganz normal.«

»Ein Irrer«, wiederholte Denny und kratzte sich in den Hosentaschen zwischen den Beinen. »Sie wohnt da drüben. Ich dachte, du wüßtest es schon. Hat sie es dir nicht erzählt?«

»Nein.«

Denny verzog die Nase. »Diese Scheiße in der Luft. Ich glaube nicht, daß es gesund ist, oder? Was ist los?«

Kid war stehengeblieben, um einen Teil der Kette über den Bauch zu ziehen. Ein Glaskreis ließ die Haut seiner Daumenkuppe wie eine Zebraflanke aussehen: Schmutzige Gruben wanden sich um das Fleisch.

»Sie wohnt da drüben«, wiederholte Denny vorsichtig.

»Gut.«

Im Gleichschritt bogen sie auf die Straße.

»Sie hat 'ne schöne Wohnung.«

Eine Spannung blieb, dauerte an: Kid wünschte sich, er könnte es sich näher ansehen: gebrochen, reflektiert, vergrößert . . .

Sie bogen um die Ecke und gingen über die leere Straße.
»Sieht nach Regen aus, nicht?« sagte Denny.

»Es sieht immer nach Regen aus.«

»Es fühlt sich aber nicht nach Regen.«

»Es fühlt sich nie nach Regen.«

»Yeah, das stimmt.« Denny hüpfte die Betonstufen hinauf und hielt sich am Aluminiumgeländer fest. »Tut es nie!«

Kid folgte ihm und betrachtete die drei Stockwerk hohe Front. Denny klingelte mit dem Daumen.

»Sie wohnt im obersten Stock. Die beiden unteren sind leer, damit man denkt, hier wohnt niemand.«

»Gute Idee, wenn man Aufmerksamkeit vermeiden will.«

Kid wollte fragen, wen er mit »sie« meinte, als auf der Treppe Schritte klackten.

»Wer ist da?« fragte eine Frau. Vertraute Stimme? Er fragte sich, woher.

»Ich bin ein Freund von Lanya. Ich möchte sie sehen.«

Das Guckloch verdunkelte sich. »Eine Sekunde.«

Die Tür öffnete sich. »Ich habe Ihre Stimme erst nicht erkannt«, sagte Madame Brown. »Wie geht es Ihnen, Kid?« Sie sah auch Denny. »Hey, nett, Sie wiederzusehen . . . Denny, stimmt?« Ihr Hals glitzerte.

»Lanya wohnt bei Ihnen?« Kid war schockiert, wußte jedoch nicht warum.

»Um-hm. Warum kommt ihr nicht herein?«

Irgendwo im ersten Stock bellte Muriel.

»Still!« kommandierte Madame Brown in die Luft. »Still!«

Der Hund bellte noch dreimal.

»Kommen Sie, kommen Sie. Ziehen Sie die Tür hinter sich zu. Sie schließt von selber.«

Sie folgten ihr die Treppe hinauf.

»Ich glaube«, ließ sie hinter sich fallen, »Lanya schläft. Trotz der Schule haben wir beide die größten Schwierigkeiten, uns an irgendeinen Zeitplan zu halten. Ich weiß nicht, wann sie schlafen gegangen ist. Ich glaube, es war ziemlich spät.«

»Sie wird mich aber sehen wollen«, sagte Kid. Hinter Madame Browns dickem rotem Haar runzelte er die Stirn.

»Oh, sicher.«

Sie überquerten den ersten Treppenabsatz.

Muriel war jetzt zu sehen. Sie bellte wieder.

»Still. Sei jetzt ruhig! Das hier sind Leute, Schätzchen. Es sind Kid und Denny! Du hast beim letzten Mal stundenlang mit Denny gespielt. Führ dich bitte nicht so auf.« Sie tätschelte die Schnauze des Hundes; Muriel beruhigte sich. »Habe ich gesagt, Lanya schlief? Jetzt möchte ich das bezweifeln. Schlimmer Hund! Schlimm!«

Denny blickte nach oben, unten und allen Seiten – nicht wie jemand, der stundenlang dort gespielt hat. Überall Kerzenleuchter: Drei auf einem kleinen Tisch neben einem Portrait, ein vielarmiger eiserner in der Ecke, zwei auf der Fensterbank zwischen weißen Vorhängen, deren Weiß durch den Rauch draußen gedämpft wurde.

»Haben Sie hier Strom?« fragte Kid.

»In zwei Zimmern«, erklärte Madame Brown. »Oh, die Kerzen? Nun, wir sind so dicht bei Jackson, daß es besser ist. Für den Notfall.«

Zwei Zimmer weiter, unbeleuchtet: Eine Wand mit Büchern, ein Schreibtisch, ein Lehnstuhl.

»Das ist mein Büro«, erklärte Madame Brown auf Kids Blick hin.

Seine Blicke fielen auf weitere Kerzenleuchter im nächsten Zimmer. »Um . . . das ist wirklich eine schöne Wohnung.«

»Hier in dieser Ecke gibt es eine Menge phantastischer Häu-

ser, wenn man sich nur umsieht. Es ist nicht schwer, sie zu finden. Obwohl wir wohl mit diesem hier Glück gehabt haben. Die meisten Möbel standen schon hier.«

»Die Miete muß hier wahnsinnig sein«, sagte Kid. »Wenn man nichts gegen die Gegend hat.«

»Oh, wir zahlen keine –« Nach einem emotionslosen Augenblick. (Kid blieb stehen, und Denny lief in ihn hinein) lachte sie laut und schrill auf. »Übrigens: Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Buch. Mary Richards hat mir neulich ein Exemplar gezeigt. Sie erzählt einfach jedem, daß sie Sie kennt.«

»Yeah?« Sein Lächeln sollte zynisch wirken; doch die Freude verwandelte es in fröhliche, naive Ehrlichkeit. »Wirklich?«

»Sie liest den Leuten nach dem Essen laut daraus vor. Ich bin sicher, wenn sie zu Besuch kämen, würde Ihnen ein überschwengliches Willkommen bereitet.« Sie hob eine Augenbraue. »Wirklich.«

»Vielleicht von ihr«, meinte Kid. »Aber nicht von ihm. Glauben Sie nicht, diese Leute sind . . . ?« und beschloß, als er sie ansah, nicht weiterzureden.

Aber sie ging ihm nach:

»Was hat doch dieser Schriftsteller, den ihr Jungen vor ein paar Jahren alle gelesen habt, gesagt: Das Problem ist nicht, Menschlichkeit zu lernen, sondern jene Vertreter der Menschen zu lieben, die um uns herum sind.«

Collected Poems 1930-1950, Stones, Pilgrimage, Rictus, The Dynamic Moment, A Sense of Commencement und The Charterhouse of Ballarat, alle von Ernest Newboy standen zusammen mit zwei afrikanischen Statuetten Rücken an Rücken auf dem Schreibtisch. Die letzten drei Bände waren zusammen so dicke wie die ersten vier.

»Nun, sie sind nicht um mich herum. Ich meine, ich spiele Ihre Freunde nicht gegen Sie aus. Ich habe auch ein paar sehr merkwürdige.«

Ich habe nicht geglaubt, daß Sie das täten. Das ist einer der Gründe, warum ich Sie mag. Und sie haben auch mir noch nichts getan . . . noch nicht.«

Das »noch nicht« forderte ihn zu Möglichkeiten heraus. Er

testete auch seine Zurückhaltung. Also fragte er: »Wie sind Lanya und Sie . . . hier zusammengekommen?«

»Oh, mit ihr kann man gut zusammenwohnen. Energisch. Lebhaft! Es ist schön, jemand so ausgeprägtes in der Nähe zu haben. Als ich meine alte Wohnung verlassen mußte – aber deswegen sind Sie nicht hergekommen. Sie hätten uns beim Umzug helfen sollen. Ich war zu Tode erschrocken. Eigentlich ist gar nichts passiert, aber ich mußte da raus. Lanya hat mir geholfen, diese Wohnung zu finden. Ich habe sie immer schon gemocht und . . . nun, ich schlug vor, zusammenzuziehen. Bis jetzt klappt es sehr gut. Die Schule ist nur ein paar Blocks weiter weg. Die wenigen Patienten, die ich angenommen habe . . .«

Es klingelte.

»Da kommt einer. Wissen Sie« – als sie um sie herum in den Flur ging –, »ich hatte gedacht, Sie wären er. Als ich herunterkam, um Sie hereinzulassen.« Sie wies in einen anderen Flur. »Lanyas Zimmer ist da drüben. Gehen Sie hinein und wecken Sie sie auf. Ich weiß, daß sie Sie sehen will.« Sie hörten ihren Gang, von beherrschter Eile im Flur zu einem schnelleren Galopp auf der Treppe.

Denny sagte leise: »Schön, huh?« saugte dann seine Oberlippe, wo auf rötlicher Haut helle Haare abstachen, nach innen. »Willst du . . . in ihr Zimmer?«

»Yeah.«

»Okay.« Denny ging in den kleineren Korridor.

In den üppigen Deckenlampen hingen kleine Glühbirnen. Ein riesiges Gemälde (lang wie Denny, breit wie Kid lang) goldgerahmt, sah, als sie im Schatten daran vorbeiging, völlig schwarz aus.

»Die Tür da«, sagte Denny.

Sie stand etwas offen.

»Geh rein. Geh nur rein«, sagte Kid. Denny blieb aber stehen, daher ging Kid weiter.

Warme Luft strich über sein Gesicht. Der Brandgeruch verriet hier eine Spur von Gas – vor dem gekachelten Kamin zuckte und flackerte ein Heizgerät durch den unteren Gitterrost.

Sie lag auf einer Liege unter einer rosa Decke. Vor einem

riesigen Gobelin in Lilatönen und ohne Rahmen hingen weiße und lila Pflanzenranken aus einem Dutzend Töpfen über ihr, zogen sich vor dem Bogenfenster entlang oder hingen vom Kaminsims herab.

»Mensch, ist das heiß«, sagte Denny. »Wie kann man hier nur schlafen?«

»Weiter«, sagte Kid. »Mach sie wach.«

Denny blickte ihn stirnrunzelnd an.

»Ich will zusehen«, sagte Kid.

Dennys Zunge schob für einen Moment die Unterlippe nach vorn. Er ging nach vorn –

Ihre Wange lag flach auf dem Kissen, beide nackten Schultern berührten das Laken. Die Hand neben ihrem Gesicht war am Gelenk scharf abgebogen. Eine Ferse, grau am Rand, ragte mit eingezogenen Zehen heraus.

Er stellte ein Knie auf die Matratze (sie machte »uhh« drehte das Gesicht nach unten, die Ferse zog sich unter die Decke), schwang das andere rittlings über sie und fuhr ihr durchs Haar.

»Hey . . .« Ein Arm schoß hervor und wedelte. »Verdammt, laß mich . . .« Sie drehte sich auf den Rücken. »Was machst du da, huh . . . Oh, hey . . .« Der Arm kam wieder zurück und legte sich um Dennys Schenkel. »Also, Kinder, ich halte Tief-schlaf, huh? . . .«

Denny schüttelte wieder ihren Kopf. –

»Oh, laß mich . . .«

– und lachte. »Kid hat gesagt, ich soll dich wecken.«

»Huh?«

Er wollte zusehen.«

»Mit einem Fernglas vom Dach gegenüber?«

»Er ist hier.«

»Wo?« Sie setzte sich auf und blickte über Dennys Bein.

»Hey!« Dann ergoß sich ein Lächeln über ihr Gesicht und vermischte sich mit Schlaf, wie wenn man Milch in Wasser gießt, während sich ihre Augen zu Jade klärten.

»Ich habe dir was mitgebracht«, sagte Kid.

»Huh?« Sie legte den Kopf auf Dennys Hüfte. »Ich finde ihn nett. Er ist großartig, und es ist sehr süß von dir. Aber ich bin unheimlich müde.«

»Nicht das.« Kid zog die Bücher heraus. »Das hier.« Er setzte sich auf das Bett.

Ihr T-Shirt war an der Seite aufgerissen, und er konnte die Stelle sehen, wo ihre Brüste anfangen und die Brustwarze unter dem Stoff. (Er dachte über den Unterschied zwischen den beiden Farben nach, doch selbst ihm fiel nur das Wort »weiß« dazu ein.)

»Was denn –?« Dann ließ sie Denny los, der sich hinsetzte und das Bett zum Zittern brachte. »Oh!« Sie nahm sie lächelnd im Empfang.

»Was ist denn das überhaupt?« fragte Denny.

»Kids Gedichte«, sagte Lanya.

»Ich glaube, eins ist für dich.«

»Yeah?« fragte Denny. »Warum hast du es mir nicht schon vorher gegeben?«

Lanya gab Denny das Buch und öffnete ihr Exemplar. »Es sieht aber wirklich gut aus . . . Auf diesem hast du, glaube ich, eine Zeitlang gegessen, oder?«

»Du bist nicht mehr wütend auf mich?« fragte Kid.

»War ich das?«

»Manchmal glaube ich, du bist komischer als ich.«

»Die Emanzipation hat uns das Privileg weggenommen, unsere Meinung ändern zu dürfen, huh?« Sie seufzte. »Doch die meisten Leute werden froh darüber sein.«

»Hey«, fragte Kid, »bumst du mit Madame Brown?«

»Nein!« Lanya blickte vom Buch auf, überrascht.

»Wie kommst du darauf?«

»Ich weiß nicht.« Kid zuckte mit den Schultern. »Sie mag Mädchen und – nun, du bist hier –«

Lanya runzelte die Stirn. Das Buch schlug auf die Decke. »Können in dieser Stadt zwei Leute nicht einfach mal nur Freunde sein?«

»Du solltest aber mit ihr bumsen.« Denny blickte nicht auf.

»Warum?« fragte Lanya.

»Weil sie deine Freundin ist«, sagte Denny.

Das Stirnrunzeln blieb einen Moment lang. Dann lachte sie. »Bist du der Gegenkultur- Dale Carnegie? Hey, geh von meinem Fuß, huh?«

Denny rutschte zur Seite. »Hast du das Zeug hier alles allein geschrieben?« Er blätterte noch eine Seite um, wieder zurück zur ersten Seite, öffnete es wieder. Er blätterte noch eine Seite um, schloß das Buch, öffnete es wieder. »Hey, das ist doch das, was sie in dieser Scheißzeitung immer ankündigen, oder?«

»Klar ist es das.« Lanya blätterte auch eine Seite um. »Oh, du bist süß, daß du es mir vorbeibringst.« Sie sah ihn an, blickte zurück. »Ich glaube . . . ich muß dir etwas beichten.«

»Was denn?«

»Ich habe schon schätzungsweise zwölf Exemplare an ungefähr jeden, den ich kenne, verteilt. Und ich kann, glaube ich, schon die Hälfte der Gedichte auswendig – ich habe sie doch gekannt, bevor sie veröffentlicht wurden.«

»Ist schon gut.« Kid versuchte, herauszubekommen, ob er sich dadurch gut oder schlecht fühlte.

»Ich wollte dich schon fragen, ob du mir in das Exemplar, das ich für mich behalten habe, hineinschreibst. Aber jetzt ist das hier meins.« Sie hielt es an die Nase. »Es riecht wie du. Das ist viel besser als ein Autogramm, glaube ich.«

Denny schloß das Buch zum sechsten Mal und schnüffelte daran. »Magst du, wie Kid riecht?«

»Mmmmm.« Lanya legte den Arm um Kids Brust und zog ihn nach hinten. »Du nicht?«

»Ich bekomm' einen Steifen davon«, sagte Denny. »Manchmal. Aber ich weiß nicht, ob ich's gut finde.«

Kid legte sich zurück. »Ich finde es nett, daß du sie verteilt hast. Ich wußte nicht, daß man sie schon so lange bekommen kann. Und jetzt erzählst du mir bestimmt, daß mir wieder ein paar Tage fehlen. Wie hast du diesen Dschungel hier zustande bekommen?«

»Es ist alles Coleus. Sie wachsen praktisch überall.«

»Schlingpflanzen«, sagte Kid. »Ist wie ein verdammter Dschungel.«

»Pflanzen wirken beruhigend.«

»Solange sie dich nicht in die Hand beißen, wenn du sie begießt.« Er starrte durch die verschiedenen Lilatöne an die Stückdecke (wieder ein anderes Weiß als bei Stoff oder Haut).

»Kenne ich Wally Efrim?«

»Wally? Natürlich. Er war in der Parkkommune. Warum?«

»Wir haben ihn gestern umgebracht.«

Er dachte, sie würde zusammenzucken; tat sie aber nicht.

»Was?«

»Gestern. Einer von unseren etwas zurückgebliebenen Freaks hat ihm mit einem Rohr eins über den Schädel gegeben. Tot. Du warst doch da. Es ist unten in der Küche passiert, während wir oben auf dem Balkon saßen.«

»Es war Dollar«, sagte Denny.

»Herr . . .« flüsterte sie ernst und schockiert.

»Dollar war der, mit dem du geredet hast, der so –« fuhr Denny fort.

Bis sie ihn unterbrach »– ich kann mich an Dollar erinnern. Wally?«

»Welcher war Wally?«

Kid schloß die Augen.

»Das war der, der ständig über Hawaii geredet hat.«

»Oh.« Kid öffnete die Augen wieder. »Yeah. Ich kann mich erinnern.«

»Er ist . . . tot?«

»Irgendeine dämliche Schlägerei. Ich weiß nicht, was passiert ist. Wir waren alle da, und niemand.–«

»Ich weiß, was passiert ist«, sagte Denny. »Dollar ist total bekloppt! Wahrscheinlich hat irgend jemand etwas gesagt, was er besser gelassen hätte, und Dollar wußte nicht, wann er aufhören sollte.«

Lanya schnalzte mit der Zunge. »Das ist Wally. Kid, das ist schrecklich! Was wird jetzt passieren?«

Er zuckte die Achseln. »Zum Beispiel?«

An dieser Stelle holte Denny tief Luft und sagte: »Shit, Mann. Du schreibst doch diese gottverdammten blutrünstigen Gedichte. Wie das mit dem Jungen, der in den Fahrstuhlschacht fiel. Wow . . .!«

Kid sah Denny an.

». . . Beide Beine . . . gebrochen«, buchstabierte Denny »weischädlig, glibberhüftig.«

Kid rollte plötzlich herüber, schnappte sich die Ecke des Buches und zertrümmerte es zu Boden (». . . Hey, was zum . . .

sagte Denny.) und reckte sich über Lanyas Schoß, um hinein-zusehen.

Aber Denny hatte sich verlesen.

Kid legte die Wange auf Lanyas und Dennys Beine.

»Alles okay?« fragte Lanya, und Denny berührte sein Gesicht.

»Yeah«, sagte Kid. »Klar. Ich bin okay.« Er hob den Kopf. Woher wußtest du, um was es ging? In dem Gedicht steht nichts über einen Fahrstuhlschacht.«

»Ich . . . meine, ich hab' mir gedacht, daß es das ist . . .?« Denny sah überrascht aus. ». . . mußte doch so sein. Ich meine, ich war doch dabei. Weißt du nicht mehr?«

»Oh.« Kid legte die Wange nieder. »Yeah.«

»Ist Dollar immer noch bei den Skorpionen?«

»Yeah.«

»Ist er okay?«

Wenn Copperhead sich nicht entschließt, ihn umzubringen. John und Milly kamen heute morgen mit einer Delegation herüber. Um zu protestieren. Ich habe angefangen, Dollar anzubrüllen. Nur gebrüllt. Sonst nichts. Nur um herauszufinden, was passiert ist. Er hat wirklich nicht alle beieinander, und man muß laut reden, um durchzukommen. Und dann wurden sie zimperlich.«

Lanya sagte: »Ich war noch nie für die Todesstrafe. Und er war nicht einer der Beliebtesten. Rap, rap-rap-rap: Er konnte einem ziemlich auf die Nerven gehen.«

»Darum geht es aber nicht – «

»Ich weiß! Ich weiß es, glaub mir. Ich weiß.« Sie wiegte ihn und beugte sich über ihn. »Ich meine, nur . . .«

»Du bist nicht für die Todesstrafe, solange es Irrenanstalten gibt, stimmt's? Mit gewalttätigen Wärtern. Nun, wir haben keine gewalttätigen Wärter. Wir haben nicht einmal Gefängnisse.«

»Aber man muß doch – «

»Sieh mal.« Kid setzte sich auf und drehte sich herum. »Ich bin auch nicht für die Todesstrafe. Ich glaube, wenn jemand jemand anderen tötet, um an seinen Kies zu kommen oder weil er einfach Lust dazu hat, das ist . . . nun, vielleicht nicht

richtig. Aber wenn eine Gruppe sich zusammentut und beschließt, jemanden umzubringen, obwohl es weder rechtens noch nützlich ist, das ist falsch.«

»Himmel«, sagte Lanya. »Donatien Alphonse Francois de-«
»Was?« fragte Denny.

»Schon gut.« Sie schob die Decke weg. »Laß uns spazieren gehen oder so. Ich bin nicht mehr müde.«

Kid griff plötzlich nach Dennys Haaren.

»Hey –!«

Kid zog den Jungen herunter. Denny ließ das Buch fallen und griff nach Lanyas Arm. »Was zum Teufel –«

»Magst du, wie ich rieche?«

Lanya sagte: »Hey, was willst du –« und wickelte sich zurück.

Dennys Arm schlug herum. Kid schnappte ihn mit der anderen Hand und zwang den Kopf in seinen Schoß. »Komm schon, magst du's?«

»Shit!« Lanya zerrte an Kids Handgelenk. »Laß ihn los!«

»Hey . . .!« Denny lachte laut, nervös und zog, konnte sich nicht befreien und brüllte ein bißchen: »Komm schon, laß mich –«

»Magst du's, du kleiner Bastard?«

Denny hielt sich an Kids Hüfte und verzerrte das Gesicht.

»Yeah . . .!«

Kid ließ ihn plötzlich los und streckte beide Hände in die Luft. »Siehst du!«

Denny legte den anderen Arm um Kids Hüfte. Er atmete, das Gesicht gegen Kids Jeans gepreßt.

»Ist schon okay, wenn ich das mit ihm mache«, sagte Kid zu Lanya. »Er findet das gut. Findest du doch? oder?«

»Fuck you«, sagte Denny. »Yeah, finde ich gut.«

»Magst du's, wie ich rieche?« Lanya schwang sich plötzlich auf die Knie. Ein Knie bewegte sich über Kids. Sie schnappte ihn bei den Ohren. Er wollte sagen: »Hey . . .« ließ es aber zu einem Grollen werden und hob den Kopf, um zwischen ihren Beinen zu schnüffeln.

Sie beugte sich nieder und verschränkte ihre Arme hinter seinem Kopf. »Findest du meinen Geruch gut? Yeah, du

magst es . . .« und dann lachte sie und fiel auf die Seite. Die Beine tanzten.

Er sagte: »Yum yumyumyum«, so schnell er konnte. Ihre Beine waren warm und blockierten seine Ohren. An seinem Kiefer definierte sich eine Falte.

Immer noch lachend sagte sie: »Ich glaube, ich kann nicht so lange wie du den Brutalen spielen.«

Er kämpfte sich den Mund frei. »Ich finde es aber gut. Zum Frühstück, Mittagessen und Abendessen.«

»Hey.« Dennys Gesicht erschien über Lanyas Schenkel. »Wir machen doch bestimmt einen Höllenlärm. Was für einen Patienten hat sie denn da drin?«

»Jesus . . .« lachte Lanya.

»Sie ist bekloppt«, sagte Kid. »Sie ist eine gottverdammte alte Irre. Sie holt sich Wahnsinnige wie uns ins Haus und heilt uns alle.«

»Ich möchte laufen«, sagte Lanya. »Würdet ihr beide bitte aufstehen, damit ich meine Hose anziehen kann?«

»Ist sie wirklich irre?« fragte Denny. »Und hat einen Verrückten da drin?«

»Ja«, sagte Lanya. »Würdest du bitte deinen Hintern von meinem Fuß nehmen?«

»Du willst einfach nicht bumsen«, meinte Kid.

»Stimmt nicht. Ich brauche nur einfach frische Luft.«

Kid schaukelte sich hoch, stand auf. »Okay. Gut. Wer könnte auch mit diesen ganzen fleischfressenden Pflanzen um sich herum bumsen?« Und merkte, daß er sich wegen der Pflanzen weit unwohler fühlte, als er eingestehen konnte. Auf dem Schreibtisch am Bogenfenster lag sein Notizbuch.

»Guter Grund, hier abzuhaufen«, sagte Lanya.

»Mein Buch ist hinter das Bett gefallen«, sagte Denny.

»Nur . . . eh . . . da . . . ich hab's.«

Kid ging zum Schreibtisch und öffnete den verschmutzten Umschlag.

Innen lag zusammengefaltet das Blatt aus dem Telefonverzeichnis, angebrannt, mit seiner Handschrift.

Die Fahnen mit deinen Korrekturen sind in der obersten Schublade.« Das letzte wurde durch das T-Shirt über ihrem

Kopf gedämpft. »Mr. Newboy hat mir alles gegeben, bevor er wegging, als wir nicht wußten, wo du bist.«

Kid setzte sich auf das zerrissene Korbgeflecht des Stuhls.

Schnell blätterte er durch, bis er eine leere Dreiviertelseite fand. Er zog den Stift heraus. Die verfleckten Seiten raschelten unter dem Druck der Mine. Er schrieb sehr schnell, das Gesicht zusammengezogen, die Lippen vor den Zähnen leicht geöffnet, preßte sie dann wieder aufeinander. An der Stelle, wo die Wirbelsäule ins Kreuzbein übergang, begann sich eine verhaltene Spannung zu lösen. Weder er noch das da war fertig, als Denny hinter ihm sagte: »Kid?«

Aber er schloß das Notizbuch über dieser Seite. Dann wandte er sich um. Lanya saß ohne Hemd, aber mit Jeans und Tennisschuhen auf dem Bett und blickte von dem Gedichtband auf.

Denny stand in der Mitte des Zimmers, eine Hand flach auf der Hüfte. »Ich . . . mmm . . . du sagtest . . . ich wollte dir noch sagen, Kid, wenn du so mit mir weitermachst und mir komische Namen gibst und so und mich herumboxt, dann habe ich wohl nichts dagegen.« Er sah zu Boden und schluckte. »Aber so gut finde ich das nicht.« Der Tonfall des Satzes löste sich nicht auf, deshalb fügte er hinzu: »weißt du.«

Kid nickte. »Okay.«

Denny schwankte ein wenig unsicher. Lanya legte plötzlich das Buch auf den Boden und ging zu ihm. Sie legte ihr Kinn auf seine Schulter, ihre Arme um seinen Bauch. Denny legte seine Unterarme über ihre, rieb ihren Handrücken und wartete.

Kid ging zu ihnen und legte die Arme um beide; Lanyas nackter Rücken war unter seinen Händen sehr warm. Einer von ihnen umfaßte seine Hüfte. Nach einem Augenblick sagte Denny: »Ihr seid beide in der falschen Position. Er vorne und sie an meinem Hintern, da habe ich überhaupt keine Chance. Hey . . .« Und zog Kid näher heran, als er sich wegbewegen wollte. Lanya sah mit großen, großen Augen hoch, wobei ihr Haar Dennys Nase streifte. Sie leuchteten so grün wie keines der Blätter um sie herum. Kid blies auf ihre Nase. Denny kicherte: »Ich glaube, drei Leute können sich nicht zur gleichen Zeit küssen . . .«

»Können wir«, meinte Lanya. »Hier, sieh doch . . .«

Eine Minute später sagte Kid, als sie die Köpfe zusammengesteckt und die Arme gegenseitig um die Rücken geschlungen hatten: »Das ist gemütlich.«

»Ich glaube«, sagte Denny und bewegte den Kopf zwischen ihren beiden Kinne, »ich riech' stärker als ihr beide.«

Mmm . . .« Lanya nickte.

»Hast du nicht gesagt, du wolltest an die Luft?« fragte Kid.

Sie nickte wieder. »Hm. Laß uns gehen.«

Erst kalte Luft unter seinem rechten Arm, dann unter dem linken. Ihre Finger auf seiner Brust waren das letzte, was ihn verließ.

Er sah zum Schreibtisch und fragte sich, ob er das Notizbuch mitnehmen sollte.

»Du hast es aber heiß hier drin«, meinte Denny.

»Oh, würdest du das für mich abstellen?«

»Wie denn?«

»Okay. Ich mach's schon.«

Kid sah hoch: Lanya kauerte vor dem Heizgerät, ächzte und grante an irgendeinem Knopf.

»Na also« sie stand auf. »Laß uns gehen.«

»Willst du kein Hemd oder so anziehen?« fragte Denny.

Die Seitenteile des Heizgeräts knackten beim Abkühlen.

»Sei ein Schätzchen und leih mir deine Weste.«

»Klar.« Denny streifte sie ab. »Aber das geht nicht über deine Hüften.«

»Wenn ich sie bedecken wollte, würde ich eine Bluse anziehen.« Sie nahm die Weste. »Hat schon einige Vorteile, in dieser Stadt zu leben.«

»Du bist schon ein komisches Mädchen.«

»Du bist auch ein komischer Typ.«

Denny biß sich einen Moment auf die Lippen und nickte dann tiefsinnig. »Das bin ich mit tödlicher Sicherheit.«

»Worüber grinst du so?« fragte Lanya Kid.

»Nichts.« Und grinste noch stärker. »Du solltest auch Ketten tragen, dann bist du wie ein Mitglied . . .«

Sie dachte einen Moment nach und saugte an der Unterlippe.

»Nein.« Unter dem Leder war gerade eine Brustwarze zu

sehen. Die andere war bedeckt. »Einfach neugierig.« Und nahm ihre Harmonika vom Boden neben dem Bett.

Sie drängen mich spielerisch in eine Gewalthaltung. In dieser gewalttätigen Stadt treibend, weiß ich nicht, was für eine Art Kleister Worte und Zunge zusammenklebt. Halt sie dort in der Muskelwiege. Nichts wird passieren. Wie sagt man am einfachsten zu Kamp oder Lanya oder Denny, daß all ihre Tage ihr Urteil über die Nacht lächerlich gemacht haben. Ich kann darüber schreiben. Warum soll ich es an einen Dämmertag verlieren? Wenn man es im Mund behält, kristallisiert sich eine Wut heraus, die bitter in die Kehle tröpfelt, eine Substanz zum Anfassen. Doch das ist es nicht, was ich denke. Das ist bloß (dachte er), wie sich Denken anfühlt.

Auf dem Weg durch das Wohnzimmer schwiegen sie. Oben an der Treppe begann Denny zu kichern. Lanya scheuchte sie hinab. Hysterisch lachend erreichten sie die Veranda.

»Was ist denn so komisch?« fragte sie dreimal; dreimal erholte sich ihr Gesicht von den Grimassen der Fröhlichkeit.

Kid dachte: Es gibt Augenblicke, wenn sie lacht, dann ist sie sehr häßlich. Er achtete darauf, sah es wieder und merkte, wie sein Lachen stärker wurde. Sie nahm seine Hand, und darüber war er sehr froh. Aus seiner Stimme verschwand die Schrilie.

Auch Dennys wurde wieder normal, aufgrund irgendeiner Erleichterung, die Kid nicht verstand.

»Wo ist deine Schule?« fragte Kid.

»Huh?«

»Denny hat mir erzählt, du unterrichtest in einer Schule. Und Madame Brown hat etwas über irgendwelche Klassen gesagt.«

»Du hast mir doch von der Schule erzählt«, sagte Denny.

»Sie ist gleich da unten. Da gehen wir jetzt hin.«

»Schön.«

Sie biß sich auf beide Lippen und nickte; dann glitt ihr Arm unter Kids Ellenbogen, die andere Hand streckte sie Denny entgegen . . . der so tat, als sähe er sie nicht und auf dem Bordstein balancierte. Daher ließ sie auch Kids Hand los.

Die grüne Jacke war neu. Das Hemd zwischen den Reißverschlussteilen sah alt aus. Er kam um die Ecke, unsicher, mit leicht nach vorn geneigtem Kopf. Die ungezielten Schritte

rihten ihn mal nach rechts, mal nach links. Fünfundzwanzig? Dreißig? Sein schwarzes Haar war fast schulterlang. In dem knoschigen Gesicht war nichts Augenähnliches zu sehen. Er stolperte näher. Winzige Lider kräuselten sich über halb zugewachsenen Augäpfeln, die ansonsten glatt wie das Innere einer Teetasse waren. Aus einem trante ein Schleimfaden an der Nase entlang. Er kam weiter auf sie zu und verfehlte den Laternenpfahl nur durch einen glücklichen Schlenker. Um seinen Hals hing an einem Band ein Pappschild, auf dem mit Kugelschreiber stand:

Hilf mir bitte. Ich bin taubstumm.«

Denny trat näher an Lanya heran und griff nach ihrem Arm. Der Stummblinde ging vorbei. »Wow –« begann Denny leise. Dann stockte ihm der Atem.

Aus einem Eingang stürzte der dicke blonde Mexikaner in dem kragenlosen Wollhemd. Das unregelmäßige Tapsen der Cowboystiefel des Stummbliquen stoppte, als der Mexikaner seine Schulter umfaßte; sein Kopf fuhr hoch und ging hin und her, als schnüffle er, als der Mexikaner seine Hand nahm. Er preßte die Faust gegen die Handfläche des Stummen, drückte wieder und wieder und machte verschiedene Zeichen. Der Stummblinde nickte. Dann gingen sie schnell zur Ecke, wobei sie sich gegenseitig am Arm hielten.

»Shit . . .« sagte Denny zögernd und fragend. Er sah Lanya an. »Wir haben ihn schon mal gesehen, erinnerst du dich? Den Dicken. Er hat Kid geboxt, weißt du. Kam einfach über die Straße und hat ihn geboxt.«

»Warum?« fragte Lanya. Sie streckte die Hand aus und hielt mit der linken Hand Dennys rechtes Westenrevers.

»Erzähl mir nicht, daß in dieser Stadt alles seinen Grund hat«, sagte Kid. »Ich weiß es nicht.«

»Also«, meinte Lanya, »normalerweise passiert hier in Beltona alles wegen . . .« Dann schnalzte sie mit der Zunge. »Taub und Blind. Das ist schon was. Ich war mal in San Francisco. Kennt ihr das Wohlfahrtsbüro auf der Mission Street?«

»Yeah«, antwortete Kid. »Ich wollte da Unterstützung haben, haben sie mir aber nicht gegeben.«

Sie hob die Augenbrauen. »Ich bin da mal vorbeigegan-

gen . . . habe die Schilder bei der Page Glass Company gelesen. Als ich hinuntersah, war da diese dicke Frau im geblümten Morgenrock, die einen alten Mann stützte, der mit einem Stöckchen vor sich tastete. Aber als sie zur Treppe kamen, bückte sie sich und fühlte herum. Und sie sagte: »jetzt weiß ich es . . . Jetzt weiß ich, wo es ist.« Nach drei weiteren Schritten merkte ich, daß sie auch blind war. Ich habe sie beobachtet, bis sie schließlich an der Tür angelangt waren. Es war faszinierend, aber auch erschreckend. Aber als ich weiterging, habe ich gedacht: Was für ein wunderbares Bild für einen großen Teil der menschlichen Geschichte, von Politik ganz zu schweigen. In praktisch jeder Beziehung, die ich kenne, ist etwas davon enthalten – und dann hat es mich richtig getroffen, und ich habe mitten auf der Straße angefangen zu lachen. Aber der Witz ist, daß mir das die ganze Zeit, wo ich sie beobachtet habe, nicht aufgegangen ist. Und ich konnte nur denken, wie glücklich ich war, und mich entschlossen, weder Maler noch Schriftsteller, noch Dichter zu werden. Denn wie könnte man heutzutage eine so absolut reale Erfahrung in einem Kunstwerk ausdrücken?»

»Das verstehe ich nicht«, sagte Denny. »Was meinst du damit?« (Kid erkannte bei dem westenlosen Denny, daß eine seiner fünf Ketten aus Kupfer war. Rücken und Schultern, hier und dort rosa gesprenkelt, sahen weiß wie Stein aus.)

»Es ist nur . . .« Lanya runzelte die Stirn. »Also sieh mal Denny – du kennst doch den Ausdruck . . .«

Kannte er nicht.

Während sie einen und einen halben Block lang versuchten, es zu erklären, merkte Kid, daß Denny wieder zwischen ihnen ging (»Aber warum kannst du nicht ein Wort nehmen, was schon einmal jemand gesagt hat?« forderte Denny noch einmal.) »Ich meine, wenn du sagst, wo du es her hast, vielleicht . . .« aber Kid konnte sich nicht erinnern, die Position gewechselt zu haben: Schroff wechselte er wieder zurück.

»Hier ist die Schule.« Lanya drückte Kids Arm. »Es sieht nicht wie eine aus, ich weiß. Aber ich glaube, das ist es gerade.«

»Sieht aus wie ein Drugstore«, sagte Denny. »Ich würde

nicht gern Schule machen, wo es wie ein Drugstore aussieht. Ich meine, nicht hier.«

»Es war ein Kleidergeschäft«, sagte Lanya.

»Oh«, Dennys Zunge formte sich zu einem kleinen Berg in seiner Wange. »Sieht aber wie ein Drugstore aus.«

»Ich hoffe nicht.« Lanyas Stimme klang richtig besorgt.

»Ich glaube, es sollte wie überhaupt kein Laden aussehen.« sagte Kid. »Ich meine, wenn da keine Leute reinstürmen sollen.«

»Das war die Idee«, meinte Lanya. »Ich fand, es sah überhaupt nicht wie ein Laden aus. Zumindest seit wir das Schild abmontiert haben. Nur wie ein Haus mit einem großen Fenster. Da ist doch keine Schrift drauf.«

»Ich habe aber schon solche Drugstores gesehen.« Denny nickte selbstbestätigend. »Die Leute hier stürmen immer die Drugstores und Arztwohnungen, weil sie denken, sie finden das Shit. Finden auch welchen.«

Lanya rüttelte an der Klinke. »Ich dachte, es sieht aus wie ein Kaffeeladen.« Die Tür ging auf.

Als er sich innen umdrehte, bemerkte er Vorhänge vor den Fenstern. Licht drang durch den Stoff. »Die habe ich von außen gar nicht gesehen.«

»Das Fenster ist so schmutzig, daß es auch keine Rolle spielt.«

»Es ist aber dunkel«, murmelte Denny. »Habt ihr hier Strom?«

»Da sind Laternen«, sagte Lanya. »Aber ich glaube, wir machen sie jetzt besser nicht an.«

»Mach doch dein Licht an«, sagte Kid zu Denny. Denny rasselte mit den Ketten.

Lanyas Hand fuhr hoch, um die Augen zu beschatten. » . . . das hat mich überrascht!« lachte sie.

Die Schatten der Stühle tanzten über das Linoleum, als das, was vorher Denny gewesen war, auf eine Art Tafel zuging. »Sieht aber wirklich innen wie eine Schule aus.«

»Angefangen haben wir einfach als Tagesstätte. Ihr glaubt gar nicht, wie viele Kinder es in Bellona gibt! Sie kommen alle hierher.«

»Du kümmerst dich um sie, während ihre Eltern zur Arbeit gehen?« fragte Kid.

»Ich weiß wirklich nicht, was ihre« – sie sah ihn an, biß sich auf die Lippen und fuhr damit über die Zähne –, »was ihre Eltern tun. Aber für die Kinder ist es besser, an einem sicheren Ort miteinander zu spielen. Und wir können ihnen hier etwas beibringen. Lesen zum Beispiel und Rechnen. Paul Fenster hat damit angefangen. Die meisten Kinder in meiner Gruppe, in fast allen Gruppen, sind Farbige. Aber wir haben auch drei weiße, die mit ihren Eltern bei Emboriky verbarrikadiert sind.«

»Shit!« sagte Denny. »Diese Bastarde nimmst du auch?«

»Jemand muß es doch tun.«

»Ich glaube, in die könnte ich mich nicht verlieben.«

»Könntest du doch. Sie sind clever wie die Teufel.« Sie hob eine Laterne auf, die vom Haken gefallen war und hing sie wieder auf. »Als Paul mir vorschlug, eine Gruppe zu übernehmen, war ich erst mal unsicher. Ich bin kein Typ für soziale Kreuzzüge. Aber ihr glaubt gar nicht, wie gut diese Kinder sind. Und ruhig? Bei diesen sieben, acht oder neun Jahre alten Kleinen geht es einem manchmal auf die Nerven, wie ruhig sie sein können. Sie tun praktisch alles, was ich sage.«

»Sie haben vielleicht Todesangst?«

Lanya zog ein Gesicht. »Ich fürchte, das ist es wahrscheinlich.«

»Vor dir?« Dennys großes Licht hüpft.

»Nein.« Lanya runzelte die Stirn. »Einfach Angst. Es war meine Idee, ihnen irgend etwas beizubringen . . . nur, um die Zeit irgendwie zu nutzen. Es klappt besser, als sie einfach so herumrennen zu lassen – hauptsächlich, weil sie nicht rennen.« Sie zwinkerte. »Sie saßen nur so herum, fummelten irgend etwas und sahen unglücklich aus. Sie wandte sich zum Tisch. Auf jeden Fall ist hier –«

Die Aluminiumfront eines vierspurigen Tonbandes, unterbrochen durch einen Satz Schalter, einer Doppelreihe Knöpfe, Tasten und vielen Steckdosen leuchtete über zusammengewürfelten Kabeln. Darauf lagen drei Standmikros und einige Kopfhörer.

». . . da ihr nun einmal hier seid« – Lanya stellte ein Mikro

aufrecht hin –, »könnt ihr auch helfen. Ich wollte etwas ausprobieren, wo ich dran gearbeitet habe. Denny, wenn du das Licht anbehalten willst, bitte steh still. Das lenkt mich ab.«

»Okay.« Ein Stuhl scharrte zurück. Dennys Licht zitterte, senkte sich darüber und verdeckte ihn. »Okay. Was sollen wir tun?«

»Erst einmal seid still.« Sie drückte einen Schalter; zwei Spulen drehten sich. »Jetzt wird es komplizierter. Das ist ein großartiges Gerät. Es hat zwei umkehrbare vierspurige Bänder in einem.« Sie drückte eine andere Taste; die Bänder drehten sich langsamer. Sie blies ein paar Töne auf der Harmonika in das Mikrofon und drückte auf die Aus-Taste. Ein anderer Finger drückte auf eine schwarze Taste. Die Bänder stoppten, drehten sich rückwärts; ein Finger fuhr herab.

Die Bänder verlangsamten sich, stoppten.

Ein Finger.

Sie drehte sich in die andere Richtung.

Unter dem Tisch her – Kids Augen fuhren hinunter zu dem metallfarbenen Lautsprecher – klang die Harmonika zweimal so laut und mit Hall wie ein Melophon.

Lanya drehte an einem Knopf. »Klingt ein bißchen hoch. Den Effekt möchte ich gerne auf dem dritten Band haben.«

Das Band lief zurück (weitere Tasten: *Tschad-tschak*), und wieder nach vorn. Lanya blies noch ein paar Takte und spielte es ab.

»Teufel«, sagte Denny. »Klingt auf dem Band genauso, als wenn du spielst.«

Nein, dachte Kid. Es hört sich völlig anders an. Er sagte: »Hört sich gut an.« Aber anders.

Lanya sagte: »So ungefähr ist es okay.« Sie drehte einen Knopf ganz herum und ein wenig an einem anderen. »So geht es.« Sie drückte noch eine Taste. »Hier geht es nicht. Seid mal still. Ich nehme jetzt auf.«

Das Bein an Dennys Stuhl quietschte.

Lanya blickte finster über die Schulter und stellte sich vor das Mikrofon. Ohne den Absatz ihres Turnschuhs vom Boden zu heben, schwang sie mit dem Knie den Vortakt. Ihre Schultern rindeten sich in den Armlöchern von Dennys Weste. Sie

blies einen langen gezogenen Ton. Und noch einen. Ein dritter schien zwischen ihnen hindurchzugleiten, bog sich zurück, hing im Halbdunkel des Raums – auf drei der Anzeigen glühte Licht; rote Haarsträhnen zitterten – und kehrte zurück, wechselte zu einem anderen Ton über, ließ Kids Brauen sich zusammenziehen. Und Denny hatte sein Schild ausgeknipst.

Sie spielte.

Kid lauschte und dachte, wie er auf trübfarbigen Blättern gehockt hatte, Laub ihn am Kinn kitzelte, und sie unterhalb von ihm herging und leuchtende Musik produzierte. Dann brachte ihn etwas in ihrem Spiel zum Hier und Jetzt des Zimmers, wo sich die Plastikräder drehten, der Abtastarm an den Bandschlaufen tanzte, die Nadeln schwangen, drei (von vieren) Lämpchen wie Zigaretten glühten. Die Musik war intensiver als die Erinnerung; emotionale Fragmente, ohne dazugehörige Szenen, aufgelöst durch brüchige, kleine Töne. Sie bewegte den Mund und die Stirn; die beiden Zeigefinger standen vertikal vom Silber ab (ihre Nägel waren etwas schmutzig; die Musik wunderschön), griffen dann zu. Silber glitt es über ihre Lippen. Sie spielte, spielte weiter, spielte eine Sequenz, die sie schon einmal probiert hatte, wendete dann die Melodie einer letzten Kadenz zu, löste sie in einer unerwarteten Tonart auf und modulierte noch einmal die auflösende Akkordabfolge; ein kleiner Triller fiel bei jedem zweiten Taktschlag hinein und fiel, fiel . . .

Sie ließ die Harmonika sinken, preßte sie mit beiden Händen gegen die nackte Brust und grinste verlegen.

Nach vielleicht zehn Sekunden klatschte Denny. Er streckte die Beine aus, schlug mit den Fersen auf den Boden und lachte. »Das war aber gut! Wow! Das war schön!«

Kid lächelte, zog die nackten Zehen auf den Stiefel hinauf und schob die Schultern nach vorn; in seinem Schoß verschränkten sich seine Hände. »Yeah . . .«

Lanya grinste sie beide an und stoppte die Bänder. »Ich bin noch nicht fertig. Ihr müßt mir bei dem nächsten Teil helfen.« Sie stöpselte einen Kopfhörer ein und warf ihn Denny zu. »Laß ihn nicht fallen –«

Fast fiel er hin.

Sie wollte Kid einen weiteren zuwerfen, doch er stand auf und nahm ihn ihr aus den Händen. Verdrehte Kabel rollten sich am Boden. »Ich werde jetzt noch eine Melodie darüber spielen. Wißt ihr noch diesen kurzen Abschnitt am Ende? Ihr müßt jetzt fünfmal dabei klatschen, jedes Mal ein bißchen lauter. Und beim letzten irgendwie rufen oder schreien.« Sie spielte den Teil noch einmal.

Denny begann, die Hände zusammenzuschlagen.

»Nur fünf Mal«, sagte sie. »Dann schreien. Ich bring euch da rein. Versuchen wir es.« Sie machten es. Denny brüllte wie eine Dampflokomotive, wodurch Kid zu lachen begann.

»Also«, sagte Lanya. »Ihr müßt auch immer übertreiben!«

Sie versuchten es noch einmal.

»So ist es richtig. Nehmt doch die Kopfhörer, und dann spielen wir es ein.«

Die Gummiwülste legten sich dicht über Kids Ohren und dämpften die Stille des Raumes noch mehr.

»Ich spiele jetzt etwas völlig anderes.« Lanyas Stimme klang schrill und entfernt durch die Kopfhörer. »Aber ich gebe euch mit den Ellenbogen ein Zeichen.« Sie stieß mit einem nach vorn und legte sich dann den Kopfhörer um. Die Weste schwang auf. »Wir fangen« – sie drehte sich zum Tonband um. Einen Moment knackte die Stille in Kids Kopfhörer – »an.«

Kid hörte, wie das Bein von Denny Stuhl quietschte, doch es war auf dem Band.

Dann, ein langer, gezogener Ton.

Darüber begann Lanya, als sich der Takt herauskristallisierte, zu rasseln, wie Insekten, hohe Triolen, erst hier, dann einen halben Ton höher, dann einen ganzen tiefer. Ihr Mund zuckte um das Instrument, und sie entlockte den unteren Löchern ein Heulen. Zucken: leuchtende Triolen ratterten. Die alte Melodie schwang darunter, nebenher und verflocht sich damit: bei jedem dritten Ton warf sie sie in eine neue Tonart, auf Denny und Kids auflösendem Einsatz zu:

Denny beugte sich nach vorn. Mit aufgerissenen Augen hielt er beide Hände, als umfaßten sie eine unsichtbare Kugel. Kids Fingerspitzen kitzelten in den Handflächen . . . sein Kopf hing

nach unten, um den Rhythmus zu spüren; seine Augen bewegten sich am oberen Rand, um sie zu beobachten.

Lanyas Körper schwang nach hinten; beide Ellenbogen stießen in die Seiten.

Dennys Kugel zerplatzte.

Kids Handflächen brannten. Brannten wieder. Und noch einmal. Und noch einmal – der Ton und sein Kopf erhoben sich – und wieder: Sein Gesicht explodierte von dem plötzlichen Ton und vor Freude.

Durch den Kopfhörer, unter seinem eigenen Schrei, brachte die rauhe Struktur des Schlusses mit dem kleinen, immer wiederkehrenden Triller in der eigentümlichen Tonart alles zu seinem ordentlichen Schluß.

Denny, der immer noch saß, sah aus, als würde er fast platzen. Und schrie nach ungefähr fünf Sekunden: »Whooooo peel!« und hüpfte auf seinem Stuhl auf und nieder.

»Fandet ihr's gut huh?« Lanya grinste über die Schulter und spielte das Band zurück. »Ich möchte noch eine Spur aufnehmen. Ihr müßt einfach noch einmal das gleiche machen.« Auf Dennys Stirnrunzeln hin erklärte sie: »Weil ich möchte, daß es sich anhört, als würde ein ganzer Raum voller Leute klatschen, nicht bloß ihr beide. Versucht mal, einen anderen Ton zu schreien. Ich meine, wenn ihr vorher hoch gebrüllt hat, dann jetzt niedrig. Und umgekehrt.«

»Klar«, sagte Denny. »Wo hast du das gelernt?«

»Schhh«, sagte Lanya. »Wir machen es einfach. Ich muß bei dieser Spur nicht allzuviel spielen. Aber vergeßt nicht den Einsatz.«

Kid nickte und zog die Kopfhörer von den Ohrmuscheln – zwei verschwitzte Ringe kühlten ab –, ließ sie dann wieder zurückschnellen.

»Wir fangen an.« Sie blickte sich um. »Fertig?«

Das Knistern . . .

Das quietschende Stuhlbein . . .

Dann der lange, gezogene Ton . . .

Lanya verstärkte die erste Phrase mit mittelhohen Tönen, ließ die Harmonika sinken, trat einen Schritt zurück und piffte ein paar in den ruhigen Anfang hinein. Eine der bereits aufgenom-

menen Harmonikas nahm die Töne auf. Plötzlich verstand Kid die Bewegung zwischen leise und laut, die bei den aufgenommenen Teilen schon aufgebaut war – Lanya piffte wieder. Wieder nahmen die Harmonikas das Pfeifen orgelgleich auf. Sie nahm die Harfe an den Mund, gab einem anderen Teil ein paar Bässe Verstärkung, wartete, sah Kid an, Denny. Weitere dreißig Sekunden Musik spulten sich ab. Dann piffte sie plötzlich schrill, und ihre Ellenbogen fuhren herab.

Kid und Denny klatschten.

Lanya auch, trat einen großen Schritt vom Mikrofon zurück, ruckte mit dem Kopf und schlug den Harmonikarücken gegen die Handfläche. Sie klatschten dröhnend fünfmal und mefen dann zusammen mit den bereits aufgenommenen Stimmen. Noch einmal trat Lanya ans Mikro, Harmonika am Mund, und webte in den Schlußvorhang einige verstreute hohe Töne.

Dann Stille.

Sie sagte leise und schwer atmend: »So . . .« und drückte auf einen Knopf. Die Bänder stoppten.

»Jesus . . .!« Denny stand auf. »Das war wild! Wo hast du das Tonband her? Ich meine, wo hast du das gelernt?«

»Paul hat es für mich von Reverend Taylor geliehen.«

»Hast du schon viel so was gemacht?« fragte Denny.

»Nein.« Lanya nahm den Kopfhörer ab und hing sie über das Gestänge des Mikrofons. »Das wollte ich nur mal ausprobieren. Ich habe schon mit Bändern gearbeitet, aber –«

Kid sagte: »Laß uns das Ganze noch einmal anhören!« Er nahm seine Kopfhörer ab und trat neben sie.

»Wie soll es heißen?« Denny ließ die Kopfhörer auf die Tischplatte klacken.

»Paß auf!« sagte Lanya. »Sie sind empfindlich.«

»Tut mir leid – Wie heißt es?«

»Erst habe ich gedacht« – sie fuhr mit dem Daumen über Kids Brust –, »ich nenne es *Prisma, Spiegel, Linse*. Aber dann« – Denny verschwand in einer Lichtkugel; Lanya kniff die Augen zusammen und trat zur Seite –, »wegen dieses Riesendings am Himmel . . . ich weiß nicht. Vielleicht nenne ich es einfach *Diffraktion*. Das finde ich gut.«

Kid nickte, die Lippen zwischen den Zähnen. »Mach weiter. Seine Lippen lösten sich und kitzelten. »Spiel's ab.«

Denny trat wie ein erstarrter Knoten weißglühenden Gases in die Mitte des Raumes.

Die Spulen drehten sich.

»Wir fangen an . . .«

Denny schwieg.

». . . Ich möchte darauf hinweisen«, Lanya legte die Harmonika auf den Tisch, hob dann einen Finger, »daß so etwas normalerweise sechs bis acht Stunden dauert. Wir sind noch keine zwei Stunden dabei.«

Aus den Lautsprechern unter dem Tisch quietschte das Stuhlbein.

Kid legte vorsichtig seine Kopfhörer hin und lauschte (Dachte: Zeitdiffraktion? Zwei Stunden? Es war ihm wie zwanzig Minuten vorgekommen!):

Die lange Ton zog sich hin.

Irgendwo, verloren in einer Maschine, ist es mir gelungen, dem Fundus der Erfahrungen drei Schichten lebendiger Harmonik abzufragen: Sie hat sie mit ihrer Musik umschrieben und übereinandergelegt, daß sie, verdünnt durch das Band und die Transistoren, ihre transparente Stille und die verströmenden Massen, wie sie, die Erfinderin, sie wahrgenommen hat, für mich schließlich das Erfundene klären. (Auf dem Band piffte Lanya und spielte mit diesen Pfeiftönen, die Harmonika umgab die brüchigen Obertöne mit tiefen, hauchenden.) Geht es dort hin? (dachte:) wenn es geht? Das ist die Melodie, und dort – der schrille Pfiff, der, Kid merkte es jetzt, das richtige musikalische Zeichen für das Klatschen gab – das auch begann! Er lauschte wie ein Raum voller Leute rhythmisch die Hände zusammenzuschlug. Eines der Bänder echote stark und vermittelte den Eindruck, als klatschten dort Dutzende von Leuten. Das Klatschen stieg zu einem abschließenden Schlag an, und Dutzende riefen – er erkannte seine eigene Stimme und Dennys und Lanyas darunter, doch man hörte noch viele andere. Ihre Schreie erstarben über einem Diskord, den keine einzelne Harmonika zustande gebracht hätte.

Aber wahrscheinlich drei zusammen.

Das Finale löste sich zu der höheren, treibenden Tonart hin auf. Triller fielen hinein, und Triller stiegen aus dem trauernden Akkord empor. Der Klang ergriff ihn, ließ seinen Bauch krampfen.

Lanya hörte zu, Arme an den Seiten, den Kopf gebeugt, die Augen konzentriert gerunzelt. Die weißen Spitzen ihrer oberen Zähne bissen in eine Lippenseite.

Das Stück endete.

Sie lauschte immer noch.

Dann applaudierte Denny und lachte. Ein anderer Denny über ihm rief: »Whooppee!« und Denny, in Licht eingehüllt, auf der anderen Seite des Zimmers sagte: »Hey, wir haben Gesellschaft hier. Sieh dir mal –«

Lanyas Kopf fuhr plötzlich hoch. Sie drehte das Tonband ab.

Dennys Licht schien in die dunklere Ecke. »Hinter der Tafel.«

»Hah?« Kid kam hinzu.

»Das ist eine dicke alte Niggerkuh, und, Mann, sie will gerade scheißen!«

»Denny!« rief Lanya und rannte durch den Rand seines Lichts, das sich lachend nach ihr umdrehte.

Kid stieß die Tafel beiseite und sah hinab.

Die Rollen unter der Tafel hörten auf zu quietschen.

Die Frau trug einen schwarzen Mantel und einen schwarzen Hut. Der Saum krumpelte sich um sie herum auf den Boden. Sie bückte sich zu ihnen hoch und griff nach den Henkeln ihrer Einkaufstasche neben sich. Sie schnappte die Tasche und stieß ein Wort aus, das nur aus Luft bestand. »Was wollen Sie?« fragte Lanya. »Sind Sie okay?«

Die Augen der Frau zogen sich unter Dennys Licht zusammen, trafen auf Kids und weiteten sich. Wieder zwinkerte sie. »Habt ihr Saft und Plätzchen?«

»Was?«

»Ist das die Schule?« Ihre Stimme war immer noch wie gehäutet. »Habt ihr Saft und Plätzchen für die Kinder? Oh, tut mir leid.« Ihre Knöchel fuhr an das Doppelkinn, eine Geste, die an Lüne erinnerte. »Ich dachte, ich könnte hier welche bekommen. Ich wohne in Cumberland Park? Und der Laden, wo ich immer hingehe, hat keine mehr. Gestern bin ich dort-

hin, und es waren keine da. Nichts. Oh . . . von den Kindern.
Tut mir leid!«

»Aber«, fragte Lanya, »Warum gehen Sie nicht in einen
anderen Laden?«

»Oh, tut mir leid. Ich bin wirklich . . .«

»Habt ihr denn Saft und Plätzchen?« fragte Denny. »Warum
gibst du ihr keine?«

»Weil das . . .« Lanyas Lippen bedrängten die dahinterlie-
genden Zähne. »Ihr wartet hier.« Sie trat aus Dennys Licht-
kreis; Kid hörte eine Tür.

Die Frau nahm die Tasche in die andere Hand. »Den Kindern
etwas wegnehmen. Das ist schrecklich!« Ihre Stimme war
schwach und tief, wie die eines Mannes.

Lanya trat wieder ins Licht. In einem Arm hatte sie große
Dosen Grapefruitsaft. In der anderen hielt sie zwei Schachteln
Plätzchen, die unter dem Cellophan glitzerten. »Nehmen Sie
diese hier. Aber kommen Sie nicht wieder. Brechen Sie ja nicht
hier ein, um zu klauen. Suchen Sie sich einen anderen Laden.
Vier Blocks weiter ist einer, wo es das noch gibt. Und noch
einer ist anderthalb Block weiter unten, direkt bei der ausge-
brannten Reinigung.«

Die Frau, die Zungenspitze rosa zwischen den Lippen, blin-
zelte und öffnete die Handtasche.

Die Dosen und die Schachteln raschelten hinein.

Lanya ging zur Eingangstür und hielt sie weit offen.

Die Frau blickte Kid an, Dennys Licht, sah verstört aus und
tat ein paar unsichere Schritte. Bei der Tür zögerte sie und
wandte sich plötzlich Lanya zu: »Sie unterrichten kleine Kinder
in so einem Aufzug, mit halbnackten Brüsten? Das ist einfach
schrecklich! Es ist eine Schande in den Augen Gottes!« Dann
flüchtete sie; der Mantelsaum schwang über den abgetretenen
Absätzen.

»Halt das!« Denny (ausgeknipt) rannte hinterher. »Willst
du, daß wir den Scheißsaft und -?«

»Denny!« Lanya hielt ihn am Eingang fest.

»Ich meine, willst du den Shit nicht?« Er drehte sich in ihnen
Armen, die ihn zurückhielten und schüttelte den Kopf.
»Warum hast du ihr das Zeug gegeben?«

»Oh, komm schon. Gehen wir!«

»Ich meine, verdammt, sie hat nicht einmal gesagt, ob sie die
Musik gut findet oder nicht.«

Lanya hielt Denny bei der Schulter. »Wenn sie aber hungrig
war, hätte sie für Musik nicht so viel übrig. Hat sich da ein paar
Stunden lang versteckt -«

»Aber was gehen sie dann deine Titten an?« Denny stieß ihre
Hand beiseite. »Sie hätte herauskommen sollen. Wir hätten ihr
etwas gemacht. Shit!«

»Ich will mich nicht darüber aufregen«, sagte sie. »Also, reg
dich auch nicht darüber auf.«

Kid dachte: Wie ist sie bloß hereingekommen? Dachte dann:
»Ich habe ich gerade gedacht . . .? Es war etwas, was ich fragen
wollte.« Yeah, laß uns gehen, huh?« Er lachte und dachte: Wie
war der Gedanke, der gerade in meinem Kopf vom Tisch
verschwindet ist?

Kid folgte ihnen nach draußen. Und dachte: Sie hat sich
mitgeregt.

»Mach bitte die Tür zu«, sagte Lanya.

Denny blickte zu ihm zurück.

»Übrigens«, begann Kid, »wie ist sie . . .?«

Lanya nicht.

»Weißt du.« Kid holte sie ein. »Ich frage mich, ob hier
wirklich manchmal Kinder sind. Ich meine, es fällt mir schwe-
rer und schwerer etwas zu glauben, was ich nicht -«

»Huh?« Lanya blickte auf.

»In tiefen Gedanken versunken hatte sie es nicht gehört.«

»Gingst du an und rieb ihren nackten Arm.« *»Diffraktion«*,

»Das finde ich gut.«

»Mmmm.« Sie lehnte den Kopf zurück und schüttelte ihn.

»Legte über seine Hand und das Gelenk.«

»Was machst du damit?« fragte er.

Sie zuckte die Achseln. »Ich weiß es nicht. Was machst du

mit deinen Gedichten?«

Sie zuckte die Achseln. »Vielleicht . . . noch ein paar

schreiben.«

»Ihre Schulter glitt unter seinen Arm.« Vielleicht komponiere

ich weiter . . . vielleicht.« Plötzlich sagte sie: »Eine Schande für

Gott? Wirklich?« Denny, der sich an der Brust kratzend an Bordstein entlangging, sah sich um. Und grinste.

Was denkt sie? dachte Kid. Es ist selten, das, was man sich vorstellt. Manchmal (während des Gehens verzeichnete er die Vorfälle) hatte er ihre Gedanken wesentlich einfacher gefunden als ihre kompliziert aussehende Miene. Andere Male (dieser Katalog war länger) komplexer.

Denny, der mit beiden Händen seine Ketten hielt, mit gesenktem Kopf ging und betrachtete, was unter seinen Füßen war, war leichter, häßlicher, langweiliger und (die Anziehung außer von seinem Körper) vorhersehbar.

Lanya hob ihre Harmonika hoch (wann, überlegte Kid, hatte sie sie sich vom Tisch geschnappt? Aber auch das war zusammen mit dem anderen verloren) an den Mund. Ihr Haar zog sich von seinem Arm, als sie ihm vorauslief; sein Arm glitt die Weste hinunter, fiel herab.

Sie beugte sich über das silbrige Instrument. Dann senkte sie es. Hob es wieder. Dann senkte sie es wieder.

2

Oben an der Treppe bückte sich Kid, um Muriel zu streicheln, die wütend seinen Daumenballen leckte.

Madame Brown kam in den Flur und sagte: »Ich wußte gar nicht, daß ihr nach draußen gegangen wart. Ich hätte schwören können, ich hätte euch gerade noch hinten in Lanyas Zimmer gehört. Wollt ihr Wein? Oder Kaffee?«

»Kann ich beides haben?« fragte Denny.

»Sicher.«

»Für mich nur Wein«, sagte Lanya. »Für dich wahrscheinlich das gleiche?«

»Yeah«, sagte Kid. »Danke.«

Sie folgten Madame Brown in die Küche.

»Wollen Sie zu meiner Party kommen?« fragte Kid. »Oben bei Mr. Calkins?«

»Das ist für Ihr Buch, über das jeder redet?« Madame Brown lächelte. Ihr Halsband glitzerte.

»Huh? Yeah. Ich glaube schon.«

»Ich würde mich freuen.«

Lanya, die Beine übereinandergeschlagen, hob das vordere Bein in die Luft. »Mich hat er noch nicht eingeladen.« Über ihr, in dem grauen Fenster, hing ein Asparagus.

»Ihr wißt doch, daß ihr beide eingeladen seid.« Kid setzte sich auf den Küchenhocker.

»Du gibst eine Party? Oben bei Calkins?« Denny lehnte sich, die Hände in den Taschen, gegen den Herd. Er rückte beiseite, damit Madame Brown den emaillierten Kaffeetopf holen konnte.

Sie sagte: »Das wird eine Sache.«

»Er hat gemeint, ich soll so zwanzig, dreißig Freunde mitbringen. Ich werde das ganze Nest mitbringen.«

»Toll!« Lanya klatschte in die Hände. »Ich glaube, das will er.«

Madame Brown blickte zweifelnd, stellte Gläser hin und nahm die Literflasche vom Boden. »Es wird sicher interessant.« Sie drehte an dem Verschuß und verzog vor Anstrengung das Gesicht. »Es ist in drei Sonntagen, nicht?« Die Kappe schien festzusitzen. »Mary wird es mir nie vergeben, wenn ich dorthin gehe. Sie hat mich zum Abendessen eingeladen. Aber ich möchte es um die Welt nicht versäumen.«

»Kommen Sie, ich mach' das.« Kid öffnete die Flasche und goß den gelblichen Wein ein. »Haben Sie eine Menge Patienten hinter?«

Madame Brown setzte sich auf etwas wie einen Gartenstuhl und betrachtete ihr Glas. »Ein paar. Würden Sie gern einmal kommen und eine Sitzung haben?«

Kid sah auf. Und dachte: Ich bin verlegen? Warum?

»Lanya hat mir einige Dinge erzählt, die Sie empfinden, und wie aufgeregt Sie waren. Und über Ihre Erinnerungsprobleme. Wenn Sie das mit jemandem bereden wollen, würde ich das gern machen.«

»Jetzt?«

Lanya schaukelte in ihrem Stuhl.

Denny saß jetzt am Tisch. Sein Blick fuhr zwischen dem Wein und dem Kaffee hin und her.

»Himmel, nein. Vielleicht an einem Nachmittag nächste Woche. Das würde mir am besten passen. Ich muß noch mit zwei Patienten Sitzungen ausmachen, und wenn wir danach etwas tun wollen, wäre es leichter für mich, eine Verabredung zu treffen.«

»Oh«, sagte Kid. »Yeah. Machen Sie jetzt mit den Leuten Therapie?«

»Ja, schon eine ganze Zeit lang.«

Lanya sagte: »Ich habe Madame Brown erzählt, daß du schon einmal in Therapie warst.«

»Du hast ihr erzählt, daß ich in einer Nervenheilanstalt war?«

»Sie selbst haben das mir gegenüber erwähnt«, sagte Madame Brown.

Kid nahm einen Schluck Wein. »Yeah. Ich möchte gerne kommen und mit Ihnen reden. Danke. Das ist sehr nett von Ihnen.«

»Glauben Sie, daß er verrückt ist?« fragte Denny. Er hatte nur Kaffee getrunken. »Manchmal macht er ganz schön unschöne Sachen. Aber ich glaube nicht, daß er verrückt ist. Nicht wie Dollar.« Er sah über den Tassenrand Madame Brown an und erklärte: »Dollar hat schon jemanden umgebracht. Hat ihn mit einem Rohr über den Kopf geschlagen. Nein, Dollar ist wirklich bekloppt. Wollen Sie mit ihm reden?«

»Halt den Mund, huh?« sagte Kid.

Madame Brown sagte: »Ich fürchte, ich habe keine Möglichkeiten, mich mit . . . wirklichen Bekloppten zu befassen. »Verrückt« und »Bekloppt« sind Ausdrücke, die Ärzte nicht benutzen – oder nicht benutzen sollten. Nein, ich glaube nicht, daß Kid verrückt ist.«

Dennys Kopf hatte sich zur Seite geneigt, seine Zunge fuhr in die Wangenhöhle, und er lauschte der Belehrung. Sein Mund änderte über der Tasse die Form. Er hatte es offensichtlich gefunden.

»Ich möchte keine lange Geschichte anfangen«, sagte Kid. »Wo ich wieder und wieder hinkommen muß. Ich weiß, so geht das. Aber das will ich einfach nicht anfangen.«

»Ob Sie eine lange Behandlung brauchen, hängt davon ab

was wir in der ersten Sitzung herausfinden, oder? Also machen wir erst mal das.«

»Okay . . .« meinte Kid zurückhaltend.

»Wißt ihr« – die Beine von Lanyas Stuhl kamen herab –, »diese Sache, daß Dollar Wally umgebracht hat, hat mich richtig mitgenommen.«

»Was ist denn das?« fragte Madame Brown. »Wer hat wen umgebracht?«

Sie erzählten es ihr.

»Also, das hört sich irre an.« Madame Brown nickte.

»Oh, so schlimm ist es auch nicht«, antwortete Denny.

Madame Brown seufzte: »Nun, ich denke, jener Nachmittag stellte recht außergewöhnliche Umstände her.« Aber das klang mehr besorgt als überzeugt.

Es klingelte.

Sobald sie hinausgegangen war, sagte Denny: »Weißt du eigentlich, daß letzte Nacht, als du geschlafen hast, die Typen zwei Mädchen hinten hatten, die sie gebumst haben? Mann, diese Nigger kamen richtig zur Sache. Ich habe schon eine Menge gesehen, habe aber nicht mitgemacht. Eine von den beiden, diese kleine Weiße, war richtig ausgeflippt, Mann! Ehrlich. Ausgeflippt. Glas sagte, ich solle auch mal, wenn ich Lust hätte.« Er drehte die Tasse in den Händen und preßte den gesprungenen Henkel zwischen die Tischbretter. »Habe ich auch gemacht. Aber um zu kommen, mußte ich mir vorstellen«

Denny blickte Kid an –, »ich tät's mit dir.«

»Du bist aber eifrig, huh?« Kid hatte es nicht gewußt. Er war überrascht.

Denny sah Lanya an. »Ich habe mir auch dich vorgestellt.«

»Ich weiß nicht, ob ich geschmeichelt sein soll oder nicht.« Wieder schaukelte sie mit dem Stuhl. »Ich habe mich immer als eine ganz aufgeklärte junge Dame gesehen, aber ihr beide gebt mir ein Gefühl, als sei ich gerade aus dem Kloster gekommen. Nicht« – die Stuhlbeine berührten den Boden –, »daß ich jetzt versuche, mitzuhalten . . . nun, vielleicht ein bißchen.« Sie stand auf, ging um die Tischdecke und legte beide Hände um Dennys Gesicht, das sich zwischen ihren Handflächen drehte und den Mund öffnete. Ihr Mund traf auf seinen. Er hielt sich

an der Tischkante und reckte den Hals, um sie zu küssen. Schließlich löste er eine Hand und umfaßte ihre Taille. »Hey« er zog sein Gesicht weg –, »das ist gut«, kicherte er und küßte sie noch einmal.

Auf Kids Lachen hin sahen sie auf.

»Was würdest ihr tun?« sagte Kid, »wenn ich das ganze Nest mitbrächte, sie alle der Reihe nach aufstellen ließ und alle drankämen?«

Lanya runzelte die Stirn, an Dennys Schulter gelehnt. »Ich würde es nicht mitmachen, du Bastard . . . nein, das stimmt nicht. Du würdest es nicht tun.« Sie sah hinab und setzte sich auf Dennys Knie. Denny schob sofort eine Hand auf ihre Brust und sah sie stirnrunzelnd an. »Gangkämpfe, Ketten, Leder – das ist nicht meine Szene.«

»Ich habe einen Steifen«, sagte Denny.

»Den hast du, seit ich dich kenne«, meinte Lanya. »Also, ihr beide: Wenn ihr beide es macht, tört mich das an. Sonst nichts. Die meisten meiner Freunde waren schwül. Da steh' ich drauf.«

»Ich kenne eine Menge Typen, die auf Männer stehen«, sagte Denny.

Lanya biß ihm ins Ohr. »Auuu . . .!«

»Jedenfalls«, sagte sie, »das tört mich an. Nicht von einer Gruppe gebumst zu werden.«

»Schwammig«, meinte Kid. »Aber logisch.«

»Ich finde, du siehst süß in meiner Weste aus«, sagte Denny.

»Findest du, daß ich süß ohne aussehe?«

»Wie ein Fanatiker, Schätzchen«, sagte Lanya zu ihm.

»Hey?« sagte Denny. »Bist du sauer auf mich?«

»Nein«, gab sie zurück. »Nur ein bißchen verwirrt.« Sie sah Kid an. »Ich weiß nie, ob du wirklich die Person bist, die ich mir immer vorstelle.«

Kid stand auf, ging hinüber und blieb stehen mit den Händen auf Lanyas Schultern, das Bein über Dennys gelehnt. »Wenn ich darüber rede, daß du mich oder Denny bumst, ist das real. Wenn ich darüber rede, daß du mit jemand anderem bumst, mach' ich Spaß. Verstehst du? Und du kannst tun oder reden, was immer du willst.«

»Und ich glaube, du hast mich vollkommen mißverstanden.« Sie nickte mit einem sowohl vorsichtigen als auch gleichgültigen Gesichtsausdruck. »Manchmal.«

Er küßte sie (ihr Gesicht drehte sich zwischen seinen Handflächen), und er mußte sich bücken. Sie bewegte langsam den Kopf vor und zurück, streichelte seine Zunge mit ihrer, verschränkte die Finger in seinem Nacken und zog seinen Kopf fester an sich. Schließlich mußte er sich gegen Dennys Schenkel lehnen. Denny umfaßte Kids Schulter mit einer Hand. Die Knöchel der anderen rieben Kids Brust und streichelten ihre. Kids Hand glitt zwischen Dennys Bauch und Lanyas Rücken.

»Ihr beiden«, sagte Denny, »wiegt mehr als ich. Entweder gehe ich oder der Stuhl kaputt.«

Lanya lachte in Kids Mund.

»Laß uns in dein Zimmer gehen und bumsen«, sagte Kid.

Er hatte eigentlich damit gerechnet, der eine oder die andere würde dagegen protestieren.

Geoff Rivers

Kit Darkfeather

David Wise

Michael Roberts

Jerry Shank

Frank Yoshikami

Harold Redwing

Madeleine Terry

Priscilla Meyer

George Newman

Ann Harrison

Thomas Sask

Arthur Pearson

Earl Rudolph

Philipp Edwards

Virginia Colson

Hank Kaiser

Gary Disch

Alvin Fischer

Susan Morgan

William Dhalgren

Peter Weldon

Linda Evers

Preston Smith

An ihrem Schreibtisch las er zum sechsten Mal die Liste durch. Der Himmel hinter dem Bogenfenster, trüb und niedrig, verdunkelte sich gegen Abend. Roberts oder Rudolph, Rivers oder Evers; stell dir einfach irgendeine Person vor. Welche, überlegte er, würde ich für mich aussuchen? Irgendeine Vertauschung . . . Gary Morgan, Terry Rivers, Thomas Weldon? Keiner gehörte zu ihm. War einer vielleicht ähnlicher als der andere? Nein . . . wenn es alles richtige Leute sind, dachte er,

dann ist jeder gleich wichtig. Hey, Kamp, ist das nicht diese komische Demokratie, die ihr auf dem Mond errichten wolltet? (Aber ich will das nicht. Ich brauche das ungefähr so wie eine Handvoll Dollars.) Mit zusammengepreßten Lippen nahm er die Papiere hoch: Drei Seiten aus dem Telefonverzeichnis, zwei Stücke Zeitungspapier, die letzten leeren Seiten aus einem Taschenbuch, einige Blätter von Lanyas Papier – alles was er seit *Messing Orchideen* geschrieben hatte. Ich habe versprochen, nichts mehr zu schreiben; Newboy hat mir vorhergesagt, ich würde es wieder tun. Kid lächelte und legte die Blätter hintereinander. *Messing Orchideen* zog er unter dem Notizbuch hervor, öffnete es, schloß es wieder. Wenn er es zu lange in der Hand hielt, begann sein Magen zu schmerzen. So ein komisches, wunderbares, unzulängliches Objekt! Er fühlte sich immer noch nicht in der Lage, es durchzulesen. Immer noch versuchte er es. Versuchte es wieder und wieder, bis seine Kehle wie verschnürt war, seine Arme naß und sein Herz bis an die Stelle hinabpulte, wo er seine Leber glaubte. Weder Abneigung noch ein unbehagliches Gefühl gegenüber seiner Arbeit konnte das erklären. Es war eher, daß das Buch selber in einer Gleichung stand, die nicht stimmte und daher in allen Kammern seines Bewußtseins Differentiale und Hyperadices freisetzte. Er blickte auf das Notizbuch und las, was auf der Seite nach der Liste stand:

Sprachliche Synthese: Wittgenstein, Lévi-Strauss, Chomsky – Ich kann mir denken, auf was sie hinauswollten: Versuche, die weiten Felder der Philosophie, Anthropologie und Linguistik zu Rastern von Parametern zu reduzieren, die weniger die Art und Weise definieren, sondern eher spiegeln wie philosophische, anthropologische und linguistische Informationen in, auf und um die Gedanken selber einzupassen sind. Jene besonders parametrischen Arbeiten (Tractatus, Le Geste d'Asdiwal, Syntactic Structures – obwohl alle drei wesentlich längere Werke verfaßt haben, muß diese Art von Arbeit kurz sein; keine dieser drei umfaßt mehr als dreißigtausend Wörter) diskutieren keine Forschungsgebiete; sie verbreiten vorsichtig kristallene Katalysatoren, die in jedem logischen

Kopf (im Gegensatz zu ausgebildeten Köpfen, die mit den Galerien der empirischen Fakten und der Evaluation vertraut sind) notwendigerweise komplizierte und logische Diskussionen über das Subjekt hervorbringen und dabei jedwede zur Verfügung stehenden empirischen Fakten heranziehen, und nur durch den Wunsch oder die Fähigkeit begrenzt sind, das Interesse an dem Dialog, der sich vor dem inneren Ohr abspielt, zu zügeln.

In einem Zeitalter, das mit Informationen verklebt ist, ist diese »Lagermethode« notwendigerweise beliebt. Aber diese primitiven

stand am Ende der Seite. Er blätterte nicht um. Wittgenstein, Levi-Strauss, Chomsky: Er murmelte diese Töne. Vor einem Jahr, anderthalb Jahren hatte er von dem einen alles gelesen, was er bekommen konnte.

Von den anderen beiden hatte er noch nie was gehört.

»Sprachliche Synthese . . .« Das klang gut auf der Zunge, »besonders parametrische Arbeiten . . .« Er hob *Messing Orchideen* hoch und balancierte es auf seinen stumpfen Fingern. » . . . vorsichtig kristallene Katalysatoren . . .« Er nickte. Ein besonders parametrisches Werk mit vorsichtigen, kristallinen Katalysatoren in der sprachlichen Synthese. Wenn überhaupt etwas, dann sollte es so etwas sein. Und kurz war es auch.

Einer der beiden drehte sich im Bett herum.

Einer der beiden drehte sich noch einmal.

Er sah in den Raum.

Das Dreieck eines Knies. Ein Arm über einem Arm.

Die Rückenlehne war kühl. Rohrgeflecht kitzelte die Unterseite seines Schenkels. Die Pflanzen beugten sich aus ihren Töpfen.

Er zwickte die leuchtende Kette über seinem Bauch.

Dunkle rollten sich durch die Kleidungsstücke am Boden.

Und wenn sie, dachte er, möchte, daß ich bleibe und er geht? Nun, ich werde den Bastard schon los. Und wenn ich gehen soll? Ich werde mit *allen* Bastarden fertig.

Aber das wird sie nicht tun. Sie mag ihr Eigenleben zu sehr. Warum sonst sollte sie das hier mitmachen? Mitmachen? Irgend etwas in mir möchte, daß sie es für mich macht. Aber

das Vergnügen resultiert nur aus solchen Momenten, wenn es so offensichtlich existiert wie ihre Musik, und persönlich andersherum.

Ich bin unruhig.

Sie dreht sich unruhig herum.

Sein Arm, taub, bewegt sich mit ihrer Schulter.

Lanya blinzelte und hob den Kopf. Kid sah zu, wie sie die Augen schloß und den Kopf niederlegte. Er lächelte. Er drehte *Messing Orchideen* in den Händen, blickte zu den losen Blättern, als könne er aufgrund einer anderen Qualität als nur der des Gewichts, den Unterschied festmachen.

In dem Notizbuch lag wieder die Liste aufgeschlagen. Wieder las er die Namen wie ein Puzzle (es war schon fast zu dunkel), dieses Mal von rechts nach links, von unten nach oben:

Preston Smith

Thomas Sask

Linda Evers

Ann Harrison

Peter Weldon

George Newman

William Dhalgren

Priscilla Meyer

Susan Morgen . . .

Madeleine Terry . . .

3

»Warum hat sie uns rausgeworfen?«

»Sie hat uns nicht rausgeworfen. Sie hatte zu arbeiten. Sie wird kommen, um uns zu treffen. Mach dir keine Sorgen.«

»Ich mach' mir keine Sorgen.« Denny balancierte über den Bordstein. »Shit, ich hätte für den Rest meines Lebens dort bleiben und glücklich sein können. Du auf der einen Seite und sie auf der anderen.«

»Und wovon würdest du leben?«

»Anwesende ausgenommen« – Denny zerrte an seiner Weste –, »würde ich mir einfach etwas bringen lassen. Bist du sicher, sie war nicht sauer auf uns?«

»Yeah.«

»Okay . . . glaubst du wirklich, sie kommt uns im Nest besuchen?«

682

»Wenn sie's nicht tut, gehen wir zu ihr. Sie wird aber kommen.«

»Sie ist sehr nett!« Denny betonte jede Silbe mit einem Nicken seines Kinns. »Und dieses Lied finde ich wirklich gut. *Diffraktion*, huh?«

Kid nickte.

»Ich hoffe, sie kommt. Ich meine, ich weiß, daß sie dich mag, weil du ein Buch geschrieben hast und so, und du kennst sie schon lange. Aber ich bin nur zum Bumsen. Sie hat keinen Grund, mich leiden zu können.«

»Tut sie aber.«

Denny runzelte die Stirn. »Sieht so aus, oder?«

Die Laterne über ihnen flackerte . . . mit nur halber Kraft, und verlöschte. Über den Himmel zog sich noch eine weitere Schicht Dunkelheit. Das einzige andere sichtbare Licht war zwei Blocks weiter; das flackerte, flackerte, flackerte.

Jemand trat in den Lichtschein und rief: »Hey! Hey! Kid! Denny!« Andere trotteten in den zuckenden Kreis.

»Was zum Teufel machen sie hier?«

Denny zuckte die Achseln.

Halbwegs am nächsten Block schob sich Dollar, der den Messinglöwen mit dem gesprungenen Sockel schleppte, zwischen Copperhead und Jack the Ripper. »Hey, wir müssen umziehen. Wir ziehen schon wieder um!« Dollar grinste.

Copperhead nicht. »Dieses Scheißhaus ist über unseren Köpfen abgebrannt.« Ein Rucksack, genauso grün wie sein Overall schwang gegen seine Waden. Er schob den Griff in die andere Hand.

»Jesus«, sagte Denny. »Und all mein Zeugs . . .?«

»Was ist passiert?«

»Nichts.« Copperhead zuckte die Achseln. »Du weißt doch . . . es ist . . . einfach . . .«

»Der ganze Block«, sagte Siam. »Ungefähr vor einer Stunde. Shit, das war vielleicht was.«

Kid spürte, wie sein Herz stark schlug (wie immer, wenn er erfuhr, daß jemand Bekanntes gestorben war), und dachte in dem hohlen Nachgefühl: Es ist nicht sosehr die Reaktion, sondern die Angst, wie die Reaktion sein könnte. Das Haus ist

683

abgebrannt? Das . . . Haus abgebrannt? Aber das scheint so einfach. Das Haus . . .

Er fragte: »War Alptraum da?«

»Fuck«, sagte Copperhead. »Fuck. Er war mit der Lady weg. Dreizehn war auch weg. Fuck.«

Glas kicherte. »Ich hab' gerochen, wie Dreizehns Geheimlager abgebrannt ist. Klar wollte ich wissen, wo es ist, und ich hätte es auch für ihn rausgeholt. – Aber als es brannte –« Er schwang einen Kopfkissenbezug von der Schulter auf die Arme. »– Man konnte es riechen. Ich bin nämlich schon bei sieben Scheiß-Feuern dabeigewesen. Sieben Mal ist mir das Haus unter dem Hintern weggebrannt. Hab' meine Mutter in so einem Scheiß-Feuer verloren.«

»In Bellona?« fragte Siam.

Glas sah Siam mit einem Ausdruck an, als habe er gemerkt, daß er mißverstanden wurde. »Nein . . .« Er schulterte den Kissenbezug. »In Bellona hatte ich noch kein Feuer, außer diesem.«

»Wo ziehen wir denn jetzt hin?«

Denny sagte: »Willst du nicht zu Lanya, ob sie uns vielleicht –«

»Zum Teufel, nein«, sagte Kid.

»Ich meine«, bettelte Denny. »Du hast doch gesagt, sie sei nicht sauer auf uns.«

»Weißt du, wo wir hinkönnen?« fragte Copperhead.

»Nein«, sagte Kid. »Kommt, wir suchen uns ein Haus.«

»Wir wollen aber keins, das schon brennt, bevor wir drin sind«, meinte Copperhead, »oder?«

Skorpione schlurften aus dem Lichtkreis der Lampe. Einige trugen Matratzen, einige Kartons, Schaufeln oder Werkzeuge.

»Kommt. Diese Straße entlang.« Und der Trupp füllte praktisch die ganze Seitenstraße. Hier hatte man Bäume gepflanzt und mit Zierzäunen umgeben. Aber jeder Stamm war zu einer schwarzen Gabel mit verbogenen Zinken verkohlt. »Das Holzhaus ist sicher wie eine Streichholzschachtel verbrannt.«

»Nein«, antwortete Copperhead. »Niemand ist verletzt worden. Niemand hat auch so richtig alles verloren, was er behalten wollte. Wir sind alle rechtzeitig rausgekommen.«

»Ich habe den Löwen.«

Kid drehte sich zu Dollars pickeligem, stoppeligem Grinsen um.

»Mann, für nichts in der Welt hätte ich den Löwen zurückgelassen. Ist wirklich die einzige Scheiße, die mir ganz allein gehört. Du hast ihn mir geholt, Kid, weißt du das noch? Du hast mir den geholt, und für nichts in der Welt würde ich ihn irgendwo zurücklassen.«

»Denny . . .?«

Sie schob sich hinter ihnen an Dollar vorbei. Ihre Arme waren voll, das Haar verklebt, eine dicke Wange verschmiert.

»Denny, ich hab dein Zeug.«

Ihre Augen blickten herum, trafen auf Kids und glitten weiter.

»Denny, ich glaube, ich hab' alles.«

»Oh, wow!« sagte Denny. »Oh, hey, wie hast du das gemacht? Wow! Das finde ich aber toll!«

»Hier, deine Hemden.« Sie holte sie ein. »Und –« sie blickte Kid leer an, die schweren Brüste unter dem blauen Sweatshirt waren gegen Taschen und Päckchen gedrückt. Ihre kleinen, runden Finger hinterließen Schweißflecken auf dem braunen Papier, so daß es sich zwischen ihnen beulte. – »Und die Poster von der Wand. Und die Bilderbücher. Ich habe die Decken dagelassen . . . Ich habe sie dortgelassen, weil ich dachte, es ist nicht allzu schwierig, neue zu bekommen . . .«

»Hast du mein Radio?«

»Natürlich habe ich das. Ich glaube, ich habe alles – es war nicht allzu viel – außer den Decken.«

»Die Scheißdecken sind mir egal«, sagte Denny. »Bist du okay? Ich meine, das Haus ist doch abgebrannt, und du bist da hoch und hast mein Zeug geholt?« Er nahm die Papiertüte –

»Oh, paß auf . . .!«

– zog *Messing Orchideen* aus der Gesäßtasche und ließ es hineinfallen.

»Was ist das?«

»Nichts. Warum bist du so ernst? Oh, hey! Du hast ja mein Spiel dabei!«

»Uh-huh. Denny?«

»Warum läßt du mich nicht das andere tragen?«

»Ist schon gut. Denny?«

»Was?«

»Ich glaube, meine Freundin und ich –«

Sie sah sich um.

Kid auch.

Die Blonde in der erbsenfarbenen Jacke stand direkt hinter ihnen.

»– bleiben nicht mehr bei den Typen. Ich wollte dir nur dein Zeug bringen.«

»Hey«, sagte Denny. »Warum nicht?«

»Ich weiß es nicht.« Sie rückte die anderen Taschen zurecht.

»Wir wollen einfach woanders hin. Wir wollen keine Mitglieder sein. Und wir kennen ein paar nette Leute, die ein Haus haben, wo wir vielleicht bleiben können. Da sind nur Mädchen.«

»Nur Mädchen?« fragte Kid. »Dann habt ihr aber nicht viel Spaß.«

»Jungen können zu Besuch kommen und so. Aber da leben keine Jungen. Ich möchte einfach nicht mehr mit euch Typen zusammenwohnen. Ich meine, nach dem Feuer« – wieder blickte sie Kid an – »und alledem. Weißt du?«

»Jesus«, sagte Denny. »Jesus Christus. Also, ich meine, nun, wenn ihr nicht mehr wollt.«

»Du kannst mich auch besuchen kommen. Wenn du willst.«

»Shit«, sagte Denny. »Scheiße.«

»Ich finde es einfach besser. Ich meine, wenn ich woanders wohne. Es ist ein sehr schönes Haus. Die Mädchen sind sehr nett.«

Denny blickte in seine Tüte.

Sie sagte: »Ich glaube, ich habe alles. Was suchst du? Wenn es da nicht drin ist, ist es vielleicht hier drin.«

»Ich suche nichts.«

»Oh.«

Die Maske in Kids Gesicht prickelte. Plötzlich wandte er sich zu Copperhead. »Warst du schon mal in einem dieser Häuser?«

»Nein.«

»Laßt uns das hier versuchen.«

»Klar.«

Kid wandte sich zu den anderen. »Hey! Haltet mal.« Er ging zu der ungestrichenen Treppe. Auf halber Höhe blickte er sich um.

Sie rückte die Papiertüten im Arm zurecht, biß sich auf die Lippen, während sie versuchte, sie richtig zu plazieren. Denny sah sie an, blickte dann zu Kid und wieder zurück. Die anderen standen herum und redeten miteinander.

In seiner Hand bewegte sich der Knauf, und der gezähnte Hebel glitt einen Zoll heraus. –

Kid stieß die Tür auf.

Lose Deckenleitungen –

Seine Augen suchten den Flur ab. Er wartete auf Geräusche von Bewohnern.

Die Kritzeleien auf der schmutzigen Wand –

Er hatte die komischsten Gefühle. »Ist hier jemand?«

»Wenn da welche sind«, sagte Copperhead, »können sie sich jetzt fertigmachen zum Ausziehen. Weil wir auf einen langen Besuch kommen.« Die anderen lachten. Copperhead rief hin- auf: »Ist es okay?«

»Yeah, es sieht ganz schön –«

»Sollen wir raufkommen?«

»Yeah, kommt.«

Am Ende des Flurs stand die Badezimmertür offen. Schritte hinter ihm kamen näher, dann trug jemand die gekettete Schaufensterpuppe vorbei.

Copperhead blickte in die Schränkchen über dem Spülstein. »'ne Menge Dosen. Das ist gut. Scheiße, daß sie den ganzen Abfall hiergelassen haben.« Unter dem Tisch war ein Beutel aufgeplatzt. Auf dem Tisch häufte sich der Müll. Im Spülstein und auf der Anrichte standen Berge schmutzigen Geschirrs.

Kid fand, es gefiel ihm hier nicht.

Draußen vor der Fliegengittertür wälzte sich der Himmel wie ein angekettetes Wesen.

Er wandte sich abrupt zum Wohnzimmer.

Das blonde Mädchen in der erbsenfarbenen Jacke saß auf dem Sofa, die Fäuste zwischen den Knien, und sah zwei Skorpionen zu, die Matratzen auf dem Boden ausbreiteten. Sie

sah Kid an, zog die Schultern hoch und blickte wieder hinab zu den Skorpionen. Sie schien sehr müde zu sein.

»Hey, Mann«, sagte Dollar hinter seiner Schulter. »Das ist aber ein feines Haus.« Er umklammerte seinen Löwen und stieß mit der Schulter eine Tür auf. Drinnen breiteten einige Typen Matratzen und Schlafsäcke aus. Dollar schob sich zwischen ihnen hindurch und stellte den Löwen auf das Fensterbrett. Er drehte sich um, vor der zerrissenen Gardine wie eine Silhouette. Die Messingbestie spähte neben seiner Hüfte vom Fenster herab. »Hey, Mann. Du hättest die alte, verbrannte Matratze doch nicht mitbringen sollen. Sie verstinkt uns das ganze Haus.« Auf dem Bezug sah man einen verkohlten Ring um einen zwei Fuß breiten Krater aus Asche und verbrannter Baumwolle.

»Das ist meine einzige«, sagte der Skorpion (ein weißer, der California hieß) und warf sie auf den Boden. Die Ecke lag über einer anderen.

An den Wänden hatten Fotos aus Zeitungen und Magazinen geklebt; einige waren heruntergerissen.

Ein schwarzer Skorpion, den Kid nicht kannte, stand auf und grinste Kid an. »Das ist aber besser als das letzte Haus, oder?«

Er blickte sich mit zusammengekniffenen Augen um. »Yeah, schönes Haus.«

Die roten Augen, dachte Kid, finde ich besser. Verdamm.

Auf der anderen Seite des Flurs stand die Tür zur hinteren Veranda offen. Er ging darauf zu, blieb aber mit einer Hand am Türpfosten stehen. In den Fenstern war weder Fliegengitter noch Glas. Siam saß auf einer Kiste. »Hey . . .« Er zog die Zeitung auf seinen Schoß und sah Kid mit zunehmender Verwirrung an. »Ich . . . ich habe nur die Zeitung gelesen.« Siam versuchte ein Lächeln, überlegte es sich anders und zog es zurück. »Nur die Zeitung.« Er stand auf; das Blatt fiel zu Boden. Die Dielen waren einmal dunkelrot gewesen. »Soll ich irgend etwas tun? . . .? Ich wollte beim Umziehen helfen, aber meine Hand . . .?« Er machte mit dem verbundenen Arm eine Bewegung. An der Stelle, wo der Verband seine Hand umhüllte, schuppte sich die Haut. »Vielleicht kann ich beim

Aufstellen helfen?« sagte Siam und sah auf seine schmutzigen Finger. »Wenn du willst . . .?«

»Nein«, meinte Kid. »Ist schon gut.«

Der grüspanüberzogene Wasserhahn an der Wand spritzte in den schmutzigen Abfluß.

Hinter ihm klirrte und scharrte etwas.

Kid drehte sich um.

The Ripper und Zerstörung schoben die Harley durch den Flur.

»Ich weiß wirklich nicht, warum ihr diesen Müll mitgebracht habt. Benzin könnt ihr nicht kriegen, und der Motor soll sowieso im Arsch ein.«

»Ist aber ein gutes Motorrad, wenn man es repariert.«

»Wollt ihr es wieder ins Badezimmer stellen, wie in der letzten Wohnung?«

»Shit, diese Arschficker besaufen sich und können dann nicht mehr zielen. Und einer pißt nur drauf, weil er sehen will, wie es rostet.«

»Ah, komm schon, Motherfucker.«

»Nein! Hey, Denny, kann ich es hier reinstellen?«

»Ich glaub' schon.« Denny stand im Eingang, beide Arme voller Papiertüten.

Kid ging zu ihm und umfaßte seine Schulter. »Ist sie weg?«

Denny nickte mit gekräuselten Lippen und sah von einer Tüte zur anderen.

Drinnen lehnte jemand die Schaufeln neben einem Bügelbrett gegen die Wand.

Sie wichen vor der Harley zur Seite und rollten sie hinein.

»Hey, ist das jetzt dein Zimmer, Kid?«

Kid sagte: »Wahrscheinlich.«

»Sie braucht nicht viel Platz. Später kann ich vielleicht eine andere Stelle dafür finden.«

»Wenn sie in Kids Zimmer ist, stört sie doch keinen.«

»Ist schon okay.«

Kid drückte Dennys Schulter. Sie gingen hinein.

»Hey«, sagte Denny. »Hier ist ja ein Hochbett.«

Schauder krampften sich um Kids Wirbelsäule. Er stand sehr still. »Denny?«

»Ja?«
»Hatte die letzte Wohnung ein Hochbett?«
Denny sah verwirrt aus. »Natürlich. Aber es war nicht so schön wie dieses hier.«
»War es nicht?«
»Dieses hier ist viel größer«, sagte Denny. »Und es hat eine Matratze.«
»Wie war das Haus, in dem wir zuletzt gewohnt haben?«
»Huh?«
»Beschreib's mir. Ich kann mich nicht daran erinnern. Ich kann es nicht . . . kann mich an nichts erinnern.«
»Was meinst du?«
»Welche Farbe hatten die Wände?«
»Weiß, oder?«
Kid nickte stirnrunzelnd. Die Wände hier waren grün.
»Du weißt wirklich nicht mehr, wo wir vorher gewohnt haben?«
Kid schüttelte den Kopf.
»Da wohnte«, begann Denny wie eine Souffleuse, »gegenüber eine Gruppe Farbiger. Es war ungefähr acht oder neun Straßen weiter.«
»Inwiefern war es anders als hier?«
»Was . . . meinst du?« fragte Denny wieder.
»Ist es hier anders?«
»Shit«, sagte Denny. »Dieses Haus ist ungefähr doppelt so groß. Erinnerst du dich nicht mehr, wie zersprungen die Wände und alles andere waren? Das hier ist in einem ziemlich guten Zustand.«
Nach einem Moment fragte Denny: »Wird das hier dein Zimmer?«
»Ich denke schon«, gab Kid zurück.
»Kann ich mein Zeug da hinauflegen? Diese Arschficker klauen einem alles, was man herumliegen läßt.«
»Klar, mach nur.«
Denny schleuderte eine der Tüten hinauf, dann die andere.
»Ich wünschte, dieses hier hätte auch eine Leiter. Man muß hier richtig raufklettern.« An der Seite des Stützbalkens waren dreieckige Einkerbungen. Denny kletterte zwei hinauf

und sah sich um. »Hey, das ist nicht so schwer . . . du weißt wirklich nicht mehr, wo wir vorher waren?«

»Nein . . . ich glaube nicht.«

»Wow!« sagte Denny und zog sich auf die Matratze. »Du hast aber eine verdammt lange Zeit dort gelebt.« Er sah Kid wieder an; runzelte die Stirn und reagierte auf etwas, was Kid in seinem Gesicht spürte, doch nicht identifizieren konnte. » . . . vielleicht auch nicht so lange.« wiederholte Denny zweifelnd. Er verschwand.

Hinter ihm im Flur erschienen mehr Leute.

»Hey, Kid«, sagte jemand, war aber verschwunden, als er hinsah.

Er ging zu dem Pfosten und kletterte hinter Denny her. Er setzte sich in die Ecke und beobachtete, wie der Junge mit dem Daumen Koth den Dunklen Engel und den umstrahlten Skorpion anklebte. Zwischen seinen Knien leerte Denny die andere Tüte. »Ich glaube«, sagte er nach einer Weile, »sie hat wirklich alles geschnappt. Das war nett von ihr, huh?«

Kid nickte.

Denny kroch über die Matratze, zögerte und legte dann seinen Kopf in Kids Schoß. Kid streichelte Dennys Hals, sah hinab und war überrascht. Denny holte zweimal tief Luft.

Wer wird weinen? fragte sich Kid.

»Alles okay?« fragte Denny mit absolut kontrollierter Stimme.

»Yeah«, antwortete Kid. »Und du?«

»Mir geht's gut«, sagte Denny unruhig. Nach einer Weile sagte er: »Ich geh' mal runter und seh nach, was los ist, huh?«

»Okay.«

Er blieb allein und lauschte den Geräuschen des Hauses. Einmal nahm er Dennys Radio und stellte es an. Es gab nicht einmal Störgeräusche. Keine Batterie?

Er drehte den Glaswürfel und beobachtete die geisterhaften Reflektionen seines Gesichts. Er hob einen Spiegel von seiner Kette hoch. Der Vergleich zwischen den beiden Bildern sagte ihm nichts. Aber er sah weiter beide abwechselnd an.

Unter ihm trampelte jemand über die Dielen.

»Hey, bist du da oben, Kid?«

Er öffnete die Augen; als er zum Rand des Bettes krabbelte, rollte der Würfel aus seinem Schoß.

Schwarze Augen; abgebrochener Zahn, Haar aufgelöst: Zwischen den breiten Schulter, eine narbig, die andere glatt, grinste Alpträum. »Hey, du hast dir aber ein feines Nest gebaut, huh?«

»Wie geht's, Mann?« Kid schwang die Beine über den Rand und sprang hinunter. Sein Körper prickelte, Fersen, Kinn, Gelenke und Knie.

Alpträum trat einen steifen Schritt zurück, noch einen zur Seite und schüttelte den Kopf. »Yeah, du hast es dir wirklich fein gemacht.« Er sah in den Flur, nickte jemandem zu, der ihn grüßte. »Nimmst mir meine Leute weg?« Er sah wieder zurück, mit hochgezogenen Brauen und in Falten gelegter Stirn. »Willkommen bei der Bande der vögelnden Schnorrer! Die Nigger sind okay. Aber die Weißen, Mann. Shit . . .!«

Dollar sagte: »Hey Alpträum –«

Mit erhobenen Schultern und gesenktem Kopf spuckte Alpträum auf den Boden.

Dollar schluckte und verschwand auf eine Faustbewegung von Alpträum hin.

Alpträum drehte sich um. Wut und Sorge ließen die Enden seiner Brauen nach unten hängen, ebenso die Mundwinkel. »Verdammt Psycho! Du mußt diese Bastarde wie Pferdeäpfel behandeln, Mann. Wie Affenkotze! Das finden sie gut, weißt du! Aber du wirst es ihnen bald zeigen müssen.« Er drehte den Absatz auf der Stelle. »Und paß besonders auf die Ladies auf. Die sind besonders schlimm!«

»Alpträum«, sagte Kid. »Meistens weiß ich nicht einmal, wer denn die Ladies sind.«

»Stimmt.« Alpträum nickte. »Wie viele hast du denn hier?«

»Weiß nicht.«

»Wußte ich auch nie.« Alpträum blickte im Flur mit zusammengekniffenen Augen zur Decke. »Yeah, das wird interessant.«

Kid folgte ihm.

»Man hat mir erzählt, du machst mit Jungen rum, huh?« Wieder nickte Alpträum nachdenklich. »Yeah, in dem Shit

kenne ich mich auch aus.« Er beugte sich auf den kleinen Balkon vor (wo zwei Schwarze eine angestoßene Waschmaschine herumbugsierten) und wich zurück, wobei er immer noch nickte. »Jetzt hast du Copperhead, Glas und Spitt alle zusammen hier im Nest. Das ist ganz schön cool. Dazu hätte ich nicht die Nerven. Das kann ich dir jetzt sagen.«

»Wer ist denn Spitt?«

Alpträums Gesicht fuhr ungläubig verzerrt herum. »Wer ist denn Spitt?« Ungläubigkeit löste sich in Spott auf. »Du willst wissen, wer Spitt ist?« Spott explodierte in Gelächter. »Hey, Spitt, komm her!« Er wandte sich zum Flur.

»Yeah?« Aus dem Zimmer kam der weiße Junge. Behaarter Bauch, zum Schamhaar hin dichter werdend, verschwand unter einer silber-türkisen Gürtelschnalle. Eine Narbe zog sich von der engen, kahlen Brust bis zum Nabel. Er trug keine Weste. Die einzige Kette war der Projektor. Handgelenk und Unterarm waren pelzig bewachsen, der Bizeps adernüberzogen und kahl. Auf den Wangen sprießten ein paar Haare, als habe er niemals einen Bart gehabt. »Was ist?«

»Kid hier wollte, daß ich euch formell einander vorstelle. Kid, das ist Spitt, Spitt, das ist Kid.«

»Huh?« sagte Spitt. »Eh . . . hi.« Er wischte sich die nasse Hand an der Jeans ab und streckte sie aus.

»Hih«, sagte Kid, schüttelte sie aber nicht.

Spitt ließ die Hand sinken und sah unsicher aus. »Ich war in der Küche, hab versucht, ein bißchen von dem Scheißgeschirr abzuwaschen. Lange wird es nicht sauber bleiben, aber ich dachte, vielleicht für den ersten Tag. Wolltest du was?«

»Geh wieder zurück«, sagte Kid. »Alpträum ist ein Clown, weißt du? Yeah, und schmeiß auch den Abfall raus, ja?«

»Wollte ich auch.« Spitts Augen flackerten fragend zwischen den beiden hin und her. Er sah auf den Boden, scharrte ein paarmal mit den Füßen und ging dann nach nebenan.

»Und jetzt willst du wissen, wer den Splitter in Spitts Tüte gejagt hat?« fragte Alpträum herausfordernd. Er fummelte mit dem Finger an der Orchidee an Kids Hals. Sie klickte und rasselte zwischen den Ketten.

Nach ein paar Sekunden Schweigen schüttelte Alpträum in

gespielter Frustration den Kopf und flüsterte theatralisch: »Das ist der Typ, den du aufgespießt hast, als Glas und Copperhead dich damals da oben bei Calkins windelweich geprügelt haben. Sag bloß, du wußtest das nicht?« Alpträum brüllte ein »Ha!« heraus mit einem derartigen Lachen, daß sich zwei der Skorpione im vorderen Flur umdrehten. Sie wandten sich wieder um. Eine schwarze Frau hämmerte einen Nagel in die Wand, wobei sie zum Schlagen ein Stück Holz benutzte. »Man hat mir auch erzählt, daß du manchmal böse wirst. Als wärs du nicht ganz da, huh? Also ich sag' ihnen, sie sollen ein bißchen aufpassen. Kid weiß, was er tut, besser als ihr Motherfucker alle zusammen, werd' ich ihnen sagen.«

»Nett, daß du so darüber denkst«, sagte Kid. »Bleibst du hier?«

»Ich?« Alpträum vergrub einen Daumen in den Ketten-schlaufen über seiner Brust. »Ich soll hierbleiben mit diesen plündernden Arschlöchern?« Der Daumen bewegte sich. Die Ketten rasselten. »Shit!«

»Was machst du denn, und Drachenlady?«

»Wir hängen so rum. Drachenlady hatte diese Wildleder-gang, da drüben in Jackson. Weißt du wo Cumberland Park ist?«

Kid nickte.

»Mann, das waren ein paar miese Arschlöcher. Ich meine . . . Mann!« Alpträum sah wieder zum Wohnzimmer hinüber und ging hinein.

Kid folgte ihm.

Auf dem Tisch in der Ecke lag ein Stapel *Messing Orchideen*.

»Du mußt dich da ganz schön in acht nehmen«, sagte Alpträum. »Ich meine, ist 'ne ganz schön dürftige Gegend. Seit die Hauptwasserleitung kaputt ist, ist es einfach schrecklich. Ich weiß allein von zwei Typen, die man dort umgelegt hat. Gestern. Und vor zwei Tagen noch jemand.«

»Ich habe gehört, die meisten Leute sind weggezogen?«

»Aber die, die noch da sind, sind ganz schön komisch. Drachenlady hat da ihr Nest. Sie ist ziemlich cool, weißt du.«

»Und du überläßt mir hier wirklich alles?«

»Ich will's nicht mehr.« Alpträum blickte stirnrunzelnd zum Tisch.

»Warum?«

»Das hast du mich schon mal gefragt.«

»Das darf ich doch wohl noch zehn Mal fragen. Bis ich es herausbekomme!«

»Ich sagte doch, ich bin neugierig —«

»Ich? Warum ich!« die drei Skorpione, die jetzt durch das Zimmer kamen und nicht aufsahen, strengten sich sichtbar an.

»Komm schon, Alpträum, sag's mir.«

»Also: Du kommst.« Alpträum drehte sich um und lehnte sich gegen die Tischkante. »Du gehst. Du hast irgendwie Stil.« Er schüttelte sein Haar zurück. »Du bist verrückt. Die Leute sagen, du wußtest nicht mal, wer du bist. Für mich ist das okay. Ich will auch nicht, daß mich jemand nach Larry H. Jonas fragt, bevor er hier ankam. Und dann machst du ab und zu richtig wahnsinnig-mutige Sachen.« Alpträum umklammerte die Tischkante. »Ich bin nicht mutig. Ich glaube auch, jeder ist verrückt, der mutig ist. Ich bin nicht so ausgeflippt, daß ich nicht mehr weiß, was gestern war — was ich für dich nicht behaupten kann. Ich glaube, das ist der einzige Grund, warum ich hier zum Boß geworden bin.« Er zuckte die Schultern. »Und jetzt bist du's. Du willst es nicht, dann nimm deine Ketten ab, roll sie zu einem kleinen Ball zusammen, werf' sie in den Holland-See und mach was anderes. Jemand anders wird sie aufheben — Copperhead, Rabe, Lady of Spain . . . vielleicht irgendein Nigger, den du nicht einmal kennst.« Alpträums Gesicht verzog sich. »Aber ich glaube nicht, daß du das machst.« Er grub etwas aus seiner Gesäßtasche und hielt es zwischen sie. »Und das ist Shit —« Ein zusammengeklapptes Exemplar von *Messing Orchideen*. »Weißt du, daß ich wirklich versucht habe, das zu lesen? Solchen Scheiß verstehe ich nicht, Mann! Aber seit einer Woche hast du jeden Tag eine Scheißseite oder halbe Seite in dieser Scheißzeitung. Als wär's irgendein Scheißfilm oder so.« Alpträum drehte sich um und stieß mit seinem Buch gegen den Stapel. Die Bände lagen über dem Tisch verstreut. Drei fielen auf den Boden. »Du hast nie davon geredet. Zumindest habe ich es nie gehört.« Alpträum

drehte das zusammengeklappte Buch in den Händen. »Da ist kein Name drauf. Ich meine, ich weiß noch nicht mal, ob du wirklich das Zeugs geschrieben hast. Das sagen zumindest einige Leute. Aber ich habe es mir angesehen. Und ich sehe hin, und dann finde ich etwas über *mich!*

Kid runzelte die Stirn.

Alptraum dirigierte den nächsten Satz mit dem geklappten Buch. »Yeah, du weißt schon. Sag mir nicht, da stände nichts über mich drin.« Er klappte es auf und blätterte es durch.

Kid trat neben ihn, um hineinzusehen.

»Hier!« Alptraum stieß mit vier Fingern auf die Seite und hinterließ vier Fingerabdrücke. »Das bin doch nicht ich, über den du da redest?« Die ganze Seite war grau von Fingerabdrücken; die Ecken verbogen.

Kid nahm das Buch. Die nächste Seite war sauber. »Yeah . . .« sagte Kid. »Ich glaube, ich habe an dich gedacht, als ich das schrieb.«

»Ehrlich?« Die fallende Satzmelodie dieser Frage verriet Mißtrauen.

Kid nickte, schloß das Buch und dachte, wie ungenau die Wahrheit war, die er verbrach.

»Oh.« Alptraum zog ihm das Buch weg. Es teilte sich von selbst bei der betreffenden Seite. »Also, ein Scheißbuch lesen und dann sehen, wie jemand über dich schreibt, ist eine ganz schön komische Scheiße. Ich weiß noch nicht, ob ich das gut finde oder . . . klar, du hast nichts Schlechtes über mich gesagt.« Wieder nickte er, kräuselte die Lippen und öffnete sie schweigend: »Du sagst aber auch nichts Gutes.« Wieder starrte er Kid an. »Das ist ganz schön merkwürdig. Wenn ich doch nur Scheiß wie diesen hier besser verstünde.« Plötzlich erstrahlte ein Lächeln um den abgebrochenen Zahn. »Das bin ich wirklich? Und du wolltest mich nicht reinlegen oder so? Ich habe Drachenlady erzählt, daß ich das bin, und sie wollte mir verknickern, ich wäre voller Shit. Warte nur, bis ich es ihr bringe.« Er faltete das Buch, schlug damit auf Kids Arm und stieß es mehrere Male in seine Gesäßtasche, bis es hineinging. »Du bist ein ziemlich komischer Mensch. Und machst ziemlich komische Sachen.« Alptraum reckte sich und ging hinaus.

Kid sah, wie Spitt und Glas, die am Kücheneingang gestanden hatten, auf den Tisch zugingen.

Alptraum murmelte laut.

»Too much.«

»Willst du mit zu einer Party?« rief Kid hinter Alptraum her.

»Hier?«

»Bei Roger Calkins.«

Alptraums Kopf fuhr zur Seite. »Was soll ich denn da oben bei einer Party?«

»Es ist meine Party. Calkins gibt sie in seinem Haus für mich. Bring Drachenlady mit.«

»Nur deine Freunde? Bei ihm zu Hause?«

»Seine Freunde auch.«

»Oh«, sagte Alptraum. »Sie kommt nicht ohne ihre Scheinwerfer.«

»Adam und Baby?«

»Yeah.«

»Ist doch gut. Ihr kommt alle mit. Es ist in drei Sonntagen, nach dem Datum in der Zeitung. Beim Dunkelwerden.«

»Calkins Freunde, diese Leute, über die immer was in der Zeitung steht?«

»Wahrscheinlich.«

»Wird auch dieser Astronautentyp da sein?«

»Ich denke schon.«

»Arschloch«, sagte Alptraum. »Du weißt doch, Baby zieht keine Klamotten an.« Und Drachenlady kommt nicht, wenn er nicht mitgeht.«

»Er kann kommen. Und wenn er spliternackt geht, mir ist es egal.«

»Yeah?«

»Ihr Typen kommt, wie ihr wollt. Bringt eure Lichter mit. Das wollen sie wahrscheinlich.«

»Ich habe nichts zum Feinmachen«, sagte Alptraum. »Das ist doch keine Party, wo man sich feinmacht?«

»Ich gehe so, wie ich bin.«

»Ich werd' Baby sagen, du hättest gesagt, er soll spliternackt kommen.« Alptraum runzelte die Stirn. »Das macht er wahrscheinlich auch. Weil er ein komisches Arschloch ist. Ich meine,

er rennt einfach so draußen herum. Immer.« Aus dem Stirnrundeln wurde ein Lachen. »Das muß ich sehen. Yeah, das muß ich sehen.«

»In drei Sonntagen«, sagte Kid.

»Vielleicht kommen wir erst alle hierher?« schlug Alptraum vor.

»Okay. Bis dann also, wenn nicht vorher.«

Am Nagel hing die gerahmte Fotografie mit dem gesprungenen Glas. Mutter, Vater, die beiden Brüder und die Tochter starrten vorwurfsvoll aus ihren altmodischen Kleidern. Jemand hatte mit einem schwarzen Stift über den Mund des Jungen und den der Frau schwarze Schnurrbärte gemalt.

»Hey, Leute!« Alptraum grüßte den bärtigen Herrn auf dem Foto. »Kid, ich muß jetzt gehen. Ich sag der Lady Bescheid. Wir warten alle auf die Nachrichten von deinem nächsten Run.«

Alptraum öffnete die Tür.

Ihre Schatten ergossen sich über die Treppe ins Dunkle.

»Bis bald.« Alptraum trampelte über seinen Schatten hinab auf den Bürgersteig und stakste fort.

Kid sah zurück in den Flur. Alle drei Glühbirnen brannten, ebenso die im Badezimmer. Ich glaube, dachte er, ich habe ein gutes Nest ausgesucht. Die Filme seiner Gedanken, die aufgerollt und verschrumpelt hinter den Worten hingen, bewegten sich wie hauchdünner Stoff in einer Flamme. Ich denke . . .

Spitt kam aus dem Wohnzimmer. »Wir essen wieder da hinten. Hey. Ist Alptraum noch da?« Seine Hand fuhr über die Brust, konzentrierte ihre Bewegung um die Narbe herum.

»Nein.«

»Oh.«

Hinter Kid klickte die Tür ins Schloß.

»Hätte doch bleiben können«, sagte Spitt. »Wir haben heute abend eine Menge zu essen –«

Kid ging den Flur hinunter.

Ich bin ein Parasit. Ich habe noch nie ein Zuhause gehabt. Selbst hier habe ich nicht angeordnet, daß es ein zu Hause ist. Während meines gesamten Aufenthaltes, obschon ich mich nicht erinnern kann, nach Essen gesucht zu haben, müssen sich einige von diesen zwanzig, fünfundzwanzig Gesichtern

darum kümmern. Ich krieche von Haus zu Haus und sehe zu, wie man ein Zuhause entweder errichtet oder wie es um mich herum zerfällt.

Er fragte sich, was für eine Art Party Calkins erwartete.

Atem entfuhr seiner Nase; es war Lachen.

Kid blickte von der hinteren Veranda hinunter auf den Hof (Feuerschein am Deckenbalken), umklammerte die Fensterbank, fuhr zurück und sprang: »Whoop-pee!«

Man lachte.

»Jesus Christus«, sagte Rabe. »Du brichst dir noch den Hals.«

Kid taumelte vor Schmerzen.

Drei Hände kamen ihm zu Hilfe.

Und drei Stimmen:

»Mann, das waren doch mindestens fünfzehn Fuß!«

»Sind keine fünfzehn Fuß – zehn? Zwölf? Hier, Kid, nimm einen Schluck. Du weißt, da ist so ein verdammter Schnapsladen direkt um die Ecke, und niemand hatte auch nur ein Fenster zerbrochen.«

»Jetzt ist es aber kaputt. Shit, wir haben mindestens eine Woche Arbeit, das ganze Zeug zu saufen.«

Kid versuchte noch einen Schritt zwischen den flankierenden Skorpionen. Schmerz schoß von der Wade in den Schenkel. Habe ich mein Knie gebrochen, dachte er. Nein. In einer Minute wird es wieder gut sein . . .

»Bist du okay, Kid?« Das war eines der schwarzen Mädchen, deren nackte Brüste tanzende Kettenglieder bewegten. »Mann, du hast mir einen Schrecken eingejagt, als du da runtergeschossen kamst.«

Kid holte Luft und grinste. »Ich bin okay.« Er lehnte sich auf die schwarze Schulter, während sie sich von einem anderen schwarzen Mädchen löste, um ihn zu stützen. Sie lachte, drehte sich, balancierte sich aus; und Kid zog sich weg, ging noch einen Schritt, Atemzug: »Yeah, ich bin okay. Was gibt es zu essen?«

Der Ripper kniete mit einem Dosenöffner über einer großen, eigenartig geformten Konservendose. »Einer von diesen Dossenschinken.« Aus der Dose weinte Gelatine über das blau-rote Etikett. »Wir haben davon drei gefunden.«

Feuer flackerte um einen Kessel, der über brennender Schlacke an einem Rohr hing. »Geht das Gas im Ofen nicht?«

»Yeah«, sagte Denny. »Aber wir haben gedacht, wir kochen draußen.«

Das erste Aufblubbern der . . . Suppe? Gulasch? grau am Topfrand, ließ ein Abbild der Veranda erzittern und zerplatzte. Eine neue Blase wuchs.

Kid verlagerte das Gewicht von dem pulsierenden Bein. Besser. Er bückte sich und fühlte, wie der dünne Mechanismus von Knie und Knöchel sich bewegte. Es war sein Stiefelfuß. Vielleicht war die weiche Sohle auf einen Stein aufgeschlagen?

»Schmeiß deine Scheißflasche nicht auf den Hof, Mann! Hast du noch nichts von Umweltverschmutzung gehört? Wir müssen hier wohnen!«

»Halt die Schnauze, oder ich werde dich verschmutzen!« sagte eine kurzhaarige Weiße.

»Schmeiß die verdammte Flasche wenigstens in den Hof nebenan, bitte.«

»Okay, okay . . .«

Licht fing sich in den Kettenschlaufen, legte trübe Blitze über das Leder, erhellte die Grube zwischen dunklen Lippen, zauberte Lichtdrähte in schmieriges Messinghaar, glitzerte auf dem geschwollenen Lid eines wimpernlosen Auges, versank in dem graphitgrauen Knoten, buschig über einem eiförmigen Schädel.

Ripper lachte, bückte sich und wischte sich mit dem Handrücken über den Mund. Die Orchidee an der Halskette breitete leuchtende Blütenblätter aus.

»Hier . . .!« Ein Flaschenhals stieß gegen Kids Mund, klickte an seine Zähne und tat am Gaumen weh.

»Jesus, Mann!« Kid schob die Flasche weg. »Ich will nichts von dem verdammten Wein«, das war es, was er von der Unterlippe leckte; er rieb sich den Mund. »Hol mir jemand was Anständiges.«

»Willst du das?« fragte Denny.

»Yeah, was ist es?« Kid trank und hustete die brennende Kehle frei. »Also, als ich in deinem Alter war, war ich ein ganz schöner Säufer. Jetzt mag ich das Zeug nicht mehr.« Er nahm noch einen kleineren Schluck und gab Denny die Flasche

zurück. »Aber ich war schon ein Saufhund.« Typen stritten miteinander:

»Was willst du denn bitte schön damit?«

»Aufschneiden. Auf dem Feuer kochen.«

»Aber du kannst es doch gleich aus der Dose essen.«

»Hölle, nein. Das ist Schinken, Mann. Da kriegst du Trichinosis!«

»Mann, du kannst doch von Dosenschinken keine Trichinosis bekommen.«

»Also meinen kannst du kochen, bevor ich irgend etwas anrühre.«

Jemand verteilte langstielige Küchengabeln. (»Schon gut, ich habe mein Jagdmesser.«) Brodelnde Suppe tröpfelte über den Topfrand. Kids Bein fühlte sich okay an. Er drehte sich um und lächelte ins Dunkle, während die Skorpione ihm nach vorn halfen, um an das Fleisch zu gelangen. »Hey, mach mal jemand die andere auf, bitte.« In den Flammen zischte und prasselte die Suppe. Mit dem Schnaps rundeten sich die Kanten des Abends. Er sah sich nach Denny um und nach Dennys Flasche.

»Hey, Kid!« Das Lächeln war eine Grube aus flackernder Räulnis und Silber. »Du hast es aber gut angetroffen, huh? Schön! Wunderschön.«

»Also, ich werd' zum Hirschen!« verkündete Kid. »Ich habe gedacht, du lebst keine vierundzwanzig Stunden mehr, geschweige denn, du kreuzt hier auf.«

Pepper riß den Mund noch weiter auf. »Bin irgendwie . . . hungrig.« Sein Kinn zuckte bei jeder Silbe. Er schüttelte mit der dünnen Hand eine Weinflasche. »Du hast ein richtig gemütliches Nest hier, und ich bin zu jedem Run bereit.«

»Bedien dich.« Kid machte eine Handbewegung über die Köpfe hinweg. »Bedien dich doch einfach.«

Ein sehr blonder Skorpion mit kantigem Kiefer schob sich aus einer Gruppe Schwarzer (Rabe, Jack the Ripper, Dreigroschen, D-t, Spinne) trat hinter Pepper und sagte: »Jesus Christus . . . Shit!« Er griff nach Peppers magerer Schulter. »Was machst du denn hier, du trauriges Arschloch? Du nimmst besser deinen Hintern in die Hand bevor ich—«

»Hey . . .« sagte Pepper. »Hey . . .!«

Andere sahen auf und rückten zur Seite. Die kurzhaarige Frau kam auf ihn zu. Copperhead hielt sie mit einer sommersprossigen Hand auf ihrer geketteten Westenschulter zurück.

»Komm und schaff den Scheißstypen hier weg«, sagte der kantige Blonde. »Keiner will, daß du uns hier die Luft verpestest. Du bist zweimal abgehauen. Jetzt muß dich jemand rauswerfen.«

»Mann, ich bin hungrig«, klagte Pepper. »Kid hat gesagt, ich könnte –« Und schoß unter der stoßenden Hand auf Kid zu.

Kid wich zurück, dachte: nein, fand aber kein Wort dafür. Er holte mit der Hand aus und schlug so fest auf den blonden Hinterkopf, daß die Handfläche brannte.

»Auuweh . . .« kam es unmißverständlich von Pepper, der zur Seite huschte.

Der getroffene Skorpion drehte sich mit verbissenem Gesicht zu Kid um.

Nein, dachte Kid, dieses Mal mit einem Wort. Ich habe ein verletztes Knie. Ich bin halb betrunken und schlage auf die Leute ein? Nein. Jetzt bekomme ich Schwierigkeiten. »Laß ihn in Ruhe!« sagte Kid laut.

In der darauf einsetzenden Stille traten die Skorpione von einem Bein aufs andere.

Priester kniete mit zusammengekniffenen Augen über dem Schinken. Er saß so dicht am Feuer, daß seine dunklen Schultern vor Schweiß glänzten.

Kid ging auf den finsternen Blondinen zu und nahm ihn bei der Schulter. »Also komm schon, und hol dir was zu essen!« Mit ausgreifenden Bewegungen schüttelte er die Schulter des Skorpions. »Es ist genug für alle da.« Werde ich wirklich damit fertig? Kid begann zu lachen. »Komm gib ihm ein Stück Schinken.« Er schob den Skorpion zum Feuer. Und dann drehe ich mich einfach um, geh' weg und warte, bis die Gabel in meiner Schulter steckt.

Kid drehte sich um.

Copperhead stand mit verschränkten Armen vor den anderen. Glas stand auf der einen, Spitt auf der anderen Seite. Die kurzhaarige Frau ging kopfschüttelnd beiseite. Kid ging auf sie

zu und dachte: Ich weiß nicht, ob sie mich unterstützen oder anspringen. Wissen das die anderen? »Warum holt ihr euch nicht auch was zu essen?« Er ging an ihnen vorbei.

Sein Lachen hatte die Spannung gebrochen.

Dreigroschen sagte: »Hast du eine Schüssel oder einen Becher oder so?«

Jack the Ripper sagte: »Wir haben Schüsseln und Teller und so. Jemand hat das ganze Geschirr abgewaschen.«

Hinter dem Feuer kauerte sich ein halbes Dutzend auf die Erde, mit glatten Schultern wie große Pflaumen, gekräuseლtem Haar wie Backpflaumen, die Gabeln über das Feuer hielten, die Hände plötzlich zurückgezogen und an den Knöcheln saugten.

Er blickte auf die Flasche.

»Willst du was –?«

»Yeah.« Er nahm die Flasche und noch einen Zug.

»Danke«, sagte er und reichte sie weiter. Unter einem Baum schmusteten zwei Leute. Einen Moment dachte er, es seien zwei Männer.

Dollar hob das Gesicht aus dem zerzausten Haar des Mädchens. »Hey, Kid . . .« Er blinzelte ins Feuer. Sein stoppeliges Kinn war hier und da von Pusteln gezeichnet.

Kid trat über Dollars Stiefel.

»Hast du schon was zu essen?« fragte Denny.

Kid schüttelte den Kopf.

»Nimm das. Ich hol' mir was neues.«

Die Tasse war heiß, Suppe war außen herabgelaufen.

»Man bekommt doch keine Trichinosis von dem Schinken, auch wenn er nicht ganz durch ist, oder?« fragte Denny.

»Kommt doch aus der Dose«, antwortete Kid. »Der ist schon gekocht.«

»Das habe ich mir auch gedacht«, meinte Denny.

Er nahm einen kleinen Schluck und verbrannte sich den Gaumen. Das Gefühl dauerte Sekunden, bis es sich zu Wärme reduzierte. Flüchtig sah er nach Pepper und dem Skorpion, der ihn angreifen wollte. Er konnte keinen von beiden am Feuer finden. Einige gingen auch wieder ins Haus, andere kamen heraus.

Glas, Spitt und Copperhead standen, nun weniger förmlich

aufgereiht, an der Seite des Hofes und aßen Schinken und Suppe. Kid stürzte seine Tasse hinunter.

»Hörst du das?« fragte Glas.

»Was denn?«

»Hör mal«, sagte Spitt.

Kid beugte sich über die Suppe, und der Dampf zog über sein Kinn. Im Hof summten Stimmen. »Was denn?«

»Da«, sagte Spitt.

Ein Mann schrie, vielleicht zwei Blocks entfernt. Der Ton dauerte und dauerte und verebte wie ein langer Atemzug, begann aufs neue, diesmal zitternd und brüchig.

»Willst du mal nachsehen?«

»Nein«, sagte Kid.

»Du bist doch der große Held«, sagte Copperhead. »Willst du nicht einem Menschen in Bedrängnis helfen?« Copperhead lachte.

»Nein, ich . . .«

Wieder schrie der Mann.

Eine Sekunde lang stellte sich Kid vor, wie sie sich alle vier aus dem Feuerkreis auf die dunkle Straße aufmachten, während das Geheul die Nacht erfüllte.

»Nein, ich will nicht. Ich habe Pepper mit Essen versorgt. Das war meine Heldentat für heute.« Er schlürfte laut und ging zurück zu den Skorpionen am Feuer. Wenn die Nachbarn schreien . . . fuhr ihm durch den Kopf, wußte aber nicht, wer es gesagt hatte.

»Hier, Kid. Willst du meine Gabel?«

Es war der blonde Skorpion, der versucht hatte, Pepper hinauszwerfen.

»Danke.« Es war eine langstielige, dreizinkige Wäschegabel. Kid nahm ein Stück Schinken und kauerte sich beim Feuer nieder. Mit zusammengekniffenen Augen blickte er in die Flammen. Als er versuchte Suppe zu trinken, verschüttete er einiges über seine Hand. Selbst mit der langen Gabel wurden seine Knöchel schmerzhaft heiß. Der blonde Skorpion hatte sich neben Kid gehockt und beobachtete, wie das Fleisch blasig und braun wurde. »Danke für die Gabel«, sagte Kid nach ein paar Minuten noch einmal und schlürfte wieder aus der Tasse.

Das Schreien hatte aufgehört.

Oder es herrschte zuviel Lärm, um es hören zu können.

»Hey, Tak!«

»Kid?«

»Was machst du?«

»Was machst du denn? Kannst du da runterkommen? Paß aber auf . . .«

Kid ließ den Balken los und kletterte den Geröllhaufen hinab, wobei er eine Staubwolke hinter sich herzog und vor sich eine Lawine auslöste.

»Das war sehr eindrucksvoll«, sagte Tak. »Läufst du immer noch mit nur einem Schuh herum? Du mußt unter dem einem Fuß eine Sohle wie eine Eichenbohle haben.«

»Nee.« Kid schlug mit dem Fuß gegen die schwarze Jeans; beide Beine waren bis zum Knie grau. »Eigentlich nicht.«

»Untersuchst du da was?« Tak schob seine Kappe hoch, um dem Rauch nachzusehen, der sich durch die Balken kräuselte.

»Warum ist der Rest von deinem Nest nicht dabei? Ich habe gedacht, Skorpione sind nie alleine unterwegs.«

»Ich komme.« Kid zog die Schultern hoch. »Ich gehe. Ich mache mit ihnen Runs. Wo gehst du hin?«

»Ich bin auf einer Geheimmission für deine Freundin.«

»Lanya?«

»Ich habe mich bereit erklärt, ihr bei dem Kleid für die Party zu helfen.«

Kid versuchte, das Lachen zu unterdrücken. Es durchbrach aber seine Lippen, und Lichter schossen entweder in seine Augen oder in die Fenster des Lagerhauses gegenüber.

»Was ist daran so komisch?«

»Hat sie aus dir eine Näherin gemacht?«

»Hat sie nicht. Komm mit, dann zeige ich dir was Interessantes.«

Sie gingen über die abfallübersäte Straße.

»Du kommst doch auch zu der Party, oder?«

»Nein«, antwortete Tak. »Ums Verrecken nicht.«

»Huh? Oh, Mann, komm doch. Calkins will, daß ich meine Freunde mitbringe. Ich bringe das gesamte Nest mit. Willst du nicht sehen, wenn diese ganzen Freaks da losgelassen werden?«

»Nicht sonderlich. Aber ich vermute, Calkins ist scharf drauf – obwohl, ich kenne ihn nicht.«

»Ach, komm schon, Tak –«

»Nein. Es muß auch noch jemanden geben, der am nächsten Tag in der Klatschspalte darüber liest. Das ist dann mein Job. Feiert ihr nur schön und trink ein Glas Brandy für mich mit. Klau eine Flasche, wenn sie gutes Zeugs da haben, und bring sie mir mit. Ich bin inzwischen bei *Gold Leaf* angelangt. Jemand hat meine Schnapsverbindungen gestört und ungefähr alles weggeschleppt, was einigermaßen anständig ist.«

»Bei uns ist direkt um die Ecke ein Schnapsladen. Was trinkst du denn? Da gib'ts alles. Alles, was du willst. Sag's mir, und ich besorge dir was.«

»Fünf Sterne Courvoisier.« Tak lachte sein Whiskeyheulen und zog den Mützenschirm ins Gesicht. »Komm schon.« Als sie um die Ecke bogen, fragte er: »Wie lange bist du schon auf?«

»Ein paar Stunden.«

»Oh«, meinte Tak. »Ich bin nämlich sehr früh aufgestanden, als es hell wurde. Ich bin hierhergekommen und konnte die Flammen sehen . . .« Er nickte eine Seitenstraße hinunter, wo zwei Blocks weiter die Sicht durch dicke Rauchwolken versperrt wurde.

»Wirklich?«

»Jetzt ist es nur . . .« Tak nickte wieder.

Um die oberen Stockwerke ballte und wälzte sich Rauch. Der Himmel war dick wie Käse und abendlich ohne Schatten. Ich werde nicht mehr (dachte Kid) durstig, aber ich bin fast immer heiser. Drei Stiefel und ein Fuß mahlten über die staubige Straße.

»Tak, wo ist eigentlich von hier aus das Kloster? Ich meine nicht die Kirche von Reverend Amy, sondern das Kloster.«

»Also hier ist . . .« Tak blieb stehen. »Hier geht es in die Stadt und biegt auf den Broadway. Du gehst einfach bis zum

anderen Ende des Broadways geradeaus und läufst direkt darauf zu.«

»Yeah? . . . das ist alles?«

»Es ist ein langer Weg. Ich weiß nicht, ob dieser Bus noch fährt. Da drüben.« Tak trat auf die Straße.

Die Laderampe senkte sich vor einer Holztür, die mit Nagelköpfen in Größe von Fünfzig-Cent-Stücken besetzt war. Darüber verkündeten Aluminiumbuchstaben auf rostfleckigem Eisen säuberlich: *MSE Lagerräume*. An der Tür gab ein schwarzes Schild Kids Gesicht verzerrt wieder. Weiße Lettern verwirrten Augen und Lippen: *Mateland Systems Engineering*. Kid kämpfte ein paar Sekunden gegen die Erinnerung an Arthur Richards an, während Tak mit beiden Händen den Hebel umfaßte und ächzte. Die Tür rumpelte vor glatter Dunkelheit zurück. Tak sah auf seine Hände. Rostige Schmiere betonte die Sauberkeit.

»Geh rein.« Tak hielt die Hände ausgestreckt, um nicht seine Hose zu berühren.

Kid ging hinein und spürte, wie sich der Ton seines Atems veränderte. Eisenstufen führten zu einer Betonrampe.

»Geh rauf.«

Kid gehorchte und trat seitlich durch die Tür am oberen Ende.

Das Oberlicht, drei Stockwerke über ihnen zeigte Kontinente aus Schmutz und Licht unter dem Mosaik der Längen- und Breitengrade.

»Was ist –« Das Echo ließ ihn innehalten. »Was ist hier?«

»Geh weiter.« Taks Gesicht war nicht zu sehen. Er ging an Kid vorbei. Jeder Absatztritt auf dem Beton löste sich brechende Echos aus.

Es war sehr kühl.

Auf acht Fuß großen Holzkreuzen ruhten riesige Trommeln, wie für Leitungskabel. Daneben standen zwanzig und dreißig Fuß hohe Kartonstapel. Kid ging an zweien vorbei, bevor er erkannte, was um die Trommeln gewickelt war.

Später versuchte er, den Erkennungsprozeß nachzuvollziehen. Im Moment der Wahrnehmung waren sämtliche Emotionen wie tot, und er war darauf zugegangen – ja, er hatte seine

Hand ausgestreckt, sie zurückgezogen und war eine lange Zeit einfach stehengeblieben.

In Bündeln tropften von den Trommeln Schlaufen (Hunderte, Hunderttausende von Fuß? Und wie viele Trommeln gab es in diesem Lagerhaus, das einen ganzen Block einnahm?) der Messingkette mit Prismen, Spiegeln, Linsen.

Er stand vor den glitzernden Reihen und wartete, ob ihm irgendein erklärender Gedanke einfiel.

Das Ende der Kette hing auf den Boden, wo ein paar Meter ein komplettes Plejadensternbild formten (ca. 300 Sterne?)

Neben der Trommel stand ein offener Karton. Kid bückte sich und schob den Deckel beiseite. Es sah aus wie Kupferkäfer. Seine Hand fuhr zwischen die Metallplättchen, griff eins heraus – an einer Seite war ein Loch – und versuchte, die Einprägung zu lesen. Das Licht war zu dunkel, und seine Augenwinkel brannten.

Auf dem Karton stand in weißen Blockbuchstaben: PRODUCTO DO BRAZIL.

Kid stand auf.

Tak war ungefähr vierzig Fuß weiter durch die Kartonschluchten gegangen.

Kids Augen hatten sich nun an das Dämmerlicht gewöhnt, um auf den Kästen um ihn herum die Aufschriften lesen zu können:

FABRIQUE FRANÇAISE

MADE IN JAPAN – der Fleck am Anfang mußte ein »M« gewesen sein.

IIPARMATA EMENIKAI

Kid sah wieder die Ketten an. Anfänglich hatte ihn Neugier getrieben, doch was sich daraus entwickelt hatte, bedeutete so wenig eine Antwort, daß selbst die Neugier versiegte.

»Tak!«

»Was denn? Hey, komm mal rüber. Hast du das gesehen?«

Kid lief den Gang zwischen den aufgetürmten Kartons entlang.

Tak trat ein Brett los. Nägel quietschten. Das Echo rollte durch die Kistenpyramiden. »Hier kann man sich neue holen, wenn man welche braucht.«

Die Einlagen in den Kisten erinnerten Kid an die eckigen Eierpappen.

Ein paar Dutzend fehlten.

Die übriggebliebenen, in Größe von Golfbällen und der Farbe von Gewehrläufen, trugen blasige Linsen.

Kid nahm seinen Projektor in die Hand und beobachtete, wie er an der Kette pendelte.

»Da sind keine Batterien drin«, sagte Tak. »Die muß man sich in den Läden in der Stadt besorgen.«

Auf den anderen Kisten stand:

DRACHE

EIDECHSE

FROSCH

PARADIESVOGEL

SKORPION

GRILLE

GREIF

Kid hob die Ecke der Einlage ab. Die Schicht darunter war voll. »Es muß hier« – er sah Tak stirnrunzelnd an – »Tausende davon geben?«

»Ich muß oben etwas holen«, sagte Tak. »Komm mit.«

»Tak.« Er sah um sich herum ein Labyrinth von Myriaden von Kartons. »Es muß hier Tausende von den Dingen geben! Vielleicht Millionen!«

Durch das marmorne Oberlicht fiel eine staubige Lichtsäule.

Tak ging zu der Metalltreppe an der Wand. »Hier gibt es eine Menge komisches Zeugs.« Er beugte sich über das Geländer, grinste Kid an und ging hinauf.

»Hey.« Kid schwang sich um den metallenen Pfosten und folgte ihm. »Was willst du hier?«

»Es ist oben.«

Auf den Kartons an der Wand waren Wasserflecken. Neben ihnen zogen sich die Leitungen hinauf. Auch die Asbestabdeckung der Röhren war gefleckt.

»Hier ist es.«

Sie gingen über die Galerie. Kids Hand lief über das Geländer. Er blickte durch das Lagerhaus.

»Das erinnert mich hier immer an die letzte Szene in *Citizen Kane*,« sagte Tak. »Hier ist, was ich suche.«

Zwei Ballen Tuch (es war eine Art Lamé, doch Kid konnte bei dem Licht nicht sagen, ob es Gold oder Silber war) lehnten gegen die Wand.

»Für das Kleid?« fragte Kid.

»Sie hat darüber geredet, und ich, ich konnte mich daran erinnern, daß hier so etwas herumlag.« Er hob den Ballen auf und begann, den Stoff abzuwickeln. »Ich weiß nicht genau, ob sie das hier gemeint hat. Es ist ziemlich außergewöhnlich. Geh herum und sieh dich um, wenn du willst. Ich brülle, wenn ich gehe.«

Kid ging ein paar Schritte weiter, sah sich um – Tak rollte immer noch Stoff ab – und ging dann weiter.

Die Kartons neben ihm – kleiner und unordentlich aufgestapelt – waren mit groben Sternzeichen bemalt. Er ging um sie herum. Einer, offen wie der unten, stand in der Mitte des plattenbelegten Ganges.

Seine Schritte, selbst mit dem nackten Fuß, lösten ein metallisches Geräusch aus. Der Deckel öffnete sich durch die Vibration des Bodens.

Über den Karton stand schräg und mit Bleistift:

ROTE AUGENKAPPEN

Er runzelte nicht die Stirn. Alle Muskeln seines Gesichts drängten ihn dazu. Aber etwas war wie gelähmt. Er kauerte sich nieder und stieß den Deckel beiseite.

Wahrscheinlich waren sie säuberlich aufgestapelt gewesen. Doch die Bewegung hatte sie durcheinandergeworfen. Er nahm eins heraus. Es war eine konkave Linse in Münzgröße, wie aus einem Pingpongball herausgeschnitten.

Sie war rot.

Er drehte sie zwischen seinen schwieligen Fingern. Aber das erklärt es nicht, dachte er. Dann blinzelte er, denn seine Augen füllten sich mit Wasser. Tut es überhaupt nicht! Über seine Schultern den Rücken, das Gesäß, breitete sich Gänsehaut wie Gaze aus. Was könnte wohl irgend jemand damit . . .

Wieder zwinkerte er.

Die Träne fiel auf die matte Halbkugel. Wo sie sich ausbreitete, vertiefte sich die Farbe zum Glanz scharlachroten Glases.

Nein: Das war ein Doppelgedanke, mit und ohne Wort und ohne sich zu überschneiden.

Die Kappe zerbrach unter seinen Fingern.

Er ließ sie zurück in den Karton fallen und schwang sich in einer einzigen Bewegung hoch. Er ließ die Luft ausströmen, atmete ein und schluckte, überrascht durch das Echo.

Er wich zurück.

Wo legen sie sie an? Wann nehmen sie sie heraus? Wo haben sie sie . . . Ich hätte gedacht (der Gedanke verschwamm und wurde durchsichtig), daß dies nichts zu tun hat, nichts zu tun hat mit . . .

Kid trat zurück, drehte sich um und rannte hoch zu der Galerie.

Tak kniete bei einem anderen Karton, den Lamé gefaltet über dem Arm. »Ich habe alles, was ich brauche. Hast du was Interessantes gefunden?«

Von Kid aus gesehen schirmte die Mütze Taks Gesicht vollständig ab.

Das Schreckliche ist, merkte Kid, daß ich zuviel Angst habe, zu fragen.

»Hey, alles okay?« Tak hob den Kopf. Der Schatten tanzte über die obere Hälfte seines Gesichts. »Du fängst doch nicht wieder an, auszuflippen, oder?«

Kid versuchte zu sagen: Alles okay. Aber er atmete nur noch einmal tief aus.

Tak nahm aus dem Karton ein eckiges Metallstück und stand auf. »Laß uns gehen.« Er seufzte.

Auf halber Treppe gelang Kid ein »Alles okay.« Es hing abgelöst im staubigen Licht, wurde durch Echos gedämpft. Tak warf ihm einen sarkastischen Blick zu.

Ist dies, dachte Kid, eines von den Dingen, die in einer Minute aus meinem Gedächtnis verschwinden, um sich unter einer unbekanntem Adresse bei meinem Namen zu verstecken? (Er schloß den Mund. Und der Aufruhr, der ihn während der letzten Minuten durchtobt hatte, verschwand.) Wahrscheinlich

ist es aber eines der Dinge, über die ich niemals reden werde und die ich niemals vergesse.

Sie waren auf halbem Weg zur Tür, als irgendwo die erste Stimme, die belustigt klang, gähnte, »Niemals?« fragte kicherte sich abwandte und einschloß.

Zumindest nicht für eine lange, lange Zeit.

Aber er fühlte sich ein wenig besser.

»Hast du die da gesehen?« Tak nickte einen Kistengang hinab.

»Was?« Kids Herz schlug immer noch sehr schnell. Er fühlte sich schwindelig.

»Komm.« Tak ging voraus.

Die Orchideen hingen an Holzgestellen mit Haken.

Kid ging zu einem Gestell. »Das ist ja . . . diese verzierte Sorte.« Er sah sich um. »Die du hast, stimmt's?«

»Die einfachen sind da drüben.« Tak trat hinter ihn. »Ich hatte gedacht, du wärest hier schon einmal gewesen?«

Auf Kids fragenden Blick hin, griff Tak nach der nächsten. Darunter stand:

MESSING ORCHIDEEN

Kid lachte. Das Geräusch in seiner Kehle war schwach, doch Echo verlieh ihm Stärke. »Hier, laß mich mal sehen.« Kid nahm die zusammengerollte Waffe und drehte sie wieder und wieder. »Ich glaube, ich sollte diese hier nehmen . . . oder?«

Tak zuckte die Achseln. »Warum nicht?«

Kid preßte seine Finger zusammen und schob sie durch das Armband. »Ich habe meine andere im Nest zurückgelassen. Vielleicht behalte ich zwei – eine für besondere Gelegenheiten.« Er grinste Tak schwach an. »Findest du das gut?« Wieder lachte er.

»Komm.« Tak hatte sich nicht von der Stelle gerührt. »Laß uns gehen.«

Sie konnten die Tür schon sehen, als Kid erneut Gänsehaut überfiel. Aber dieses Mal mußte er grinsen. Er blickte hoch zu dem Oberlicht, zog die Schultern zusammen und eilte hinter Tak her. Wahrscheinlich werde ich das hier nie wiederfinden, dachte er. Plötzlich erschien ihm der Diebstahl des Souvenirs

(er blickte auf die gelben Klingen um seine Hand) als ein äußerstes Wagnis.

Draußen strich Tak über den gefalteten Stoff über seinem Arm. »Da das ja nun das Ballkleid deiner Freundin wird, werde ich dir zeigen, wie es funktioniert. Es ist richtig toll. Eine Sekunde.« Er zog das Metallstück aus der Tasche – eine Schachtel von der Größe einer Zigarettenpackung mit drei Schaltern, zwei Knöpfen und einem kleinen Lämpchen an einer Ecke. »Leih mir mal die Batterie aus deinem Schild.«

»Oh, klar.« Kid fummelte mit der Klingenhand an der Kugel. Der Projektor klickte aus. »Ich habe nur eine Hand. Nimm du sie raus.«

»Ja.« Tak öffnete die Rückseite der Schachtel und legte die Batterie ein.

»Jetzt paß auf.«

Er drehte an einem Knopf.

Das Licht an der Ecke der Schachtel flackerte argon-orange auf.

»Jetzt klappt's.«

Er drehte an einem anderen.

Das Tuch über Taks Arm – zuerst dachte Kid, Tak schüttelte ihn – wurde lila.

»Huh?« meinte Kid.

Die Metallfäden, aus denen das Tuch gewebt war, schienen sich verändert zu haben. Einige changierten wieder, und in einer Ecke wuchs ein scharlachroter Fleck, überdeckte das Lila, bis es wiederum durch glitzerndes Grün überschwemmt wurde.

»Oh, hey . . .!« Kid trat einen Schritt zurück. »Das wird ein Kleid?«

»Hübsch, nicht?«

Das bunte Geflacker, wie Insektenflügel, changierte zu Blau, das dunkler und dunkler wurde, bis es fast schwarz erschien.

Tak stellte die Schachtel ab. Der größte Teil des Stoffes wurde stumpf-silber. Er schüttelte es, und es färbte sich metallisch-grau.

»Weißt du wie es funktioniert?«

»Um-hm.« Tak steckte die Dose wieder ein. »Es ist eigentlich

simpel. Hey, erzähl Lanya nicht, daß ich es dir gezeigt habe. Sie will dich überraschen.«

»Oh, klar«, meinte Kid. »Klar doch.« Er sah sich noch einmal zu dem Lagerhaus um. »Hey, Tak, wer ... ?«

»Also diese Frage«, gab Tak über die Schulter zurück, »wenn ich darauf die Antwort wüßte, hätte ich es dir schon gesagt.«

»Oh.« Und Kid begann alles aufzulisten, worauf dies eine angemessene Antwort hätte sein können.

»Kommst du mit hoch auf einen Drink?«

Kid sagte: »Hey, laß mich noch mal sehen, wie das Ding funktioniert. Das will ich sehen.«

Tak seufzte. »Klar.«

*

». . . bring ich dich um, Motherfucker!« schrie es schrill, wie ein Baby, wenn es Schmerzen hat. Kid sprang aus dem Hochbett und wirbelte um den Türpfosten. Dollar tanzte durch den Flur und schwang eine Latte über dem Kopf.

»Hey . . .!« Copperhead wich zurück, den Arm vor das Gesicht gelegt.

». . . bring dich um, wenn du mich nicht in Ruhe läßt!«

Copperhead duckte sich. Die Latte schlug gegen die Wand.

Drei Skorpione (zwei Schwarze, ein Weißer) standen im Eingang zum Wohnzimmer. Zwei (ein Mann, eine Frau) kamen mit großen Augen vom hinteren Balkon.

Dollars Kopf fuhr zurück.

Kid sprang und griff zu; seine Hand verfang sich in Dollars Haaren. Er umklammerte die Schulter des Skorpions und schleuderte ihn gegen die Wand. Dollar knallte dagegen, seine langen Zähne klickten aufeinander. Das Lattenende traf auf Kids Schulter und viel polternd zu Boden, als Dollar wieder den Mund öffnete. Von seinen Lippen troff klebriger Speichel. Dollar versuchte keuchend, sich nach vorn zu ziehen. Copperhead versuchte, Kid wegzuziehen.

Kid stieß den Ellenbogen nach hinten. »Hau ab!«

»Ich bring ihn um!« kreischte Dollar in Kids Gesicht. »Er läßt mich nicht in Ruhe: Ich bring ihn um! Er weiß, daß ich ihn umbringe. Ich bring ihn —«

Kid warf sich gegen Dollar; beide landeten mit ausgebreiteten Armen und Beinen an der Wand. Dann explodierte seine von dem Schlag immer noch brennende Schulter vor Schmerz, so überraschend, daß er nicht einmal aufschreien konnte. Er stöhnte nur und umklammerte Dollars Kopf. Dollar öffnete die Zähne und holte tief Luft. Er hörte ihn keuchen. Blut floß über seinen Arm. Dollars Augen blickten leer. Er versuchte den Kopf zu schütteln. An seinen oberen Zähnen klebte Blut, Blutflecken zeigten sich auf der Unterlippe.

»Soll ich mich um ihn kümmern?« Copperheads Stimme klang ein Fünftel zu tief; seine Worte überschlugen sich. »Dieser verdammte Irre verletzt noch jemanden! Und dann darf man nicht mehr davon reden. Laß uns es ihm besorgen?«

Kid sah sich um. Copperheads bärtiges Kinn war gegen den Hals gezogen. Seine sommersprossigen Fäuste öffneten und schlossen sich. Er schwankte und keuchte.

»Sollen wir das besorgen?«

Dollars Kopf bewegte sich von der Wand. »Sag ihm, er soll mich in Ruhe lassen!« Tränen glitzerten vor seinen Augen. »Ich bring ihn um! Er weiß das!« Dollar blinzelte. Tränen rollten in die Stoppeln, die sich hoch über seine pickeligen Wangen zogen.

In der Stille verschwand Kids Panik. Aber er fand keine Worte, die er brüllen konnte. Anstelle dessen wuchs Wut. Er hob die Hände und atmete keuchend aus.

Copperhead blinzelte und trat zurück.

Dollars Augen hörten auf zu rollen.

Kid fühlte, wie in seinem Kiefer ein Muskel zuckte und zog den Mund zusammen, um ihn unter Kontrolle zu bringen. Er rieb sich die klebrige Schulter.

Glas stand in der Badezimmertür. Spitt ein paar Schritte hinter ihm. Denny hielt in der offenen Eingangstür eine Hand auf der Klinke, die andere am Rahmen.

Während Kid auf Worte wartete, hörte er: ». . . das gesehen? Hast du gesehen, wie er das gemacht hat?«

Pepper, bei denen in der Wohnzimmertür, flüsterte auf D-t ein, der nicht zuzuhören schien. ». . . gesehen, wie Dollar mit

dieser Planke hinter dem Nigger herlief? Ich wette, er hätte ihn übel zugerichtet. Soll sich vor Copperhead in acht nehmen. Denn Copperhead wird's ihm besorgen. Glaubst du, er macht Copperhead fertig? Huh? Wenn Kid nicht dazugekommen wäre, wer hätte dann wohl zuerst am Boden gelegen, huh? Wenn Kid nicht reingekommen wäre . . .«

Zwischen den schmalen Schultern, die schwer mit Ketten behangen waren, grinste Pepper ekstatisch und verfault.

»Warte, Copperhead«, sagte Kid. »Bis du an der Reihe bist.«

Copperhead schloß den Mund und nickte, aber eher, um seinen Kopf geradezurücken, als um zuzustimmen.

»Hau ab«, sagte Kid. »Leg dich nicht mit ihm an.«

». . . Yeah«, gab Copperhead zurück. Seine Faust öffnete sich. »Aber nur, weil du das sagst . . .« Er drehte sich um und ging den Flur hinab; Glas und Spitt traten von einem Bein auf das andere.

»Ich werd' ihn umbringen! Er weiß, ich werd' –«

Copperhead drehte sich um und kam breitbeinig zurück.

Kid schlug Dollar mit beiden Fäusten ins Gesicht. Es war ein schwacher, unbeholfener Schlag (und seine Schulter brannte und pochte dabei), doch Dollar krümmte sich mit beiden Händen über den Ohren zusammen.

Copperhead umfaßte Kids Schultern (der Schmerz in der einen wuchs um einen Grad) und trat zweimal um Kids Beine herum.

»Au . . .! Jetzt . . .!«

Kid schob Copperhead zurück. »Bring ihn jemand raus!«

Niemand bewegte sich.

»Ihr beide. Bringt diesen Bastard aus diesem verdammten Nest, bevor ihn jemand umbringt!« Er drehte sich um und legte beide Hände auf Copperheads Brust. Copperheads Weste hing an einem Arm herab. Eine Kette war über den anderen gefallen. »Laß ihn in Ruhe . . . sonst muß ich dich auch rauswerfen, und dann tun wir uns beide weh!«

Hinter ihnen hörte man es scharren und zerrren.

Er blickte über die Schulter. Denny und ein anderer Skorpion (keinen von beiden hatte er angebrüllt) stützten Dollar, der keuchte, sich krümmte und die Beine nicht auf den Boden

brachte. Kid dachte: Er macht Theater. Verdammt. Keiner hat ihn so schwer geschlagen.

Copperhead holte tief Luft, schluckte, schüttelte den Kopf und holte noch einmal Luft.

». . . Dollar hätte Copperhead wirklich übel zugerichtet, wenn Kid ihn nicht aufgehalten hätte, stimmt's? Ich glaube, er hätte ihn umgebracht. Ich wette, das hätte er. Oder hast du vielleicht nicht gesehen, wie er mit der Latte hinter Copperhead herlief? Dann kam Kid einfach hereingerannt . . .«

Die Eingangstür öffnete sich. Dollars Füße kämpften mit den Stufen.

Kid atmete schwer, schlug Copperhead auf die Schulter und ging an ihm vorbei. Er versuchte, die Einzelheiten dieser Aktion zu analysieren. Sein Kopf fühlte sich absolut klar. Doch trotz dieser Klarheit fand er unter den Erinnerungen von Schlägen und Schmerz keine Motivation.

Er stand auf dem hinteren Balkon und massierte seine Schulter, lauschte dabei den Leuten, die jetzt wieder in dem anderen Zimmer hin und her gingen.

»Kid . . .?«

Mit dem Mädchen, das Dollar gestern abend geknutscht hatte (an ihrer Kleidung sah Kid, daß sie kein Skorpion war) im Arm kam Copperhead, der immer noch keuchte, auf die Veranda. Spitt und Glas drängten sich hinter ihm.

»Was?« Kid drückte sich die Schulter. »Was wollt ihr?« Der Kratzer mit der Latte hatte mehr Schaden angerichtet als Dollars Biß. Tollwut, dachte er. Jetzt bekomme ich von diesem Bastard Tollwut.

»Laß uns rausgehen und es ihm besorgen, okay? Er hängt hier ums Haus herum. Er wird wieder Theater machen. Wir geben ihm eine Abreibung, und dann wird er wieder ruhig und nett sein, wenn es ihm besser geht. Ich weiß nicht, worauf du hinauswillst«, sagte Copperhead, »aber anders geht es nicht.«

»Mir ist es egal«, gab Kid zurück, hauptsächlich, weil seine Schulter schmerzte, »was du mit ihm machst, solange du es draußen erledigst.«

Copperhead sah die beiden anderen Skorpione an. »Okay«, sagte er mit belegter Stimme. »Kommt.«

Das Mädchen stand allein in der Tür und fingerte am Bund ihrer dunkelroten Jeans. »Das sollten sie nicht machen«, sagte sie mit einem Florida-Akzent und besorgtem Gesichtsausdruck.

So klar sich Kid vor einigen Augenblicken noch gefühlt hatte, so stumpf fühlte er sich jetzt. Mit geöffnetem Mund nickte er ihr zu.

Später stakste er durchs Haus und ignorierte alle anderen. Er stand an der Eingangstür, drehte sich dann abrupt um und ging zur Veranda, blieb dort an der Tür stehen, doch sah nicht in den Hof. Als er sich dessen bewußt wurde, ging er in die Küche.

Vor dem Fenster fragte ein Mädchen: »... drinnen? Weißt du ob er da drin ist? Der große ...«

Kid öffnete die Tür.

Die Knöchel fuhren zum Kinn. Das blonde Haar unter einer Kappe mit Plastikblumen glitt über die Schulter, als sie den Kopf umwandte.

»Du bist acht Blocks von Jackson entfernt«, sagte Kid.

June schüttelte den Kopf. »Ich habe nicht ...«

Rabe (einer der Skorpione, denen die Harley gehörte) rieb die schmutzigen Hände an der Weste, drückte das lange schwarze Haar zusammen, nahm die Spange aus den Zähnen und drehte sich einen Knoten so groß wie sein Kopf. »Ich weiß nicht, was sie will.«

»Sie ... Sie wohnen hier?« fragte June.

Kid nickte. »Was wollen Sie? Wenn sie nicht auf der Suche nach George sind, was suchen Sie?«

Ihre Hand fiel Knopf für Knopf vor der Bluse herab. »Meinen Bruder.«

Kid runzelte die Stirn.

»Meinen großen Bruder. Edward.«

»Oh ...« Kids Stirnrunzeln wurde stärker. »Warum suchen Sie ihn hier?«

»Jemand hat ... gesagt ... gerade ...« Sie blickte Rabe an.

Er hatte den Daumen hinter den Gürtel gehakt und sah sie an.

Kid bat sie mit einem Nicken herein. Seitlich trat sie durch die

Tür. Weil der Spülstein wieder voll war, hatte jemand den suppenrestverklecksten Kessel mitten auf den Boden gestellt.

June richtete ihre Augen auf Kid.

Kid versuchte sich zu erinnern, wie lange er um ihn herumgegangen war.

»Jemand hat meiner Mutter erzählt, daß sie ... sie hatten gedacht, sie hätten jemanden gesehen, der ...«

Sie gingen nach nebenan.

»Meine Eltern wissen nicht, daß ich hier bin«, sagte sie. »Sie hätten nicht gewollt, daß ich hier ...«

Zwei schwarze Mädchen drehten sich um, um sie zu betrachten. Ein blonder Junge trat hinter sie, lehnte sich auf ihre Schultern, zog die Unterlippe schnalzend nach innen und stöhnte: »Shit!« Die drei lachten. »Er ist nicht einer von denen?« fragte Kid. »Oder?«

Sie blickte auf die Spitzen ihrer schwarzen Schuhe. Auf den Wangen verbreiteten sich rote Flecken.

»Wollen Sie sich umschauchen?«

Sie nickte und eilte voran, um sich zwischen die grienenden Skorpione und ihn zu stellen. Zwei andere kamen an der Tür vorbei, die kurzhaarige weiße Frau (mit einer Tätowierung auf dem Arm) und D-t, begegnetem ihrem Blick, bis sie plötzlich ruckartig den Kopf zur Seite bewegte und den Mund schloß.

»Kommen Sie. Ich führe Sie herum.«

Im Flur sprach das Mädchen in der dunkelroten Jeans mit Siam. June sah die Photographie mit dem gesprungenen Glas an, während Siam und das Mädchen ihn anblickten.

Es ist nur, merkte, weil sie so nervös und weit von mir entfernt steht, daß sie sie so anstarren. Sie kreist, kreist immer noch, enger und enger. Und doch ist sie so weit entfernt! Es ist nicht einmal, weil sie ein hübsches Mädchen ist, sondern daß hier über zwei Dutzend Leute leben und die Distanz, die sie um sich herum fordert unsere Vorstellung von Menschenraum zerstört. Daß sich ihre Feindseligkeit in sexuellen Anspielungen und Witzen entlädt. (»Hast du die Pussy gerade gesehen?« fragte jemand, ob weiblich oder männlich, er war sich nicht ganz sicher, nebenan. »Wo sind Gabel und Messer?«) ist die natürliche Reaktion auf etwas viel Persönlicheres als Geschlecht

– obwohl sie das auch nach Jahren noch nicht verstehen wird. Manche Leute sind einfach mit siebzehn sehr jung.

»Leben Sie nicht mehr im Park?« fragte June.

»Nein.« Er sah auf die Veranda hinaus und auf den Hof. »Er ist auch nicht dabei?«

Sie schüttelte den Kopf ohne, wie er dachte, hinzusehen.

»Vielleicht hier?« sie überquerten den Flur. Kid öffnete die Tür.

Es war heiß, und selbst Kid fragte sich manchmal, wie man in diesem angekohlten Halbdunkel schlafen konnte. Vier, unter ihnen ein Mädchen, saßen nackt auf der großen Matratze in der Ecke und schwitzten vor sich hin. Atem zischte in verschiedenen Rhythmen. Kathedrale saß mit dem Rücken gegen die Wand und las ein Buch, dessen Umschlag fehlte. (– *Messing Orchideen*: Kid erkannte die Titelseite.) Aus Rücksicht auf die Schläfer hatte er das Rollo nicht hochgezogen. Der Löwe hockte auf dem Fensterbrett und las über seine Schulter mit.

Kid ging hinein.

June, die Hand wieder lose vors Gesicht geschlagen, folgte ihm.

Die Schranktür war aus den Angeln gehoben und ruhte auf Kisten.

Ein offener Schlafsack hing herunter bis auf den Boden. Dort schliefen ein Junge und ein Mädchen, beide mit langen Haaren miteinander. Beide waren keine Skorpione, und der Junge (seine Hand lag zusammengerollt unter dem Nacken) sah aus, als hätte er besser in der Kommune geschlafen.

Jemand anders (Angel?) wühlte im Schrank. Dinge polterten, fielen herunter und rumpelten, unterbrochen durch »... shit...« und »... verdammt...« und »... shit!...« und »... shit...«

Seit Kid zum letzten Mal in diesem Zimmer gewesen war, hatte jemand das Poster von George als Mond aufgehängt. Drumherum hingen einige Playboy-Ausklappmädchen, zwei Titelfotos der Black Garters und eine Reihe nackter Frauen, die in irgendeinem Nudistenlager Tennis spielten.

June schloß ihre Fäuste in den Falten des grünen Rocks so fest, daß sie zitterten.

»Das ist eine Szene«, dachte Kid. Aber so ist das.

»Eddy?« Ihre Stimme klang trotz der zitternden Arme fest.

»Huh? . . . oh, hey . . .« Es war der blonde Skorpion mit dem kantigen Kinn, der sich über Pepper hergemacht hatte. »Was machst du . . . warte, eine Sekunde.« Er schob die Decke von den Füßen und begann, seine Turnschuhe zuzuschnüren. Er schnallte die Hose zu und suchte nach seiner Weste. Haare, blond wie die seiner Schwester, formten einen zerknüllten, gesprungenen Helm aus Goldfolie, der zu groß für seinen Kopf schien.

»Ich . . . ich habe so etwas noch nie in meinem Leben gesehen!« sagte June leise und vorwurfsvoll. Ihr Gesicht sah aus, als hätte sie Milch erwartet und Orangensaft hinuntergeschluckt. Sie sagte wirklich: »Eddy, bist du das eigentlich?«

»Eine Sekunde«, wiederholte der Blonde, zog die Weste an und stand unsicher auf der Matratze. Er sah zu alt aus im Vergleich mit Kids Vorstellung von Junes Bruder. Auf seiner Stirn zogen sich Falten. Seine Schläfen waren gelichtet. So wie ich als Baby-Face gelte, dachte Kid, konnte man bei ihm annehmen, er sei über fünfundzwanzig. Doch um ihn lag eine gewisse jugendliche Unsicherheit in den Bewegungen. Wie bei seiner Schwester. Augen und Oberlippe waren bei beiden identisch. Seine Unterlippe war voller als ihre – eher wie bei Mrs. Richards. Er kam auf sie zu. »Was willst du hier?«

»Wir hatten gedacht, du wärest in eine andere Stadt gezogen, Eddy!« Sie blickte über seine Schulter und wieder zurück. »Oh . . . wenn Daddy und Mommy dich hier sehen würden, sie würden . . . glaube ich sterben . . . sie würden sterben.«

»Was willst du?«

»Mit dir reden. Dich sehen. Sehen, ob du wirklich . . . Jemand hat gesagt, er hätte jemanden gesehen, der aussah . . .«

»Eine Sekunde«, sagte Eddy. »Ich muß zum – Ich meine, ich bin gerade aufgestanden.« Er berührte seine Schwester an der Schulter und ging dann an Kid vorbei in den Flur. »Bin gleich zurück.«

California drehte sich auf der Matratze um. Kathedrale sah von seinem Buch auf.

Junes Augen flackerten durch den Raum, verharrten kurz auf dem Poster, senkten sich. »Ich fand Ihr Buch sehr . . . Ich fand es nett . . . dieser Teil, den Sie über uns . . . nein, nein!« Nach einem Moment sagte sie: »Eddy wohnt hier bei Ihnen . . . ich meine, wie lange ist er . . .«

Kid zuckte die Achseln.

»Meine Mutter findet Ihr Buch auch gut«, sagte sie einen Moment später. »Sie hat es ein paar . . .«

Als sie den Satz nicht beendete, meinte er: »Grüßen Sie sie von mir.«

»Das würde ich nicht wagen!« Nach einer Sekunde schloß sie den Mund. »Oh, das könnte ich nicht . . .«

Kid dachte, es ist die Sache nicht wert, sich aufzuregen. Er lehnte sich gegen den Türrahmen. Angel blickte aus dem Schrank, sagte: »Was . . .?« bekam keine Antwort, zuckte die Achseln und ging wieder hinein. Ich antworte nicht, weil es nichts zu sagen gibt. Sie dreht sich um, starrt auf einen Deckenhaufen auf den Boden, den sie nicht wirklich wahrnimmt. Sicher wird von ihr eine Antwort erwartet.

Er konnte weggehen und sie allein warten lassen.

»Paß auf«, meinte Glas hinter ihm.

Kid drehte sich um.

»Hab's.« Spitt klemmte sich Dollars Knöchel unter den Arm.

»Leg ihn einfach da rein«, meinte Copperhead. »Er wird schon okay sein.«

June hatte sich ebenfalls umgedreht. Kid war beeindruckt, wie gut es ihr trotz der Nervosität gelang, interessiert und nicht hysterisch auszusehen.

Dollars Schulter stieß an den Türrahmen.

»Da hinten hin, huh?« Glas hob Dollar grob am Arm hoch und schleppte ihn durch die Tür.

». . . du das gesehen? Hast du gesehen, wie sie ihn fertig gemacht haben? Er hing nur draußen herum, ist nicht einmal gerannt oder so, als sie auf ihn losgingen. Shit, so viel haben sie nicht gemacht. Als ihn Copperhead zum dritten Mal schlug, hat er sich so zusammengekrümmt. Er hat nicht einmal eine blutige Nase. Aber sieht ziemlich böse aus . . .«

Unterhalb des Auges war die geschwollene Wange zerkratzt.

Dollars Arme hingen an beiden Seiten schlaff herab. Sein Gürtel war geöffnet.

»Ich glaube, er macht Theater«, meinte Copperhead zu Kid und kratzte sich am Kopf. »Ich glaube, er wollte einfach nicht mehr geschlagen werden und spielt jetzt Theater. Aber er macht das ziemlich gut.«

»Er ist nicht weggelaufen, als du gekommen bist?« fragte Kid.

»Wo sollte er denn hinlaufen?« Copperhead hielt mit der rechten Hand die linke Faust. Die sommersprossigen Knöchel bluteten. »Hab' ihn damit fertig gemacht.«

Kid sah nach Glas' Händen, konnte sie aber nicht sehen.

Angel kam wieder aus dem Schrank, sah sich um, sagte »oh, Jesus Christus . . .« schüttelte den Kopf und verschwand wieder.

Am Fenster klappte Kathedrale, der sein Buch geschlossen hatte, den Deckel wieder auf.

»Sie haben ihn auf Eddys . . .?« begann June.

Das Paar neben der Tür bewegte sich. Der Kontrapunkt des schnarchenden, nackten Skorpions dauerte unverändert an.

»'tschuldigung, huh?« Mit einem Blick ging Eddy um Pepper herum. Er ging zu seiner Matratze, bückte sich und zog unter Dollars Schulter eine Kette hervor. Er sah Kid an. »Haben sie ihn erwischt?« Er schüttelte den Kopf, nahm seine Decke und zog sie über Dollars Schulter.

Das, dachte Kid, ist für sie. Der Raum war zu heiß für Decken.

Eddy legte sich die Ketten um und kam zur Tür zurück. »Weshalb bist du hergekommen?«

»Ich weiß nicht . . . ich weiß es einfach nicht – ich verstehe nur nicht, wie du . . .!«

Spitt und Glas waren verschwunden. Copperhead sah June an, dann stirnrunzelnd Kid und ging.

»Kommt schon«, sagte Kid. »Ihr wollt doch reden? Laßt uns rausgehen auf die Veranda, huh? Hier schlafen doch Leute. Okay?«

Kid ließ sie vorangehen und hing sich dann an Eddys Rücken.

Die Badezimmertür im Flur stand offen. Bohnenstange – ja, das war der Name der weißen kurzhaarigen Frau; plötzlich fiel es ihm wieder ein – hielt ihre Morgensitzung, Jeans um die Waden, die *Times* auf dem Schoß.

»Hier hinein.« Eddy deutete über Junes Schulter hinweg.

June ging durch die Verandatür und sagte: »Oh, tut mir –«

»Huh?« Rabes Wasserstrahl brach ab. »Das Badezimmer ist besetzt«, erklärte er erstaunt auf Junes erstaunten Blick hin. Aufs neue platschte sein Urin in das Spülbecken.

»Hierher!« Kid trieb sie hinaus. »Er ist gleich fertig.«

Rabe schüttelte ab, schob ihn in die Hose. »Yeah, ich bin fertig.«

Das war beabsichtigt, dachte Kid wohlgefällig. Das passierte nicht zufällig.

Rabe ging –

»Ich werde alle anderen hier weghalten«, sagte Kid.

– und duckte sich dann wieder durch die Tür. »Hey, ich wollte noch ein bißchen Wasser im Spülstein nachlaufen lassen . . .?«

»Später«, meinte Kid.

»Okay.« Und ging wieder.

June sah aus dem Fenster. Eddy beobachtete sie und zog an seinem Nackenhaar. »Was wolltest du, huh?«

June drehte sich um.

»Ich hatte gedacht«, meinte Eddy, »ihr würdet alle gehen. Ich meine, ich dachte, Mom und Daddy würden dich und Bobby in eine andere . . . Stadt bringen.«

»Sie haben es ihm nicht gesagt?« fragte June. »Mit Bobby?«

»Bis vor drei Minuten habe ich nicht gewußt, daß er Ihr Bruder ist«, sagte Kid. »June hat Bobby zufällig in einen Fahrstuhlschacht gestoßen, und er hat sich den Hals gebrochen. Er ist tot.« Und sogleich stand ihm Georges Gesicht vor Augen und löschte alle anderen Reaktionen aus.

»Mutter ist sehr krank«, sagte June. »Es geht ihr wirklich nicht gut. Und ich mache mir um Daddy Sorgen. Er geht jeden Tag zur Arbeit, weißt du, trotz allem. Aber jetzt kommt er manchmal drei oder vier Tage nicht nach Hause . . .«

»Huh?« Eddy lehnte sich gegen die Waschmaschine. »Was . . .?« was keine Reaktion auf Junes Worte bedeutete.

»Ich mache mir solche Sorgen, daß ich nicht weiß . . . was ich tun soll. Ich schwöre . . .!« Obwohl ihre Sätze so stockend wie zuvor kamen, klang jedoch jedes Fragment jetzt fester. »Seit du weg bist, ist alles . . . alles ist einfach auseinandergefallen. Alles, Eddy. Seit du gegangen bist, ist alles, als . . . hätte man den Stecker herausgezogen, und alles hätte aufgehört. Alles.«

»Jesus Christus . . .« Eddy blickte auf den Boden und schüttelte den Kopf. »Bobby . . .?«

Sie kreist, dachte Kid, sie kreist, großartig banal, ohne Schuld oder Unschuld zuzugeben. Wenn auch nur in ihrer Beschränktheit, so ist sie doch heroisch!

June biß sich auf die Lippen und schüttelte den Kopf. »Kommst du nach Hause?«

Und dann, wie ein Nachgedanke: Sie ist nur ein siebzehnjähriger, überbeschützter Gott. (Irgendwo lauerte George.)

»Also«, gab Eddy zurück. »Warum . . .?« Dann sagte er: »Bobby ist tot? Und Dad kommt nicht mehr?«

»Manchmal«, antwortete sie. »Manchmal kommt er . . .«

Eddy blickte auf. »Weshalb sollte ich zurückkommen?«

»Oh, wenn du dir etwas Nettes anziehen würdest, dir die Haare schneidest und so und sagen würdest, es täte dir leid . . .«

»Leid? Er hat gesagt, er bringt mich um, wenn ich zurückkomme!«

»Aber das war doch nur, weil . . .«

»Sie fangen wieder an«, sagte Eddy. »Sie fangen jedes Mal wieder an, wenn ich zurückkomme, und ich kann nichts dagegen tun. Ich weiß nicht wie. *Deshalb* bin ich gegangen . . .«

»Aber wenn du sagst, es täte dir leid, daß du dich so benommen hast –«

»Entschuldigen? Wofür? Yeah, es tut mir leid, daß sie mich jedes Mal, wenn ich zurückkomme, piesacken, bis ich in die Luft gehe, und dann schlagen sie zurück! Tut mir leid, daß Mommy krank ist. Tut mir leid, daß Daddy durcheinander ist. Tut mir leid, daß Bobby tot ist.« Eddy runzelte die Stirn und fragte nach einer Sekunde: »Hast du ihn umgebracht . . .?«

June begann still und heftig zu weinen.

»Oh, hey . . . ich hab' das doch nicht so gemeint . . .« In

Hüfthöhe öffneten sich seine Hände und schlossen sich wieder, öffneten und schlossen sich mit der Bewegung, die Kid als diejenige wiedererkannte, die Copperheads Wut hervorgerufen hatte.

»Du könntest uns wegbringen . . .!« Das Weinen brach laut heraus. Kid dachte, unter dem Schluchzen zu verstehen: » . . . aus dieser schrecklichen Stadt!« Doch sie war schwerer zu verstehen, als mancher Schwarze aus Jackson. Schließlich preßte sie die Lippen aufeinander, rieb sich die Augen und schnüffelte. »Ich möchte einfach, daß mich jemand wegbringt.«

»Warum geht Dad nicht?«

»Er glaubt, Mutter will nicht. Und . . . ich glaube auch, er will nicht wirklich.«

»Bring du sie raus.«

»Ich bin nur ein Mädchen«, antwortete June. »Ich kann nichts tun. Ich kann überhaupt nichts machen.« Sie rieb sich mit den Handballen die Stirn.

(Eddys Hand drehte sich auf seinem Knie.) »Sie wollten doch vorher auch nicht gehen. Ich kann sie auch nicht dazu bringen!«

June hob das Gesicht aus den Händen. »Was *machst* du denn hier?« fragte sie leise und dringlich. »Oh, Eddy, komm bitte nach Hause. Was machst du an so einem Ort? Das hier . . . ist . . . einfach schrecklich!«

»Was?«

»Ich meine«, sagte sie, »was tust du hier?«

»Hm.« Eddy zuckte die Achseln. »Wir machen nicht so viel. Wir wohnen einfach hier, die Skorpione. Weißt du, wir sind alle zusammen. Hier. Sonst nichts.«

»Aber du«, begann sie vorsichtig, »raubst keine Leute auf der Straße aus und klast ihnen das Geld oder so?«

»Nein«, sagte Eddy beleidigt. »Nee, so was machen wir nicht. Wie kommst du darauf, daß wir so was machen?«

»Das sagen die Leute«, gab June zurück. »Manchmal steht das auch in der Zeitung.«

»In der Zeitung stehen eine Menge Dinge, die nicht stimmen. Das weißt du doch. Außerdem ist Kid ein Freund von dem

Typen, der die Zeitung macht. Er gibt eine Party für Kid, und wir gehen alle hin. Von daher wird uns die Zeitung vielleicht ein bißchen besser behandeln, huh?« Das letzte war an Kid gerichtet.

Kid stand mit verschränkten Armen an der Tür und zuckte die Achseln.

»Was *tut* ihr denn?«

»Ich weiß nicht«, sagte Eddy. »Wir gehen auf Runs.«

»Was ist das?«

»Weißt du . . .« Eddy blickte Kid an. »Kid ist hier der Boß. Er nimmt uns mit auf Runs.«

»Was macht ihr denn auf einem . . . Run?«

»Nun, die Typen sind da alle zusammen und wir . . . gehen irgendwohin, checken alles durch, holen uns Zeug, was wir wollen, Sachen, die wir haben wollen.«

»Essen?«

»Kein Essen. Man geht nicht auf Essen-Runs, wenn man ein Skorpion ist, außer, es wird wirklich knapp. Man ist auf andere Dinge aus . . .«

»Was denn?«

»Zeugs.«

»Und bringt es hierher?«

»Wenn wir es haben wollen.«

»Sieht nicht so aus, als ob ihr hier viel hättet«, meinte June.

»Wir brauchen nicht viel.«

»Aber was macht ihr denn dann auf diesen Runs?«

»Nun, wir . . .« Eddy zuckte die Achseln.

»Wir brechen ein«, sagte Kid. »Das ist die Hauptsache. Und wenn da Leute sind, die wir nicht abkönnen, geben wir ihnen eine Abreibung.«

»So was tut ihr?« fragte June Eddy.

»Manchmal. Yeah, manchmal. Aber meistens ist niemand da, wo wir hingehen. Die Leute, auf die man trifft, sind normalerweise so verschreckt, daß sie abhauen.« Er sah aus, als versuche er sich an etwas zu erinnern. »Oh, yeah. Wir sind auch ziemlich dicht, wenn jemand mit einem Problem zu uns kommt. Das passiert aber nicht zu oft. Die Leute haben Angst vor uns. Deshalb mischen sie sich nicht ein.«

»Das nennen die anderen Leute unsere Schutzfunktion«, erklärte Kid. »Wir schützen nur niemanden.«

»Yeah«, stimmte ihm Eddy zu.

»Aber warum . . . ?«

»Wir machen auch etwas anderes«, meinte Kid. »Wenn es etwas anderes zu tun gibt –«

– weil . . .« begann Eddy. »Sieh mal, ich bin Skorpion und ich bin gerne Skorpion. Das ist besser als alles andere, was ich bisher gemacht habe. Draußen ist eine rauhe, gefährliche Welt, und wir müssen überleben . . . Die Leute haben vor uns Angst, obwohl sie vielleicht keinen Grund dazu haben. Aber das macht es leichter. Das Überleben. Ich bin Skorpion weil – wenn ein paar von uns die Straße entlanggehen und jemand sieht uns, dann denken sie« – Eddy schnippte mit den Fingern –, »yeah. Wir kommen und nehmen uns von allem das Beste, und wenn uns jemand davon abhalten will, dann soll er sich vorsehen. Wir sind zusammen, weißt du. Füreinander da. Wenn ein Skorpion Probleme bekommt, dann *schwärmt* das Nest aus! Wenn im Nest etwas vorkommt, kommen von überallher die Skorpione. Die Typen hier scheren sich nicht darum, wer du bist, wo du herkommst oder was du machst; sie sind für dich . . . wie eine Familie. Wenn du Skorpion bist, bist du Teil von etwas Wichtigem, das heißt schon etwas, das läßt die Leute stutzig werden, und dann denken sie . . . weißt du . . . ?«

June sah verwirrt aus in der folgenden Stille.

»Deshalb bist du Skorpion?« Kid stand im Türrahmen und schüttelte den Kopf. »Shit . . . Hey!«

Ihre Augen blitzten ihn an –

»Sie haben George noch nicht gefunden?«

– und vergrößerten sich; ihr Kopf vibrierte eher, als daß er sich in Verneinung schüttelte.

»Suchen Sie weiter.« Kid versuchte ein Lächeln; es gelang ihm, und er fand seine Anstrengung lobenswert. »Bestimmt.«

Als er durch den Flur ging, überlegte Kid die Möglichkeit, wenn Eddy mit June zusammen ging. Das wäre ziemlich gut. Er sah in das Zimmer hinein nach Dollar. Er lag in der gleichen Position (wie alle anderen) und atmete rauh und gleichmäßig.

Im Zimmer mit dem Hochbett stieß Kid mit dem nackten Zeh

gegen Rabes Knie. Rabe saß mit gekreuzten Beinen vor einem Haufen Schrauben und Bolzen. »Du kannst jetzt das Wasser durch den Spülstein laufen lassen.«

»Huh?« Rabe blickte auf. »Oh, yeah. Eine Sekunde.«

Kid stieß mit dem Stiefel noch einmal gegen das Knie. »Würdest du jetzt bitte den verdammten Spülstein saubermachen?«

»Okay, okay, in einer Minute wird es auch nicht schlimmer stinken.«

»Der Scheißgestank ist mir egal. Geh jetzt.« Was stimmte.

»Okay!« Rabe stand auf und ging hinaus.

In plötzlicher Wut auf Bruder und Schwester wollte Kid, daß ihr Gespräch unterbrochen würde, und sie beide gingen.

Er kletterte an dem gekerbten Balken hoch auf das Bett. Denny, die Füße hoch gegen die Wand gelehnt, blickte von dem Escher auf seiner Brust auf und blätterte um. Kid setzte sich mit dem Rücken gegen die Wand. »Hey?«

»Was ist?«

»Habe ich euch Typen schon mal auf Runs mitgenommen?«

»Fängst du wieder an, Sachen zu vergessen?«

»Du sagst, ob ich das gemacht habe, und ich sage dir, ob ich es vergessen habe.«

»Nur das eine Mal.«

»Wann?«

»Du weißt es nicht mehr?«

»Sag's mir, Schwanzlutscher!«

»Als die . . . Sonne aufging und du mit allen anderen zu diesem Haus gerannt bist. Als Dollar Wally umgebracht hat. Das ist dein einziger Run. Ich meine, du hattest es nicht als Run geplant oder so. Aber das war alles«

»Oh.«

»Weißt du das noch?«

»Ja, ich erinnere mich.«

»Mmmm.« Denny nickte und sah wieder in sein Buch.

»Ich glaube, ich muß bald wieder einen machen.«

»Hmmm«, sagte Denny wieder, sah aber nicht auf.

Warum machen wir Runs? fragte sich Kid: Weil, wenn wir es nicht machten, wir noch ein bißchen verrückter wären, als wir jetzt schon sind.

Eddy kam an der Tür vorbei.

»Hey, Eddy?«

Eddy blieb stehen. »Was ist?«

»Ist sie weg?«

Eddy atmete laut aus: »Yeah.«

»Und du bleibst hier?«

»Mann«, sagte Eddy. »Ich kann doch nicht alles für die tun.

Und sie ist . . . also . . .«

»Ich weiß«, sagte Kid. »Hey, Eddy . . . halt keine Reden mehr. Du bist ein schlechter Pressesprecher.«

»Huh?« Eddy trat ins Zimmer. »Oh . . . yeah. Uh . . . Kid?«

Kid hörte Schrauben über den Boden rollen. »Yeah?«

»Ähh . . .« Eddy weißt du so nennen mich meine Familie und meine Schwester. Aber die Typen hier, die nennen mich Tarzan.«

»Tarzan?« Es war eine Frage, doch mit abfallender, nicht ansteigender Satzmelodie.

»Yeah.«

»Okay.« Eddy wandte sich zum Gehen.

»Hey, Tarzan?«

»Was ist?«

»Tut mir leid mit deiner Familie.«

Eddy lächelte kurz und dünn. »Danke.« Er ging.

Rabe kam herein und sagte: »Oh, Shit! Da hat jemand meine verdammten Schrauben über den ganzen Boden verteilt.« Er schmalzte mit der Zunge, bückte sich und begann, vom Hochbett nicht zu sehen, sie wieder zusammenzurollen.

Ich komme. Ich gehe. Doch ich bleibe eher, als daß ich gehe. Dieser Käfig scheint für eine Flucht zu leicht. Hält uns das hier? Die Stadt verlassen: Dieser Gedanke gibt mir im Rücken ein komisches Gefühl und wässrige Gedanken, so daß es leichter scheint, wenn es einmal vorbei ist, diesen Gedanken nicht noch einmal hervorzuholen. Es ist kein Anfang, wenn man auf ein Wort wartet, mit dem man mit dunklem Zischen diese Wände einreißen kann. Wenn man den Rahmen an den Tag anpaßt, bin ich vor Angst angeschwollen, daß ich bei jeder Handlung unfähig sein könnte, zu unterscheiden, was die Zeit vorher von der Zeit danach unterscheidet.

»Hey, was machst du denn da zusammen?« fragte sie.

»Nur ein Stück Müll –« gab Rabe zurück.

Denny klappte den Escher zu, rollte sich zum Rand und sah hinunter. »Hey! Lanya!«

»Hi, Schätzchen. Ist Kid da oben?«

»Yeah, er sitzt neben mir.«

»Platz für mich?« Dann hörte er, wie sie über den Rand kam und sah die Stirn. » . . . hier kommt man schwerer hinauf, als bei dem mit der Leiter.«

Kid kniete sich hin und umklammerte ihre Schulter. Denny war schon am Rand, um ihr zu helfen.

»Hey, ich glaube, es geht besser allein . . .« Sie verzog ihr Gesicht. »Um . . . Nein, bitte. Ich schaff's schon.« Sie schob sich über den Rand und rutschte fast ab. »Also.« Sie holte tief Luft. »Jetzt kann ich mir nur noch Gedanken machen, wie ich da wieder runterkomme.«

»Kommst du uns besuchen?«

»Klar«, sagte sie zu Denny, der beide Hände auf ihr Knie legte. »Das hatte ich doch gesagt, oder?« Sie nahm Kids Hand und eine von Dennys beiden. »Tak hat mir erzählt, daß du gesehen hast, woraus mein Kleid gemacht wird.« Sie trug Jeans und eine braune Bluse. »Ist gut, wenn die Überraschung nicht allzu groß wird. Hast du dich entschieden, welches Hemd du anziehst, Denny?«

»Ich habe gedacht«, meinte Denny, »ich nehme alle drei mit und ziehe mich ein paarmal um.«

»Was ziehst *du* denn an?«

»Was ich anhabe«, antwortete Kid.

Lanya dachte eine Minute lang nach. »Wasch dir die Hose aber. Gib sie mir, und ich werfe sie in die Maschine. Bei uns im Keller funktioniert eine.«

»Ich habe nur eine«, sagte Kid.

Lanya lachte, ließ ihre Hände los, rollte sich an die Wandseite.

»Ich rasiere mich aber.«

»Ich dachte, du läßt dir jetzt einen Bart wachsen?«

Rabe rief von unten hoch: »Ich habe einen Rasierer. Wenn du ihn benutzen willst. Jeder nimmt ihn.«

»Habe ich wahrscheinlich auch schon«, gab Kid zurück.
»Danke.«

»Ich habe den ganzen Morgen und Nachmittag Schule gehabt«, sagte Lanya. »Was habt ihr gemacht?«

Denny zuckte die Achseln. »Nichts. Wir haben nicht viel zu tun hier. Eigentlich machen wir hier überhaupt nichts.«

Denny zog den Stiefel unter sich weg und saß sehr nah am Rand. »Dollar hat versucht, Copperheads Kopf mit einer Latte zu spalten, und Kid hat sich dazwischengeworfen und hat sie auseinandergerissen –«

»– kleiner Bastard« – Kid bog die Schulter, die immer noch weh tat –, »wollte mir den Arm abbeißen –«

»– und da haben wir ihn rausgeschafft, aber Copperhead, Glas und Spitt sind hinterher und haben ihn erwischt. Er liegt da drin, ganz schön fertig.«

»Wir machen hier nicht so viel«, sagte Kid. »Aber du rätst nie, wer uns besucht hat. Sie ist gerade vor dir gegangen.«

»Wer denn?«

»June Richards.«

»Was in aller Welt wollte sie hier?«

»Ihr Bruder ist hier.«

»Ich dachte, der sei den Fahrstuhlschacht hinuntergefallen und hat sich den Hals gebrochen?«

Denny sagte: »Das war *ihr* Bruder?«

»Ihr anderer Bruder«, sagte Kid. Dann zu Denny: »Dieser Bruder ist Tarzan.«

»Yeah, ich war doch hier. Erinnerst du dich?«

»Oh.«

»Was wollte sie?«

»Familienprobleme.«

»Ich hatte gedacht, du hättest genug von diesen Familienproblemen?«

»Hatte ich auch.« Kid beugte sich nach vorn und legte den Kopf in Lanyas Schoß. »Wie findest du unser neues Nest?«

»Darf ich brutal sein?«

»Du magst es nicht, huh?« Denny kam herüber und setzte sich neben sie. »Ich finde es ganz gemütlich. Es ist viel besser als das alte.«

»Auf meinem Weg von der Eingangstür zum Badezimmer und wieder zurück hierher, habe ich mich wohl siebenmal gefragt, wie ihr es aushaltet.«

»Verdammt«, sagte Kid. »Wir sind wie lange herumgemammelt –?«

»Das war aber draußen, in der frischen Luft! Und wir waren fast die ganze Zeit allein, nicht mit anderen Leuten zusammen.«

»Ich glaube, sie findet es hier nicht gut«, sagte Denny und ließ die Schultern herabfallen. »Findest du es nicht besser als die alte Wohnung? Wir haben eine Matratze . . .«

»Ihr seid zu fünfzig Leuten auf einem Raum für . . .«

»Zwanzig«, sagte Kid. »Vielleicht fünfundzwanzig.«

». . . achtundzwanzig habe ich allein zwischen der Treppe, der Küche, dem Wohnzimmer, der hinteren Veranda und den beiden Hinterzimmern gesehen – auf einem Raum, der mit fünf oder sechs Leuten schon überfüllt wirkt. Neben der Hintertreppe liegt ein Haufen Scheiße – menschliche Scheiße vermutlich – der verständlich ist, wenn man bedenkt, daß ihr nur ein Badezimmer habt. In dem ich übrigens war, und das war ziemlich unglaublich. Wie ernährt ihr all diese Leute? Ich meine, in der Küche bin ich auch gewesen.«

»Wir essen ganz ordentlich«, sagte Denny. »Ich finde, wir essen ganz ordentlich.«

»Dieser Mangel an Freiraum würde mich wahnsinnig machen.«

»Weißt du«, sagte Kid, »das ist eine komische Sache mit dem Freiraum. Wenn in einem Zimmer zwei oder drei Leute sind, kann man nur sehr schwer mit sich selbst allein sein. Wenn es neun oder zehn sind, besonders, wenn alle zusammenwohnen, braucht man nur zu denken, und man ist allein. Ich möchte allein sein, und jeder hat jemand anderen, mit dem er sich beschäftigen kann, und dann bist du auch allein. In meinem ersten Jahr auf der Columbia hatte ich zwei Zimmergenossen in meinem Apartment. Wir hatten vier Zimmer, und es war unerträglich. Ein paar Jahre später habe ich Dezember, Januar, Februar und März in drei Zimmern auf der East Second Street in New York mit zehn Typen und zehn Tanten zusammen

gewohnt. Kalt wie wahnsinnig, und wir waren den ganzen Tag da drin. Wir haben nur gegessen, gebumst und Dope gedealt; Schönste Zeit meines Lebens.«

»Ehrlich?« fragte sie. »Wenn das so war, wie ist denn dies hier im Vergleich dazu?«

»Das ist nicht die schönste Zeit in meinem Leben. Aber es gab auch viel schlimmere Zeiten.«

»Wir haben alle möglichen guten Sachen zu essen«, sagte Denny. »Hast du Hunger? Ich könnte dir was machen.«

»Danke, Kinder. Aber ich hatte gerade Lunch.«

»Wir waren da viel sauberer«, sagte Kid. »Vielleicht, weil ein paar Mädchen waren.«

»Chauvinistenschwein«, sagte Lanya trocken. »Importier doch Sklaven, die dir das Geschirr abwaschen und so weiter . . .«

»Ich bin kein Chauvinistenschwein«, gab Kid zurück. »Ich bin ein perverser, kommunistischer Schwuler.«

»Eins schließt das andere nicht aus.«

»Jeder hat da saubergemacht. Genau wie hier. Die Leute mußten ihre Schuhe ausziehen, wenn sie hereinkamen. New Yorker Schneematsch. Mit ein paar Mädchen ist es nur netter.«

»Du predigst. Das kann ja alles sein, aber wir sind hier. Ich kann es mir gerade noch verkneifen euch einzuladen, bei mir zu wohnen und meine Liebhaber zu sein.«

»Ich glaube, du mit deiner Wohnung würdest hier nicht leben wollen«, meinte Denny. »Aber ein bißchen könntest du schon bleiben.«

Plötzlich schob Rabe seinen buschigen Haarknoten über den Rand. »Hey, Lady, wenn sie nicht bei dir wohnen wollen, würde ich das gern tun. Ich bin sauber. Ich bin auch freundlich. Ich koche hier viel. Man kann auch gut mit mir bumsen . . .«

»Hau ab hier, Schwanzlutscher!« sagte Kid laut und beugte sich nach vorn.

»Klar.« Der Knoten verschwand. »Ich dachte, ich mach' mal ein Angebot.«

»Und laß hier niemanden rauf, klar? Wir haben zu tun.«

»Okay«, von unten. Schrauben und Muttern klackten.

»Oh, es gibt noch andere Gründe, warum ich euch nicht aufnehme.«

»Ich fürchte, Madame Brown hätte etwas dagegen«, sagte Denny.

»Vielleicht auch nicht«, sagte Lanya. »Aber daran habe ich nicht gedacht. Ich brauche einfach einen Ort, an den ich mich zurückziehen kann. Wo ich meine Wunden lecke, wenn ich verwundet werde.«

»Cool«, sagte Kid.

»Hast du Angst vor uns?« Denny nahm seine Hand weg, die zwischen ihren Schenkeln lag.

»Ja.« Sie nahm seine Hand und legte sie wieder an ihren Platz. »Aber ihr haltet die Dinge im Fluß. Ich weiß nicht, warum ich etwas . . . oh, Blödsinn! Mir fallen vierhundert Gründe ein, warum ich Angst habe – oder Gründe, warum andere Leute sagen, ich sollte welche haben. Meine eigenen? Ich glaube, ich tue das, um sie herauszubekommen. Ganz schön defätistisch, huh? Okay. Ich möchte es herausbekommen.«

»Ich glaube«, sagte Denny, »das ist ziemlich –«

»Hey da oben!« sagte eine Stimme.

»Er hat zu tun. Du kannst da nicht rauf.«

»Ich will aber nur eine Minute mit ihm reden.«

»Er hat gesagt, er hat zu tun, Mann. Du kannst nicht –«

»Also, Schätzchen, ich kann ihre Köpfe von hier unten sehen, also macht er keine so komplizierten Sachen.«

Kid beugte sich über den Rand. »Bunny?«

»Na, also« – Bunny kam auf ihn zu –, »Er ist noch nicht mal ausgezogen. Hi, ihr da! Ta-ta-ta, ta-ta-ta-ta! Ich bin's!« Bunny streckte die Arme nach oben, ließ sie sinken; mit der Bewegung verschwand auch Bunnys Lächeln. »Du sollst hier den Boß machen, Kid. Hast du Pepper gesehen?«

»Yeah. Er läuft hier rum.«

»Hi, Bunny.« Lanya beugte sich über den Rand. Denny auch.

»Ah-ah-ah!« Bunny drohte ihr mit dem Finger. »Du weißt, was man sagt: Nur einen auf einmal und langsam: Hallo.« Das galt Denny, der grinste. »Du hast phantastisch vorstehende Zähne«, und sah Kid wieder an. »Das schätze ich. Ihr könnt doch nicht alle das machen, was ich dachte. Kann ich raufkommen und eine Schicht mit dabeisitzen?«

»Vielleicht doch«, sagte Lanya. »Aber komm hoch.«

Bunny zog eine Platinbraue hoch, die Stirn legte sich in Falten oder knüllte sich zusammen. »Ich verstehe diese neumodischen Beziehungen nicht. Unter meinem glitzernden Äußeren bin ich einfach ein süßes, altmodisches Mädchen. Keine Beleidigung, Schatz«, und nickte Lanya zu. »Also – wie werde ich jetzt damit fertig?« Bunny griff nach dem Stützbalken. »Oh, das ist gar nicht so schwer.« Kopf und faltiger Hals (in einem lappigen, schwarzen Jersey-Rollkragen) erschienen über dem Rand. »Und wie schaffe ich den Rest?«

»Hier.« Denny kniete sich hin und umklammerte Bunnys Schulter.

»Oh, paß auf, paß auf, paß auf. Ich . . . Oh!« Bunny zog sich über den Rand. Schwarze Jeans beutelten sich in der Taille ein wenig. ». . . Danke! Also, das ist aber gemütlich hier! Du sagtest, Pepper hängt hier herum? Ich kann euch gar nicht sagen, was für ein Stein da von meinem zerrissenen, gequälten Herzen fällt. Ihr wißt ja, er hat bei mir gewohnt. Vor ein paar Tagen ist er verschwunden. Wieder einmal. Also, ich habe mir Sorgen gemacht. Es ist ihm zwar gelungen, die meiste Zeit seiner letzten neunundzwanzig Jahre für sich selbst zu sorgen, ohne allzuoft im Knast zu landen – wußtet ihr, daß man ihn einmal verknackt hat wegen öffentlicher *Entblößung*? Ist das nicht stark? – Aber dann habe ich gehört, du hast hier ein Nest, und ich habe mir gedacht, guckst doch einmal nach, bevor du vor Kummer wahnsinnig wirst.

»Er ist hier«, sagte Kid. »Ich weiß nur nicht, ob er im Moment da ist. Willst du ihn wieder mitnehmen? Mir ist das egal.«

Bunnys Augen rollten nach oben. »Oh, ich gäbe meinen Eckzahn, um ihn zurückzubekommen.« Bunnys Nägel mit abgeblättertem Perlmutternagellack fuhren über die leuchtenden Ketten um die schmalen braunen Schultern. »Aber ich versuche auch nicht, das arme Kind zu etwas zu zwingen, was es nicht will. Das tut ihm nicht gut. Er muß lernen, was für ihn am besten ist. Wenn ich sein ganzes Leben in die Hand nähme – und ihr glaubt gar nicht, wie sehr er mich darum bittet; er fordert geradezu, daß ich alles, was auch nur einer Entscheidung ähnelt, für ihn erledige – Er wird nie erwachsen werden. Man muß sich gegenüber den Leuten, die man liebt, verant-

wortlich zeigen, wo immer es einen auch hinführt.« Bunny blickte stirnrunzelnd, mit gefalteten, hellen, knochigen Händen von einem zum anderen. »Drei auf einmal? Kinder, das ist aber eine Menge Arbeit! Nun, in schweren Zeiten könntet ihr euch einander stützen.« Das Stirnrunzeln änderte sich; die Hände fielen auseinander. »Ihr sagt, ich kann ihn mitnehmen? Er hat doch hier kein Theater gemacht, oder?«

»Nein«, sagte Kid. »Aber ich mußte bei jemandem etwas lauter werden, der ihn eine Abreibung erteilen wollte.«

»Wirklich?« Bunny wich zurück. »Du schreibst nicht nur poetische Gedichte, du hast auch eine poetische Seele! Ich wußte es. Ich wußte es, als dich Pepper zum ersten Mal mitbrachte. Deshalb bin ich gekommen, weil du eine poetische Seele hast.« Bunny wich noch weiter zurück. »Sag mal. In dem fünften Gedicht. Seite siebzehn. *Mab*; also den Titel verstehe ich nicht, und ich weiß auch nicht, ob ich das will, aber ich vermute einen flüchtigen Hinweis auf . . . kann das sein: Mich?«

»Yeah«, sagte Kid. »Wahrscheinlich saß ich bei Teddys auf dem Klo, als ich das schrieb. Du hast draußen getanzt.«

»Ahhh!« rief Bunny, rang die Hände und senkte den Blick. »Das ist ja unheimlich aufregend . . . Oh!« Plötzlich schoß Bunnys Hand nach oben über seinen Kopf. »Natürlich! Das sagt dir nichts, Schätzchen!« Sie landete auf Lanyas Knie. »Ich meine, du bist praktisch die Dunkle Dame in den Sonetten.« Jetzt beugte sich Bunny nach vorn. »Darling, mach ihn nicht unglücklich« Bunnys Hand bewegte sich, um Dennys Schultern zu streicheln. Denny sah es stirnrunzelnd. »Du auch. Seid lieb zu ihm.« Bunny wandte sich wieder zu Kid. »Du bist zur Tragödie verdammt. Leute wie wir, wie du und ich, mit dem Ipana-Lächeln, wir sind das immer. Ich meine, wer könnte uns schon lieben? Und nur, weil sich die Hälfte unserer Klasse mit Crest die Zähne geputzt hat; Tragödien nehmen von solchen Kleinigkeiten ihren Ausgang. Deshalb müssen wir alle mit dem ultraweißen Grinsen zufrieden sein, in Hollywood groß herauszukommen, als Filmstars, entsetzlich berühmt zu sein, sagenhaft reich und haben im Schlepptau die Herzattacken, die kaputten Romanzen und Scheidung auf Scheidung. – Sieh dich

doch an! Ruhm und Glück glitzern doch schon hier in Brisbane South auf. Verstehst du? Es hat schon angefangen, du armer Kerl!»

»Total absolut«, sagte Denny ernsthaft, »ausgeflippt.«

Lanya sagte: »Wenn Bunny in deinem Buch auftaucht, solltest du ihn zu deiner Party einladen.«

»Yeah«, meinte Kid. »Willst du kommen? Fast alle Typen hier aus dem Nest kommen. Pepper wird wahrscheinlich auch da sein.«

»Oh, ich kann nicht.« Bunnys Kopf fiel herab und schüttelte sich leicht. »Ich kann unmöglich.« Er blickte wieder auf. »Ich würde schrecklich gern kommen, ehrlich. Aber ich kann nicht.«

»Warum nicht?«

»Prinzip.«

»Wie meinst du das?«

»Also – die Stelle zwischen Bunnys Nase und Oberlippe spannte sich –, »dieser Astronaut, Captain Kamp, wird er auch da sein?«

»Er ist Gast bei Calkins. Ich glaube schon.«

»Deshalb.«

Denny sagte: »Ist das der Typ, den du kennengelernt hast, der auf dem Mond war?«

»Um-hm«, nickte Kid.

Lanya sagte: »Das verstehe ich nicht, Bunny.«

»Warst du da, als der Captain in die Bar kam?«

»War ich«, antwortete Kid.

»Dann weißt du doch, was passiert ist. Mir und George.«

»Nein«, sagte Kid. »Weiß ich nicht.«

Bunny holte vorbereitend Luft. »Sobald Teddy gemerkt hatte, was für einen berühmten Fisch er da im Netz hatte – überleg dir das, jemand mußte es ihr erzählen! –, kam sie zu mir und schlug vor, daß ich in Anbetracht der Kundschaft an diesem Abend besser nicht tanzen solle.«

»Nein«, meinte Lanya. »Das kann doch nicht wahr sein. Warum?«

»Er wollte die überzarte Sensibilität des Scotch und Wasser nippenden Nationalhelden nicht verletzen. Wahrscheinlich

gibt es auf dem Mond keine Go-go-Jungen. Teddy meinte, der Schock wäre zu groß.«

»Als ich hereinkam«, sagte Kid, »saßen sie alle herum wie bei einer Parlamentsitzung.«

»Das«, erklärte Bunny, »war, nachdem Teddy mir das gesagt hatte. Als es anfang, kam George zufällig herein. Sie saßen alle da und stellten Fragen, und George war sehr interessiert. George hat also auch gefragt. Eine Frage war – ich habe von meinem Käfig aus zugesehen –, ob Captain Kamp jemals auf Georges Mond gewesen sei. Einige kicherten. Aber George meinte es ernst. Ich meine, wenn man sich diesen Nachmittag vor Augen hält, ist es sehr überheblich, zu urteilen, keine andere Frage sei derart albern gewesen. Aber nachdem George so weitermachte, ging Teddy zu ihm und flüsterte ihm etwas zu. Eine Minute später stieß George den Stuhl zurück und ging hinaus.«

»Was hat er denn gesagt?« fragte Denny.

»Das konnte ich nicht hören«, antwortete Bunny. »Aber die Wirkung habe ich deutlich sehen können. Und ich weiß, was er zu mir sagte.«

»Das klingt so albern«, rief Lanya. »Teddy war schon immer ein bißchen konventionell, aber das hört sich an, als sei er Mitglied im Rotary Club.«

»Tochter der Amerikanischen Revolution! Dieser wahnsinnige Rammeler von Auspuffröhren von rostigen zweiundfünfziger Chevrolets! Ich hoffe, nächstes Mal scheuert sie sich bei einer Nummer die Vorhaut an irgendeiner Prothese wund!« – worauf Denny hysterisch kreischend hintenüberfiel – »Es gibt zwei Gründe – abgesehen vom freien Suff –, weshalb alle in diesen kakerlakenverseuchten, krebserzeugenden, zusammengefallenen Kulturbeutel kommen. Einer ist George. Der andere bin ich . . . Oh, ja! Ein paar sind wohl vorbeigekommen, in der Hoffnung, einen Blick auf Kid werfen zu können. Aber keine Sorge. Gib diesem Neo-Nazi nur Zeit, und nächstes Mal bittet er dich, eine Krawatte umzubinden. Denkt an Mutters kluge, kluge Worte!«

»Das ist wirklich zu blöd«, sagte Lanya und zog ein Gesicht.

»Wenn ich George sehe«, meinte Kid, »werde ich ihn auch

einladen. Er wird jetzt wohl auch nicht kommen wollen, oder?«
»Nun«, meinte Bunny, »George ist an unserem Himmel hier die größere Leuchte. Er kann es sich vielleicht leisten, großzügiger als ich zu sein. Ich fürchte, ich muß auf meine Ehre besser aufpassen. Schließlich, meine Lieben, ist das alles, was ich habe.«

»Das nächste Mal, wo ich Kamp gesehen habe«, erzählte Kid, »war er bei dieser Show, die George unten in Jackson für Reverend Taylor gegeben hat.«

»Bunny«, sagte Lanya, »du bist wirklich albern! Wegen der Party, meine ich. Kid hat Teddy nicht eingeladen, er hat *dich* eingeladen. Und du kannst sicher sein, Kamp ist gekommen, um deinen Akt zu sehen. Teddy war dumm und überheblich. Das sollte dich doch nicht davon zurückhalten, dir einen schönen Abend zu machen.«

»Ich will nicht«, gab Bunny zurück, »da raufgehen, und vor solchen Leuten meine Vorstellung geben.«

»Niemand wird dich bitten, zu tanzen –«

»Du verstehst das nicht, Herzchen.« Wieder berührte Bunny Kids Knie. »Was Calkins angeht, oder alle da oben: Du, ich und alle, die du kennst, die nur da raufgehen, um sich darzustellen, sie liefern doch nur eine Vorstellung. Calkins hat diese Bar aufgemacht, aber Teddy leitet sie. Der ganze Laden existiert nur zu seiner Belustigung oder zum Zeitvertreib seiner Gäste, und das einmal im Monat, wenn sie Lust darauf haben, sich im Slum zu suhlen. Und wenn ich auch nicht glaube, daß er Teddy Befehl gab, ich solle mich vor diesem neuen jungen Mann vom Mars oder so nicht entblößen, so ist das doch eine Haltung, die in dieser Kette fast unvermeidlich ist, ob es nun um Geld geht oder nicht. Ich kann mich einfach da nicht einspannen lassen. Schwarze und Homosexuelle, Schätzchen! Schwarze und Homosexuelle! Da man uns schon so lange mit irgendeinem Klischee versehen hat, haben wir angefangen, zu lernen. Mit Frauen und Kindern« – Bunny nickte Lanya und Denny zu – »braucht das ein bißchen länger. Man muß noch ein paar Klischees überwinden. Du mußt nicht denken, ich werfe einen nassen Afghanen über die Festlichkeiten. Du hast ein wunderschönes Buch geschrieben – obwohl ich nicht *eine* Zeile davon ver-

standen habe –, und du solltest da raufgehen und deine Party feiern, und ich hoffe, daß sie ganz phantastisch wird. Wirklich. Ich werde mich lediglich am nächsten Tag über die Klatschspalten hermachen. Aber ich muß mit mir selber auskommen. Du bist ein ganz lieber Junge, daß du mich einlädst. Und ich bin auch ganz zerknirscht, daß ich es ablehnen muß.«

»Und bei Teddy tanzt du jetzt auch nicht mehr?« fragte Denny.

»Das« – Bunny faltete die Hände – »ist etwas anderes. Nein, ich tanze weiter dort. Jeden Abend. Drei Shows. Samstags und sonntags Matinees, sobald das Frühstück abgeräumt ist. Oh, wir Kreativen müssen mit so viel Dingen fertig werden, nur um unsere Arbeit machen zu können.« Bunny sah Kid an. »Oh, du leidest so stark, ich könnte weinen. Aber das ist der Preis, wenn man eine poetische Seele hat.«

»Wenn Teddy so ein Bastard ist«, fragte Denny, »warum hörst du nicht einfach auf, dort zu tanzen?«

Bunny hob eine Hand mit der Handfläche nach oben. »Wenn ich dort nicht tanze, wo soll ich es denn sonst machen? Ich meine, hier, in Bellona? Aber laßt uns davon aufhören. Davon bekomme ich nur Selbstmitleid. Und ihr kichert. Du hast gesagt, Pepper, sei hier . . . wo –« Bunnys Stimme senkte sich. »Ob ich mal nachsehe?«

»Komm«, sagte Kid. »Ich führe dich überall herum.«

»Oh, das muß nicht sein –«

Kid schob sich zwischen Lanya und Denny und sprang auf den Boden.

»– wie komme ich bloß von hier runter? Mann, ist das kompliziert! Sollte ich nicht – oh, du liebe Güte –, eine Leiter wäre leichter als – jetzt!«

»Bin in einer Sekunde zurück«, sagte Kid zu den beiden Gesichtern die ihn über den Rand anblickten. Er ging um Rabe herum, der ihn von seiner Klemptnerlei am Boden her ansah, und, gefolgt von Bunny, in den Flur.

»Weißt du« Bunny trat neben Kid, »ich kann dir gar nicht sagen, wie erleichtert ich bin. Nur zu wissen, daß er hier ist und es ihm gutgeht. Wahrscheinlich werde ich nie erfahren, was ich in ihm sehe. Aber manchmal lächelt er, und mir wird

innerlich wie Vanillesoße. Oder Kalbsfuß in Aspik. Ja, eigentlich mehr wie Kalbsfuß in Aspik. Ich meine, ganz klar, zittrig und kühl.«

»Nicht wie ein Eclair?« Kid fühlte sich ruhiger und nachdenklich durch Bunnys Geschichte.

»Überhaupt nicht wie ein Eclair!« Bunny lächelte ein weißes, weißes Lächeln. »Du weißt ja Bescheid!«

»Im Hof ist er nicht.« Kid beugte sich über die Veranda und kam wieder zurück.

»Ich habe ihn auch nicht bei diesen Typen auf der Vordertreppe gesehen«, sagte Bunny. »Und in der Küche oder im Vorderzimmer war er auch nicht.«

»Versuchen wir es hier.« Kid stieß eine Tür auf.

Zwischen den schlafenden Skorpionen (Dollar hatte sich auf den Bauch gedreht) lag Pepper zusammengerollt auf einem Deckenhaufen auf der Seite; Kettenschlaufen hingen über seine knöchige Schulter, Fäuste in den Taschen: Er schlief und piff durch die Haarsträhnen über seinem Gesicht.

»Er schläft immer so«, sagte Bunny ruhig.

»Willst du ihn aufwecken und –?«

»Nein«, flüsterte Bunny und hielt das Handgelenk vor die gekräuselten Lippen. »Nein . . . ich wollte nur . . . ja, es wissen.«

Durch Bunnys Lächeln zog sich Sorge. »Ist gut so. Wirklich. Nur wissen, ob es ihm gutgeht. Das ist alles, was ich wollte. Man muß ihnen gegenüber Verantwortung zeigen, aber so . . . so, daß sie es verstehen.« Bunny schüttelte den Kopf. »Und Verstehen, wie du sicher weißt, ist Peppers schwache Seite. Komm, komm. Kein Grund, jemanden aufzuwecken.« Schwarze Spinne hatte sich herumgerollt und den Kopf gehoben.

Auf Bunnys Handbewegung hin schloß Kid die Tür.

»Danke, danke dir. Eine Million Mal danke. Ich muß jetzt rennen und meine Zuschauer« – Bunny schloß die Augen und schwang die Hüfte – »mit einer richtigen Sache begrüßen. Du bist ein absolutes Schätzchen. Ta-ta!« Ein paar Schritte weiter im Flur drehte sich Bunny um, wedelte mit einer Hand, während die andere sich um die optische Kette legte. »Und eine

phantastische Party! Du bist wirklich zu gut. Trink ein Glas Champagner für die alte Bun-bun, und denk daran, was immer auch passiert, mach ihnen Feuer!«

California und Erlösung hörten auf zu starren. Lady of Spain kam hinter ihnen her aus dem Vorderzimmer, lehnte sich gegen ihre Schultern und grinste.

Bunny warf allen dreien Kußhändchen zu, flüchtete sich zur Eingangstür, öffnete sie, drehte sich um und sang mit wedelnden Armen: »The shadow of your smile . . .« mit einem erstaunlichen Baß; kreischte dann »Bye-bye!« und war verschwunden.

Nachdenklich ging Kid zurück zum Hochbett.

Der sitzende Rabe hielt eine Drahtschlaufe und zwei Schrauben im Mund. »Wer war das?« fragte er mit metalledämpfter Stimme.

Kid lachte nur und kletterte an dem Balken hoch. »Verdammt«, sagte er. »Konntet ihr nicht fünf Minuten auf mich warten?«

Denny lag nackt oben. Lanya hatte noch ihre Bluse an.

»Wir haben noch nicht richtig angefangen«, sagte Lanya um Dennys Unterarm herum.

»Yeah?« Kid kletterte hinauf und stieß seine Hand zwischen ihre Hüften. (Denny ruckte nach oben, Lanya verzog sich nach unten). »Oh, yeah.« Er zog die Weste aus.

Sie liebten sich, atmeten leise mit offenen Mündern. Eine Zeitlang weigerte sich Kid, mit offenem Gürtel und Hose, die Hose auszuziehen –

(»Tut mir leid, Lady, Sie können da nicht rauf. Kid hat zu tun.«

»Bumst er?«

»Yeah. Komm später wieder.«)

– doch nach einer Weile kitzelten sie ihn und zogen sie ihm aus, während er auf dem Rücken lag und lachte. Mit zusammengesteckten Köpfen flüsterte Denny: »Das war schön, nicht? Laß mich deine Pussy bumsen, und du bumst mich dabei in den Arsch.«

»Phantastisch«, sagte Lanya und begrub ihr Lachen an Kids Schulter.

»Klar«, sagte Kid. »Wenn du willst.«

• Doch mit unbequem gespreizten Knien und abgeknickten Ellenbogen, wobei der trockene Rücken des Jungen seinen Bauch streichelte, wurde Kids Penis, der sich in den biegsamen Abgrund bohrte, weich. Er wollte etwas sagen, unterließ es aber und küßte die Schulter des Jungen, küßte ihn wieder.

Lanya öffnete die Augen und runzelte, nach Luft schnappend die Brauen. Sie zog eine Hand hervor und leckte, leckte an ihren Fingern. Dann umfaßte sie Dennys Rücken. Zuerst berührte die Daumenseite seinen Schwanz. Dann ließ die Bewegung im Tunnel ihrer Faust das Ding, das kein Muskel war, steif werden (und ganze Gewebe über und unter seinem Schamhaar entspannen). Sein Penis füllte sich durch ihre Hand.

»Das ist schön . . .« keuchte Denny, als Kid in ihm war.

»Das ist gut . . .« Kid kam heraus, verlagerte das Gewicht und fand, daß Lanya den richtigen Gedanken gehabt hatte: Reden war albern. Er kam nicht in Dennys Hintern, aber in ihrem.

Sie lagen auf der Seite, Lanya wie in einem Brötchen zwischen ihnen.

»Ich kann ihn fühlen«, flüsterte Denny. »Er bewegt sich. In deiner Möse, an meinem Schwanz. Ich kann ihn fühlen.«

»Ich auch«, flüsterte sie. Und bedeutete ihm, still zu sein. Kid hielt ihre Brüste mit beiden Händen. Jemand hielt seinen Daumen. Er dachte, sie sei es, weil sie das immer getan hatte, aber es war Denny. Einmal erwachte er aus dem Halbschlaf und hörte sie kichern. Er strich mit dem Finger über die lebendige Wärme ihrer Brust. Jemand preßte wieder seinen Daumen.

Er erwachte, plötzlich und vollständig. Sie waren beide still. Sein Schwanz stand, doch als er den Kopf hob, um an sich hinabzusehen, gab er nach. Er hatte sich leicht auf die Seite gerollt. Sein Penis senkte sich auf Lanyas Hüfte.

Er berührt sie nicht, dachte er.

Dann, flüchtige Wärme. Und ein Druck.

Er berührte sie.

Mit weit offenen Augen rollte er sich zurück und versuchte

durch klare Vernunft diesen schreckerregenden und wunderbaren Übergang zu verstehen.

Ich bin, endlich und vorbestimmt. Ich bin entsetzt angesichts der Unendlichkeit vor mir, weil ich durch eine gekommen bin, die mir kein verwertbares Wissen vermittelte. Ich gebe mich dem anheim, was größer ist als ich und versuche, gut zu sein. Das ringt mit dem, was mir gegeben wurde. Wüte ich über das, was ich nicht habe? (Ist Unendlichkeit eine Illusion aufgrund der Art und Weise, wie Zeit wahrgenommen wird?) Ich versuche, mit diesem Stolz und dieser Wut Schluß zu machen und mich dem anheimzugeben, was vorhanden ist, anstatt der Illusion. Aber der Schleier ist die Verbindungsstelle zwischen dem Wahrgenommenen und der Wahrnehmung. Und was im Leben kann ihn zerreißen? Ist dann das einzige Gebet, ein stetiges und langweiliges Leben zu führen, zu handeln und zu zweifeln, was der Kopf fordert? Ich bin begrenzt, endlich und festgelegt. Ich wüte nach Verstand, weine um Mitleid. Tu mit mir, was immer du willst.

5

Er erwachte . . .

Als Kid sich aufsetzte, fiel Dennys Hand von ihm herab. Lanya rollte sich ein wenig zurück, um sich dann wieder an ihn zu drücken.

Kids Seite kühlte ab.

Er dachte an ihre Seite, die sich abkühlte.

Er beobachtete Denny im Schlaf, wie er sich den Bauch rieb, auf dem sie gerade gelegen hatte. Kids Kleider lagen zusammengeknüllt an der Wand. Er ließ die Beine über den Rand baumeln und schüttelte die zerknautschte Hose aus, hob ein Knie an und setzte den Fuß auf das Bett (sein Knöchel war sehr schmutzig), um auf die Kettenkreise zu starren. Seine Gedanken durchfuhr seit dem Erwachen: » . . . Susan Morgan, William Dhalgren, Peter Weldon . . . Susan Morgan, William Dhalgren, Peter Weldon . . .« Nachdenklich schüttelte er weiter.

Er zog den Fuß aus dem Hosenbein, nahm seinen Stiefel, die Weste, die Ketten, schwang sich herum an den Balken und kletterte hinunter. Rabe war weg.

Ihm fiel die Stille erst auf, als sie durch Stimmen von nebenan unterbrochen wurde. Er wußte nicht, ob es nur ein paar zusammenhängende Sekunden gewesen waren oder ein längeres Schweigen, das vor seinem Erwachen begonnen hatte und jetzt zu Ende war. Unruhig ging er in den Flur.

Und erkannte ihr blaues Sweatshirt, als sie sich auf der Veranda umdrehte. Als er an der Tür anlangte, ging sie die Treppe hinab in den Hof. Er folgte ihr.

Der fast abendliche Himmel über dem abfallübersäten und zertrampelten Hof zeigte keine besonderen Anzeichen.

Angel, Bohnenstange und Dreigroschen versuchten, unter Copperheads Anleitung ein Feuer anzufachen.

Rabe, Spinne, D-t und Jack the Ripper sowie Tarzan, der einzige Weiße unter ihnen, saßen auf Bierkästen oder standen hinten im Hof, ließen zwei halbleere Literflaschen kreisen und stritten sich.

Sie blickte auf, sah ihn oben an der Treppe und (dachte er) begann: »Hi.« Sie sah erstaunt aus und fegte eine dünne Haarsträhne aus dem Gesicht.

»Hey.« Er stieg die Treppe hinab.

Sie blickte auf seinen Fuß.

Es war lange her, daß er auch nur in die Nähe von jemanden gekommen war, der seine Ein-Schuh-Exzentrizität bemerkt hätte. Er dachte wieder an die bevorstehende Party, fand, daß ihm Bunnys Geschichte vom Nachmittag noch im Kopf herumging und lachte das Unbehagen fort.

Sie sah noch unbehaglicher aus. »Ich wollte nur mal rüberkommen und euch ›Hallo‹ sagen«, erklärte sie. »Ich wohne jetzt da drüben«, deutete es aber nur mit einem Kopfnicken nach rechts an. »Kennst du die Kommune aus dem Park, die ihr Typen so oft fertiggemacht habt? Von denen kommen ein paar ziemlich oft zu uns – bei uns wohnen nur Mädchen –, aber jeder kann uns besuchen kommen.«

Kid nickte.

Sie verschränkte die Arme vor dem weiten, verblichenen

Sweatshirt. »Das Haus hier« – sie blickte über den Müll – »ist ziemlich nett.«

»Bist du hergekommen, um Denny zu sehen?«

Sie blickte auf ihren ausgebeulten Ellenbogen hinab. »Was hast du mit ihm vor? Ich meine, was wirst du« – sie straffte die Arme – »mit ihm machen? Ich will ihn wiederhaben.«

Jack the Ripper blickte über die Feuerstelle herüber, sah dann wieder weg. Kid dachte: Sie hat, wenn sie so gewohnt hat, gelernt, eine solche Unterhaltung vor vielen Leuten zu führen.

»Ich will ihn. Wozu brauchst du ihn?«

Er dachte, sie würde zu weinen anfangen, aber sie hustete nur.

»Er ist nicht so clever. Diese Gedichte von dir? Ich habe sie gelesen. Alle. Als ich noch zur Schule ging, haben wir Gedichte und so gelesen. Und ich fand es gut. Ich war die Beste in der Klasse – zumindest unter den Besten. Denny würde sie nicht lesen, weil er nicht einmal die Worte aussprechen kann. Hast du mal gehört, wenn er versucht, die Zeitung zu lesen? Ich lese sie aber. Dieser Teil über mich, als ich dir den Whisky brachte und du in der Badewanne saßest und dir das Blut abgewaschen hast, und ich dann good-bye sagte? Ich habe es gelesen und verstanden. Aber das Zeug da über ihn, wenn er das liest, würde er das überhaupt nicht mitbekommen, möchte ich wetten. Wozu willst du ihn, huh? Warum gibst du ihn mir nicht wieder?« Sie begann, nach beiden Seiten zu sehen. »Ich bin traurig.«

»Aber du kannst ihn doch besuchen.«

»Ich weiß«, sagte sie. »Ich bin traurig. Ich muß jetzt gehen.«

Sie ließ die Arme sinken und ging um ihn herum zur Treppe.

In der Tür stand Lanya in Jeans und Bluse. Die beiden Mädchen sahen sich an. Dann seufzte die im blauen Sweatshirt. Lanya sah hinter ihr her, dann zu Kid.

Kid runzelte die Stirn.

Jack the Ripper, jetzt neben dem Feuer, sah mit einem Lächeln gemischt aus Sympathie und Komplizenschaft herüber und schüttelte den Kopf. Kid ging die Treppe hoch. »Bist du gerade aufgestanden?«

»Sicher nur ein paar Sekunden später als du. Ich habe gehört,

wie du mit ihr geredet hast, als wir auf die Veranda kamen. Da habe ich gedacht, ich komme raus und höre zu. Sie scheint nett zu sein.

Er zuckte die Achseln. »Schläft Denny noch?«

»Nein.«

Kid setzte sich auf eine Stufe unter ihr. Beide mußten sie die Beine zur Seite nehmen, als Zerstörung herabkam und zum Feuer ging, an dem er mit beiden Händen in den Gesäßtaschen stehen blieb.

»Er ist zusammen mit mir aufgestanden«, erklärte Lanya. »Wir wollten herauskommen und dich überraschen, wenn du in Gedanken hier herumwandern würdest. Ich habe ihm gesagt, das könnten wir nicht machen, wenn du irgendwie in der Nähe von Papier und Bleistift bist. Aber als wir auf die Veranda kamen, sahen wir, daß du dich mit ihr unterhältst.«

»Wo ist Denny?«

»Er sah sie, schlug beide Hände vors Gesicht – ich dachte, er würde Gott weiß was herausplatzen –, duckte sich hinter mich und rannte weg. Ich bin nicht sicher, ob er sich nur im Badezimmer eingesperrt hat oder abgehauen ist. Nein, das Badezimmer kann man nicht abschließen, oder? Sie hat ihn nicht gesehen – obwohl er laut genug war!« Sie legte das Kinn auf die Fäuste. »Das arme Mädchen. Sie tut mir leid!«

»Gemeiner kleiner Bastard, der er ist, stimmt's?«

»Findest du?«

»Ihr gegenüber jedenfalls. Zu dir auch. Zu mir auch. Ich werde damit fertig.« Kid zuckte die Achseln. »Was machst du, wenn er eines Tages, wenn du ihn besuchen willst, meint, er wolle dich nicht sehen?«

»Akzeptieren, glaub ich.« Sie seufzte. »Er hätte wirklich mit ihr reden sollen. Wie alt ist er?«

»Fünfzehn. Und sie ist siebzehn.«

»Du solltest ihm sagen, er soll mit ihr reden. Wenn sie wirklich so zusammen waren.«

»Shit«, sagte Kid. »Ich streite nicht mit Leuten, mit denen ich bumse. Sie scheint zu denken, es gibt nichts mehr zu bereden. Ich nehme ihr nicht übel, wenn sie sich wünscht, es gäbe etwas.«

»Vielleicht«, meinte Lanya zweifelnd. »Ich fand sie irgendwie nett. Sie lebt in dem Mädchenhaus? Aber das ist ein komischer Verei! Ich bin ein paarmal da gewesen.«

»Tunten?«

»Nicht mehr als hier auch. Meinst du, sie würde gern in der Schule helfen?«

»Du fängst gerade an, dir Probleme an den Hals zu laden.«

Lanya lachte. »Schön zu wissen, daß es ein oder zwei Dinge gibt, bei denen ich aufgeklärter bin als du. Ich finde es gut, ab und zu einen Rundschlag, einen Zusammenbruch zu erleben – Diskussion mit Leuten, die man bumst. Ich streite nie mit Leuten, die die Leute die ich bumse, bumsen. Oder gebumst haben. Mir ist es wichtig, ein gutes Verhältnis zu haben. Selbst wenn man sie irgendwie nett findet, ist es noch eine Menge Arbeit. Aber das Theater, das man vermeidet« – sie zog die Mundwinkel herab und klatschte dreimal auf ihr Knie – »ist unglaublich! Dann zog sie an seinem Haar. »Laß uns ihn suchen gehen.«

Aber Denny hatte das Haus verlassen.

Im Hof war das Feuer jetzt fertig. Lanya erklärte sich bereit, mit Priester, Dreigroschen und Angel zu dem Schnapsladen zu gehen.

Als sie zurückkamen, hatte Kid die Tür zum Hinterzimmer ausgehängt und als Tisch auf Kästen im Hof gelegt. Andere begannen mit dem Kochen.

»Komm. Ich will zurück ins Bett.«

»Klar.« Sie drückte seine Hand und folgte ihm.

Nachdem sie sich hingelegt hatten, nachdem sie ein bißchen miteinander geredet hatten, als sie angefangen hatten, sich zu lieben, war er überrascht, sie irgendwie unruhig und abgelenkt zu finden: Kleine Bewegungen brachten ihn in Wut. Bis sie sagte: »Hey, was ist los? Du scheinst weit weg zu sein. Komm zurück!« was das Ganze ins Komische ablenkte.

Und danach war es sehr gut.

Nachdem er gekommen war und sie noch umschlang, weckte ihn der Geruch. Sein Erwachen weckte sie. Er hob auf das Geräusch hin den Kopf. Ein dritter Teller schob sich über den Bettrand. Dann kletterte Denny nach, krabbelte über sie

und begann, sich auszuziehen. »Wir können hier oben essen«, flüsterte er, als schliefen sie noch mit offenen Augen.

Auf den Tellern lagen jede Menge Würstchen.

Und Gemüseintopf.

»Wo bist du gewesen?«

Denny zuckte die Achseln. »Nur so herumgelaufen. Dreizehn wohnt direkt am Ende des Blocks gegenüber. Sehr schön.« Er nahm mit den Fingern ein Würstchen und biß ab. Saft rann seinen Arm herab und tropfte vom Ellenbogen auf sein Knie.

Kid leckte ihn ab. »Das regt mich auf«, sagte Denny und schob Lanya einen Teller hin. »Hier! Willst du essen?«

»Klar.« Sie rieb die Augen und löste sich aus Kids Armen. »Wo . . . Oh, hey, Danke!« zu dem Biß, den ihr Denny mit der Hand anbot.

Wenn ich mich erinnere, dann nicht an eine anmutige Szene, aber es hat damit zu tun. Ich bin zurückgeworfen in eine Gegenwart, wo nur die Intensität der Sinne diese Wärme rechtfertigt, der Blick auf den Schatten über ihrer Schulter, Licht auf ihrer Hüfte, eine Reflexion von schwärzlichem Glas, Licht von unten. Das ist nicht so gut. Woher ich gefallen bin, durch Erinnerung zu etwas Möglichem vervollkommen, will ich nicht weiter falsifizieren. Jetzt sind da nur Augen und Hände, die gefüllt werden wollen.

Sie tranken einen Schluck von dem Brandy, den Lanya für Tak mitgebracht hatte. (»Ihr werdet verrückt, wenn ihr mein Kleid seht, alle beide. Ich weiß, daß du es gesehen hast, Kid. Aber du wirst bestimmt verrückt!«) Sie sagte, sie wolle bald heimgehen, schlief aber ein. Ein Schrei aus der Küche weckte sie Stunden später, und dann liebten sie sich alle noch einmal im Dunkeln.

Zum zweiten Mal, aus einem Trieb heraus, der Experimentierfreudigkeit mit Pflicht vermischte, küßte er Denny bis zum Orgasmus; es dauerte zweimal so lange wie vorher. »Meinst du nicht, du solltest dich ausruhen?« schlug Lanya schließlich vor.

»Yeah«, sagte Denny. »Ruht euch aus.«

Also schloß er die Augen und schob es auf Schwäche. Doch es war die beste Zeit, an die er sich erinnern konnte. Er trieb

sanft dem Schlaf zu und war nur traurig, daß er sich an so wenig erinnern konnte, schloß dann die Augen.

Als das Fenster indigofarben geworden war, öffnete Kid sie wieder.

Lanya kniete. »Ich gehe jetzt«, flüsterte sie. Sie krabbelte über Denny um ihre Sachen zu suchen. »Aber ich möchte einen Kaffee«, formte ihr Mund.

»Da stehen einige Päckchen herum«, meinte Kid. »Wir haben nur keinen Topf.«

»Ist schon gut. Komm mit.«

In der Küche saßen Dreizehn und Smokey mit drei schwarzen Skorpionen, Rabe, Dreigroschen und D-t und redeten. Kid war überrascht, als er aus der Unterhaltung erfuhr, daß Lanya alle ihre Namen kannte: Selbst Dreigroschen. (Er hatte mehrere Male nachfragen müssen: »Dreigroschen, Mann, Dreigroschen. Das ist wie *drei Cents!*«) Und D-t, hatte er herausgefunden, stand nicht für Delirium tremens sondern für Double-time. Ein Eimer war der einzig saubere Behälter, also füllte Lanya ihn, um Kaffee zu kochen.

»Das willst du trinken?« fragte D-t.

»Klar. Koch es dreimal auf und schütte es in ein Glas mit kaltem Wasser. Durch das Eiweiß setzt es sich. Dann muß man es einfach in einen Topf schütten und warm halten«, zu welchem Zweck Smokey sich bereit erklärte, den Kessel zu säubern.

»Laß nur Spinne nie erfahren, daß du für diese Schweinerei zwei seiner kostbaren Eier gebraucht hast.«

»Shit«, meinte Rabe. »Jeder nimmt sie.«

Kid und Lanya tranken ihren schwarz, während die anderen mit Milchpulver (jemand erinnerte sich an eine Schachtel unter dem Tisch), Tassenausspülen und Zucker herumexperimentierten.

»Das ist aber guter Kaffee«, gab Rabe (der Haarknoten hatte sich mittlerweile aufgelöst) zu und startete in die Tasse auf dem Tisch. »Ist auch ganz klar. Das muß ich mir merken.« Er kräuselte die schweren Lippen in den Dampf und schüttelte den Kopf. Der haarige Wasserball schwang von einer Seite zur anderen.

»Yeah«, meinte Dreizehn über die Schulter. »Merkst du dir das, Smokey?« Sie nickte.

Kathedrale und Bohnenstange waren schlaftrunken von nebenan gekommen. Neun Personen standen in einem Raum, der mit viere überfüllt gewesen wäre und tranken Kaffee.

»Ich wohne jetzt direkt gegenüber an der Ecke«, sagte Dreizehn. »Im obersten Stock. Kommt nur herüber, wenn ihr wollt. Kid kann es euch bestätigen, er war mal bei mir. Da waren so viele Skorpione, daß man denken konnte, ich hätte ein Nest. Hatte ich aber nicht. Ich möchte einfach Ruhe haben, versteht ihr.«

»Wenn du bleiben willst«, sagte Kid zu Lanya, als sie gehen wollte, »geh doch einfach in das Hochbett zurück. Da stört dich keiner.«

Sie streichelte seinen Nacken. »Ich muß vor der Schule noch einiges erledigen. Gib dem kleinen Bruder einen Kuß von mir.«

Doch er brachte sie nach Hause. Er war ziemlich sicher, daß sie noch zwei Stunden ungestörten Schlaf wollte. Er fragte: »Kommst du heute abend wieder?«

Sie drückte seine Hand. »Nein. Ihr beide könnt bei mir vorbeikommen, wenn ihr Zeit habt. Für ein paar Stündchen.« Wieder drückte sie seine Hand.

Diese Geste wurde zu einem Symbol für ihren nervösen Charme.

An diesem Tag verkündete die Zeitung:

Sonntag, der 14. Juli 1776.

Die Nacht verbrachten sie bei Lanya.

Am nächsten Tag:

Sonntag, der 16. Juni 2001.

An jenem Nachmittag hockte der gummireifenfarbene Jack the Ripper vor dem offenen Eisschrank, dessen Licht gerade ausgegangen, der vollgestopft war, und dessen Emaillierung fleckig und streifig aussah, blickte hoch und fragte: »Sag mal, wann gehen wir denn auf einen Run?«

»Genau jetzt!« Beginn, Impuls und Entschluß lagen zwischen Kids erstem und dem zweiten Wort fest. Kid umkrallte den Türpfosten, beugte sich in das nächste Zimmer und rief: »WIR GEHEN AUF EINEN RUN!«

D-t, Spinne, Angel und Priester versammelten sich im Flur. California schälte sich schnell aus einem Schlafsack neben dem Sofa.

Rabe, Glas und Lady of Spain kamen in die Küche.

Spitt drängelte sich durch die Skorpione vor der Tür.

Sie schwankten, kamen auf die Füße und sahen betreten ernsthaft aus.

»Kommt«, sagte Denny, als die anderen die Vordertreppe hinabstapften. »Hey, du! Kommst du? Komm raus.«

Innerhalb des Hauses war es ihnen fast gelungen, sich eine lichte Stadt vorzustellen. Jetzt sahen katatonische Fenster ihrem Marsch zu. Ihre Stiefel knirschten und stampften über das Pflaster. Sie rannten mit gesenkten Brauen, starrten darunter her, blickten nach rechts und links in gesichtslose Avenuen.

Kid erinnerte sich später, daß das Fenster der Second City Bank zu Bruch ging.

Jack the Ripper tanzte auf den Scherben und lachte meckend: »Mann, jetzt stürmen wir Niggertown!«

Taten sie nicht.

Sie wühlten und stocherten unter den Papieren, Akten und Rechenmaschinen herum. Copperhead warf einen Schreibtisch um und sah ihn, schwer atmend, eine volle Minute lang an.

Sie fanden weder Geld noch verschlossene Safes; die einzigen Gegenstände in den Geldschubladen waren Papierschnipsel, gummierte Aktendeckel und Gummibänder.

Kid kletterte zurück über die Messingstange am Kassenhäuschen (oben war ein Streifen schmutziger Schmiere; jetzt war der größte Teil davon an seinen Händen), sprang auf tönenden Marmor und ging auf eine Gruppe zu, die ihm den Rücken wandte. Zwischen Tarzan und Dreigroschen drängelte er sich durch.

Mit dem Knie auf dem Kissen stieß Dollar (unter scharfen, flachen Atemzügen) eine Orchideenklinge in den Lederstuhl und riß mit der zitternden Käfighand daran. Füllung quoll heraus. Mit der Zungenspitze zwischen den Zähnen stieß er wieder zu und schlitzte weiter.

Priester schnüffelte und nahm die Hände aus den Taschen.

Bohnenstange versuchte, sich nicht zu räuspern.

Als sie nach Hause gingen, versuchte Kid sich zu erinnern, was bei Alptrauums Run auf Emboriky passiert war. Kid bemerkte in der schwarzen Gruppe neben ihm den blonden Tarzan als Mittelpunkt. Rabe, den Arm um Tarzans Schulter gelegt, sagte: »... deine Schwester? Mann, hast du eine hübsche Schwester. Tarzan, du hast ungefähr die hübscheste Schwester, die ich jemals gesehen habe. Du mußt mich mit deiner Schwester zusammenbringen. Oooooooo-wheee!« Bei »Wheee« stieß er sich zwischen die Jeansbeine, daß Tarzan beinahe umgefallen wäre.

»Was redet ihr da über seine Schwester?« fragte Lady of Spain.

»Ach, Shit!« rief Rabe über die Schulter, wobei jedes Haar von ihm zitterte. »Tarzan und ich sind Freunde. Stimmt's, Tarzan?«, der über den Arm unter seinem Kinn hinweggrinste.

»Tarzan«, grunzte Glas Kid zu, »und die bumsenden Affen.«

»Hey!« Jack the Ripper stieß an Glas' Schulter. »Wer ist der bumsende Affe, Nigger?«

Aber als Kid und Glas sich umsahen, schleuderte Ripper beide Beine von sich, schlug mit den Armen Kreise und begann zu tanzen und zu stöhnen. Ketten flogen um seinen Kopf. Hin und wieder blieb er stehen, um sich verstohlen an den Flanken zu kratzen.

Copperheads Lachen war lauter und rauher als das der anderen. Es stieg an und fiel, als folge es Nuancen dieser Vorstellung, die sonst niemand mitbekam.

Rabe hing immer noch an Tarzan. Zusammen stolperten sie weiter. Rabe sah jetzt hochmütig und verbissen aus. Tarzan lächelte auf das Pflaster. Die Arme baumelten mit schwingenden Ellenbogen. Er schien glücklich ob solcher Aufmerksamkeit.

Am nächsten Tag war:

Sonntag, der 1. Januar 1979.

(Schlagzeile:)

GLÜCKLICHES NEUES JAHR!

*

»Bist du sicher, daß du nicht mitkommen willst?« fragte Kid Pepper. Kids Gesicht brannte noch vom Rasieren.

»Nee.« Pepper trat vor der Badezimmertür nervös von einem Bein aufs andere. »Nee, das ist nicht so mein Fall. Alles Leute, die ich nicht kenne. Ich weiß nicht. Du gehst dahin und erzählst mir nachher alles. Ich habe mir aus dem Schnapsladen Wein geholt.«

»Okay.« Kid nahm seine Hand von Peppers Schulter.

Copperhead kam aus dem Badezimmer. »Hey, bist du sicher, daß wir uns nicht umziehen sollen?«

»Ihr tragt eure Ketten«, sagte Kid, »eure Lichter und die Westen. Und damit seid ihr fein angezogen.«

»Okay«, meinte Copperhead. »Wenn du das sagst. Mann, Alptraum sieht vielleicht irre aus in der roten Samthose. Wie ein verdammter Afro!«

Kids Zugeständnis an eine festliche Bekleidung war, außer Waschen und Rasieren, daß er sich die Messingorchidee um den Hals hängte. Als er durch den Flur ging – ein Wassertropfen perlte über den nackten Knöchel –, hielt ihn Ripper an und flüsterte: »Du läßt den Jungen wirklich so da hoch?« welches das dritte Mal war, daß ihn jemand auf Baby hinwies, der vor zehn Minuten angekommen war, nackt (wie versprochen) und schmutzig (wie immer), zusammen mit Alptraum, Drachenlady und Adam.

»Klar doch.«

»Oh, Mann. Das muß ich sehen. Ich wollte ja zu Hause bleiben, weißt du. Aber da muß ich hin, nur um mir das anzusehen.«

»Außer einer Vorhaut hat er nichts, was du nicht auch hast«, meinte Kid. »Kannst du nicht cool sein, hüh?«

»Oh, klar!« Ripper vertrieb mit der großen, schwarzen Hand jeden Zweifel. »Klar.« Er lachte und ging weiter.

Im Vorderzimmer drehte sich Alptraum herum und sagte etwas zu Kid, was aber durch Lachen zur Unverständlichkeit verzerrt wurde. Auch die anderen lachten. Sein dicker Zopf glitzerte vor Spray. Neben der Lederweste, den Halsketten, kettenverzierten Motorradstiefeln und Gürtel verlieh ihm der Samt scharlachrote Großartigkeit.

»Alptraum«, sagte Siam (der nur noch einen kleinen Verband trug) »deine Hose ist so eng, daß man die Arschspalte sieht, Mann!«

»Shit!« Alptraum streichelte seine große Schulter. »Sie wollen doch meine Muskeln sehen!« Von der Schulternarbe sah man nur noch eine dünne Spur.

Kid blickte auf seine eigene und lauschte dem Lachen.

Drachenlady saß mit gekreuzten Beinen auf dem Sofa.: Weiße Levi's, ein Silberlamé-Rollkragenpullover, darüber eine weiße Levi's-Jacke, mit abgerissenen Ärmeln. Ihre normalen Ketten (Trip in einen Eisenwarenladen?) waren durch silberne ersetzt – oder zumindest durch rostfreien Stahl. Ihre Nägel waren Platinfarben lackiert. Als sie den Kopf mit den großen, gefleckten Zähnen beim Lachen zurückwarf, glitzerte direkt unterhalb des dicken Haars Schweiß. Sie sah lässig, elegant und schreckenerregend aus.

Adam, braun und stumpf aussehend, saß in seinen ausgebeulten Hosen und Turnschuhen auf der Sofalehne.

Baby saß vor ihm auf dem Boden, ein schmutzigen Fuß über den anderen gelegt, die Arme um seine knubbeligen Knie geschlungen, auf jedem hornigen Ellenbogen eine hornige Hand, und lächelte wie eine glückliche, blonde Ratte.

»Hey! Hey, komm! Hört euch das an!« Blonder als Tarzan (der merkwürdig mißmutig an der Küchentür stand), so blond wie Bunny, hockte sich Offenbarung auf die Rückenlehne eines Stuhls, blätterte die *Times* um und zog seine Ketten zur Seite. Er trug zweimal soviel wie alle anderen, nur Messing und Kupfer. » . . . marschierten gestern spätnachmittag durch die Straßen von Jackson und terrorisierten die Anwohner. Wie findet ihr das? Da habt ihr also gestern die Afros terrorisiert? Huh?« Seine Haut war von einem durchsichtigen Rosa, wie bei Blauhäutigen entweder in großer Kälte oder großer Hitze, » . . . begingen vandalistische Taten, richteten Schaden an, für den es kein Verständnis geben kann. Diese schwarzen und weißen jugendlichen Rowdys trugen Ketten um den Hals, die wir mittlerweile mit den Skorpionen in Verbindung bringen –«

»Wir haben doch niemanden terrorisiert!« Denny (schwarzes, silbergesäumtes Hemd unter Weste und Ketten) saß mit

dem Rücken gegen die Wand gelehnt. »War doch niemand auf der verdammten Straße!«

»Weil sie alle so verschreckt waren«, erklärte Offenbarung. »Verstehst du das nicht?«

» . . . brachen in die Second City Bank ein?«

»Shit!« sagte Dreigroschen (der sich eins von Dennys Hemden geliehen hatte. »Wir haben doch gestern gar nichts gemacht.«

»Wir haben eine Scheißbank ausgeraubt!« entgegnete Bohnenstange (die eine andere geknackt hatte). »Was meinst du damit, wir hätten nichts gemacht? Wir haben eine verdammte Bank ausgeraubt!« Sie schlug die Hände unter dem Kinn zusammen und sah entzückt aus.

»Eine Bank?« fragte Alptraum. »Mann, du machst ganz schön heavy Sachen!«

Spinne, der jüngste, schwärzeste und größte Skorpion in Kids Nest lehnte gegen die Wand, rieb die Ketten über seinem Bauch und echote Adam.

» . . . Es ist bei der gegenwärtigen Situation in Bellona nahezu unmöglich, bei einem solchen Vorfall Individuen auszumachen. Unsere Informationen stammen sämtlich von Leuten, die hinter verschlossenen Türen und Fensterläden gesessen und verstoßen zugesehen haben . . .«

»Jetzt kann ich diese Arschlöcher alle sehen«, sagte Dollar, zu laut selbst für seine Fröhlichkeit, »wie sie uns durch die Fensterlöcher nachstarren. Nur starren. Verdammt!«

» . . . Man schätzte ihre Anzahl auf irgendwo zwischen vierzig und (übertriebenen Angaben) mehreren Hundert.«

»Du meinst«, fragte Copperhead mit dünnlippiger Befriedigung, »daß zwanzig von uns genug Lärm gemacht haben, daß man uns auf über hundert geschätzt hat?« Er stand mit Glas und Spitt wie in einem Triumphvirat; alle drei hatten sich, getreu ihrem Versprechen, nicht umgezogen.

Glas trug seine schwarze Vinylweste.

Spitt trug seinen Projektor und die Narbe und den Türkisgürtel.

Zwischen Spitt und Copperhead sah Kid das Mädchen in der dunkelroten Jeans. Ihre Bluse war sehr sauber, aber ungebügelt. Sie hob wiederholt die Hand, um den Kragen zu glätten,

blickte an sich herab und fuhr wieder über den Kragen. Zum ersten Mal erschien sie hübsch. Kid versuchte, sich zu erinnern, wie vorher seine Reaktion auf sie gewesen war und was sie verändert hatte.

»... über hundert« wiederholte Offenbarung. »was wir aber für-«

»Vielleicht geht es nicht um euch?« meinte Drachenlady.

»Klar geht das über uns«, beharrte Priester.

»Ich denke schon, daß wir gestern die einzigen waren, die eine Bank überfallen haben.«

»... für übertrieben halten!« Worauf Offenbarung derart lachte, daß er die Zeitung zerknüllte.

»Gehen wir nun zu dieser Scheißparty heute abend?« fragte Kathedrale, hielt sich an beiden Türpfosten und schwang sich in den Raum. Er flog wieder zurück. Um seinen braunen Hals, zwischen den beiden Speckfalten, tanzte die optische Kette. »Worauf warten wir dann?«

Kid grinste, nickte – erstaunt über die Stille. »Kommt. Los!«

Sie strömten hinter ihm her, wieder lachend und rufend, durch die Tür und die Vordertreppe hinunter.

Pepper ging schnell weg.

»Deine Meinung noch nicht geändert?« fragte Kid.

Pepper grinste sein Ruinengrinsen. »Nee. Mir ist einfach nicht danach, weißt du. Ich stehe nicht auf so was.« Seine Augen flackerten unter Kids Blick zur Seite.

Kid blickte ebenfalls in die Richtung.

Vom Fuß der Treppe aus beobachteten sie unter den versammelten Skorpionen Tarzan; mit angeekelter Miene schüttelte er den Kopf und drehte sich um.

»Hey, laß dich doch durch Tarzan nicht davon abhalten«, sagte Kid und war plötzlich wütend. »Ich setze die Reiter« – er nickte in Richtung auf Copperhead und seine Begleitung – »auf ihn an, und zwar so schnell, daß er sich nicht einmal erinnern wird« – er wollte sagen: an seinen Namen – »was es war, was er bei dir nicht leiden konnte.«

»Nee«, sagte Pepper. »Nee, das ist es nicht. Ich wäre einfach... Weißt du, ich hole mir einfach ein bißchen Wein. Und vielleicht gehe ich rüber zu Bunny und sage guten Tag. Ich

habe Bunny schon verdammt lange nicht gesehen. Sie ist verrückt, weißt du. Sie ist wirklich irre. Aber sie ist nett.«

»Okay«, grinste Kid. »Dann tu das.«

»Uh...« sagte Pepper hinter ihm her. »Schönen Abend...«

»Oh, hey...! Hey...! Kommt schon, hey!« rief jemand, als Kid hinunterging.

Sie gingen durch die Seitenstraße.

»Welchen Weg?« rief Alptraum über einige schwarze Köpfe hinweg, unter denen sich wie Zitrone, Kumquat und Löwenzahn zwischen Pflaumen Tarzans, Copperheads und Offenbarung Köpfe befanden.

»Hier hinauf. Wir müssen noch jemanden abholen.«

Rauch machte aus der Ecklaterne eine gigantische Perle.

»Verdammt!« hustete jemand. »Wie haltet ihr das bloß aus?«

(Kid konnte sie nicht sehen, weil sie das Licht im Türeingang angelassen hatten.) »Du bist hier einfach noch nicht lange genug, Mann! Nach einer Weile kannst du ohne das gar nicht mehr atmen!«

»Stell doch mal jemand das verdammte Licht an!« rief Kid und fühlte nach seinem Projektor auf seiner Brust. »Los, macht schon!«

Drachenlady's Drachen erhob sich wie durchsichtige Jade vor ihnen. Grille und Greif flankierten sie schwankend mit nebligem Halbschatten.

Eine dunkelblaue Spinne flackerte auf. Ihre Kiefer standen hoch über den Köpfen – zuckte, als sie um Copperhead herumging und strahlte dann wieder wie träges Neon zu voller Größe.

Glas verschwand in seinem Molch.

Spitts Käfer glitzerte wie Flaschenglas.

Alptraum wandte sich zu Kid um und grinste: »Ganz schön hell heute abend, Kid«, und blitzte zwischen den Fühlern auf.

Die Plastikfarben wurden im Nebel undurchsichtig.

Pfau (Ripper), Heuschrecke und Leguan – Die Spektralmenagerie zog sich die Straße hinauf.

»Bist du sicher, daß Lanya hier wohnt?« fragte Kid Denny. Die anderen verstreuten sich über dem Abhang.

»Yeah!« sagte Denny. »Yeah! Klar, klinge einfach.«

Kid schellte. Nach ein paar Augenblicken, nach Schritten (und er hörte, wie jemand: »Ach du meine Güte«, hinter dem Guckloch sagte), öffnete sie die Tür und trat ganz in Silber in das rauchige Licht.

»Oh, verdammt«, sagte Rabe hinter ihn anerkennend.

Lanya beschattet die Augen, sah sich um, sagte: »Mein Gott!« und platzte vor Lachen.

Madame Brown, in einem blauen, engen Gewand kam hinter ihr zum Vorschein und sah vorsichtig aus. Das diffuse Licht verlieh ihrem vollen Gesicht wieder die Falten und Aufgeputztheit wie beim ersten Mal das Kerzenlicht. Ihr Haar hatte wieder die Farbe kräftigen Hennas. Und ihr Hals, mit mehreren Schlaufen der optischen Kette, sah übertrieben geschmückt aus – doch es war genauso, wie wenn sie sie tagsüber zu den Braun- und Beigetönen trug.

Muriel bellte einmal, sprang nach vorn und hielt am Ende der Leine an.

»Oh, warum läßt du sie nicht zu Hause?« fragte Lanya schmeichelnd. »Sieh dir unsere Begleitung an. Wir sind –«

»Kid hat nichts dagegen, wenn Muriel mitkommt, oder, Kid? Roger soll doch so ein großes Grundstück haben. Sie wird auch absolut lieb sein.«

»Nein«, meinte Kid und merkte, während er es aussprach, daß er etwas dagegen hatte. »Bring sie ruhig mit!«

»Sie fühlt sich so einsam, wenn ich sie zu Hause lasse.« Madame Browns Blick glitt über die versammelten Skorpione.

Muriel versuchte, die Treppe hinabzurennen, konnte es aber nicht und bellte wieder.

»Still jetzt!« sagte Madame Brown. »Still!«

»Hier, das gebe ich dir.« Lanya gab Denny das Teil, das Tak zusammen mit dem Stoff aus dem Lagerhaus mitgenommen hatte. »Tust du es für mich in deine Brusttasche?«

Der silberne Saum von Dennys Hemd zitterte unter Lichtvorhängen, als er das Kontrollkästchen fortsteckte.

Lanya nahm Kids Hand. Ihr Kleid hatte keine Ärmel, einen runden Ausschnitt und war bodenlang. Sie beugte sich zu ihm und flüsterte: »Für dich habe ich auch etwas«, und gab ihm ihre Harmonika. »Steck das für mich in deine Hosentasche.«

»Klar.«

Kid spürte das Metall durch das münzgroße Loch in seiner Tasche auf seinem Schenkel. Er ging zu den anderen. Lanya, Madame Brown und Muriel kamen hinterher.

Als sie losgingen, hörte er Madame Brown sagen: »Ihr Arm sieht besser aus. Hat es noch Schwierigkeiten gegeben?«

»Nein, Ma'am«, antwortete Siam. »Nicht viel. Jetzt nicht mehr. Aber ich habe gedacht, ich sterbe, als Sie das ganze Jod da hineingekippt haben.« Er lachte.

Sie überquerten die Straße.

»Das war die einzige Möglichkeit, daß es sich nicht entzündete. Sie waren sehr, sehr mutig.«

»Shit«, sagte Siam. »Ich habe gebrüllt wie ein Irrer – pardon, Ma'am. Aber wissen Sie noch, wie sie mich festgehalten haben?«

»Ja. Aber ich denke, Sie waren trotzdem sehr mutig.«

»Das ist nett, daß Sie das sagen. Aber wenn mich einer von diesen Niggern losgelassen hätte, hätte ich Sie wahrscheinlich umgebracht.« Wieder lachte er.

Sie verstreuten sich über den Gehsteig, die Straße. Jedes Tier segelte auf einem Lichtsee.

Fenster tropften mit geschmolzenen Spiegelbildern – zumindest die mit Scheiben.

Vielleicht die Hälfte knipste die Schilde ab und zu wieder aus. Ein angeberischer schwarzer Schatten verwandelte sich in einen leuchtenden Hippogryphen, eine Heuschrecke; irgendein prächtiger Papagei oder eine Eidechse kollabierte über einer schlendernden, halbbeleuchteten Gestalt. – Kid versuchte sich zurückzurufen, was denn das gewesen war, doch die Erscheinung zog unter all den anderen nur beim Verlöschen seine Aufmerksamkeit auf sich.

Drachenlady blickte mit ausgeknipstem Licht Lanya skeptisch an.

tisch an und sagte zu Kid: »Ich dachte, das ist keine Party, wo man sich fein macht.«

»Dann werden du und ich«, gab Lanya zurück, »um so besser aussehen.«

Drachenlady lachte. »Du und ich? Oh, Honey, klar doch.« Sie blieb zurück und hakte ihren silbernen Arm unter Lanyas nackten. »Wir kommen groß raus, Schätzchen, und diese Hundesöhne werden sich vor uns krümmen!« Worauf Lanya lachte. Einen Block lang gingen die drei Arm in Arm.

Doch bei irgendeinem Streit vor ihnen verschwand Drachenlady in Jade und eilte nach vorn, um zu schlichten:

Offenbarung (Frosch) hatte angefangen mit Kathedrale (ein großer Vogel, der, wie Kid merkte, ein Wappen-Adler sein sollte) zu streiten: Der Drache fuhr zwischen sie, machte mehr Lärm als beide zusammen und beruhigte sie.

Hinter ihnen und an der Seite fummelte Tarzan herum, zögerte aber, seine bunte Krustenechse anzumachen.

»Der da . . . ?« Madame Brown nickte mit tiefem Stirnrunzeln und theatralischer Zurückhaltung nach vorn. »Habt ihr gemerkt, daß jedes Mal, wenn der Greif flackert –« was er gerade tat und dabei strähniges gelbes Haar, eine knochige Wirbelsäule, pockennarbige Hinterbacken und schmutzige Fernsen enthüllte –, »aber sieht das nicht genauso aus, als trüge er überhaupt nichts auf dem Körper?«

»Tut er auch nicht«, sagte Kid.

»Ist irgend etwas mit ihm?« fragte Madame Brown. »Ist er okay?«

Ihr Tonfall war von verschmutzter Komplizenschaft zu puritanischer Irritiertheit übergewechselt. Kid erkannte beides, erkannte aber nicht die Vorgänge beim Übergang. Die Leichtigkeit, in der seine Gedanken sich bewegten, machte ihm Angst. »Nein, er hat einfach nichts anzuziehen«, erklärte er und fragte sich, ob er wieder dabei sei, die Fähigkeit zum logischen Denken zu verlieren.

Madame Brown sagte: »Oh . . .« in einem Tonfall, der mit beiden vorherigen nicht übereinstimmte.

Sie schwärmten durch einen kleinen Park zwischen den beiden Brisbains.

»Ich hoffe, wir werden zurückgebracht«, sagte Lanya. »Dieser Marsch dauert lange genug, um wieder nüchtern zu werden.«

»Damit würde ich nicht rechnen.«

»Roger redet in der Zeitung immer davon, wie er Leute in und aus der Stadt bringen läßt. Vielleicht kann uns einer seiner Fahrer heimbringen.«

»Ich habe sein Auto gesehen. Es ist irgendwie aus den Dreißigern. Außerdem, wie sollen alle diese Leute da hineingehen?«

»Du bist einfach zu demokratisch für Worte.« Sie küßte ihn auf die Wange. »Findest du, daß ich gut aussehe?«

»Habe ich das nicht gesagt?«

»Hast du nicht. Du hast auch nicht gesagt: Hast du das Kleid wirklich selber gemacht? oder irgend so etwas, für das ich mir so schlaue Antworten überlegt hatte.«

»Hast du das Kleid wirklich selber gemacht?« Kids Hand glitt über das glatte Material um ihre Hüfte. »Es sieht hübsch aus.«

»Drück nicht so«, sagte sie. »Ich will das Material nicht kaputtmachen. Nein, nein . . . ich will dich auch nicht weg-schieben!«

»Ich finde, du siehst toll aus«, sagte Denny. »Ich glaube . . .« Er flüsterte ihr etwas ins Ohr.

»Junger Mann!« sagte Lanya, »ich kenne dich nicht mehr –«

»Ach«, sagte Denny. »Leck mich doch am Arsch . . .« und lief weg.

»Hey, ich habe Spaß gemacht . . .« rief Lanya Denny mit belustigter Verwirrung in der Stimme zu. Ihre Taille zerrte in Kids Arm.

Denny drehte sich um. Unter den vorbeiziehenden Lichtern flackerte sein Gesicht. Als sie ihn einholten, grinste er. »Ich aber nicht.« Auch er legte seinen Arm um sie.

Sie gelangten an die nächste Ecke und beobachteten, wie die wankenden Leuchterscheinungen, feingliedrig oder aufgeblasen, unter den verkohlten Zweigen hergingen, unter Laternen her, an denen umgedrehte Kronen aus zerbrochenem Glas hingen, an Häusern mit säulengetragenen Veranden vorbei, Eingängen, die ins Schwarze starrten, als seien die Bewohner

staunend herausgelaufen, dann wieder zurück in einer solchen Verstörung, daß sie vergessen hatten, die Türen hinter sich zu schließen.

Lanya und Denny sahen ihn an; Lanya mit einem Lächeln, das die Erklärung vorausahnte, er ohne Verständnis. Kid zog sie näher heran. Dennys Stirnhaare strichen über seinen Arm; stieß dann gegen ihn, als sein Arm ihren Rücken hinabfuhr. Ihre andere Seite bewegte sich unter Kids Fingern und wechselte nicht den Rhythmus.

»Das ist ja alles schön bunt«, Madame Brown zog an der Leine.

»Aber auch ein ganz schöner Marsch. Muriel, bei Fuß!«

»Rogers Freunde sind auch ganz schön bunt«, meinte Lanya.

»Bei dieser Gelegenheit wird er sich anstrengen.«

Wein rankte die Wände empor. Weidenzweige hingen darüber. Schatten von Sägezähnen wuchsen und schrumpften wieder als die roten, orangenen und grünen Lichter vorbeizogen.

»Wir sind fast da, stimmt's?« rief Alptraum von der Straße her. Insekten und Arthropoden fluteten um ihn herum. Er lachte breit.

»Yeah!« rief Kid zurück. »Das Tor ist da hinten.«

Denny fingerte in seiner Hosentasche. »Und was soll ich jetzt mit diesem Ding machen?«

»Wenn wir reinkommen«, erklärte Lanya. »Dreh mich einfach an. Dann sieh ab und zu zu mir hinüber, und wenn du findest, es sieht zu langweilig aus, fummle an den Knöpfen herum, bis etwas passiert. Tak sagt, es hat eine Reichweite von fünfzig Yards, also darfst du nicht zu weit weggehen. Sonst gehe ich aus.«

Plötzlich zog sich Kid fort, um sich durch die leuchtende, lärmende Menge zu drängeln. Auf eine plötzliche Laune hin öffnete er mit dem Daumen den Schildknopf: Es klickte.

Von innen, erinnerte er sich, ist der Schild unsichtbar. Doch die Leute um ihn herum waren beiseite getreten. (Ich weiß nicht, was ich bin.) Er blickte auf die gesprungenen Pflastersteine. (Doch was immer es ist, es ist blau.) Der Schein bewegte sich mit ihm über den Boden.

Drei neben ihm drehten ihre Lichter ab, wurden vor ihm von seinem Licht zu Schatten.

Es ist wie Spiel (hier waren die Steinpfosten), wobei man nicht weiß, wer oder was man ist. Er fragte sich, wann er schließlich jemanden beiseite nehmen und fragen würde. Und knipste sich aus, um der Versuchung zu widerstehen.

Er trat vor die Menge und umklammerte die Stangen. Die anderen versammelten sich lärmend um ihn herum. Er fragte sich, als er durch die Kiefern blickte, die von dem unruhigen Licht übergossen wurden, was er rufen sollte.

»Hallo -?« Ein junger - Filipino? (wahrscheinlich) - in grünem Rollkragen und Sportjackett kam herbei. »Sind Sie der Kid? Das habe ich mir gedacht. Ich bin Barry Lansing. Ich bin heute abend am Tor. Eine Sekunde. Ich lasse Sie herein.«

»Hey, wir sind da!«

»Wie kommen wir da rein?«

»Halt die Schnauze. Er läßt uns schon rein.«

»Sind wir hier richtig?«

Lansing trat zur Seite. Das Tor machte *klang*, und der Lärmpegel um Kid herum sank um zwei Drittel ab.

Lansing schwang die Stäbe zur Seite.

Kid tat einen Schritt nach vorn und war sich bewußt, daß ihm die anderen nicht folgten.

»Kommt«, sagte Lansing freundlich. »Man erwartet Sie. Sind das alle?«

»Yeah. Ich glaube.«

»Wenn Sie später noch jemanden erwarten, sagen Sie mir bitte den Namen, und ich hinterlasse eine Notiz.«

»Nee, das sind wohl alle.«

Wieder lächelte Lansing. »Und wenn später noch Nachzügler kommen, und es gibt Identifizierungsprobleme, kann ich immer noch hinaufkommen und Sie suchen. Kommen Sie.« Das letzte sprach er über Kids Schulter hinweg, zusammen mit einer Handbewegung.

Kid sah sich um.

Die Einfahrt füllte sich mit stillen, vertrauten Gesichtern.

»Kommt«, sagte Kid.

Dann kamen sie.

Drachenlady war unter den ersten. »Das ist schon was, huh?«

»Yeah«, meinte Kid. »Und das sind erst die Bäume.«

»Gehen Sie die Auffahrt entlang«, instruierte sie Lansing. Kid sah, daß er Spaß hatte.

Lanya schloß zu Kid auf. Ihr Kleid errötete. Während sie nebeneinander hergingen, wuchsen grünlich blaue Flecken zu Teichen, dann zu Meeren.

»Mache ich das richtig?« Denny griff mit seinem schwarzglitzernden Arm unter die Weste in die Brusttasche.

Lanya sah an sich herab. »Ich glaube der andere Knopf – der an der Vorderseite – ist für Farbintensität. Laß es jetzt mal so. Wir wollen nicht gleich am Anfang alles verfeuern.«

»Da sind wir also«, sagte Madame Brown und sah zwischen zwei Bäumen hervor, wo eine Laterne nicht brannte. »Sicher und vollständig.«

Muriel ging dicht neben ihr her.

»Wo sind wohl die anderen?« fragte Kid Lanya, deren Kleid metallisches Grün über eine Brust ergoß.

»Bei den Terrassengärten. Wo wir an dem Nachmittag mit Mr. Newboy waren.«

Kid hatte die Auffahrt nicht so lang in Erinnerung. »Wieso haben sie hier Strom?«

»Wenn alles funktioniert, kann man das ganze Grundstück praktisch taghell ausleuchten«, sagte Lanya.

Sie kamen an den letzten Bäumen vorbei.

Das Haus strahlte hell gegen die Nacht.

»Newboy hatte etwas über Laternen gesagt . . .«

»Innen geht nicht alles«, meinte Lanya. »In einem ganzen Flügel ging nicht eine einzige Steckdose.« (Ein paar Dutzend Männer und Frauen wandten sich auf der Steinterrasse um und blickten herüber.) »Aber wenn Roger alles hier so erleuchtet, bekomme ich einen ganz banalen Eindruck von Son et Lumière.«

Die Skorpione verstummten, als sie die anderen Gäste sahen.

Anzug, Hemd, Krawatte in verschiedenen Blautönen, schob sich einer nach vorn. Kurzes blondes Haar, ernste Miene, gefolgt von zwei Frauen – die ältere ebenfalls in Blau mit einer

Haartönung in der gleichen Farbe wie sein Hemd. Die jüngere in bodenlangem Brokat sah unglücklich aus.

Calkins, dachte Kid, und ging auf ihn zu. Doch die Vorahnung war falsch: Es war Captain Kamp.

»Kid! – rief er ziemlich herzlich –, »da sind Sie ja. Und Ihre Freunde . . . Ich . . . eh. Nun, wir hatten eine kleine . . .« Die anfängliche Herzlichkeit erschöpfte sich, und Kamp sah verwirrt aus. »Roger ist noch nicht zurück. Er hatte gesagt, es könnte später werden. Ich soll Ihnen sagen, daß es ihm sehr leid tut . . . Er hat mich und Thelma gebeten« – er nickte zu der Brokatfrau – »und Ernestine« – und zu der Frau in Blau –, »Sie zu begrüßen . . . eh, weil ich Sie doch kenne –« seine Augen schweiften immer wieder zu den Gestalten hinter Kid ab – »Sie vorzustellen und so weiter. Also Ernestine, das ist Kid. Und das ist Thelma . . .«

Ernestine, die viel weniger nervös schien als Kamp, sagte: »Ich bin Ernestine Throckmorton. Wie schön, all diese jungen Leute hierzuhaben. Hi, Schätzchen!« Das war ein spezielles Nicken für Lanya, die zurückgrinste. »Ich glaube, das beste ist, Sie stürzen sich hinein und sehen sich alles an. Vielleicht kommen Sie mit uns, und wir zeigen Ihnen, wo Sie zu essen und zu trinken bekommen. Kommen Sie!« Sie drehte sich um und wies ihnen den Weg über die Treppe zur Terrasse.

Als die anderen Gäste mit starrem Blick zurückwichen, ging sie auf die nächsten und leuchtendsten Skorpione zu. »Wie heißen Sie denn bitte?«

»Alptraum«, sagte Alptraum, eher wie eine Frage.

»Und Ihre Freundin?«

»Oh, yeah, Entschuldigung. Das ist Drachenlady.«

»Freue mich, Sie kennenzulernen. Ich habe Ihre Namen schon gehört, oder besser, habe sie in der Zeitung gelesen. Ich habe richtige Angst.«

Kid sah hinüber.

Ernestine, die überhaupt nicht ängstlich aussah, mischte sich unter die starrenden Gäste (einige lächelten), Alptraum an einem, Drachenlady am anderen Arm.

»Bill!« rief sie (Bill lächelte). »Komm her, Lieber.«

Bill, ein großer, gutaussehender Mann, etwa achtunddreißig,

in schwarzem Rollkragenpullover, eine Dose Bier in der Hand (der einzige der anwesenden Gäste ohne Jackett) kam zu ihnen. »Bill, das hier sind Alpträum und Drachenlady. Du hast sie doch in dem Artikel erwähnt, den du vor einiger Zeit für Roger geschrieben hast. Hattest du sie schon kennengelernt?«

»Nein, leider nicht.«

»Nun, hier sind sie.«

»Hallo«, und »Hallo«, sagten Alpträum und Drachenlady synchron.

»Ich freue mich, Sie kennenzulernen, aber ich fürchte, die Freude liegt einzig auf meiner Seite, nachdem, was ich über Sie so geschrieben habe.«

»Sie haben einen Artikel geschrieben?« fragte Alpträum. »In der Zeitung?«

»Ich habe keinen Artikel nich' gelesen«, sagte Drachenlady.

»Das macht wahrscheinlich keinen Unterschied, wenn man bedenkt was darin steht – hier, alle steuern auf den Bierwagen dort zu –« Bill gestikuliert mit der Bierdose. »Ich bin wirklich überrascht, Sie hier bei Kid zu treffen. Ich hatte den Eindruck, daß sich die verschiedenen Gangs – Nester – gegenseitig an die Kehle wollen.«

»Nee«, meinte Alpträum, »das ist nich' so . . .«

Während Alpträum erklärte, wie es war, sah Kid wieder hinüber. Bill hatte Ernestines Platz eingenommen, die zu den anderen Skorpionen zurückgeschwebt war: »Ich bin Ernestine Throckmorton. Und Sie . . .?«

Lanya lächelte und flüsterte: »Das ist ein hartes Stück Arbeit.« Unter dem Lächeln schien Sorge durch.

»Huh?«

»Da Roger nun einmal nicht da ist. Die Leute miteinander bekannt zu machen. Wenn er überhaupt etwas kann, dann ist das sein überwältigendes Talent. Ernestine ist gut. Ich habe sie schon früher bei dieser Arbeit beobachtet.«

»Du kennst sie wohl?«

»Ich kenne hier ungefähr fünf Leute. Gott sei Dank. Roger hat immer eine ziemlich geistreiche Truppe beieinander. Ernestine kann brillant sein. Aber Roger ist ein Genie. Und ich fürchte, damit habe ich heute abend gerechnet. Flipp nicht

aus, wenn ich dich ein bißchen verlasse. Du kannst auf dich selber aufpassen. Warum fängst du nicht an, und stellst mich dem Captain vor?«

»Oh«, sagte Kid. »Klar. Ich kenne ihn. Glas und ich haben ihn an einem Abend hierhergebracht.«

»Glas . . .« überlegte sie, und ihre Nachdenklichkeit ließ ihn verstummen, bis sie nickte.

»Captain Kamp?« mußte er dreimal sagen, bevor der Captain sich umdrehte. »Das ist meine Freundin, Lanya Colson.«

»Da alle nur mit Leuten reden, über die sie in der Zeitung gelesen haben«, meinte Lanya, »kann ich wohl sagen, daß ich über Sie etwas gelesen habe.«

»Eh . . .« Der Captain lächelte unsicher.

»Ich habe vor einiger Zeit hier bei Roger gewohnt«, sagte Lanya, was für Kid ziemlich angeberisch klang.

Doch das »Oh?« des Captains klang recht erleichtert.

Sie schien zu wissen, was sie tat.

»Wo ist Roger denn? Das sieht ihm gar nicht ähnlich, so etwas zu arrangieren und dann nicht da zu sein?«

»Er wird aber sicher noch kommen«, sagte der Captain. »Ich bin sicher. Er hat das alles zusammen mit der Dame in der Küche arrangiert.«

»Mrs. Alt?«

— ja. Und sie hat wirklich alles sehr nett gemacht. Ich weiß nicht, wo er hin ist. Ich hatte schon gehofft, er würde pünktlich zurück sein. Ich bin irgendwie kein Partylöwe. Und ich wußte auch nicht, daß Sie alle kommen würden. Sicher, Roger hatte gesagt, er könne zwanzig oder dreißig Freunde mitbringen, oder? Aber. Ja. Also . . .«

Die breite Terrasse endete in einem Innenhof.

Auf den Steinplatten waren Tische aufgebaut.

Flammen färbten die Böden von einem halben Dutzend Töpfe bläulich.

Es gab Pappsteller. Es gab Plastikgabeln. Die Servietten waren aus Leinen.

Die meisten Gäste, die vorher auf der Terrasse gestanden hatten waren mit in den Innenhof geschlendert.

»Bedienen Sie sich einfach von allem, was Sie mögen.«

Ernestine hob den Arm wie ein Fremdenführer. »Und da drüben ist die Bar. Einer dieser beiden Gentlemen« – ein junger schwarzer und ein älterer weißer Barkeeper, beide in blauen Uniformen – »wird Ihnen die Drinks servieren. In diesen Krügen da drüben ist Bier. Wenn Sie Dosenbier wünschen, was kälter ist« – sie wies mit dem Daumen dorthin; zwei Leute lachten –, »hier ist reichlich.« Mit klangvollerer Stimme zu jedem der zufällig in ihrer Nähe stand: »Möchten Sie etwas zu essen?«

»Klar«, sagte Offenbarung.

»Ja, Ma'am«, von Spinne.

Im Nest hatte es an diesem Tag kein richtiges Essen gegeben.

»Captain Kamp«, sagte Lanya, »das ist Glas. Glas, das ist Captain Kamp.«

»Oh, ja. Wir kennen uns schon.«

»Wirklich?« Lanyas Überraschung klang absolut echt und absolut entzückt. (Wenn ich ihre Worte aufschriebe, dachte Kid, würde es zur Bedeutungslosigkeit gerinnen wie die wörtliche Aufzeichnung der Töne, die June oder George von sich geben.) »Dann kann ich Sie ja allein lassen und mir etwas zu essen holen«, und drehte sich um.

(»Ja«, meinte Kamp, »was haben Sie denn so getrieben, seit wir uns das letzte Mal gesehen haben?«

Glas sagte: »Nichts. Und Sie?«

Kamp antwortete: »Nein, eigentlich nichts.«)

Lanya drängelte sich zwischen Tarzan und den Affen hindurch. »Hey, kommt mal mit. Ich möchte euch jemanden vorstellen. Nein, ehrlich, kommt mal mit«, und tauchte mit Jack the Ripper und Rabe wieder auf, die den kleinen, schwarzen Angel vor sich hertrieben. »Dr. Wellman, Sie sind doch aus Chicago! Ich möchte Ihnen Angel, Ripper und Rabe vorstellen.« Dort blieb sie ein wenig länger. Kid lauschte, wie sich die Konversation entwickelte, stoppte und sich schließlich auf einen gleichmäßigen Austausch einpendelte (zwischen Angel und Dr. Wellman jedenfalls) über Gemeindezentren in Chicago, die Angel mit »Okay, Mann. Yeah, fand ich wirklich gut«, kommentierte, während Dr. Wellman freundlich konstatierte: »Sie waren nicht sonderlich gut organisiert. Zumindest nicht

diejenigen, über die wir unsere Untersuchungen angestellt hatten.«

»Hey, Kid.«

Kid drehte sich um.

Paul Fenster schob ihm einen Pappteller zu.

»Oh, hi . . .!« grinste Kid, überrascht darüber, wie sehr er sich über jemanden freute, den er kannte.

»Warum holst du dir nicht etwas zu essen?« sagte Fenster und ging zwischen zwei anderen hindurch, während Kid die Worte, die er sagen wollte, unbeholfen im Mund hin und her schob.«

Er wünschte sich, Tak wäre gekommen. Und Fenster nicht.

Lanya ging dicht genug an ihm vorbei, um ihm zuzulächeln. Und er war dicht genug an Madame Brown, um zu hören, wie sie spöttisch: »Arbeit, Arbeit, Arbeit!« flüsterte.

Madame Brown verwickelte sich in der Leine, als sie sich umdrehte und sagte: »Siam, das hier ist ein sehr guter Freund von mir, Everett Forest. Siam war mein Patient, Everett.«

Everett war der Mann, den Kid normalerweise immer im lila Angora bei Teddy's sah. Jetzt trug er einen Marineblazer und graue gestrickte Hosen.

Irgendwo auf der anderen Seite des Patios hielt Lanya zwei Pappteller in den Händen, die sie weiterreichen wollte. Um ihren silbrigen Saum wolkte sich Türkis, stieg auf und fiel wieder herab wie eine träge Lavamasse. Er wollte hinübergehen, sich einen Teller abholen, dachte dann aber plötzlich an Denny, sah sich nach ihm um –

»Ich hatte Roger gebeten –«

Kid drehte sich um.

»– bei Ihrer Begrüßung dabei sein zu können« – (die unglückliche Thelma in bodenlangem Brokat) – »weil ich dachte, ich hätte sonst vielleicht keine Gelegenheit, mit Ihnen zu reden. Ich wollte Ihnen sagen, wieviel Vergnügen mir Ihre *Messing Orchideen* gemacht haben. Aber jetzt finde ich« – ihre dunklen Augen, immer noch unglücklich, hoben und senkten sich – »finde ich das sehr schwierig.«

»Eh . . . danke«, versuchte Kid.

»Es ist schwer, einem Dichter Komplimente zu machen.

Wenn man sagt, seine Arbeit sei sehr perfekt und ausgefeilt, dreht er sich um und sagt, er habe einzig und allein auf Spontaneität und Kraft abgezielt. Wenn man sagt, das Werk habe Leben und Unmittelbarkeit, stellt sich heraus, daß er eigentlich damit beschäftigt war, ein formales Problem zu lösen.« Sie seufzte. »Sie haben mir wirklich Freude gemacht. Aber außer ein paar höflichen Phrasen gibt es kein Vokabular, diese Art von Vergnügen zu beschreiben, ohne daß es falsch klingt.« Sie hielt inne. »Und Ihre Gedichte gehören zu den wirklichkeitsnahesten Dingen, die mir seit langer Zeit begegnet sind.«

»Verdammt«, sagte Kid. »Danke!«

»Möchten Sie etwas zu trinken?« schlug sie in das Schweigen hinein vor.

»Yeah. Sicher. Lassen Sie uns etwas zu trinken besorgen.«

Sie gingen zum Tisch.

»Ich habe zwei Romane geschrieben – und veröffentlicht«, fuhr Thelma fort. »Nichts, was Sie möglicherweise kennen. Aber die Wirkung Ihrer Gedichte auf mich, besonders die der ersten vier, der Elegie und der letzten beiden vor dem langen, redeartigen in Jamben, entspricht ungefähr der, die ich mir von meinem Buch auf die Leser immer gewünscht hatte.« Jetzt lachte sie sogar. »Irgendwie war Ihr Buch entmutigend, denn als ich bemerkte, welche Wirkung Ihre Gedichte auf mich ausübten, merkte ich, woran es liegt, daß meine Prosa dies häufig nicht erzielt. Diese dichte, klare, beschreibende Einsicht ist etwas, um das ich Sie beneide. Und Sie setzen es so natürlich ein wie die Alltagssprache, wenden es so und so und so . . .« Sie schüttelte den Kopf und lächelte. »Das einzige, was ich tun kann, ist eine Menge Adjektive suchen, die man mit Bedeutung füllen muß: Schön oder vielleicht wunderbar oder herrlich . . .«

Kid fand, daß sie jedenfalls alle auf sie zutrafen; sein Entzücken war ehrfurchtbeladen. Aber es bei sich behalten (der schwarze Barkeeper goß ihm einen Bourbon ein) war eine beginnende Irritation, die in ihrem Aufbau so angenehm war wie ein Niesen eine Erleichterung bedeutet.

Denny kam zu Tisch, fummelte in seiner Brusttasche. »Hey, willst du was sehen?«

Kid und Thelma sahen zu.

Und jenseits des Innenhofs spritzte Lanyas Kleid orange und golden auf. Die Leute, mit denen sie redete, traten erstaunt zur Seite. Sie sah an sich herab, lachte, blickte suchend umher, bis sie Kid und Denny sah und warf ihnen eine Kußhand zu.

Thelma lächelte und schien nicht zu verstehen.

Kid stellte Thelma Denny vor. Sie stellte sie beide jemand anderem vor. Bill der Reporter stieß zu ihnen. Thelma ging. Kid beobachtete hin- und herschwankende Drehungen und Spannungen und interpretierte sie bereits als Anziehen und Abstoßen, Leichtigkeit und Unbehaglichkeit. Lanya schleppte Budgie Goldstein zu ihm und stellte ihn vor. Budgie, riesig in grünem Chiffon, erklärte, wie groß ihre Angst vor den Skorpionen immer gewesen sei, und wie nett aber doch alle schienen und betonte ihre Erklärungen mit kurzen scharfen Lachstößen. Sie waren von der Terrasse zu den –

»Das hier? Ich glaube, das hier ist . . . Toby, wie heißt das hier?«

»Septembergarten, Roxanne. September, Remember . . . Und wer ist der junge Mann? Sie sind doch nicht etwa der Kid?«

Und er wurde weitergereicht.

Er fühlte sich wohl.

Es dauerte eine Stunde, bis er merkte, daß man ihn vollständig von den Skorpionen isoliert hatte.

Neben den schätzungsweise zwei Dutzend Hausgästen hatte man etwas über dreißig aus der Stadt eingeladen, darunter Paul Fenster, Everett (Angora) Forest und (Kid war überrascht, als er ihn, an die Steinbrüstung gelehnt, mit Offenbarung reden sah) Frank.

Zwischen Januar und Juni war eine Brücke.

Kid sah über das Geländer auf die nassen Felsen. Flutlicht glänzte auf eine Ader verrotteter Blätter – es gab kein klares Wasser. Unter ihm gingen Lanya und Ernestine über den kleinen Weg.

Ernestine sagte in ihr Glas hinein: »Das einzige, was ich überhaupt tun konnte, war, sie richtig zusammenzustößen . . .«

Kid dachte, Lanya habe ihn nicht gesehen, doch einen Moment, nachdem sie verschwunden waren, sagte sie hinter ihm: »Hallo!«

Er drehte sich um. »Du bist ja sehr beschäftigt.«

Das Handgelenk gegen die Stirn gepreßt, mimte sie Überanstrengung. »Phase eins ist jedenfalls vorbei. Jetzt weiß ungefähr jeder, daß man mit den anderen reden kann. Amüsierst du dich?«

»Yeah. Alle sind für mich da.« Dann grinste er. »Aber alle reden nur von dir.«

»Huh?«

»Drei Leute haben mir schon gesagt, wie toll dein Kleid ist.« Was stimmte. »Denny macht das gut.«

»Du bist süß!«

Sie nahm sein Gesicht zwischen die Handflächen und küßte ihn auf die Nase.

Unter ihnen schlenderten Kathedrale, California und Dreigroschen über den Weg; helle und dunkle Schultern zusammen. Ich fühle mich für sie verantwortlich, dachte er und wieder fielen ihm ihre anfänglichen Anstrengungen ein. Er lachte.

Ihr Kleid begann grün und lavendelfarben zu brodeln.

Sie sah es und fragte: »Wo ist Denny denn abgeblieben? Laß uns ihn suchen.«

Sie machten sich auf, konnten ihn aber nicht finden, sprachen mit anderen, und dann verlor Kid sie wieder aus den Augen.

Von den hohen Felsen – »Oktober« stand auf der Plakette auf dem rostgeränderten Vogelbad – blickte er auf die Terrasse hinab.

Zwei Frauen, die er noch nicht kennengelernt hatte, mit Bill (den er kannte) in der Mitte, hatten Baby umringt und redeten auf ihn ein. Baby lächelte sehr angestrengt, hielt den Pappteller direkt unter das Kinn. Manchmal senkte er den Kopf zu einem Nicken, manchmal, um sich eine Gabel voll zusammenzukratzen und noch eine. Einige Male blickte jemand von der Terrasse herüber, wenn man sich sicher fühlte, unbeobachtet zu sein. – Zwei Damen, eine nach der anderen, manövierten sich in eine

bessere Sichtposition, merkten, daß man sie beobachtete und gingen fort.

Hinter ihm in den Büschen raschelte es.

Kid sah sich um; Jack the Ripper kam mit dem Rücken zu ihm heraus; aus der Bewegung der Ellenbogen war ersichtlich, daß er sich den Reißverschluß zuzog. Er dreht sich um. »Huh . . . ? Oh, du bist's, Mann.« Er grinste, bückte sich und zog sich zurecht. »Hatte Angst, jemand hätte mich beim Pinkeln gesehen.«

»Im Haus gibt es auch Toiletten.«

»Shit, ich wollte nicht danach fragen. Meine Pisse wird schon keine Blumen kaputt machen. Das ist aber fein hier, huh? Alle sind sehr nett. Fühlst du dich wohl? Sicher tust du das.«

Kid nickte. »Hast du Baby gesehen, als er reinkam?«

»Nein?« Ripper zog die Frage in einer wilden, interrogativen Kadenz hoch.

»Du hast doch gesagt, du wolltest die Reaktionen sehen. Ich habe es nicht mitbekommen. Ich fragte mich, ob du dabei warst.«

»Verdammt!« Ripper schnappte mit den Fingern. »Ich hab' nicht mal hingesehen.«

»Da ist er.«

»Wo?«

Kid nickte in Richtung auf die Terrasse.

Ripper stopfte beide Hände in die Gesäßtaschen. »Worüber reden sie?«

Kid zuckte die Achseln.

»Hey, Mann!« Rippers Hände lösten sich wieder. »Da muß ich runter und mir das anhören.« Er grinste Kid an, der etwas sagen wollte. Doch Ripper war schon die Felsen hinab verschwunden.

Ripper kletterte mit ausgestreckten Armen auf die vier Fuß hohe Terrasseneinfassung – ein halbes Dutzend sah zu – und sprang. Ein Hüpfel brachte ihn bis zur Bar. Der weiße Barkeeper gab ihm zwei Gläser. Er kam zur Ecke, stieß Baby ein Glas entgegen und sagte so laut, daß Kid es hören konnte: »Ich weiß doch, daß du einen Drink willst, Baby, du brauchst doch was, um dich warm zu halten.«

Einige lachten.

Baby nahm den Drink mit beiden Händen – er hatte den Teller auf der Mauer abgestellt – und sah aus, als wollte er hineinspringen. Doch Bill und die beiden Frauen rückten lediglich zur Seite und fuhren fort.

Sekunden später stand der Ripper, das Gewicht auf ein Bein gelagert, die schwere Unterlippe nach innen gezogen und mit fragend gebeugtem Kopf vertieft da und nickte unisono mit Baby.

Neugierig auf ihre leise Unterhaltung ging Kid in den Märzgarten.

Hier funktionierte nur eine Laterne, die hoch und grell an einer Ulme befestigt war. Im Zentrum ihres Schattens stand Captain Kamp. »Hallo . . . ich wollte gerade zurückkommen . . . fühlen Sie sich wohl?« Licht von hinten ließ ihn unwirklich erscheinen; seine Stimme klang fröhlich. »Ich war gerade da drüben, um – (Kid dachte, er würde sagen) . . . zu pissen: einen Blick in den Augustgarten zu werfen. Dort ist kein Licht, deshalb sind keine Leute dort. Ein paar Straßenlaterne sind noch an. Aber man kann hinunter in die Stadt sehen. Ich bin als Ersatzgastgeber nicht sonderlich gut. Und diese Party hat einen Gastgeber nötig.«

Kamp ging hinauf. Kid wandte sich um, um neben ihm herzugehen. »Ich wäre froh, wenn Roger jetzt kommen würde.«

»Siehst aber nicht so aus, als würde irgend jemand ihn großartig vermissen.«

»Ich aber. Ich bin an so etwas nicht sehr gewöhnt . . . so was, ich meine, so was zu leiten.«

»Ich würde ihn gerne kennenlernen.«

»Klar. Sicher wollen Sie das.« Kid nickte, als sie sich dem Haus näherten. »Ich meine, er gibt diese Party für Sie, für Ihr Buch. Sie glauben, daß . . . aber ich bin ziemlich sicher, daß er kommen wird. Machen Sie sich keine Sorgen.«

»Mache ich nicht und werde ich auch nicht.«

»Ich habe übrigens« – sie gingen die Steinstufen hinauf – »über einige der Dinge nachgedacht, über die wir bei unserem ersten Treffen geredet haben.«

»Das war ein merkwürdiger Abend. Aber es war auch ein merkwürdiger Tag gewesen.«

»Das stimmt. Haben Sie Rogers Observatorium gesehen?« Kamp unterbrach sich. »Vielleicht möchten Sie es sich ansehen?«

Kid war auf den Wechsel in der Unterhaltung neugieriger als auf den Vorschlag selber. »Okay.«

Lady of Spain, Spinne, Angel, Rabe und Tarzan kamen die Terrassenstufen herab und umringten den dürren D-t:

»D-t, Mann, das mußt du dir ansehen!«

»So einen Garten habe ich noch nie gesehen. So was von Blumen –«

»– und einen Springbrunnen, der geht und so.«

»Komm, wir zeigen's dir.« Lady of Spain zerrte an seinem Arm.

»D-t, so einen schönen Garten hast du in deinem ganzen Leben noch nicht gesehen.«

»Ich glaube« – Kamp öffnete Kid die Tür – »ich bin einfach nicht daran gewöhnt. Ich meine, all diese . . . verschiedenen Leute. Wie dieser Junge da, der ohne Kleider herumläuft. Und alle tun so, als sei das ganz okay.« Der große, dunkle Raum war voller Bücher. Im Kerzenlicht saßen auf dem Boden oder auf Sitzkissen über ein Dutzend Leute. Einige blickten von einem Tonband auf, aus dem Orgelmusik erscholl. Ein Mann (Kid erinnerte sich an ihn, er hatte im Novembergarten ein paar Witze über den Rauch gemacht) sagte: »Kid, Captain? Kommen Sie zu uns? Wir hören gerade –«

»Wir gehen ins Observatorium.« Kamp öffnete eine andere Tür.

Das Orgelstück war zu Ende; nach einer kurzen Pause vernahm man einen langen, gezogenen Ton. Noch einen . . . Sie spielten *Diffraction*.

Kid lächelte, als er hinter Kamp durch einen fast pechschwarzen Flur ging. Er konnte Lanyas Pfeifen hören. Am oberen Ende einer Treppe sah er schwaches Licht. Die Teppiche waren unter seinem nackten Fuß weich und so warm, daß er sich fragte, ob sie geheizt waren.

»Ich glaube, es wäre nicht so schlecht, wenn Roger da wäre.«

Aber mit einer Gruppe von Leuten zurechtkommen, die ich normalerweise rauswerfen würde . . .«

Kid schwieg erstaunt und fragte sich, was Kamp in der Pause wohl dachte.

» . . . Ich weiß einfach nicht, was ich tun soll. Wissen Sie, was ich meine?«

Alles, dachte Kid, was ich sagen würde, würde sich wütend und dumm anhören. Er sagte: »Klar«, und folgte Kamp die Treppe hinauf.

»Vor ein paar Monaten«, sagte Kamp, habe ich ein paar Experimente mitgemacht. Sie hatten nichts mit dem Mond zu tun. Ich mußte sogar eine besondere Erlaubnis von der Raumfahrtbehörde haben, um daran teilnehmen zu dürfen. Einige Studenten eines Freundes in Michigan machten Tests, und ich denke, er wollte mich als Versuchskaninchen dabei haben, um sich mit dieser Feder zu schmücken. Weil ich schon so lange nichts mehr gemacht hatte, was nicht mit der Raumfahrt zu tun hatte, habe ich teilgenommen. Es ging um Experimente sensorischer Deprivation und Überstimulierung.« Kamp wartete oben an der Treppe auf Kid, ehe er weiter zum dritten Stockwerk ging.

Er führte Kid über einen Steinflur zu einer Doppeltür.

»Ich war bei dem Überstimulierungsteil. Das war allerdings alles ziemlich amateurhaft.«

Kid trat auf etwas wie einen halbrunden Balkon.

Von unten vernahm man schwach, wie ein Raum voller Leute zur Musik zu klatschen begann –

»Ich vermute, sie hatten alle zuviel über LSD gelesen –«
– und schrie.

»– Ich habe in den späten Fünfzigern LSD genommen – auch Tests, die dieser Psychiaterfreund geleitet hatte. Aber ich war schon immer meiner Zeit ein bißchen voraus. Jedenfalls weiß ich, was das ist, LSD. Und ich bin ziemlich sicher, die meisten dieser Kinder bei dem Test in Michigan da wußten es nicht.«

Die Terrasse war von einer Glaskuppel umschlossen. In der Mitte stand ein Himmelsglobus aus durchsichtigem Plastik von sechs Fuß Durchmesser. Licht vom Garten unter ihnen kämpfte sich durch den Rauch und schien wie verschwommene Milch.

»Ich vermute, Sie haben LSD und derartiges Zeug genommen?«

»Klar.«

»Also, das einzige, was sie machten war, daß sie sich all die hübschen Bilder ansahen, die dort gemalt wurden.« Kamp berührte den Globus, nahm die Finger weg. Ares überkreuzte Libra. Die Sterne bestanden aus glitzernden Steinen auf den gezeichneten Konstellationen. »Sie hatten runde Projektionsräume, ungefähr so groß wie dieser Raum hier. Sie konnten ihn mit Farben, Formen und Blitzen bespielen. Sie setzten mir Kopfhörer auf und jagten Piepstöne, Klicken und oszillierende Frequenzen hindurch. Jedenfalls sollte ich dabei Grundraster ausmachen. Später erfuhr ich, daß ich in der Kontrollgruppe war: Uns hatte man gar keine solchen Raster gegeben. Man sagte mir, daß ich alles, was ich erkannte hatte, selber zurechtgemacht hätte . . . Aber nach zwei Stunden Test, zwei Stunden dieser Mätzchen und Schnörkel aus Licht und Tönen kam ich nach draußen in die richtige Welt und war verblüfft, wie . . . reichhaltig und kompliziert alles plötzlich aussah und sich anhörte: Die Strukturen von Beton, Borke, Gras, die Schatten von Wolken. Aber reichhaltig im Vergleich zu dem Überstimulationsraum. Reichhaltig . . . und ich merkte plötzlich, daß das, was die Jungs da Überstimulation genannt hatten, in Wirklichkeit Informations-Deprivation war. Es ist das Raster, das Farben und Formen annehmen, um zu vermitteln, daß es eine Kuh oder ein Auto ist, was man gerade ansieht. Es sind die feinsten Abstufungen von Farben auf einer Oberfläche, die besagen, ob es Ahorn oder Kiefer, Styren oder Polyäthylen ist, Leinen oder Flanell. Nehmen Sie irgendeinen Blick und schneiden oben und unten so viel ab, daß nur noch ein zentimeterbreiter Streifen übrigbleibt. Aber sie werden immer noch erstaunt sein über den Umfang der Informationen, die Sie erhalten, wenn Ihre Augen über diesen Streifen gleiten. Mich veranlaßte das, an den Mond zu denken. Denn das war ein Ort – und das gleiche gilt für jede Meile auf der Reise dorthin –, wo die Standard-Informationsraster zusammenbrachen. Aber dennoch, und darüber haben wir noch nicht reden können, seit wir zurück sind – zu niemandem. Wir wurden auf den längeren freien Fall

vorbereitet, indem wir uns mit Tauchanzügen unter Wasser aufhielten. Ich kann mich erinnern, als wir endlich den schwerelosen Zustand erreichten, daß ich ins Mikrofon sagte: »hey, es ist wie unter Wasser!« doch als ich das in das Kinnmikro sagte, dachte ich: Aber sicher wirst du diese beiden Zustände niemals miteinander verwechseln. Doch ich konnte nicht ausdrücken, worin der Unterschied lag, also habe ich es so beschrieben, wie mir alle gesagt haben, daß es so schön sei, auch wenn sie nie dort waren. Später dachte ich: Das ist, als erzähle man jemandem, die Erde sei flach und schickt ihn zum Rand; aber weil er diese sanfte Rundung nicht beschreiben kann, murmelt er nur stammelnd: »ja, also . . . ich war . . . am Rand.« Und was den Mond selber angeht, eines, was ich wirklich noch niemandem gesagt habe, weil ich vor diesen Experimenten wahrscheinlich nicht gewußt hätte, wie, ist: Es ist eine andere *Welt*, und wenn man dort ist, gibt es keine Möglichkeit zu erfahren, was alles bedeutet. *Physisch*. Diese Landschaft erzählt nichts über sich, in keinem Fall, so wie der verlassenste Sandstrich auf der Erde preisgeben würde, daß Wind darüber hinweggegangen ist, Regen entweder gefallen oder nicht gefallen ist, oder durch das Gefühl im Fuß, wenn man darübergeht. Eine luftleere, wasserleere Wüste . . .« so sagt man das in allen Science-Fiction-Stories. Nein, das bezieht sich auf eine Wüste auf der Erde oder auf den Raum zwischen den Sternen, wenn man friedlich unter seiner Atmosphäre hockt. Der Mond ist eine andere Welt mit einer anderen Ordnung, die man nicht versteht. Es gibt diese Reichhaltigkeit *nicht* – nicht, weil es nicht bunt ist, oder weil es nur braun, lila und grau ist. Der Grund ist, daß man, wenn der Blick über die Felsen und die Steine gleitet, keine Möglichkeit hat, zu erfahren, was die kleinen Abstufungen in den Farben bedeuten. Obschon es eine Perspektive und einen Horizont hat und . . . ja, Felsen und Steine, ist es eher wie in diesem Überstimulierungsraum als irgendwo anders. Und so ist es natürlich wiederum nicht. Es war nicht schrecklich. Horror hat immer noch etwas mit der Erde zu tun. Ich glaube, es war furchteinflößend. Aber selbst das wurde durch die Aufregung absorbiert. Ich« – er brach ab – »weiß nicht, wie ich es Ihnen begreiflich machen soll.« Er lächelte und zuckte die Achseln.

»Und das ist wahrscheinlich etwas, was ich noch nie jemandem erzählt habe. Ja, ich habe gesagt: »man kann es nicht beschreiben. Man muß einfach dagewesen sein.« Aber das sagte meine erste Frau auch zu ihrer Mutter, als wir aus Persien zurückkehrten. Und das meine ich nicht.«

Kid lächelte zurück und bedauerte es.

Es ist nicht der Mond, dem ich mißtraue, dachte er, sondern es ist diese erste Frau in Persien. »Ich verstehe«, sagte er, »so viel, wie ich mir gestatte.«

»Vielleicht«, sagte Kamp nach einer Weile. »Tun Sie das. Lassen Sie uns wieder nach unten gehen.«

Sie gingen die Treppe hinab, und Kid fühlte sich, als habe er sich selber betrogen und fragte sich, ob er von diesem Gefühl profitieren würde. Er wollte Lanya und Denny finden.

Draußen auf der Terrasse dachte Kid, während sich der Captain neben ihm nach einem neuen Gesprächspartner umsah: Jetzt fühle ich die Verantwortlichkeit für ihn, die er sich wahrscheinlich an dem Abend, als wir ihn hierherbrachten, erhofft hatte. Das ist nicht richtig, und ich mag es nicht.

Ernestine Throckmorton sagte: »Captain! Kid! Ah, da seid ihr ja!« und begann ausschließlich mit Kamp zu reden.

Kid entschuldigte sich, fragte sich, ob sie wirklich ein Engel war, und ging in den Garten.

Lanya überquerte in einer Wolke aus Smaragd und Indigo die Brücke.

»Hey«, sagte er. »Hast du Denny gesehen?«

Sie drehte sich um. »Du hast ihn nicht gesehen. Er fühlt sich verlassen.«

Paul Fenster hielt sein Glas unter das Kinn, ging um Kid herum und sagte: »Jesus Christus, du wirst mir nie glauben, was sich da in April abspielt. Ich habe gedacht, ich werd' nicht mehr!« Er lachte.

Lanya lachte nicht und fragte: »Was denn?«

»Da ist eine Bande schwarzer Jungs, da hinten in April, die diese ganze Routine herausbekommen haben. Da ist auch dieser Weiße, Tarzan. Und sie haben einfach *Theater* gespielt. Natürlich war auch Rogers netter alter Colonel aus Alabama da – der, das habe ich glaube ich erzählt, mir so viel Probleme bei

meinem Aufenthalt hier gemacht hat -, und natürlich hat er lauter als alle anderen gelacht. Ich mache keine Witze. Sie schwingen sich an den verdammten Bäumen herum.«

»Was hast du gemacht?« Lanya hatte angefangen zu lachen.

»Habe geschwitzt«, gab Fenster zurück. »Und habe mir überlegt, wie ich abhauen kann. Wißt ihr, so Typen, die mit Käppi auf solche Parties gehen und darüber reden, wie man die Möbel befreit: Da stehe ich ja unheimlich drauf. Aber ich habe den Eindruck, dieser Typus war clever genug, sich aus Bellona herauszumachen, als es noch möglich war. Dieser Komm-rein-und-nimm-dir's-Trip - also, das ist schon ein bißchen out.«

»Leiden soll doch für das eine oder andere ganz gut sein«, meinte Kid.

»Verdammt, ist es auch«, antwortete Fenster. Er stöhnte (affenartig?) und ging über die Brücke.

Lanya griff nach Kids Hand. » . . . Denny?«

»Yeah.«

»Ich komme gerade von ihm.« Ihr Kleid schimmerte schwarz. Am Saum vergrößerte sich ein silbriger Kreis. »Im Märzgarten.« Sie machte eine Bewegung mit dem Kopf.

Er sagte: »Du bist wunderschön.«

Er dachte, sie ist nachdenklich.

»Danke. Findest du das Kleid wirklich gut?«

Er nickte, nickte weiter, und plötzlich lachte sie und schloß mit dem Finger seinen Mund.

»Ich glaube dir. Aber langsam fange ich an zu denken, es ist ein bißchen viel. Natürlich hatte ich erwartet, elegant in irgendeiner Ecke zu stehen und Hof zu halten, keine Arbeit. Wo frage ich mich, ist bloß Roger?«

Kid hielt mit seinen warmen Händen ihre kühlen an sein Gesicht. »Laß uns Denny suchen.«

Dämmerung brach sich auf ihrer Hüfte. »Such du ihn«, meinte sie. »Bis später.« Eine scharlachrote Sonne mit gelblichem Schein löschte den silbernen Mond aus.

Er fragte sich, warum, sagte aber: »Okay«, und ließ sie auf der Brücke zurück.

Der Bach wurde im Märzgarten zum Teich, schuppig von unbewegten Blättern.

»Ich habe es der Kuh gesagt!« Dollar stand auf gebogenen Beinen da und wiegte sich. »Ich habe es der Kuh gesagt. Nachdem sie es versucht hat. Ich habe es ihr gesagt.«

Denny saß mit gekreuzten Beinen auf der Steinbank und sah aus, als höre er nicht sonderlich interessiert zu.

Kid ging um den Teich herum. »Versuchst du, bei meiner Party Zoff zu machen?«

Dollars Kopf fuhr herum; er sah ängstlich aus.

Denny sagte: »Dollar ist schon okay. Er hat nichts gemacht.«

»Hab' nichts gemacht«, echote Dollar. »Ist 'ne richtig gute Party, Kid.«

Kid legte die Hand auf Dollars pickeligen Nacken und drückte dagegen. »Amüsier dich. Du hast hier eine ganze Menge Platz. Laß dich von niemanden erwischen. Wenn dich hier jemand kriegt, geh einfach woandershin. Wenn dir da was passiert, lauf wieder weg. Wenn es zum dritten Mal passiert, sag mir Bescheid. Verstehst du? Heute ist keine komische Sonne am Himmel.«

»Alles okay«, meinte Dollar. »Alles okay.« Das besorgte Lächeln verschwand; Dollar sah einfach traurig aus. »Ehrlich.«

»Gut.« Kid ließ Dollars Hals los und sah Denny an. »Fühlst du dich wohl?«

»Ja, schon.« Dennys Hemd hing offen aus der Hose. »Yeah.«

Durch das efeumrankte Tor kam eine Gruppe heran, Skorpione und andere, die Ernestine Throckmorton folgten.

Dollar sagte: »Oh, hey!« und lief hüpfend um den Teich herum hinter ihnen her zum anderen Eingang.

»Ich werd' das ausziehen.« Denny pellte sich aus der Weste, nahm die Kontrollbox aus der Tasche, schlüpfte aus dem Hemd und setzte sich, wobei er mit der einen Hand die Dose herumdrehte und die andere in die Ketten griff. »Lanya sagt, ich hätte das gut gemacht. Das kleine Ding hier ist schon toll, huh?«

Kid setzte sich und legte die Hand auf Dennys trockenen, knöchigen Rücken. Im Blick des Jungen flackerte Erleichterung auf.

Kid streichelte seinen Rücken.

Denny sagte: »Warum machst du das?« Aber er lächelte in seinen Schoß.

»Weil du es gut findest.« Kids Hand fuhr mit festem Druck hinauf bis an das herausstehende Schulterblatt und wieder hinab. Denny wiegte sich unter den Bewegungen.

»Manchmal«, sagte Lanya, und Kid drehte sich um, »beneide ich euch beide.«

Kid hörte nicht auf zu streicheln, und Denny blickte nicht auf.

»Warum?« Denny bewegte die Schultern und kratzte sich am Hals.

»Ich weiß nicht. Ich glaube, weil du Kid wissen lassen kannst, was du willst, was ich mich nicht zu fragen wage.«

»Willst du, daß man dir den Rücken streichelt?« fragte Kid.

»Ja«, grinste sie. »Aber jetzt nicht.«

»Ich beobachte euch beide«, sagte Kid, »wenn ihr spielt. Wenn ihr euch gegenseitig Sachen an den Kopf werft; euch herumzerrt. Ich beneide euch dann.«

»Du . . .?« Lanya streckte die Hand nach Dennys Schulter aus.

Aber Denny stand plötzlich auf und ging ein paar Schritte.

Kid fragte sich, ob er ihre Bewegung gesehen hatte, beobachtete, wie sich Verletztsein auf ihrem Gesicht spiegelte, sie die Hand zurückzog.

Am Teichrand drehte sich Denny um und lachte. »Ach, ihr beide seid –« Er drehte an einem Knopf.

Vom Saum bis zum Ausschnitt glitzerte sie schwarz; schwarz granuliertes Silber; Scharlachrot ergoß sich über sie. »Hey, sieh mal. Ich mach' das gut!«

»Du bist ganz toll«, sagte Lanya.

Kid stand auf und ergriff ihren Arm. »Komm.«

»Wo gehen wir . . .?«

Kid grinste: »Komm!«

Sie hob die Brauen und kam, eher neugierig.

Denny folgte ihnen; seine Verwirrung war nicht so ausgeprägt wie ihre.

Auf der anderen Seite des efeubewachsenen Steins tönte Ernestine lebhaft: » . . . Krabbenstücke, nicht diese kleinen Fetzen! Und Eier. Und ein bisschen Paniermehl. Und Lorbeerpulver. Als ich in Trenton gelebt habe, mußte ich es mir von

Maryland schicken lassen. Aber Mrs. Alt – niemand hätte wohl überraschter sein können als ich – hat unten in Temple in einem Laden ein ganzes Regal davon gefunden . . .«

An der ruhigen Seite murmelte Dollar ehrfürchtig: » . . . Verdammt . . .«

»Lorbeerpulver«, wiederholte Ernestine, als Kid, Lanya und Denny an ihr vorbeigingen, »ist das Wichtigste.«

Auf dem Weg zum nächsten Garten flüsterte Denny: »Wo gehen wir hin?«

»Hier durch«, meinte Kid. »Hier gibt es kein Licht . . .«

»August«, sagte Lanya.

Sie schritten in fleckige Dunkelheit. Kids Zehen traten auf kühles Gras. Er preßte sie zusammen; beim nächsten Schritt glitt es weg; es kitzelte.

Der nächste Schritt brachte überraschend einen Stein.

Er wiegte sich auf dem nackten Fuß: »Naß, kalt . . . rau.« Der beschuhte Fuß blieb stehen.

»Ich glaube, da ist . . .« echote Lanyas Stimme. Sie hielt inne und lauschte dem Widerhall – »eine Art Unterführung.«

Vier Schritte weiter hatten sie sie durchquert.

»Ich habe nicht mitbekommen, wie wir hineingegangen sind.«

Denny ging voran durch das Nachtgras.

Kid rollte die nackten Zehen wieder auseinander, hob den Fuß; Gras riß ab.

»Hey, man kann fast die Stadt sehen«, sagte Denny.

Hinter einem rauhen Steintier waren Lichtflecken unten durch Häuser abgeschnitten. Angedeutete Hügel, Abhänge oder Täler formten die Dunkelheit um sie herum.

»Calkins Anwesen hier kann eine Menge Leute aufsaugen.« Die hohen Bäume – wie kleine Zypressen – standen kohleschwarz gegen den trüben Nachthimmel. Kid versuchte, nach Bellona hinunterzusehen. Ein großes – Gebäude? Vielleicht ein Dutzend Fenster waren erleuchtet.

»Komisch«, sagte Lanya. »Wenn alle Grenzen weg sind, kann man kaum glauben, daß es mehr nicht war. Wir kennen nur Objekte, die so sind wie Eisberge oder Ölteppiche, wo man weiß, daß das meiste unter Wasser treibt. Aber so etwas wie

eine Stadt, bei der größere Teile ausgelöscht oder abgedeckt sind, ist etwas anderes –«

»Wißt ihr«, unterbrach Denny. »Ich beneide euch nicht . . . glaube ich. Aber ihr könnt manchmal über Sachen reden, die so weit von mir weg sind, daß ich nicht mal mehr Fragen stellen kann. Aber manchmal, wenn ich nichts verstehe – oder auch, wenn ich es tu', dann möchte ich verdammt noch mal weinen.« Als sie schwiegen, fragte er wieder: »Wißt ihr?«

Lanya nickte. »Ja.«

Denny atmete aus und sah hinab.

Sie standen voneinander entfernt und fühlten sich sehr nah.

Kid beobachtete, wie ihr Kleid das wenige Licht reflektierte und dunkelrot glitzerte, mit Wellen aus Dunkelblau oder dem Grün eines Abendmeeres.

»Was ist das?« fragte Denny.

Kid sah sich um. »Ein Feuer.«

»Wo ist es wohl?« fragte Lanya.

»Kann ich nicht sagen. Ich weiß nicht einmal richtig, wo wir sind.« Er ging auf sie zu und legte ihr die Hand auf die Schulter: Der metallische Stoff prickelte. Ihre Haut fühlte sich kühl an.

Dennys Hand, unter seiner anderen, war fiebrig heiß und wie immer papiertrocken.

Kid war nach Laufen.

So gingen sie mit ihm, Hüfte an Hüfte, die in verschiedenen Rhythmen gegeneinanderschlugen. Seine Hände waren über ihre Rücken bis zu den Schultern geglitten. Die Hand blieb auf Lanyas Schulter liegen.

Denny legte seinen Arm um Kids Rücken.

Lanya hielt die Arme verschränkt; ihr Blick entfernte sich, während sie gingen und auf die verkohlte Stadt blickten.

Dann legte sie den Kopf an seine Schulter (sah immer noch hinab), den Arm um ihn gelegt, die Schulter fester unter seinen Arm gedrückt, mit der Hüfte gegen seine.

Und sah immer noch hinab.

Sie gingen an einer hüfthohen Mauer entlang. Das ist der größte Garten, dachte Kid. Dennys Schritt veränderte sich –

»Was ist?« fragte Kid.

»Einer der Scheinwerfer geht nicht . . .« Denny war gerade um ihn herumgegangen.

Sie überquerten kühle Steinplatten.

In der Stille raschelten Blätter. Ein Wind? Während er unter dem lauten, schwarzen Flies einer hohen Ulme herging, wartete er auf warmen oder kühlen Luftzug. Stille; er spürte keins von beiden.

»Warum brennt es hier oben nie?« fragte Denny, zu leise, zu angespannt. Seine Schulter zuckte unter Kids Hand. »Warum brennt nicht einfach die ganze Sache ab? Es geht einfach so weiter und . . .« Kid hörte auf zu kneten und streichelte jetzt.

Denny holte noch einmal schnell tief Luft und atmete während der nächsten fünf Schritte wieder aus.

Lanya drehte sich an Kids Schulter um, blickte hinüber zu Denny und drehte sich wieder zurück.

Kid versuchte, den Krampf in seinem Bauch zu lösen. Plötzlich war da ein beunruhigendes Gefühl: Alle seine Organe, Därme, Leber, Bauch, Lunge und Herz schienen sich um Zentimeter verschoben zu haben. Sein Schritt veränderte sich nicht, doch das Gefühl ging einen Moment in Übelkeit über, die mit einem Luftzug endete.

Und fühlte sich besser.

Er zog Lanya näher an sich heran; das Bein an seinem Bein und das Ziehen an der Schulter schoben sich in Lanyas und Kids Rhythmus. Durch Kids Körper hindurch straffte sich Dennys Bewegung, ebenso wie Kids sich durch die Spannung straffte. Sie seufzte, mit nur leicht geöffnetem Mund, von einem Mundwinkel zum anderen, streichelte dann seinen Arm mit ihrem Hals. Dennys Hand glitt mit knöchigen Bewegungen zwischen Kids und ihre Hüfte.

Auf der Mauer kauerte ein weiterer starrender Steinlöwe.

Daneben stand ein Baum mit blattlosen Zweigen, wie gesprungene Linien vor dem Rauchglas der Nacht. Unter Kids Fuß war der Boden kahl, krümelig und – aschig? Er erkannte das Gefühl und trat von verkohltem Gras auf frisches.

Sie umrundeten den Garten.

Es war zu dunkel, um festzustellen, ob der kleine Teich leer oder voll war. Lanya streckte eine Hand aus, um einen Baum-

stamm zu berühren. Sie blickte nicht länger zu den kleinen Bränden, die sich durch die Stadt zogen. Ihre Schritte waren eher dem Gang Kids als dem Dennys angepaßt. (Kid dachte: Es befreit sie, damit sie an weiter weg liegende Dinge denken kann.) Er fühlte sich, als wolle er sie in ihren Meditationen beschützen, war aber auch erschreckt dadurch.

Die Erinnerung an ein Rascheln verstärkte die Stille.

Kid lauschte einer Unterhaltung in einem anderen Garten. Ihre Schritte waren sehr leise.

Hinter der Mauer (meilenweit entfernt?) rauchte und flakerte es.

Ein Flüstern: »Da kommt jemand –!«

Und noch eins: »Warte doch. Paß auf –!«

Kid erkannte die Stimme eines Mädchens, die andere jedoch nicht.

In den Büschen schlug ein Zweig gegen die anderen. Ein Typ kam hervor, zog seinen Reißverschluß hoch, der Gürtel hing offen herab, er grinste . . . es war Glas. »Oh«, sagte er. »Ihr seid es . . .« und zog den Gürtel durch die Schlaufen.

Eines der Mädchen sagte: »Eine Sekunde. Hier ist . . .«

»Kannst du was sehen?« fragte die andere, kicherte dann – das Mädchen in der dunkelroten Jeans, die mit ihnen vom Nest hergekommen war: Sie schob sich durch die Zweige.

Hinter ihnen blickte jemand nach allen Seiten. Es war Spitt. In dem anderen Mädchen vermeinte Kid zuerst eine von Rogers Gästen zu erkennen. Selbst in der Dreivierteldunkelheit sah sie faltig aus. Beim zweiten Blick erkannte er Milly: Ihr rotes Haar fiel über einen dunklen Samtpullover. Darunter trug sie etwas Metallisches, das offenstand. Copperhead geleitete sie, die Hände auf ihre Schutern gelegt, hinaus.

Lanya sagte: »Himmell!« und lachte.

»Oh«, sagte Milly. »Ihr seid es!« mit anderem Akzent aber gleichem Tonfall wie Glas. Sie löste sich von Copperhead.

Sie und Lanya umarmten sich unter Lachanfällen.

Copperhead blickte Kid stirnrunzelnd an und schüttelte den Kopf.

Kid zuckte die Achseln.

»Ich kann meinen Kamm nicht finden«, brachte Milly schließ-

lich heraus. »Ist das nicht erstaunlich? Ich kann meinen Kamm nicht finden.«

Lanya sah Kid an: »Bis später.«

Den Arm um Millys Schulter gelegt, flüchteten beide in den Garten.

»Mann«, sagte Glas. »Das ist eine verdammt gute Party.«

Copperhead, dem Milly weggelaufen war, ging zu dem anderen Mädchen. Er flüsterte ihr etwas ins Ohr. Sie flüsterte etwas zurück.

»Gottverdammter Nigger!« sagte Spitt. »Du hast aber außer bumsen auch nichts im Kopf, oder?«

»Shit«, gab Copperhead zurück, »deinen roten Arsch habe ich lange genug auf- und niederhopsen sehen.«

»Yeah, klar«, meinte Spitt. »Aber Mensch, erst warst du in der da, dann in der anderen und jetzt wieder diese – verdammt noch mal!«

Glas kicherte nur.

Dann sahen beide, wie Copperhead und das Mädchen weggingen.

»Hey!« rief Spitt und rannte hinter ihnen her.

Glas sprang an ihre andere Seite.

Das Mädchen und Copperhead gingen, von Schwarz und Weiß eskortiert weg.

»Komm.« Denny löste sich von Kid, der ihnen folgte und sich fragte, was von dieser Unterhaltung Denny wohl am meisten interessiert hatte. Denny ging zwischen den Hecken – eine Schulter schattengesprengelt, die andere im vollen Licht vom Junigarten –, stoppte und schaltete etwas an dem Kontrollkästchen. »Jetzt.«

Kid war sicher, John nirgendwo gesehen zu haben. Aber Mildred hatte er vorher auch nicht erkannt.

Gäste, die nach November strömten, schnitten sie von Copperhead und den anderen ab.

Nachdem er Denny zurückgelassen hatte, dachte Kid: Aber ich wollte doch einfach eine Zeitlang mit ihm zusammensein. Kid schnalzte mit der Zunge, ärgerte sich über sich selbst und betrat eine andere Brücke.

An Kids Seite funktionierten die Laternen.

Frank kam auf ihn zu, grinste breit, kniff im hellen Licht etwas die Augen zusammen.

Ich muß lediglich als Silhouette zu sehen sein, dachte Kid.

»Hey!« sagte Frank. »Das ist aber eine duftige Party hier für dich. Gratuliere. Zu allem. Ich amüsiere mich großartig.«

»Yeah«, meinte Kid. »Ich auch.«

Hinter Frank, hinter der Brücke sah Kid metallische Dämmerung aufblitzen.

Lanya war immer noch bei Milly, deren Haartracht jetzt wieder ordentlich war. Sie lachten immer noch. Sie gingen immer noch weg.

»Hast du mein Buch gesehen?«

»Klar.«

»Wie findest du meine Gedichte? Ich habe mich schon irgendwie gefragt, wie du sie wohl findest. Ich meine, weil du doch ein richtiger Dichter bist.«

Frank zog die Brauen hoch. »Also wirklich . . . das ist aber . . .« Er senkte sie wieder. »Darf ich ehrlich sein? Ich frage nur, weil du wahrscheinlich jede Menge Komplimente bekommst, besonders hier bei deiner Party. Und Ehrlichkeit wird immer seltener – vielleicht ist heute Abend nicht der richtige Ort dafür, und wir sollten es uns für einen Abend bei Teddy's aufsparen.«

»Nein, mach schon«, sagte Kid. »Ich glaube, du fandest sie nicht besonders?«

»Weißt du . . .« Frank griff mit einem steifen Arm nach dem Geländer und beugte sich nach vorn. »Ich habe mich schon gefragt, was ich dir auf eine solche Frage antworten würde. Ich habe lange darüber nachgedacht. Mehr wahrscheinlich, als du über mich nachdenkst. Aber ich höre dauernd etwas über dich. Alle Leute reden ständig von dir. Und dann fällt mir auf, daß ich dich eigentlich gar nicht kenne. Aber ich hatte immer den Eindruck, daß du ein guter Mensch seist. Und ich dachte, es sei vielleicht richtig, wenn dir jemand völlig aufrichtig begegnet.« Er lachte. »Und da wollte ich gerade anfangen mit: »sie sind einfach toll wie alle anderen Aber das ist nicht meine Art. Ich glaube, es ist besser, ehrlich zu sein.«

»Was hast du denn gedacht?« Kid spürte die Kälte in seiner

Stimme und war erstaunt; als er sich selber zuhörte, fühlte er sich plötzlich ertappt.

»Ich fand sie nicht gut.«

Es ist sein Lächeln, dachte Kid und darauf: Nein, du versuchst nur, dir einzureden, daß du sein Lächeln nicht magst. Er hat gesagt, er fand sie nicht gut, sonst nichts. »Was stimmt daran nicht?«

Frank schnaubte ein Lachen heraus und blickte hinab auf die Felsen. »Willst du das wirklich wissen?«

»Yeah«, gab Kid zurück. »Ich will wissen, wie du darüber denkst.«

»Also«, Frank blickte hoch, »die Sprache ist extrem artifiziell. Es gibt keine Beziehung oder auch nur eine Spannung zwischen ihr und richtiger Sprache. Die meisten Gedichte sind pompös und überemotional – doch ich bin sicher, daß du bei jedem einzelnen aufrichtig vorgegangen bist. Aber Aufrichtigkeit allein ohne Technik wirkt leicht abgeschmackt. Der Mangel an emotionalen Konzentrationen bringt Themen hervor, die für Grand Guignol-Melodrame interessant gewesen wären. Am Ende sind sie ziemlich banal. Die Methode ist klischeehaft, auch die Diktion ist es oft. Und sie sind langweilig.« Nach einer Pause, in der Kid versuchte, die verschiedenen unbehaglichen Gefühle zu definieren, die er verspürte, fuhr Frank fort: »Also, du hast doch mal gesagt, du schreibst erst ein paar Wochen Gedichte. Ist dir nie durch den Kopf gegangen, es könnte ein bißchen unwahrscheinlich sein, daß du dich einfach da hineinwirfst, und die ersten Produkte sollen gleich lesenswert sein? Ich glaube, was mich am meisten aufgeregt hat, ist dieses ganze Theater hier.« Er machte eine Handbewegung zu den Gästen auf beiden Seiten der Brücke. »Tak hat mir erzählt, du wärest so alt wie er – zwei Jahre älter als ich! Kid, die meisten hier denken, du wärest siebzehn oder achtzehn! Das, zusammen mit diesem Armeleute-Hells-Angels-Touch und der ganze Klatsch über die ausgeflippten Sachen, die du dir so leistest – die Leute kommen doch nur wegen der Show hierher. Für die meisten ist *Messing Orchideen* ungefähr so eine Vorstellung wie ein sprechender Hund. Sie finden es so interessant, daß er überhaupt spricht, dabei ist es ihnen völlig egal, was er sagt.«

»Un . . .« Eigentlich sollte das ein »Oh!« werden. »Und du . . .« Auch das hatte Kid nicht sagen gewollt, doch er fuhr fort, weil er sichergehen wollte – »du findest also die Gedichte nicht sehr gut?«

Frank antwortete: »Ich glaube, sie sind sehr schlecht.«

»Wo!« sagte Kid ernst. »Und du meinst, daß alle hier dieser Meinung sind?«

»Für die meisten Leute« – Frank legte wieder die Hand mit steifem Arm auf das Geländer – »hat Lyrik sowieso keine Bedeutung. Doch ein paar Dingen, die du mir in der Bar erzählt hast, was du gelesen und empfunden hast, entnehme ich, daß sie dir etwas bedeutet. Deshalb habe ich auch kein Blatt vor den Mund genommen.«

»Nein«, sagte Kid. »Mach nur weiter.« Dachte: Aber er hat ja noch gar nicht aufgehört!

Kids Schatten fiel auf Franks Gesicht und mitten auf das lila Hemd.

»Bei all der Verschiedenartigkeit der heutigen Lyrik« – Frank blinzelte mit dem sichtbaren, zusammengekniffenen Auge – »ist es vielleicht dumm von mir, solche Urteile quasi im Vorbeigehen zu fällen. Es gibt eine Menge verschiedene Gedichtarten. Und manche ziehe ich sicherlich anderen vor. Ich bin ehrlich: Das, was du in deinen Gedichten versuchst, finde ich, auch, wenn es besonders gelungen ist, nicht sehr attraktiv. Was vielleicht ein Grund wäre, daß ich meinen Mund hätte halten sollen. Aber sieh das bitte nicht so, daß ich hier Urteile abgebe. Ich gebe lediglich meinen Eindruck wieder. Ich glaube, was ich sagen wollte ist, soweit ich das überhaupt kann – und ich bin da ziemlich voreingenommen: es scheint recht klar zu sein, was du in den Gedichten gewollt hast. Und ebenso klar, daß es dir nicht gelungen ist. Ich meine, dieses letzte, mit dem plumpen Blankvers – also das ist entweder ein gutes Gedicht oder keins; ich kann's nicht sagen. Es ist nicht zu lesen.« Franks Lächeln war blaß. »Aber du mußt schon zugeben, das ist schon ein Stolperstein.«

Kid grunzte, was eigentlich eine höfliche Zustimmung hätte werden sollen. Es klang eher so, als hätte ihn jemand in die Leber geboxt. Und so, dachte er, will ich nicht, daß ich mich

anhöre. »Vielleicht könntest du mir irgendwann bei Teddy oder sonstwo ein oder zwei mit mir durchgehen und mir sagen, wo du denkst –«

»Nein.« Frank schüttelte die Hand mit ausgestreckten Fingern und den Kopf mit finsterner Miene. »Nein, nein. So ist das nicht . . . Ich kann dir doch nicht erzählen, wie man Dichter wird. Ich kann dir nur sagen, was für einen Eindruck ich habe. Sonst nichts.«

Sagt man jetzt Danke? fragte sich Kid. Bedanken tut man sich für Komplimente. »Danke.« Es klang nach einer höchst vorsichtigen Frage.

Frank nickte und sah wieder über das Geländer.

Kid ging um ihn herum zum anderen Ende der Brücke. Auf halbem Weg hatte er ein Gefühl, wie ein Tic, Frank würde ihm auf die Schulter klopfen. Er drehte sich um, merkte in der Bewegung, daß in ihm ein ungeformter absolut feindseliger Kern hochstieg. Da ihm die Maigartenlichter ins Gesicht schienen, konnte Kid nicht sehen, ob Frank ihm nachsah oder nicht.

Mit zusammengekniffenen Augen schluckte Kid den wortlosen Gedanken hinunter und ging zu den steilen Wegen im Januargarten, von wo aus er auf die Terrasse herunterblicken konnte.

Sie sind alle da, dachte Kid. Für mich! Er fühlte sich verzweifelt unbehaglich. Franks Lächeln – Seine Kritik erschien dadurch als etwas, was er loswerden wollte. Das änderte aber nichts an dem, was er gesagt hatte! Jemand anders, an den sich Kid aber jetzt nicht erinnern konnte, hatte gemeint, sie fände sie gut . . . er meinte jedoch, daß er darüber jetzt nicht nachdenken wollte. Aber mit diesem Entschluß stiegen sieben andere Reaktionen in ihm auf: Verwirrung, Gleichgültigkeit, Interessen strömten herbei. Er dachte an Newboys Neutralitätskomplex – und witterte Verrat darin –, nicht so sehr Newboys, sondern seinen eigenen – Verrat an etwas, was der Dichter ihm zu sagen versucht hatte, was ihm aber nicht gelungen war, zu verstehen.

»Das ist so wie . . .« begann er laut, hörte sich und lachte. Das war wie an dem Abend im Park, als seine übersensibili-

sierte Wahrnehmung ihn derart bedrückt hatte, daß er nicht schreiben konnte.

Wieder lachte er.

Ein Paar lächelte und nickte.

Seine Miene wurde überrascht, als er sie bemerkte. Doch sie gingen vorbei.

Ich möchte etwas zu trinken, dachte er und merkte, daß er bereits auf die Bar zusteuerte. Ich möchte jetzt wirklich gern einen Schluck.

Das ist nicht so, Kid wiederholte sich, wie es sein sollte. Er wiederholte es zum sechzehnten oder siebzehnten Mal, setzte sich auf die Steinbrüstung und blickte über den Tisch und die Flaschen. Er hatte immer noch kein Glas.

»Hi!« Dann veränderte sich (eine Handvoll Rot fiel über grüne Feuer) ihr Gesichtsausdruck. »Was ist denn mit dir?«

Seine Hände streckten sich nach ihren Hüften aus. Um eine ergoß sich Blau, um die andere Grün.

»Blute ich?«

Sie glitten über ihren Hintern, und er dachte: Wie warm sie ist, lehnte das Gesicht an ihren warmen Bauch. Sie griff nach seinen Haaren. Zwischen seinen Lidschlägen glitzerte Schwarz zu Silber, Scharlachrot und Grün.

»Nein. Aber du siehst aus, als seist du gerade in eine Mauer gelaufen und wartetest nun, daß sie wieder wegginge.«

Kid gab einen Ton von sich, der den nächsten Satz einleiten sollte; heraus kam nur ein erneutes Stöhnen. Daher nahm er ihn zurück und versuchte es noch einmal höher. »Ich habe gerade . . . mit Frank geredet. Über . . . meine Gedichte.«

Sie entzog sich ihm und schob sich neben ihn auf die Mauer, Schulter an Schulter, ihr Bein gegen seines, um in seinem Augenwinkel zum teuflischen Glitzern zu werden, während er auf seine kaputten Daumen starrte, die zusammengedrückt auf den verkraampften Fäustertrommeln lagen. Sie fragte: »Was hat er gesagt?«

»Er fand sie nicht gut.«

Sie wartete.

»Er sagte, jeder hier denkt, ich sei ein sprechender Hund. Sie glauben alle, ich sei ein bißchen dumm, daß ich zehn Jahre

jünger bin als in Wirklichkeit und daß sie alle irgendwie erstaunt seien, daß ich überhaupt meinen Namen richtig schreiben könnte – wenn ich einen hätte.«

»Kid . . .« viel leiser als er. Sie legte die Hand über seine. Er streckte einen Daumen aus. Sie umschloß ihn mit der Faust. »Das ist verdammt unverschämt.«

»Ist es nicht!« Aus ihrer Stimme erkannte er, daß sie die Stirn runzelte: »Das war Frank? Der, der in Kalifornien ein Buch veröffentlicht haben soll?«

»Yeah?«, fragend, wer denn sonst?

Sie antwortete: »Er ist neidisch, Kid.«

»Huh? Worauf denn?« was eine Feststellung, keine Frage war.

»Ihr seid beide Dichter. Ihr habt beide ein Buch herausgebracht. Sieh dir doch mal die Reaktionen auf deins hier an. Ich bezweifle, daß das bei seinem ebenso war.«

»Das ist schrecklich einfach. Außerdem ist es mir egal, warum er es gesagt hat. Ich wünschte nur, ich wüßte, ob es stimmt – Oh, Shit! Calkins hat die Gedichte nicht einmal gelesen, als er sich zum Druck entschloß. Vielleicht hat er es getan, als sie herauskamen, und es war ihm so peinlich, daß er sich heute abend nicht sehen lassen wollte.«

»Nein! Das ist zu albern –«

»Denk mal daran, wie Newboy um den heißen Brei herumgeschlichen ist, wenn ich ihn gefragt habe, ob sie –«

»Er hatte Spaß daran!«

»Shit, er hatte Spaß an mir! Was er sagen wollte, war, daß er es nicht auseinanderhalten konnte.«

»Und woraus schließt du, daß Frank dazu eher in der Lage sein sollte? Er verachtet dich, er verachtet die Art und Weise, wie hier alles auf dich fixiert ist: Und dann versucht er, deine Gedichte zu lesen. Immerhin war Mr. Newboy ehrlich genug, zuzugestehen, daß er das nicht unterscheiden konnte. Hölle, ich finde sie gut!«

»Du bist voreingenommen.«

»Und Frank ist das nicht? Sieh doch mal, sie –« sie ließ seinen Daumen los.

Er sah sie an.

ritueller Natur sein.« Sie sah unter zusammengezogenen Brauen nach unten. »Vielleicht wollte Mr. Newboy das sagen?«

»Vielleicht«, sagte Kid und legte das Gesicht an ihre Schulter. »Und vielleicht hatte er nur zuviel Schiß, um das gleiche wie Frank zu sagen.«

»Das glaube ich nicht.« Lanya streichelte wieder sein Haar. »Aber das ist nur mein persönlicher Eindruck.«

»Frank sagte das auch.«

»Dann sei großzügig und glaub ihm.« Sie zog sich zurück. »Wißt ihr, eines Tages werde ich euch alle schocken und eine philosophische Abhandlung schreiben, so dick wie *Die Kritik der reinen Vernunft*, die *Phänomenologie des Geistes* und *Sein und Zeit* zusammen. Es wird richtig ordentlich mit Anmerkungen und Verweisen bestückt sein, ein Drittel besteht aus mathematischen Symbolen. Ich werde es« – sie malte mit Daumen und Zeigefinger auf einer imaginären Tafel – »*Präliminarien zu einer Berechnung der attentiven und intentionalen Wahrnehmung, mit einer Analyse des modalen* – ich glaube ›modal‹ ist das Adjektiv zu Modus? – *Feedbacks* nennen. Dann werdet ihr schon sehen! Ihr alle!«

»Du kannst es auch: *Lanyas Lebensbetrachtungen* nennen«, schlug Kid vor.

»Dichter!« stöhnte Lanya und spielte Verzweiflung. »Künstler! – Gott!« und schlug ihre heißen, bleichen Hände um seine und umhüllte seine animalischen Finger.

Er entzog sich dieser Höhle und legte sie um die umgedrehten Messingklingen, tic-tic-tic, auf seiner Brust.

Sie stand auf, türkis vom Ausschnitt bis zum Saum und ging zu Denny. Dessen Gesäßtasche war durch die Ecken der Kontrollbox ausgebeult. »Geh ein bißchen spazieren«, meinte Lanya. »Dann fühlst du dich besser.«

Kid nickte, entfernte sich von ihnen, merkte, daß er flüchtete und verlangsamte seine Schritte.

Am Fuß der Treppe schwang Drachenlady um den Pfosten und sagte zu Baby: »Also, warum willst du zu der Frau gehen und huh? sagen, huh?«

»Weil sie gesagt hat –«

»Aber warum willst du ihr gerade so was sagen?«

Drei Schritte hinter ihnen gingen Alptraum und Adam. Alptraum knickte zusammen vor Lachen, hielt sich seinen Bauch und stolperte die Stufen hinauf. Ein scharlachrotes Hosenbein war vom Knie bis zum unteren Rand von einem Sturz verschmutzt.

Hinter lockerem, rauhem Haar blickten Adams Augen riesig; sein Grinsen verzog sich über gelben Zähnen.

»Verdammt noch mal«, sagte Drachenlady. »Man geht nicht herum und sagt solche Sachen.«

»Shit!« Baby faltete die Hände in Lendenhöhe. Er hielt den Kopf gesenkt, und sein blondes Haar fiel hin und her, als suche er etwas zwischen den Zähnen. »Wenn sie nicht gesagt hätte – ach, Scheiße!«

Alptraums Hand fiel auf Kids Schulter. Sein Gesicht näherte sich ihm, wollte etwas erklären, barst aber vor Lachen. Er roch ziemlich betrunken.

Schließlich schüttelte Alptraum lediglich hilflos den Kopf und torkelte geräuschvoll weiter.

Kid holte Luft und ging weiter, wobei er über die Bestandteile des Wahnsinns nachdachte. Später konnte er sich nicht mehr erinnern, wohin seine Gedanken von da aus gewandert waren. Und über diesen Verlust dachte er länger nach als über den von Tagen oder Namen.

Unter ihm sagte Frank: »Wartet eine Minute . . . wartet mal! Wartet!«

Kid hielt sich an dem schwarzen Metallgeländer fest und sah auf den Weg unter ihm.

Sie kamen lachend über die Abkürzung von März nach Oktober.

Die Felsen waren moosbedeckt und lichtüberflutet.

»Also, ich weiß etwas Komisches!«

»Okay.« Bill im schwarzen Pullover blieb lachend stehen. »Was denn?«

Thelma blieb an der Seite.

»Du mußt nichts Böses über ihn sagen, Frank«, sagte Ernestine. »Ich finde sie alle ganz bezaubernd, wenn man von einigem absieht.«

»Er ist ein netter Typ«, sagte Frank. »Ist er wirklich. Aber ich

Sie hielt die Fäuste über dem flutenden, strudelnden Schoß verschränkt. »Jetzt läuft was falsch.« Ihre Unterlippe fuhr über die Zähne, um ihren Mund auf eine neue Stimmlage vorzubereiten. »Er hat recht. In vielen Dingen jedenfalls.«

Der einfache Schmerz begann in seiner Kehle. Ein Schlucken trieb es auf den Magenrund.

»Er findet deine Gedichte nicht gut, und er ist offenbar ehrlich. Daß er sie nicht mag. Thema findet sie gut, und sie ist wahrscheinlich genauso ehrlich.«

»Ich habe versucht, mich an ihren Namen zu erinnern. Es war irgendwie schwer.

»Sollte genauso schwer sein, wie sich an seinen erinnern. Ehrlich sein, bedeutet nicht recht haben. Es bedeutet lediglich, daß sie es glauben.«

»Yeah«, sagte er. Yeah. Klar. Das hat Frank auch gesagt, über die Gedichte.«

»Tut mir leid.«

»Er hat aber recht wegen der Leute, was alle hier so denken.«

»Nicht alle«, meinte sie. »Ich glaube, nicht einmal die Hälfte. Ist dir wichtig, was die Leute denken?«

»Mir sind . . .« er hielt inne, »die Leute wichtig. Die Leute hier. Also wenn ich daran denke, muß ich auch daran denken. Und ich wünschte, sie würden nicht das denken, was er sagte.«

Sie gab einen zustimmenden Laut von sich.

»Vielleicht hätten wir nicht zu dieser Party gehen sollen.«

Kid öffnete die Hände auf den Knien. »Das sollte man jedenfalls nicht wieder machen. Aber ich möchte, glaube ich, nicht mittendrin weggehen. Ich lerne so viel.« Er stieß sich von der Mauer und ging zur Bar.

Denny sagte: »Was ist-?«

Kid legte den Arm um ihn: Dennys Hand erhob sich zunächst, um ihn zurückzustoßen, drängte sich aber dann plötzlich um Kids Rücken. Kid lehnte sein Gesicht an den trockenen, heißen Hals und dachte: Mein Gesicht muß sich kalt anfühlen. Er umfaßte die heiße Schulter und dachte: Meine Hände . . .

Denny bewegte sich einmal, war still, bewegte sich wieder;

ließ den Arm halb sinken, wartete darauf, ihn wegziehen zu können.

Kid hob den Kopf.

Zwei vorbeigehende Leute sahen beiseite.

Kid trat zurück.

Denny fragte: »Alles okay?« sah dann Lanya an.

Anstatt einer Antwort bewegten sich ihre Augenbrauen.

»Ich bin okay«, antwortete Kid und fragte sich, ob er ihr widersprach.

Sie fragte: »Bist du sicher?«

Kid legte ihr die Hand auf das funkelnde Knie. »Ich bin okay. Jemand hat sehr häßliche Bemerkungen über meine Gedichte gemacht. Ob es nun stimmt oder nicht, ich habe mich wahn-sinnig schlecht gefühlt.«

Lanya seufzte: »Ich glaube, deshalb bin ich froh, kein Künstler zu sein.«

»Warum sagst du das immer?« Kid zog sich zurück. »Da drin hockt ein ganzer Raum und hört sich *Diffraktion* an! Und sie finden es gut!«

»Ich meine« – Lanya sah unsicher aus –, »ich meine, Künstler auf die Weise, wie es diese Leute hier erwarten. Klar, ich mache ein Stück Musik, oder irgendein Scheiß-Kleid – ihr ahnt nicht, wie ähnlich das ist! Aber ich meine einfach, daß man so eine Art Künstler heute nicht mehr sein kann. Eine Menge Leute machen viele Dinge viel besser als viele andere, so viele machen es *sehr* gut, und so viele Leute sind an so vielen Dingen ernsthaft interessiert, die sie aus den verschiedensten Gründen tun, deshalb kann man nichts als das Beste irgendeiner Person bezeichnen, auch nicht einer ernsthaften Person. Deshalb widmet man sich lieber den realen Dingen, die jeden angehen, und vergeudet seine Zeit nicht damit, in allen anderen zu dilettieren. Diese Party – das ist rituale Verehrung, wie man sie einem gesellschaftlichen Helden erweist. Das kann wahrscheinlich auch ein Künstler sein, wenn es genug davon gibt –«

»– wie in Bellona?«

»Bellona ist nur ein kleiner Teil des Universums. Und diese Party ist ein guter Ort, sich daran zu erinnern. Kid, sämtliche Kritik, die du hier erhältst, sei sie nun gut oder schlecht, wird

habe ihn früher schon ein paarmal getroffen, mehr nicht. Und ich –«

»Also«, nölte ein Mann, dessen sommersprossiger Schädel von weißem Haar umkränzt war. »Ich noch nicht. Aber seine Freunde sind die komischsten Typen, die ich je gesehen habe. Sie ziehen eine richtige Show ab. Affen! Eine Schar kleiner, schwarzer Affen!«

Bill sagte: »Die meisten sind so klein nicht mehr.«

»Ich frage mich übrigens«, meinte Frank, »ob er sie wirklich selber geschrieben hat.«

»Warum sollte er nicht?« fragte Bill, indem er sich umwandte.

»Ich habe ihn«, gab Frank zurück, »einmal da unten getroffen, da bei *Teddy's*. Ist schon lange her. Ich hatte ein paar Wochen zuvor ein Notizbuch verloren und erzählte ihm das. Plötzlich wurde er sehr aufgeregt – sehr aufgeregt und rief dem Barmann zu, er solle ihm das Notizbuch bringen. Das habe er im Park gefunden. Er hat mir erzählt, er habe es gefunden, und es habe eine Menge darin gestanden. Das weiß ich noch genau. Ich habe es durchgeblättert, und es war voller Gedichte, Tagebucheintragungen und so weiter. Er wollte wissen, ob es meins war. War es natürlich nicht. Aber die beiden letzten Gedichte darin – ich kann mich gut daran erinnern, weil ich sie recht merkwürdig fand – waren, das möchte ich schwören, mit zweien aus *Messing Orchideen* identisch. In diesem Notizbuch war auf praktisch jeder zweiten Seite ein Gedicht.«

»Stimmt das wirklich?« fragte Roxanne, obwohl sie die Geschichte sehr lustig fand. »Das darfst du Roger niemals erzählen. Er würde sich ziemlich verdummt vorkommen.«

Bill stieß ein lautes »Ha!« gegen den Himmel. »Wenn das stimmt, dann ist das die komischste Geschichte, die ich je gehört habe.«

»Ich würde nicht dafür garantieren.«

»Das ist eine absolute Unverschämtheit, so etwas zu sagen«, sagte Ernestine. »Glaubst du wirklich, er würde so etwas tun?«

»Ihr habt ihn doch kennengelernt«, meinte Frank. »Er ist nicht gerade ein literarischer Typ.«

»Oh, jeder schreibt heutzutage Gedichte«, sagte Bill.

»Sie glauben also – Das war Kamps Stimme; sie kam unter der Brücke her, wo Kid ihn nicht sehen konnte –, daß er sämtliche Gedichte einfach dem Notizbuch entnommen hat?«

»Oh, vielleicht . . .« begann Frank. »Ich möchte ihn nicht irgendwie beschuldigen. Vielleicht hat er nur diese beiden genommen. Ich weiß es nicht. Vielleicht auch nur ein paar Zeilen, die ich zufällig wiedererkannt habe –«

Thelma sagte: »Sie sagten, sie waren identisch?« und Kid versuchte vergeblich, mehr aus ihren Worten herauszuhören.

»Oh, ich habe gesagt, ich hatte den Eindruck«, antwortete Frank, was nicht dem entsprach, erinnerte sich Kid mit obsessiver Klarheit, was er vorher gesagt hatte.

»Das ist interessant«, überlegte Bill mit gesenktem Kopf, nur dunkles Haar und schwarzer Pullover. Er ging weiter.

Die anderen folgten ihm unter die Brücke.

Frank sagte: »An dem Abend hat er mir erzählt, er sei erst, ich glaube, seit ein paar Wochen Dichter. Ja, und dann war da dieses Notizbuch mit Gedichten – also zumindest die beiden, die ich mir näher angesehen habe –, die diesen beiden in seinem Buch sehr ähnelten.« Unter ihm hallten die Stimmen. »Was halten Sie davon?«

Thelma (er konnte ihr Gesicht nicht sehen) ging als letzte unter die Brücke.

»Also, Sie scheinen überzeugt davon zu sein, daß er sie plagiiert hat –« Echo verwischte die Identität der Stimme.

»Ich glaube«, gab eine Stimme zurück, »er ist einfach ein netter – dumm möchte ich nicht sagen, eher non-verbaler – Typ, den es wahrscheinlich nicht sonderlich berührt, welche Bedeutung so etwas zukommt. Hölle, ich finde ihn nett. Trotz all dieser Typen mit den Ketten, die ihn irgendwie zu beschützen scheinen, möchte ich doch hoffen, daß er uns auch mag.«

»Er hat dem Buch nicht seinen Namen gegeben«, sagte der Südstaatenakzent.

»Oh, Frank, ich glaube, du bist einfach –«

Kid mußte sich räuspern und verstand daher Ernestines letztes Wort nicht. (Lauf auf die andere Seite und hör zu, was sie beim Wiederauftauchen sagen . . .) Er sah den leeren Weg entlang.

In dem Wald in Oregon in jenem Winter an seinem freien Tag, hatte sich von dem Stapel, auf den er klettern wollte, ein Holzscheit gelöst und war auf sein Bein gestürzt. Sein rechtes Hosenbein wurde aufgerissen, die Wade blutverschmiert. Er hatte gedacht, sein Schienbein sei gebrochen. Schließlich gelang es ihm, zu der Schutzhütte zurückzuhumpeln, eine viertel Meile weit – es hatte fünfundvierzig Minuten gedauert. Die ganze Zeit über hatte er gedacht: »Das tut mehr weh, als alles andere bisher in meinem Leben. Das tut so weh, als . . .« Als er die leere Hütte erreichte, klang der immer wieder wiederholte Gedanke wie eine Melodie, nicht mehr wie ein Gedanke; er hatte sich auf ein niedriges Bettgestell gesetzt – es gehörte einem Arbeiter namens Dehmann –, den Gürtel geöffnet, die Hose herabgezerrt und in einer einzigen Bewegung von seinem –

Er hatte nicht geschrien. Doch seine Lungen flatterten wie von selber im Brustkorb. Die nächsten zehn Minuten hatte er nur kleine keuchende Töne hervorgestoßen. Am Stoff ange- trocknetes Blut und Hautfetzen hatten das Bein in der ganzen Länge aufgerissen. Schmerz schoß in Bereiche, deren Existenz ihm vorher nicht bekannt gewesen war. Als er wieder denken konnte, schien der immer noch kursierende Gedanke zusammen mit der Erinnerung an den geringeren Schmerz albern.

Seine Hand fiel vom Geländer herab. Er dachte darüber nach (und aus irgendeinem Grund auch über den Namen des Man- nes, auf dessen Bettgestell er mit blutendem Bein gesessen hatte) und versuchte, seine Reaktion auf Franks Kritik vor zehn Minuten zurückzurufen.

Er konnte nicht beides in ein irgendwie gleiches Bild einpas- sen. (Sie nahmen es so leicht auf!) Er blinzelte zu dem verlassenen Weg hinab.

Ich habe geschrieben . . . ?

Kids Augen brannten; er ging von der Brücke. Als er die Hand erhob, um sich durch das Gesicht zu wischen, blitzte Messing an ihm vorbei und hielt die Bewegung an.

Ein Fuß stieß an irgend etwas, und er ging unsicher weiter.

Ich kann mich erinnern, sie neu geschrieben zu haben!

Ich erinnere mich, Zeilen ausgetauscht zu haben, um sie mehr – zu meinen zu machen?

Kid blinzelte; um seine groben Finger bogen sich Klängen. Setzte der erste Schrecken vor dem Schrei ein?

. . . Dollar? Dollar schrie hinter der Hecke.

Kid schleuderte die Hände zurück und rannte – auf den Ton zu. Weil das hinter ihm zu furchterregend war.

Als er durch den Garten lief, peitschte ihm ein Zweig durch das Gesicht.

Mit der Klingenhand riß er die Blätter weg, stand wieder auf und hörte Dollar (konnte ihn aber nicht sehen) wieder schreien und dachte: Mein Gott, alle anderen sind so still!

Schwarze und braune Arme fuhren herum und verschlangen sich (dabei waren auch Tarzans gelbes Haar und teigfarbene Schultern) mit jemand in dem Getümmel. Jemand stöhnte.

Thelma sah zu und schnalzte mit der Zunge. Es durchschnitt die Stille.

Aus dem Knäuel: »Hey, paß auf . . . ! Paß doch auf . . . ! Da ist doch . . . Auu!«

Ihre scharrenden Stiefel tönten lauter als ihr Keuchen und Rufen.

Kid sprang, griff nach etwas, zog daran und erinnerte sich erst in letzter Minute daran, seine Orchidee fernzuhalten.

»Hey, was machst du . . . ?«

Kathedrale schlug ihn, als er Dreigroschen wegzog.

Priesters Kopf stieß gegen seine Flanke, daß es schmerzte.

Kid schwang die Hand heraus, und Spinne schrie nicht, sondern zischte »ehhhhhhhhhhhhh verdammter Motherfucker!« Ein Blutstreifen vergrößerte sich auf Spinnens Bauch.

»GEH DA RUNTER!« Kid zog Ripper zurück. »Verdammt noch mal, geh da runter!«

Rabe, Tarzan und Lady of Spain, die immer noch aufeinander- schlugen, wurden zurückgezerrt.

Als sie ihn erkannten, löste sich einer nach dem anderen und trat in den Kreis der Gäste, die die Szene umringten. Kid stolperte nach vorn, sprang zwischen die beiden letzten (Angel und Jack the Ripper) die zur Seite spritzten; er griff Dollar beim

Kragen der Weste; seine Orchidee schwebte immer noch über ihm.

Wieder schrie Dollar, und brach dann gekrümmt auf den Platten zusammen. »Bring mich nicht um! Bitte, töte mich nicht, Kid! Es tut mir leid, Kid! Bring mich nicht um!« Dollars rechte Wange war verletzt und blutete. Das linke Auge war geschwollen, und der Mund sah aus, als lägen Kopfschuppen darauf. Kid versuchte, ihn aufzurichten, und glitt fast aus. Als sein Kopf herumfuhr, sah er, wie die Orchidee aufblitzte; von seinen gespreizten Fingern fielen Blätter wie grüne Nachtschuppen. Er sah den Kreis aus Skorpionen und Gästen –

Ernestine Throckmorton hatte beide Fäuste unter das Kinn gestoßen. Lanya, Alptraum, Denny und Drähenlady drängten sich am Garteneingang. Baby und Adam standen neben ihnen. Captain Kamp, auf der anderen Seite des Springbrunnens – Wasser tröpfelte rostfleckig über eine Marmorbrust und über ein Einhorn –, sah wütend aus und als wolle er herbeistürzen. Der Südstaatencolonel (mit dem weißen Haarkranz) neben ihm hielt ihn zurück.

»Ich habe nichts getan! Ich wollte wirklich nichts tun! Ich habe das nicht so gemeint, Kid, das schwöre ich! Ich schwöre, ich habe es nicht getan!«

Kid blickte hinab. »STEH ZUM TEUFEL JETZT SOFORT AUF!« Er senkte die Orchidee.

Dollar zog den Kopf ein.

»Steh auf, verdammt noch mal.« Er zerrte wieder an dem Westenkragen.

Glas nahm Dollar an einem Arm und half Kid, ihn auf die Füße zu stellen. Kid und Glas tauschten einen frustrierten Blick aus.

»Okay?« fragte Glas. »Kannst du stehen?«

»Ist es . . . nun wieder gut?« fragte Ernestine Throckmorton.

Kid drehte sich um und hieß sie weggehen.

Aber sie war schon zehn Schritt weit weg und redete mit Alptraum, der sagte: »Yeah, ist schon okay. Vergessen Sie's, huh? Yeah, das ist schon wieder gut.«

Andere gingen weiter.

Kids Nervenenden strahlten wie unter Amphetamin. Als er

jedoch zuhörte, veränderten sich die Worte wieder zu ihrer normalen Konsistenz.

»Ich hab's nicht gemacht –!« kreischte es wieder in sein Ohr, als sich Dollar zwischen ihn und Glas drängte.

Tarzan sagte: »Manni, ich tu dir doch nichts!« Er sah Kid an. »Aber wenn er noch einmal zu jemandem ›Nigger‹ sagt, schlage ich ihm den Schädel ein.«

»Yeah!« meinte der struppige Rabe hinter Tarzans Schulter.

»Huh?« fragte Kid.

Und »yeah, ich schlage ihm seinen Scheißschädel ein!« von Ripper direkt hinter ihm.«

»Ich habe überhaupt nichts gemacht!« Dollar zog an Kids Ärmel und stolperte hinter Glas zurück, der ihn auffing. »Du machst das doch immer! Du sagst das immer, warum kann ich das nicht?«

»Ach, komm, Mann!« sagte Kid. »Ihr wollt mich wohl alle auf den Arm nehmen!«

»Er sagt zu den falschen Niggern ›Nigger‹ und dafür kann er sich sein Gehirn vom Boden auflesen und wieder reinstopfen!« sagte D-t.

»Also gut«, sagte Kid zu Dollar. »Wen hast du so genannt?«

»Mich, verdammt noch mal«, antwortete Tarzan. »Und wenn dieser kleine Psychobastard noch einmal –!«

»Ach, Scheiße«, sagte D-t. »Warum sagt er denn zu dir ›Nigger‹? Er hat über Ripper hergezogen, und der Ripper findet das nicht gut. Ich kann das auch nicht leiden.«

»Oh«, sagte Tarzan. »Ich dachte, er redet mit mir . . . er hat mich angesehen, als er es sagte.«

D-t stöhnte. »Gottverdammter Nigger, der Ripper stand direkt hinter dir.« Er deutete auf den Garten.

Einige Leute traten aus der Richtung, die sein Finger über die Wiese wies.

Tarzan sagte: »Oh.«

»Ich habe ihm gesagt, er soll sich entschuldigen«, sagte Ripper. »Ich wollte hier kein Theater auf der Party anfangen. Wenn er sich entschuldigt hätte, hätte ich nichts gemacht.«

»Okay«, sagte Kid zu Dollar. »Entschuldige dich.«

»Nein!« Dollar wand sich unter Glas' festem Griff. Glas'

Vinylweste flog auf und zeigte die lange Narbe über seinem Bauch, klappte wieder zu.

»Du entschuldigst dich jetzt.« Kid hielt mit einer Hand Dollar am Hals und richtete die Orchideenspitzen der anderen gegen seine untere Bauchhälfte; das schmutzige Hemd wich zurück, Dollars Ketten klingelten. »Entschuldige dich jetzt, oder ich nehme dir hier und jetzt den Blinddarm heraus, und dann verteilen wir alles fein säuberlich auf dem Boden –«

»Neeeeiiiiin!« heulte Dollar und wand sich. »Bitte bring mich nicht um!«

Die Gespräche brachen wieder ab.

»Entschuldige dich!«

»Tut mir leid!«

»Okay.« Kid ließ die Klingenhandsinken und sah Ripper an. »Er hat sich entschuldigt. Okay?«

»Das mußte nicht sein.« Ripper blickte mürrisch in die Runde. »Ich hab' meine Prügel schon weg.«

Doch die anderen Gäste hatten schon wieder zu reden begonnen.

»Okay«, sagte Kid. »Dann laß uns hier wegmachen. WÜRDET IHR BITTE ABHAUEN!« Er stieß Dollar am Kopf nach vorn. Glas kam mit ihnen.

Alptraum sagte: »Kommt, Leute. Ihr habt gehört, was Kid gesagt hat. Haut ab! Raus hier! Los, haut ab!«

Jemand fragte: »Was ist passiert?«

Jemand anders: »Was hat er gemacht?«

»Ich habe es nicht gesehen. Hast du gesehen, was passiert ist? Ist jetzt wieder alles in Ordnung?«

»Nein, ich bin gerade erst gekommen. Ich *vermute*, alles ist okay.«

»Hey, Kid?«

Das war Bill.

»Wenn du einen Moment Zeit hast, kann ich . . .?« doch jemand trat zwischen sie.

Was auch gut war.

Kid hielt Dollar an einem Arm, Glas am anderen. Kid bohrte einen Finger in Dollars Achselhöhle. »Habe ich dir nicht gesagt, du sollst zu mir kommen, wenn etwas falsch läuft?«

»Ich hatte keine Gelegenheit«, antwortete Dollar. »Ich hab' ihnen gesagt, genau wie du gemeint hast, wenn sie mich ärgern, dann soll ich es Kid sagen. Genau wie du gesagt hast.« Er blickte über seine verdreckte Schulter hinweg Glas an. »Warst du dabei? Hast du gehört, wie ich es gesagt habe?«

Glas' Kopfschütteln verriet größere Frustration als alles andere.

»Aber ich hatte keine Gelegenheit, wißt ihr? Diese farbigen Typen waren plötzlich über mir.«

Frank beugte sich über das Geländer und rief: »Hey, Kid, ist alles –?«

Glas sah hoch. Kid nicht.

»Ich glaube einfach, diese Typen« – Dollars Stimme echote unter der Brücke –, »wißt ihr? – die können mich nicht leiden. Ich glaube, manche Leute können manche Leute einfach nicht leiden.«

»Ich kann nicht gerade behaupten, daß ich dich liebe«, sagte Kid.

»Ich wollte nur« – Dollars Kopf rollte nach vorn. Er sprach gegen seine Brust – »daß mir jemand sagt, was ich tun soll.«

»Du hast es nicht gerade leicht, huh?« sagte Glas und blickte Kid dabei nicht an.

»Oh, Mann!« antwortete Dollar. »Ich weiß es nicht. Manchmal weiß ich es einfach nicht. Die ganze Zeit geht es mir richtig schlecht. Ich kann das verdammte Essen kaum runterbringen wegen meinem Magen. Ich kann außer Wein nichts trinken, sonst wird mir schlecht. Ich meine, fast alle von den verdammten Niggern« – er sah Glas an – »die Farbigen . . .« Dann blickte er Kid an. »Also, das sagen *sie*, ich meine –«

»Sag, was du sagen willst«, meinte Glas.

» . . . fast alle von den Farbigen sind schon betrunken. Deshalb sind sie auf mich los. Das hätten sie nicht gemacht, wenn sie nicht betrunken gewesen wären. Sind nette Typen, auch die Mädchen. Ich habe sowieso nur Spaß gemacht . . . Ich war nicht betrunken. Ich habe hier kaum etwas getrunken. Nur ein bißchen Wein. Ich wollte nicht, daß mir auf deiner Party schlecht wird. Ich wollte nur, mir sagt jemand, was ich tun soll.«

Sie tauchten wieder aus der Brückenunterführung auf.
Der Weg bog sich wie ein Bumerang zwischen die Felsen.

»Wißt ihr? Wenn mir doch nur jemand sagte . . .«

»Warum hältst du dich nicht von Leuten fern, die dir was wollen?« fragte Glas.

»Nein, das meine ich nicht«, antwortete Dollar. »Alle sagen mir immer nur, was ich *nicht* tun soll. Bleib da weg. Halt dich da raus. Laß die anderen in Ruhe. Wenn mir bloß mal jemand sagen würde, was ich tun soll, ich würde mir den Arsch dafür wundreiben.«

»Nur jetzt würdest du das tun«, sagte Glas. »Weil dich gerade jemand zu Tode erschreckt hat.«

»Doch«, gab Dollar zurück. »Das würde ich wirklich.«

»Komm nur mit mir«, meinte Glas. »Okay?«

Über ihnen warteten an dem schwarzen Geländer zwischen den kleinen Bäumen Copperhead, Spitt und das Mädchen mit der dunkelroten Jeans auf sie.

Dollar blinzelte Kid an und strich mit dem Daumen über den ausgefransten Mundwinkel. Er sah traurig und ängstlich aus.

»Wir tun dir nichts«, sagte Glas. »Wir haben auch schon unsere Prügel bezogen. Wir sorgen nur dafür, daß du hier auf Kids Party keinen Ärger mehr bekommst.«

Kid ließ zweifelnd Dollars Arm los.

»Ich wollte nur, mir sagte jemand, was ich nun tun soll.«

»Geh mit ihnen«, sagte Kid.

Glas und Kid kletterten den Abhang hinauf durch die Büsche und Bäumchen.

Kid drehte sich um, bevor Dollar die Spitze erreicht hatte.

Ich möchte nur, daß von all diesen Leuten, die meinerwegen gekommen sind, einer herkommt, mich auf die Schulter klopft und fragt, ob alles okay ist, ob ich mich okay fühle, daß er sagt, »Komm mit, laß uns einen trinken. Danach brauchst du doch bestimmt einen!« Und verdammt, ich möchte nicht wie ein Hund hinter irgend jemandem herlaufen, der sich dazu verpflichtet fühlt. Ich möchte einfach, daß es passiert. Manchmal läßt der Druck der Bilder gegen die Retina oder der Geräusche gegen das Trommelfell nach. Wo habe ich mich verloren? Wo liegt die Ursache für dieses Gefühl? Durch diesen Garten zu

gehen ist, als ob die nervöse Oberfläche der Gedanken das Verstreichen der Zeit selber registriert und durch diese Tätigkeit aufgerieben und entzündet wäre.

Habe ich geschrieben . . . ?

Das Wiederauftauchen dieses Gedankens war, als ob er auf ein Fliesenmuster hinablickte, über das er seit Stunden gegangen war.

Habe ich . . . ?

Der dichteste Augenblick, an den ich mich erinnern kann (dachte Kid) war, als ich nackt unter dem Baum saß, mit dem Notizbuch und Stift und ein Wort an das andere reihte und läuschte, wie sie sich verbanden, während der Himmel gegen Morgen grauer wurde. Oh, bitte, was immer ich auch noch verlieren werde, bitte laß mich das nicht verlieren –

»Hey, Kid!«

»Huh?«

Doch Ripper hatte es nur im Vorbeigehen gerufen, gewunken und war weitergegangen.

Kid nickte zögernd zurück. Dann runzelte er die Stirn. Und konnte sich um sein Leben nicht mehr erinnern, an was er gerade gedacht hatte.

Spinne saß allein im Oktobergarten auf dem Boden, halb im Dunkeln, halb unter Flutlicht und rieb sich den Bauch mit einem Knäuel Zeitungspapier. Vor dem spiegelnden Glas knisterte es blutig.

»Bist du in Ordnung?« fragte Kid.

»Huh? Yeah.« Spinne knüllte den Papierball kleiner zusammen. »Du hast mich nur gekratzt. Es hat nicht so doll geblutet.«

»Tut mir ehrlich leid«, sagte Kid. »Fühlst du dich okay? Ich hatte dich nicht gesehen.«

Spinne nickte. »Ich weiß.« Er knüllte das Papier zusammen. »Ich bin ziemlich schmutzig –« Er zog die Stiefel unter sich und kam auf die Füße – »Aber es war nur ein Kratzer.« Er hielt die Weste auf und wischte sich mit dem Papier ab, drückte es an sich. »Es hat auch nur an einer Seite stark geblutet.«

Kid blickte zu dem gesenkten Gesicht des schwarzen Jungen hoch. »Bist du sicher, alles ist wieder gut?«

»Ich glaub' schon. Jetzt jedenfalls. Mann, ich hatte vielleicht

Angst, daß ich plötzlich mein Gedärm auf dem Boden liegen sehe.«

»Tut mir leid, Mann. Laß mich mal sehen.«

Spinne starrte hinab.

Sein Bauch sah aus, als hätte jemand Farbe über die Teakfarbene Haut geschmiert. Aus einem Ende des Schnitts tröpfelte es auf den Gürtel. Die linke Seite des Hosenbeins war dunkelrot. Wieder tupfte er seinen Bauch ab.

»Du blutest wie ein Schwein«, sagte Kid.

»Ist aber nur ein Schnitt.« Spinne berührte mit den Fingerspitzen den verschmierten Bauch. (Er kaut auch an den Nägeln, dachte Kid), fühlte die gespannte Haut über dem Nabel und hielt den Hosenbund ab, damit es nicht klebenblieb. »Tut nicht mehr weh.«

»Vielleicht haben sie drinnen was, Verbände oder so. Komm mit—«

»Es hört schon auf«, sagte Spinne. »Das hört bald auf.«

Er drehte das fleckige Papier um und sah es an.

Blut ist ein lebendiger Stoff, dachte Kid. Ihm fiel wieder ein, wie eines der Gläser bei seinem Biologielehrer auf der High-School auf die Kante des Marmortisches gefallen war und eine Linse über die senffarbenen Kacheln gesplittert war. »Komm, laß uns einen trinken. Du siehst aus, als könntest du einen vertragen.«

»Yeah.« Spinne lächelte. »Yeah, komm. Einen Drink. Das finde ich gut.« Er grinste, knüllte das Papier zusammen und warf es raschelnd ins Gebüsch. »Uhnun . . .« sagte er nach drei Schritten. »Vielleicht sollte ich hineingehen und es auswaschen oder so . . .«

»Tut mir leid, Mann. Tut mir wirklich leid.«

»Weiß ich«, antwortete Spinne. »Hast du nicht absichtlich getan.«

Als sie halb durch den Juligarten gekommen waren, blickte Ernestine Throckmorton auf und sagte: »Oh! Ich meine . . . Gott!«

In der nachfolgenden Verwirrung fanden ihn Denny und Lanya (Lila, Lila in Blau übergehend), während Ernestine und einige andere versuchten, Spinne ins Haus zu bringen.

»Ich will . . . trinken«, sagte Spinne zögernd.

Ernestine fragte Spinne: »Fühlen Sie sich gut? Sind Sie okay?«

»Er will einen Drink«, sagte Kid.

Spinne sah verwirrt aus; dann wechselte die Verwirrung in Aggressivität, stille Verlegenheit; er ließ sich wegbringen.

»Das könnte eine Infektion geben«, sagte Everett Forest zum dritten Mal.

Madame Brown stand gegenüber der Menge und faltete und drehte ihre Hände. Die Leine schwang, gab nach und klingelte.

Kid berührte immer wieder Lanyas Schulter; sie sahen beide zu. (Beim zweiten Mal berührte ihre Hand seine, aber nicht beim ersten, dritten und fünften Mal.)

Muriel keuchte, stieß sich auf die Vorderpfoten und senkte dann wieder die Schnauze auf den Boden.

Denny war in der Menge mehrere Male gegen Kid gestoßen und ließ eine Hand auf seiner Schulter, Arm oder Rücken ruhen. Kid dachte über eine Reaktion nach—

»Kid!«

Zuerst drehte sich Kid nicht um.

»Wenn Sie ein paar Minuten Zeit haben . . . Kid, kann ich Sie mal ein paar Minuten . . .«

Als er sich umdrehte (Lanya und Denny wandten sich ebenfalls um), lächelte Bill ihn über die anderen Köpfe hinweg an und hielt eine Dose ans Ohr, die wie die Kontrollbox zu Lanyas Kleid aussah. »Kann ich Sie ein paar Minuten . . . Kid?«

Als Kid dieses Mal Denny und Lanya berührte, kamen sie mit ihm. (Dachte: Sie wären auch so mitgekommen; beide hatten innerhalb ihrer jeweils eigenen Mechanik eine Neugier entwickelt, die sie das nicht versäumen ließen!) »Klar«, sagte Kid. »Was wollen Sie?«

»Danke.« Bill grinste und rückte das Mikro an der Tasche seines schwarzen Pullovers zurecht. »Jetzt ist es angestellt. Wir lassen es auch einfach an, dann gewöhnen Sie sich daran. Aber lassen wir diesen Lärm hier hinter uns. Warum gehen wir nicht— Sagen Sie, was ist mit diesem schwarzen Jungen passiert? Er gehört zu Ihrem Nest?«

»Ich habe ihn gestochen«, sagte Kid.

Bill versuchte seine Überraschung zu verbergen.

»Es war ein Unfall«, sagte Kid in das Mikro. Er schnallte die verzierten Klingen vom Handgelenk.

»Sie sind« – Bill bemerkte Lanya und Denny, sagte aber nichts zu ihnen – »sehr rigide mit sich selber, nicht wahr?«

Kid fand: Man sagt mir etwas, man fragt mich gar nicht und schwieg.

»Wo gehen wir hin?« flüsterte Denny und sah vorsichtig zu Bills Cassettenrecorder.

»In die Hölle, wenn man uns nur höflich einlädt«, sagte Kid. »Halt den Mund und komm mit. Er will nicht, daß du etwas von dir gibst. Nur ich.«

»Lassen Sie uns . . .« Bill sah aus, als versuche er auf höfliche Weise Lanya und Denny loszuwerden.

Lanya sah aus, als wolle sie sich gerade höflich entschuldigen und Denny mitnehmen.

»Sie sollten mitkommen«, sagte Kid. »Das sind meine Freunde.«

»Natürlich. Ich wollte Ihnen nur ein paar Fragen stellen – hier entlang.« Sie gingen durch einen weiteren Garten. »Es ist wirklich alles ein bißchen durcheinander, weil Roger nicht da ist. Ich glaube . . . er bleibt die Nacht über weg. Er wollte so gerne mit Ihnen reden. Ich weiß es; er hat es mir gesagt. Er wollte ein paar Dinge herausfinden, die wie er meinte, für die Leser der *Times* interessant wären . . . wir wollten Sie gemeinsam interviewen. Ich helfe Roger eine Menge bei der Zeitung. Schreibe eine Menge der Artikel. Sie können sich sicher vorstellen, daß er ein vielbeschäftigter Mann ist.«

»Sie schreiben seine Artikel?« fragte Lanya. »Ich habe mich schon gefragt, woher er die Zeit nimmt, alle diese Dinge zu tun.«

»Ich schreibe allerdings nichts, was er selber unterzeichnet. Und . . . aber ich stelle die Nachforschungen für ihn an.« Bill bog in einen schmalen Weg, den Kid an diesem Abend bereits zweimal entlanggegangen war. Er konnte sich allerdings nicht mehr erinnern, wohin er führte. »Roger wollte Sie fragen – nun, wir beide wollten das . . . nur ein paar Dinge. Eigentlich wollte ich auf ihn warten. Aber ich habe den Eindruck, die

Leute brechen allmählich auf. Und wenn Roger nicht rechtzeitig zurückkommt, erwartet er sicher von mir, daß ich die Gelegenheit nutze.«

Vor zwei Scheinwerfern an niedrigen Bäumen an gegenüberliegenden Seiten der Lichtung warfen weiße Korbmöbel schwarze Schlangen und Schnörkel auf das Gras.

»Hierher scheint noch niemand den Weg gefunden zu haben. Warum setzen wir uns nicht und fangen an?«

Denny setzte sich neben Kid auf den Rand der Bank und beugte sich über die Knie nach vorn, um Bill anzusehen, der sich in einen kissenbelegten Sessel setzte. Lanya stand etwas abseits, lehnte sich gegen einen Baumstamm, strich einmal über ihren herbstlaubfarbenen Rock, um ihn in Silberregen zu verwandeln.

»Ich möchte Ihnen ein paar Fragen über Ihre Gang – über Ihr Nest stellen. Und dann über Ihre Arbeit . . . Ihre Gedichte. Okay?«

Kid zuckte die Achseln. Er war aufgeregt und unsicher; doch die beiden Zustände, so lebhaft wie Gefühle, schienen jegliches körperliche Anzeichen dafür auszuschließen.

Er sah Lanya an.

Sie hatte die Arme verschränkt und hörte zu, wie jemand, der zufällig vorbeigekommen war.

Denny sah auf das Kontrollkästchen, wollte damit spielen, fragte sich aber, ob dies der richtige Zeitpunkt dafür war.

Lanya schwebte zwischen verschiedenen Blautönen.

Bills Hand glitt vom Mikro an dem Kabel entlang zum Recorder, drehte an einem Knopf. Er sah wieder hoch. »Bitte sagen Sie mir zunächst: Wie fühlen Sie sich nach der Veröffentlichung Ihres Buches? Das ist Ihr erstes Buch, nicht wahr?«

»Yeah. Es ist mein erstes. Ich finde es gut. Die ganze Aufregung. Ich finde es zwar albern, aber . . . es macht Spaß. Es sind nicht viele Fehler drin . . . ich meine welche von den Leuten, die es gesetzt haben.« »Na, das ist ja sehr gut. Sie haben also das Gefühl, die Gedichte sind so, wie Sie sie geschrieben haben; daß Sie dafür voll verantwortlich zeichnen können?«

»Yeah.« Kid fragte sich, warum ihm die gemurmelte Anschuldigung nicht mehr Unbehagen bereitete. Möglicher-

weise, weil er das bei sich selber alles schon durchgespielt hatte.

»Ich meine«, fuhr Bill fort, »ich kann mich erinnern, wie uns Ernest Newboy eines Abends erzählte, wie schwer Sie an den Fahnen arbeiteten. Das hat ihn sehr beeindruckt. Hat Ihnen Mr. Newboy bei den Gedichten irgendwie geholfen? Ich meine, kann man sagen, daß er einen Einfluß darauf gehabt hat?«

»Nein.« Er glaubt wirklich, dachte Kid, daß ich siebzehn bin. Er lachte, und die Vertrautheit dieses Mißverständnisses ließ ihn sich noch wohler fühlen. Er lehnte sich zurück und öffnete die Knie. Bis jetzt lief es gar nicht so schlecht.

In Kids Augenwinkel bewegte sich etwas. Auch Bill blickte auf.

Hinter ihnen stand Offenbarung mit Milly. Er hatte ihn nicht mehr gesehen, seit sie sie zusammen in den Büschen getroffen hatten.

Denny machte: »Schhhh«, nahm den Finger vom Mund und wies auf den Recorder.

»Können Sie mir sagen –«

Kid blickte sich um:

Bill hustete. »– können Sie mir etwas über die Skorpione erzählen, wie sie leben und warum Sie so leben?«

»Was wollen Sie denn wissen?«

»Mögen Sie es?«

»Klar.«

»Haben Sie das Gefühl, daß Ihnen diese Lebensweise irgendwie Schutz bietet oder es Ihnen erleichtert, in Bellona zu überleben? Ich meine, es ist ein ziemlich gefährlicher und unsicherer Ort heutzutage?«

Kid schüttelte den Kopf. »Nein . . . es ist nicht so gefährlich. Zumindest nicht für uns. Und ich kenne mich auch ganz schön gut aus.«

»Sie wohnen alle zusammen in einer Art Kommune – dem Nest, wie Sie es nennen. Sagen Sie, kennen Sie die Kommune dieser jungen Leute, die im Park lebten?«

Kid nickte. »Klar. Yeah.«

»Kamen Sie gut miteinander aus?«

»Ja, so ziemlich.«

»Aber sie sind sehr friedlich, während Ihre Gruppe sich der Gewalt verschrieben hat, stimmt das?«

»Nun, Gewalt« – Kid grinste –, »das ist etwas, dem man sich nicht verschreibt. Das passiert einfach. Aber ich glaube, bei uns passiert es öfter als anderswo.«

»Jemand hat mir erzählt, daß Sie zumindest für eine Zeitlang zu dieser anderen Kommune gehört haben, aber dann doch der anderen, den Skorpionen, den Vorzug gaben.«

»Yeah.« Kid preßte die Lippen zusammen und nickte. » . . . nun, eigentlich nicht. Ich war niemals Mitglied der anderen Kommune. Ich bin da herumgegangen; sie haben mir zu essen gegeben. Aber sie haben mich nicht zu ihrem Mitglied gemacht. Die Skorpione aber haben mich sofort aufgenommen, machten mich zum Mitglied. Wahrscheinlich finde ich es deshalb dort besser. Ein paar Kinder waren noch bei uns, die wahrscheinlich besser in die Parkkommune gepaßt hätten, aber auch die haben wir durchgefüttert. Dann gingen sie wieder weg. Das muß man einfach tun.«

Bill nickte mit gekräuselten Lippen. »Man redet davon, daß einige der Sachen, die ihr so macht, ziemlich ruppig sind. Leute wurden umgebracht . . . jedenfalls sagt man das.«

»Es sind Leute verletzt worden«, sagte Kid. »Ein Typ ist umgekommen. Aber er war kein Skorpion.«

»Aber die Skorpione haben ihn getötet . . .?«

Kid drehte die Handflächen nach oben. »Was soll ich dazu sagen?« Wieder grinste er.

Hinter Bill hatten sich mehrere Leute versammelt. Ein Husten hinter ihm verriet Kid, daß sich weitere Zuhörer eingefunden hatten.

Bills Augen trafen wieder auf Kids. »Glauben Sie, mal ganz objektiv, daß Ihre Lebensweise . . . etwas Gutes hat?«

»Ich finde es gut.« Kid fuhr mit den breiten Fingerkuppen über sein Kinn und fühlte fünf Stunden alte Stoppeln. »Aber das ist subjektiv. Objektiv? Hängt davon ab, wie Sie es beurteilen, wie der Rest der Welt lebt.«

»Und was halten Sie davon?«

»Nun, sehen Sie es sich doch an«, gab Kid zurück. Dann hustete er, was ein allgemeines Gelächter hervorrief, woraus er

entnahm, daß seine Zuhörerschaft aus etwa dreißig, vierzig Personen, Skorpionen und anderen Gästen, bestand.

Alptraum trat auf die Lichtung und sagte: »Hey, warum sind alle . . .?« verstummte dann und setzte sich neben Drachenslady ins Gras.

»Wie würden Sie das Leben im Nest beschreiben?«

»Verdammt eng!«

»Oh, Mann!« D-t schlug auf Tarzans Hand. »ER hat gesagt: Verdammt eng!«

»Haltet die Schnauze«, sagte Rabe.

»Und trotz der Enge und der Gewalt, gelingt es Ihnen dennoch, zu arbeiten – zu schreiben?«

»Wenn ich Glück habe.«

Lanya lachte darüber. Sie war jetzt hellstes Orange, gefleckt von zartestem Rosa und Lila.

Denny hielt das Kästchen zwischen den Knien; seine Arme waren verschränkt.

»Eine ganze Reihe Leute haben – wie soll ich sagen – die Farbigkeit Ihrer Gedichte hervorgehoben, ihre lebhaft deskriptive Qualität. Gibt es eine Verbindung zwischen diesem und der Gewalt?«

»Wahrscheinlich. Aber ich weiß nicht genau, wie.«

»Finden Ihre Freunde im Nest Ihr Buch gut?«

»Ich glaube, die meisten lesen nicht sehr viel.«

»Hey, Mann!« rief Alptraum. »Ich gehöre noch nich' mal zu seinem Scheißnest, und ich habe jedes einzelne gelesen, verdammt!« Worauf ein anderer rief: »Yeah, sie sind toll! Der Kid schreibt toll!« und ein anderer: »Klar, *ihr* habt ihm doch diese Party gegeben!«

Kid lehnte sich zurück, lachte und schloß die Augen. Sein eigenes Lachen war in dem Getöse von Rufen und Schreien untergegangen.

»Also, nun«, sagte Bill laut. »Hört jetzt auf. Ich will Kid nur noch ein paar Fragen stellen. Bitte . . .«

Kid öffnete die Augen und merkte, daß seine Wimpern feucht waren. Lichtstreifen glitzerten durch den Garten. Er schüttelte den Kopf.

»Ich möchte Sie fragen, Kid –«

»Los, seid jetzt still!« sagte Lady of Spain. »Haltet jetzt die Schnauze, Mann! Er will Kid Fragen stellen.«

»– möchte ich Sie fragen: Könnten Sie kurz zusammenfassen, was Sie in Ihren Gedichten ausdrücken wollen?«

Kid stützte die Ellenbogen auf die Knie: »Warum zum Teufel sollte ich das tun, zusammenfassen, was ich sagen will?«

»Sie wollen wahrscheinlich sagen, wir sollen sie einfach lesen –«

»Shit, mir ist es doch egal, ob Sie sie lesen oder nicht.«

»Ich meinte doch nur –«

»Ich versuche« – Kid blickte Bill an und runzelte in der Sprechpause die Stirn – »eine komplexe Illusion in lingualer Katalyse, ein kristallenes und getreues Alkahest.«

» . . . noch mal, bitte?« fragte Bill.

»Sie werden dann zu aufmerksam zuhören und herausbekommen, was es bedeutet.« Aus Kids Stirnrunzeln wurde ein Grinsen. »Dann werden die Worte bei Ihnen absterben, und Sie werden nichts mehr verstehen.«

Bill lachte.

»Äh . . . haben Sie das Gefühl, daß Ihr Werk erreicht . . . nun, was immer Sie sich vorgenommen haben?«

»Wie kann ich das entscheiden?« Kid lehnte sich wieder zurück. »Ich meine, nehmen wir an, jemand findet es gut, was ich geschrieben habe. Ich möchte, daß das, was ich hier sage, ihm etwas bedeutet. Und nehmen wir an, jemand anders fand es nicht gut. Ich bin ein Snob. Ich möchte auch zu ihm reden können. Aber man redet mit denen, bei denen man sich wohl fühlt, anders als mit denen, die einem ein unbehagliches Gefühl verschafft haben. Es gibt nicht viel, was man zu beiden gleichermaßen sagen könnte. Vielleicht aber habe ich das gerade getan.« Kid lehnte sich zurück. »Und vielleicht können Sie sich wieder andere Gründe vorstellen, auf so etwas nicht allzusehr zu beharren. Sehen Sie, die Jungs werden unruhig. Ich habe schon zuviel Lärm gemacht.« Er blickte sich um zu dem versammelten Nest. »Ich habe den Eindruck, Mr. C. schafft es heute abend nicht mehr.«

Ernestine Throckmorton (neben ihr stand Spinne mit gaze- und pflasterverklebtem Bauch) sagte: »Ich glaube auch nicht. Er

wird sehr bestürzt sein, Sie nicht kennengelernt zu haben. Ich weiß einfach nicht, wo er –«

»Glauben Sie, ihm ist etwas passiert?« Rabe sah sich mit schwingendem Haarknoten um. »Sollen wir uns umsehen und ihn suchen?«

»Oh, nein«, sagte Ernestine. »Nein, das ist nicht notwendig. Als er ging, meinte er . . . es könne spät werden. Deshalb hat er die Sache dem Captain und mir angetragen.«

Weder der Captain noch Frank waren anwesend. Paul Fenster, eine Bierdose auf der Hüfte, stand direkt gegenüber.

»Wissen Sie, jetzt sind fast alle meine Leute hier.« Kid stand auf und faßte an die Halsketten. »Zeit für mich, zu gehen. Wer von euch Typen mit will, der soll jetzt mitkommen.« Er griff nach dem Schild (ritzte sich den Daumenknöchel an einer Orchideenklinge und dachte: Der Preis eines dramatischen Abgangs) und drückte den Schalter.

Die Skorpione im Gras kniffen vor dem bläulichen Licht die Augen zusammen. Denny drückte irgend etwas an seinem Kästchen und lachte: Und Lanya stand in einem Strudel aus Scharlachrot und Indigoblau da.

Wo Drachenlady gewesen war, erhob sich jetzt ein Drachen.
»Uh . . . danke.« Bill sah sich um. »Danke vielmals. Ich bin sicher, Roger bekommt, was er . . . ich meine, Sie haben einige sehr interessante . . .«

Inmitten der leuchtenden, immer zahlreicher werdenden Menagerie erhoben sich die Leute vom Gras.

Der 3-D-Rohrschach (Denny) drehte sich und drehte sich und bewegte sich durch das Gedränge.

Kid knipste sich so lange aus, bis Lanya ihn gefunden hatte. Sie nahm ihn bei der Hand. Zweige durchschnitten die substanzlosen Leuchterscheinungen, die durch den Garten schwebten.

»Wie war ich?«

»Himmel«, antwortete sie. »Das war eine Party! Roger weiß gar nicht, was er verpaßt hat. Oder vielleicht doch.«

In einem anderen Garten, zusammen mit mehreren anderen Gästen, hatten sich Kamp und Fenster in angeregter Zustimmung ineinander vertieft.

Die dicke Kathedrale und der weiße California (strähniige Haare, so lang wie die Ketten) saßen sehr betrunken in einer Ecke.

»Wir geh'n? Oh, Shit . . . Oh, Shit, ich kann nicht gehen . . .«

»Warum geh'n wir denn?«

»Glaub' wir müssen . . .?«

»Schon . . .?«

Drei andere spritzten durch den Teich im Maigarten.

Und Copperhead begann zu lachen und so heftig zu gestikulieren, daß Kid dachte: Er ist so betrunken, daß er jeden Augenblick hinfällt. Einige Augenblicke später schlenderte Copperhead zusammen mit Glas, dem Mädchen, Dollar und Spitt über die Terrasse.

Kid dachte (sah, daß Captain Kamp aufblickte und dachte im Zusammenhang mit seinem ersten Gedanken: Er denkt das gleiche): Sie brechen jetzt hier ein.

Taten sie nicht.

»Oh«, sagte Kamp zu Ernestine, »Sie meinen, sie gehen jetzt? . . . Ja? . . . Eh . . . Gute Nacht!«

Offenbarung sagte: »Hey, Mann, ich kann nicht gehen.« Er schüttelte den Kopf und verwuselte sein Haar dabei zu goldener Watte. Gelbe Ketten rasselten über seine rosa, rosa Brust.

»Ich hab' hier noch was zu tun. Und ich bin so verdammt kaputt . . . also, ihr geht jetzt, und wir sehen uns vielleicht morgen früh.«

Kid rückte, drängte sich nach hinten durch und erreichte Thelma, die den Mund öffnete. »Um . . .« sagte und verschwand.

Angel schnappte eine volle Whiskyflasche vom Bartisch, klemmte sie unter den dünnen Arm und lief hinter den anderen her.

»Hey . . .« sagte der schwarze Barkeeper.

Captain Kamp eilte herbei.

Ich könnte den Helden spielen, dachte Kid, und ihm sagen, er soll sie zurückbringen. Plötzlich sagte er: »Shit . . .«, löste sich von Lanya, sprang hinüber zur Bar. »Captain, wir haben einen langen –«

»Ihr Freund«, sagte Captain Kamp, »hat gerade eine volle Flasche –«

»– haben einen langen Rückweg. Und ich glaube, eine reicht nicht.«

Kid nahm noch eine Flasche (er hatte sie ausgesucht, weil sie noch verschlossen war, doch als er sie in der Hand hielt, erkannte er, daß sie schon halb leer war: Nun, es war schließlich nur eine Geste) und schnippte unter dem Stirnrunzeln des Captains seinen Schild an. »Bestellen Sie Mr. Calkins mein Dankeschön. Gute Nacht.«

Kamp kniff die Augen zusammen und wich zurück. Sein Gesicht war lichtüberflutet, genauso hellblau wie sein Hemd. Seine Augen weiteten sich, blickten nach oben.

Als Kid von den Terrassenstufen herunterkam und die Wiese überquerte, meinte Lanya: »Du bist ein absolutes Kind!«

»Scheiße. Willst du sie wieder zurückbringen?«

»Nein. Komm.«

»Hey«, sagte Angel zu dem jungen Filipino-Torwächter. »Willst du einen Drink? Warum haben sie dich nicht rauf zu der Party gelassen?«

»Danke, nein. Das ist schon in Ordnung so.«

»Du hast genausoviel Recht, zu der Party zu gehen, wie wir. Willste 'n Drink?«

»Danke, nein. Gute Nacht.«

»Verdammte Arschlöcher! Lassen ein armes Schlitzauge die ganze Nacht hier herumstehen, wo wir uns da oben eine schöne Zeit machen.«

»Kommt«, sagte Kid. »Wir gehen. Los, raus hier. Beeilt euch.«

»Hey, Schlitzauge, bist du aus Nam? Ich war mal in Nam . . .«

»Kommt schon . . .!«

»Ich war mal in Nam«, sagte Angel. »Wir sollten ihm einen Drink geben.«

Als sie sich blendend hell durch das Tor drängten, sagte Lansing: »Entschuldigen Sie, ich habe noch etwas für Sie.«

»Huh?« Kid drehte sich um.

Die braune Hand fuhr unter das braune Jackett in die Innen-

tasche. »Hier.« In der Ecke des Umschlags stand der kleine Masttopp, das Signet der *Times*. »Mr. Calkins hat mich gebeten, Ihnen das auszuhändigen, falls er unglücklicherweise nicht vor Ende der Party zurück sein sollte.«

»Oh.« Kid faltete den Umschlag und ließ ihn in die Gesäßtasche zu Lanyas Harmonika gleiten.

»Was ist das?« fragte Lanya. Ihr Arm lag um Dennys Schulter.

Kid zuckte die Achseln. »Wo ist Madame Brown?«

»Sie ist schon vor längerer Zeit mit Everett gegangen.«

»Oh.«

Spinne, Drachen, Molch und ein watschelnder Vogel beleuchteten die Straße.

»Hey, kann ich was davon haben?« fragte Jack the Ripper, als sie die Straßenecke erreichten.

»Klar. Du kannst es auch tragen.«

»Danke.« Ripper nahm die Flasche, entfernte den Verschluss, nahm einen Schluck und rülpste. »Verdammt!« Er verschloß sie wieder. »Das ist gut!« Er schüttelte den Kopf wie ein Terrier. »Yeah . . . hey, hast du den alten Weißen aus Alabama gesehen, den mit dem kahlen Kopf? Soll'irgendso ein Colonel oder so sein . . .«

»Hab' ihn gesehen«, antwortete Kid. »Hab' aber nicht mit ihm geredet.«

»Komischer Typ«, meinte Ripper. »Mann, er fand mich einfach toll. Hat den ganzen Abend an mir geklebt.«

»Was wollte er denn von dir?«

Im Schein der schwankenden Tiere lächelte Ripper auf seine Flasche herab. »An mei'm großen schwarzen Schwanz lutschen.«

Kid lachte, »Hast du ihn gelassen?«

»Shit.« Ripper wischte den Flaschenhals mit dem helleren Handballen ab und drehte den Verschluss wieder zu. »Wenn ich in Atlanta gewesen wäre, hätte ich so zehn, zwanzig Dollar aus dem Typen herausgeholt. Vielleicht auch 'ne feste Sache, weißt du, wo du alle paar Tage vorbeigehst, die Hose runterläßt und dein Geld abholst. Aber hier geht es ja nicht mal ums verdammte Geld.« Ripper griff zwischen seine schweren Ketten,

zog das Kinn an den Hals, um nach seinem Schild zu suchen, fand es, knipste es an.« . . . war aber nicht so schlecht, der Typ«, wiederholte er.

Kid ging neben einer schwankenden Grille mit rubinroten Augen her.

Als Kid die aufgeblähten Lichter vorbeigehen sah, merkte er, daß die Gruppe ungefähr ein Viertel kleiner war als beim Hinaufgehen. Alptraums Skorpion an der Ecke, machte ein halbes Dutzend Personen (als einzigen konnte man Baby erkennen) zur Silhouette.

Kid lauschte dem schweigenden Gang zurück in die Stadt und dachte an den lärmvollen Hinweg. An der Ecke zuckte eine Laterne (sie waren schon einmal daran vorbeigegangen. Wo?) und Kid sah darunter, Hand in Hand, das Paar.

»Hey, ihr beide!«

Die Frau drehte sich überrascht um und hob die freie Hand: Armbänder rasselten bis zu dem hellen Ellenbogen. Sie blinzelte fragend und lächelte dann.

Der Mann sah zu Kid herüber. »Hallo.« Er strich das lange, wildreisfarbene Haar aus dem Gesicht und lächelte ebenfalls.

»Was machen Sie denn hier?«

»Oh, wir . . . ja, wir waren bei . . . Ihrer Party.« Er trug eine große Löwenkopfmédaille über dem Zweireihjackett, die bei diesem Licht wie metallisches Plastik aussah. Sie hing an einem Strang der optischen Kette um seinen Hals. »Wir müssen runter nach Temple und dachten gerade, wir könnten ja auch mit euch gehen.«

»Das ist doch okay, oder?« fragte die Frau.

»Klar«, antwortete Kid. »Ihr könnt überall rumlaufen wo ihr wollt.«

»Um . . . danke«, sagte der Mann.

»Wollt ihr einen Drink?« Kid sichtete in der Dunkelheit. »Hey, Ripper, komm her!« Er nahm die Flasche aus den reifenfarbenen Händen, die aus der Grille herausführen. »Hier, trinkt einen. Wir haben einen langen Weg.«

»Danke, nein«, gab der Mann zurück. »Ich trinke nicht.«

»Ich aber«, meinte die Frau und streckte klirrend einen Arm aus.

»Gut.« Kid nickte und gab ihr die Flasche. Er entfernte sich von ihnen, während sie noch an dem Verschluss drehte, und fragte sich, wo er vor ein paar Augenblicken Lanya und Denny zurückgelassen hatte.

Er hörte sie ungefähr zwanzig Fuß hinter sich lachen.

Er drehte sich um in die Dunkelheit und merkte, wie dunkel es war.

»Hast du Angst?« Denny lachte. »Es gibt nichts, wovor man Angst haben müßte.«

»Ich habe keine Angst«, sagte Lanya. »Im Gegensatz zu dir glaube ich nicht an Geister.«

Kid knipste sein Licht an.

Lanya schrie kurz auf und fiel in Dennys Arm; beide waren blau beschienen und lachten hilflos hysterisch.

»Seid ihr betrunken?« fragte Kid.

»Nein«, sagte sie, »ich bin nicht betrunken«, und begann wieder zu lachen.

»Sie riecht aber besoffen«, meinte Denny.

»Untersteh dich –« Immer noch lachend richtete sie sich auf und stolperte beinahe vom Randstein.

Worauf sie alle drei wieder angingen.

Als sie den nächsten Block zur Hälfte hinter sich gelassen hatten, fragte Denny: »Wie fandest du deine Party?«

»Yeah«, antwortete Kid. »Ich hätte gern diesem alten Schätzchen mit den Krabbenkuchen und dem blauen Haar auf Wiedersehen gesagt. Die war mir am liebsten.«

»Ernestine? Sie ist ungeheuer!« sagte Lanya. »Wo ist meine Harmonika?«

Kid fuhr in die Tasche. Unter der Mundharfe und dem Umschlag waren Krümel. Das Metall war so warm auf seiner Hand, als sei das Instrument künstlich aufgeheizt.

Er gab es ihr.

Sie spielte drei Akkorde und ging weiter neben ihm her, dann begann sie eine längere Improvisation in gezogenen Plattintönen, die sie zwei, drei, vier Schritte vorseilen ließ.

Denny hatte sein Licht eingeschaltet (und offensichtlich ihr Kleid abgestellt). Ihr Rücken schien silbrig, und sie trat beim Spielen auf die vereinten Schatten ihrer selbst.

Zwischen zwei Tönen raschelte etwas an Kids Hüfte: Der Umschlag. Er stieß die dicken Fingerkuppen in die Tasche, um die gefaltete Kante zu fühlen.

Copperhead und das Mädchen in der dunkelroten Jeans unter seinem Arm schoben sich in den dämmrigen Halbschatten. »Hey, Kid!« Er grinste mit breiter Nase, sommersprossigen Lippen und verschwand wieder.

Kid stellte sich eine Unterhaltung vor: Copperhead, hat Mr. Calkins dich eigentlich jemals engagiert, um Leute von seinem Grundstück fernzuhalten? Ich meine, habt ihr für ihn gearbeitet, an dem ersten Tag, als ihr mich zusammengeschlagen habt? Nein, er wollte es nicht wissen.

»Nein!« unterbrach sich Glas auf irgendeine Frage von Dollar hin. »Wozu willst du das denn? Du hast uns doch die ganze Zeit erzählt, daß du es nicht verträgst?«

»Was ich gern wüßte . . .« sagte Angel mit belegter Stimme. »Nein, warte, Mann. Gib ihm was. Laß diesen dummen, weißen Motherfucker doch kotzen, wenn er will – Also, was ich gerne wüßte, ist, wo kommen alle diese Nigger her?«

»Louisiana«, sagte Priester. »Die meisten jedenfalls. Aber hier gibt es auch eine Menge Typen aus Chicago. Wie du. Illinois.«

Ich mag es einfach nicht, dachte Kid, daß ich gar nichts wissen will. Er blickte sich in der beleuchteten Dunkelheit um. »Hey, Copperhead!«

Aber Copperheads Spinnentier mit den leuchtenden Schuppen, wie die Unterseiten von auf Wasser treibenden Rosenblättern, wälzte sich nach vorn und schwebte ab. Die Beine, staksig und behaart, mit einem schwachen indigoblauen Nachbild verwirrten Kids Augen hinter den sich verschiebenden Streifen.

Was er sich von dem Abend am stärksten erhofft hatte, waren Informationen über Calkins, doch schien sich die ganze überdeterminierte Matrix verschworen zu haben, sie ihm zu verweigern.

Neben ihm fiel ein phantastischer Vogel in sich zusammen. Vor ihm flackerte unter mehreren anderen Tieren ein Skorpion auf. Harmonikamusik ging in Scherbengeräusch und Gelächter unter: Jemand hatte die Flasche fallen gelassen. Der Vogel ging wieder an. Kid sah sich um. Das Pflaster unter ihm blitzte auf.

Sie überanstrengen meine Augen. Meine Ohren brennen. Es gibt nichts mehr zu sehen, als die Feuer und die Nacht: Kreis in einem Kreis, Licht unter Lichtern. In diesem Netz erreichen Botschaften ihr Ziel, wo sich die geheimen Pulse kreuzen. Parametrale Maschinen der Freude und der Zerstörung geben ihnen die Impulse und die Bewegung. Die Nacht? Was davon? Sie ist voll von tierischen Beobachtern, die die Auswüchse und Zwischenräume der zeitlosen Stadt in den Schlepp nehmen. Die Vorbedeutungen sind nichtig geworden, die zu gemeinsamen Glanz vereinigten Gottheiten in Asche und Rauch versunken; sie wandern durch die apoksyphischen Städte, die Städte der Spekulation und der wiederhergestellten Unordnung, wo Samen und Ursprünge der Dunkelheit herumwirbeln.

7

Mit verlöschten Lichtern versammelten sich die Skorpione auf der Treppe zum Nest.

Er stand auf der Straße, und sie lachte traurig: »Hölle – dann wäre ich wohl besser mit Madame Brown nach Hause gegangen –«

Er sagte: »Ich möchte nur noch nachsehen, was da unten an der Straße brennt. Ich bin sofort zurück.«

Der dürre D-t schlang einen braunen Arm um Dennys Nacken, legte zwei braune Finger auf Lanyas Silber und sagte: »Ich paß schon für dich auf sie auf, Kid. Mach dir keine Sorgen.«

Denny, der noch trauriger aussah, meinte: »Wenn du da runtergehst, dann paß aber auf . . .«

Und Kid ging fünfzehn Minuten lang, bog um die Ecke, um noch eine und noch eine und dachte: Wenn der Wind sich dreht, werde ich sterben!

Er kniff vor der Hitze die Augen zusammen.

Der Rauch! Der Rauch wird ausreichen, mich umzubringen! Wie konnte ich . . .?

Weißes Feuer, gelb-orange gelappt, umschlang die oberen Stockwerke. Die Nacht brüllte durch die Straßen. Er hörte, wie

hinter einer der Fassaden etwas Riesiges herabfiel und an die Ziegel stieß und dachte: Es könnte auf die Straße stürzen . . .

Flackern zwischen den Pflastersteinen:

Als sein nackter Fuß auf einen trat, sah er, daß Wasser zwischen den gebuckelten Steinen entlangrann und aus dem Sträßchen ein Lichternetz gemacht hatte. Er lief nach links. Rauch rollte an der rechten Seite entlang, wälzte sich aus dem Feuer, das an den hohen Balkon emporschlug. War es das, was er zwischen den Löwen des Augusts gesehen hatte . . . ? Das hatten sie aus Calkins Gärten beobachtet . . . ?

Doch nicht diese Feuerbrunst!

Es konnte nicht so groß sein:

Kälte schlug gegen seine Wange.

Dann Hitze, wieder Kälte; sein schweißnasses Kinn trocknete.

Kühle Luft umrann seinen nackten Fuß, doch die Steine darunter waren warm.

Ein heißer Luftzug wehte die Weste auf; ein kalter sie wieder zu.

Fünzig Fuß vor ihm stand eine Gestalt, schwarz vor dem Feuer dahinter, unscharf mit dem Rauch davor.

Oh, Jesus, dachte er, ich kann durch das Knistern um mich herum hören, wie sie mich rufen –

Kid wirbelte herum.

Die Augenhöhlen des Taubblinden waren wie perfekte Gruben, wie man sie mit Billardkugeln in Teig drückt. Die hagere, hellrothaarige Frau zog ihren Mantel zusammen und blinzelte. Der dicke blonde Mexikaner, eine Hand um ihre Schulter, die andere an der Schulter des Taubblinden, atmete schwer angesichts des Feuerofens; ihre Gesichter waren mit wütendem Kupfer übergossen.

Die Augen des Mexikaners und der Frau waren scharlachrot und leer.

Kid fühlte, wie sich seine Gesichtszüge zusammenkrümpelten. Seine Schultern zogen sich so eng gegeneinander, daß sich die Haut dazwischen in Falten legte. Sein Fußballen, der sich um den nassen Stein krallte, brannte.

Nein! dachte er; er versuchte zu denken: *Warum?*

Er erinnerte sich an das Lagerhaus und fragte sich: Ist dies gewohnheitsmäßiger Terror?

Ihre Lider schlugen schläfrig über das Glas: Die Frau und der Mexikaner . . . beobachteten ihn! Der Mund des Taubblinden stand offen; sein Gesicht wandte sich ab, verzog sich; er schmeckte den Rauch.

Die drei kamen zum Bordstein – jetzt drehten sie sich um und schoben sich enger aneinander. Flammen – oder ein Hund – bellten. Ein Rauchvorhang wälzte sich zwischen sie.

Kid wich zurück, erwartete die Rauchwolken.

Doch ein Luftzug zerfetzte die Wolke und stieß den dunklen Flaum weg. Und sie waren verschwunden, eine der brennenden Straßen hinab.

Kid wandte sich um und eilte weiter.

»Hey!« eine vertraute, gedehnte Stimme vor ihm. »Bist du das, Kid?«

Kid ging langsamer näher heran.

Vorbeiwende Bronze zog sich über das schwarze Gesicht. Ungewisses Licht (Kid hatte vorher nie daran gedacht) ließ es so aussehen, als zöge sich Grau durch die dicke Wolle. Die Schläfen waren eingefallen, wie bei einem sehr dünnen Menschen, dachte Kid; aber nicht wie bei jemandem mit so einem Kinn, solchen Armen. (Ein Ärmel war von der Schulter des grünen Hemdes abgerissen, der Rand war ausgefranst: Der andere war hochgerollt und so eng, daß die Venen wie schwarzer Draht auf der gewulsteten Haut lagen). »Was machst du denn hier, Boy? Ist das nicht« – und machte keine Handbewegung sondern schwankte (mit weiten, orangenen Bauarbeiterstiefeln in dem nassen Netz), so daß sein gesamter Körper diese Feuersbrunst auszudrücken schien – »was?« George hakte die Daumen unter den Gürtel, zog an der Leinenhose und lachte. »Wir waren alle bei der Betstunde vom Reverend. Und jetzt sieh dir das an.« Schwarze Finger trafen auf Kids Schulter und umklammerten sie. »Sieh dir das bitte an!«

Kid drehte sich um und starrte.

»Sie haben heute abend die ganze Sache angezündet.«

»Was zum . . . ich meine, wie . . . ?«

George zerrte an Kids Schulter. Ein paar Fuß vor ihnen

versank das Pflaster unter einer Pfütze wie ein Loch in Dachpappe. »Sieht's nich' so aus, als hätten die Nigger das ganze Jackson angesteckt?« Sie gingen weiter. »Gibt jetzt' auch kein Wasser mehr, seit die Hauptleitung kaputt ist. Shit.«

Kids nackter Fuß trat in eine lauwarne Pfütze; sie zitterte wie Blattgold.

»Angst?« Georges Finger griffen hart, heiß und fest zu. »Dir wird nichts passieren. Sieh dir diesen Brand an. Brennt wie Zunder. Schön, huh? Als wenn wir auf die Sonne zugingen.« Er sah Kid an, wobei er den Arm ausstreckte und bei jedem Schritt einknickte. »Der Mond erhält sein Licht von der Sonne.« Er lächelte mit großen gelben Zähnen und hundeähnlich rosa-graugeflecktem Zahnfleisch. »Kriegt sein Licht von der Sonne und scheint die ganze Nacht.« Seine Lider kniffen sich vor braunen und rotgeäderten Augen zusammen. »Es brennt und brennt und hört nich' auf. Schickt die Leute alle runter in die Stadt der Sonne«, zumindest war das, was Kid aus den letzten Worten verstand. »Hier ist niemand.« George blickte sich um. »Die Nigger werden alle verhungern. Shit. Sie werden alle verhungern.«

Kids Lippen waren heiß. Er schloß den Mund, die Zähne, schloß wieder die Lippen, die sich erneut geöffnet hatten. »Da war eine alte, schwarze Frau«, sagte er. Sie gingen an einem rauchenden (oder war es Dampf?) Gitter vorbei. »Sie hat in der Schule eingebrochen, um Essen zu stehlen. Sie sagte, es gäbe nichts mehr zu essen –«

Auf dem Straßenschild stand:

CUMBERLAND PARK

Sie gingen darum herum. Die andere Seite des L-förmigen Schilds lautete:

JACKSON AVENUE

George nickte schwer.

Zwanzig Fuß vor ihnen fiel eine Feuertonne auf den Bürgersteig.

»Was . . .« begann Kid, »was machst du hier?« während er versuchte, die vor ihm liegenden Schritte zu rekonstruieren. D-t hatte gesagt –

»Kann sein . . .« Georges Gesicht faltete sich, glättete sich

wieder zu einem vernunftbestimmten Ausdruck. »Kann sein, daß noch Leute hier drin sind. Wir müssen ihnen helfen.«

»Oh«, sagte Kid, mit dem Gedanken: Er ist verrückt, was genauso ist, wie wenn der Topf den Kessel einen alten, rostigen Hundesohn nennt.

Sie gingen durch die Sonne.

George lachte immer noch.

»Was . . .?« fragte Kid, erwartete aber keine Antwort.

George sagte: »Du hast keine Angst?«

»Ich glaube«, antwortete Kid, »wenn mir jetzt hier jemand entgegenspränge und ›Buh‹ machte würde ich schreien.«

»Paß auf.« George schob Kid beiseite, doch Kid wußte nicht, vor welchem Abfallhaufen vor ihnen.

Vielleicht bleibe ich auch am Leben und werde ein alter Mann und erlebe diesen Prozeß, den man Sterben nennt, und dann lebe ich nicht mehr, gleich welche Offenbarungen ich hier erlebe oder nicht durchmache, dachte Kid, und ihm wurde kalt. Er sah hoch; Feuer leckte in die Nacht.

»Glaubst du, wir kommen hier lebend raus?« fragte George und grinste.

Was, fragte sich Kid, hat June mit diesem Augenblick im Leben dieses Mannes zu tun? Das Feuer und ihr Haar haben zwei verschiedene Goldtöne! Und dennoch kreist sie . . .? Kids Augen wurden rund. »Da –!« Er deutete mit dem Finger. »Da brennt es nicht. Wir können da runter –

»Junge, da können Leute drin sein, die bei lebendigem Leib verbrennen!«

»Glaubst du, daß da noch welche drin sind?«

»Nun, das wissen wir erst, wenn wir nachgesehen haben.«

»Okay«, sagte Kid, weil es nichts anderes zu sagen gab.

Über einem Gully lag ein verkohltes sechs mal sechs Fuß großes Brett. Kid ging darüber hinweg.

Zwischen den Pflastersteinen blinkten Teiche lebendig und geschmolzen auf.

Wasser, dachte Kid beim Weitergehen, ist geschmolzenes Eis. So heiß war es.

»Hey, George? George? . . . Hörst du was da oben?«

»Wo?«